Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 194 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S.-Fernr 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh Gewalt (Betriebsstör) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung | Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 20. August 1938 | Mon Bezugspr .85 RM (einschl 0,15 Beförd.) u 0,25 Zustellgeb ; d d Post 2,30 RM (einschl 36,5 Rpf Postzeitungsgeb zuzügl 0,36 Bestellgeld Mittelb Anstr 20 Rpf Anzeigenpr n Preisl | Einzelpreis 15 Pf.

Prag provoziert die Donaustaaten

Sowjet-Freihafen in Preßburg?

Tschechische Pläne, die mit Entschiedenheit abzulehnen sind „Die Donau den Donaustaaten"

Wie die sudetendeutsche Tageszeitung „Die Zeit" aus gutunterrichteten Preßburger Wirtschaftskreisen erfährt, hat der amtliche sowjetrussische Außenhandel sein Interesse daran bekundet, im Preßburger Hafen eine Freihafenzone zu errichten. Ebenso soll im Preßburger Hafen ein sowjetrussisches Transitlager errichtet werden. In diesem Zusammenhang befaßt man sich bereits mit dem Plan, den Preßburger Hafen unter Einbeziehung des Karlsburger Donauarmes, der nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt, auszubauen. Noch im August wird aus Preßburg eine Abordnung, bestehend aus Regierungspolitikern und führenden Persönlichkeiten der tschecho-slowakischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Sowjetrußland abreisen, um über diese Frage zu verhandeln. Man rechnet, auf diese Weise der Sowjetunion auch direkten Einfluß auf die mitteleuropäische und südosteuropäische Wirtschaft zu verschaffen.

*

Die Nachricht, daß die Tschechen drauf und dran sind, der Sowjet-Union in Preßburg einen Freihafen einzuräumen, ist von außerordentlicher politischer Bedeutung und dürfte, soweit man sieht, das ganze, zurzeit noch in der Schwebe befindliche Donauproblem ins Rollen bringen. Bekanntlich untersteht die Verwaltung der Donauinteressen einer jener vollkommen überlebten „Interalliierten Kommissionen", die von den Unfriedensverträgen von Versailles und Umgebung geboren worden sind. Dieser Kommission gehören außer den Anliegerstaaten u. a. auch Frankreich und England an und man hat sich bereits seit langem die Frage vorgelegt, was diese beiden Staaten eigentlich auf der Donau zu suchen haben.

Die Donau ist ein Fluß, über den unserer Auffassung nach ausschließlich jene Staaten verfügen müßten, durch deren Staatsgebiet sie fließt, wobei selbstverständlich das Hauptgewicht bei den reinen Donaustaaten liegen müßte. Eine solche Unterscheidung ist aber unausweichlich. Reine Donaustaaten sind das Deutsche Reich, Ungarn, Südslawien und Rumänien, d. h. durch diese Staaten fließt die Donau, ohne gleichzeitig die Grenze auch eines anderen Staates zu bilden. Es ergibt sich daraus eine selbstverständliche Rangordnung. Das Deutsche Reich verfügt über eine ausschließlich durch sein Staatsgebiet verlaufende schiffbare Donaustrecke von über 600 Kilometer, die Tschecho-Slowakei demgegenüber nur über eine solche von etwa 10 Kilometer, am Brückenkopf von Preßburg. Im Anschluß daran muß sie sich den Strom auf etwa 200 Kilometer mit Ungarn teilen, bis zur Gegend etwa 10 Kilometer östlich von Gran. Dann wird die Donau rein ungarisch auf eine Strecke von mehr als 300 Kilometer, bis sie südostwärts von Mohaß die südslawische Grenze überschreitet und nun auf mehrere 100 Kilometer ausschließlich südslawisches Hoheitsgebiet durchfließt. In der Luftlinie gemessen etwa 75 Kilometer ostwärts von Belgrad beginnen sich dann Südslawien und Rumänien und im Anschluß daran Bulgarien und Rumänien in den Strom zu teilen, bis sein Unterlauf etwa von der Höhe von Bukarest an samt Mündung rein rumänisch wird.

Weder die Engländer noch die Franzosen, noch vor allen Dingen die Russen haben also irgendwelche berechtigten Donauinteressen. Vielmehr wäre es ausschließlich Sache der Anliegerstaaten, sich über Verwaltungs- und Schiffahrtsrechte zu verständigen. Der Versuch der Tschecho-Slowakei, nun gar die Sowjetrussen in die Donaufragen einzubeziehen, muß daher als eine glatte Herausforderung bezeichnet werden, die schärfste Zurückweisung verdient. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Donauanliegerstaaten der Prager Regierung alsbald unmißverständlich ihre Stellungnahme zu diesen absurden Plänen zur Kenntnis bringen. Neben sowjetrussischen Transportschiffen eines Tages vielleicht auch noch Kanonenboote und andere kleine Einheiten der Sowjetmarine mitten im Herzen Europas — das wäre eine Entwicklung, die niemand dulden könnte. Vielmehr heißt die Parole eindeutig: „Die Donau den Donauländern!"

Es soll selbstverständlich diese wichtigste Wasserstraße des europäischen Südostens dem friedlichen Schiffsverkehr friedlicher Mächte auch in Zukunft in jeder Weise offenstehen. Den mitteleuropäischen Schicksalsstrom aber zu einem Tummelplatz westlicher oder gar noch sowjetistischer Bestrebungen zu machen, muß außerhalb jeglicher Diskussion bleiben, und man darf wohl annehmen, daß sowohl Südslawien, das ja überhaupt keine diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion unterhält, Bulgarien und Ungarn geeignete Mittel und Wege finden werden, um das Auftreten sowjetrussischer Einflüsse wirkungsvoll zu unterbinden. Auch Rumänien würde gut tun, diese Frage sehr sorgfältig zu prüfen. Wo Deutschland in diesem Kampf um die Freiheit der Donau steht, bedarf keiner besonderen Unterstreichung.

Dr. O.

Die Verantwortung nun bei Prag

Der slowakische Autonomie-Antrag.

Die Abgeordneten der Slowakischen Volkspartei haben im Prager Parlament den Gesetzesantrag für die Autonomie der Slowakei, wie er am 4. Juni in Preßburg beschlossen wurde, eingebracht. Der „Slowak" vom Sonnabend bemerkt hierzu, der Gesetzesantrag sei so gründlich und detailliert ausgearbeitet, daß er alle Zweige des Staatslebens erfasse. Die Umbildung der Verfassung auf Grundlage des Autonomieantrages werde die Slowaken für immer zufriedenstellen. Jetzt hänge der Frieden in diesem Staate nur von Prag ab.

Wieder Militär in Adrianopel

In Adrianopel in der Türkei erfolgt heute der Einmarsch der Truppen der neuen Garnison. Durch den Vertrag von Saloniki zwischen Bulgarien und der Balkan-Entente sind die Entmilitarisierungsbestimmungen über die gemeinsamen Grenzen Bulgariens, Griechenlands und der Türkei außer Kraft gesetzt worden. Die Türkei belegt demzufolge wieder die alte Festungsstadt Adrianopel mit Militär.

Der Retter Ungarns

Zum Besuch Nikolaus v. Horthys

Von unserem Budapester Mitarbeiter.

Budapest, im August.

Eine kleine Episode nur, aber sie ist kennzeichnend für den Menschen, für die Persönlichkeit des ungarischen Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, und sie ist von schicksalsmäßiger Bedeutung für Ungarn. Es war im Jahre 1919. Am 5. Juni. In Budapest wütete die rote Kommune, wütete der jüdische Mordbrenner Bela Kun. Von Osten her drangen bis tief in das Land hinein rumänische Truppen, die alles, was nicht niet- und nagelfest war, als billige Kriegsbeute wegschleppten. Ungarn schien am Ende angelangt zu sein. Wohl versuchten einige wenige nationalbewußte Männer noch im letzten Augenblick die Katastrophe zu verhindern. In Szeged hatte sich eine Gegenregierung gegen das rote Budapest gebildet. Graf Karoly und der damalige Generalstabshauptmann Julius Gömbös, die Grafen Bethlen und Paul Teleki, sie versuchten hier die Voraussetzungen für einen Gegenstoß gegen Bela Kun zu schaffen. Tage und Wochen vergingen, ohne daß es zu entscheidenden Maßnahmen gekommen wäre. Immer ernster und bedrohlicher wurde die Lage. Wieder tagte im Gerichtsgebäude von Szeged der Ministerrat der Gegenregierung, um einen Ausweg aus der immer bedrohlicher werdenden Lage zu suchen. Man saß und debattierte.

Da ging die Tür auf, und Nikolaus von Horthy trat in das Beratungszimmer. In Regenmantel und mit Mütze. Entschlossenheit auf seinem Gesicht, begrüßte er die Anwesenden mit den Worten: „Hier bin ich. Ich habe einen schweren inneren Kampf ausfechten müssen, aber ich bin gekommen." An diesem Tage, in dieser Stunde und in diesem Augenblick entschied sich das Schicksal Ungarns. Nunmehr griff der Mann in die politische Entwicklung ein, der schon mehr als einmal bewundernswerte Tatkraft und Entschlossenheit bewiesen hatte, der gezeigt hatte, daß auch in scheinbar ausweglosen Situationen, auch dann, wenn andere in Hoffnungslosigkeit versanken, der unerbittliche Wille zum Sieg

---

Neue Niederlage der Bolschewisten

Gegenoffensive Francos am Ebro.

An der Ebro-Front begann gestern morgen, wie die italienische Presse meldet, eine neue, großangelegte Gegenoffensive der nationalspanischen Streitkräfte, um die letzten noch auf dem rechten Ufer des Flusses im Abschnitt von Gandesa verbliebenen Truppenverbände der Roten zu vertreiben. Der nationalspanische Heeresbericht meldet nun heute von der Ebro-Front eine neue entscheidende Niederlage der Bolschewisten, die eine Reihe von taktisch außerordentlich wertvollen Stellungen den nationalen Truppen überlassen mußten. Insbesondere können die Ausgangsstellungen der Bolschewisten nun von den nationalen Truppen beherrscht werden.

Der Deutschlandbesuch des ungarischen Staatsoberhauptes beginnt

Reichsverweser von Horthy morgen in Wien

Reichsstatthalter Seyß-Inquart empfängt den hohen Gast / Weiterfahrt nach dem festlich geschmückten Kiel

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, S. D. Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya und F. D. Frau von Horthy treten am Sonntagmorgen ihre Reise nach Deutschland an. In ihrer Begleitung befinden sich der Ungarische Ministerpräsident von Imrédy, der Ungarische Minister des Aeußeren von Kanya, der Ungarische Honvedminister General der Infanterie von Raß, der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers Dr. von Uray und der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers Felmarschalleutnant von Janni.

An der deutschen Grenzstation Bruck a. d. Leitha-Brucknendorf wird der vorher eingetroffene deutsche Sonderzug mit dem Ungarischen Gesandten Feldmarschalleutnant Sztojay, dem deutschen Gesandten in Budapest von Erdmannsdorff, dem Führer des deutschen Ehrendienstes Vizeadmiral Schuster, dem Chef des Protokolls Gesandten Freiherrn von Dörnberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers SS-Oberführer Stenger und den übrigen Mitgliedern des deutschen Ehrendienstes dem ungarischen Sonderzug angeschlossen. Gegen Mittag wird dieser auf dem West-Bahnhof in Wien eintreffen, wo der Ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy von dem Reichsstatthalter in Oesterreich und Frau Seyß-Inquart sowie den führenden Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht empfangen werden. Der Reichsverweser wird eine Ehrenkompanie der Luftwaffe abschreiten und nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Kiel fortsetzen.

Die Reise des ungarischen Reichsverwesers Admiral Horthy wird im ganzen Reich mit größten Feierlichkeiten begleitet sein, und die Stätten, die der ungarische Reichsverweser berühren wird, rüsten schon jetzt zu seinem Empfang. In der Ostmark beginnt die Ausschmückung der Strecke bereits an der Reichsgrenze bei Nickelsdorf, wo eine mächtige Triumphpforte den Gast begrüßen wird. Zu beiden Seiten des Triumphbogens erhebt sich ein Fahnenwald von ungarischen und Hakenkreuzflaggen. Im Wiener Westbahnhof, wo die Ausschmückung der Strecke ihren Höhepunkt erreichen wird, sind Hunderte eifriger Hände an der Arbeit, um unter der Leitung von Prof. Popp das schlichte Gebäude in ein künstlerisches Festgewand zu kleiden und so einen würdigen Rahmen für die ersten Begrüßungsfeierlichkeiten auf deutschem Boden zu bereiten.

Der Reichsverweser wird mit seiner Gemahlin auf seiner Deutschlandreise auch die deutsche Kriegsmarinestadt Kiel besuchen. Der Stapellauf eines neuen Kreuzers, dessen Taufe die Gattin des Reichsverwesers vollzieht, wird als sichtbare Bekundung der herzlichen deutsch-ungarischen Freundschaft im Mittelpunkt des Besuches stehen. Unzählige Hände sind schon am Werk, um den Straßen und Plätzen der im neuen Deutschland zu größerer Blüte wiedererstandenen Stadt ein festliches Gewand zu verleihen. Die Halle des Hauptbahnhofs wird durch einen riesigen Flaggenbaldachin in ein leuchtendes, von den Farben des Dritten Reiches und des Königreichs Ungarn beherrschtes Bild verwandelt. Der große repräsentative Platz vor dem Hauptbahnhof wird zu einem Ehrenhof ausgestaltet, auf dem das ungarische Staatsoberhaupt die Front der Ehrenkompagnien abschreiten wird. Beim Verlassen des Bahnhofsportals fällt der Blick durch hohe Arkaden, die den Ehrenhof nach der Hafenseite umrahmen, hinaus auf Hörn und Förde, ein wundervolles Bild, in seiner Eindringlichkeit erhöht durch die silhouettenhaft im Hintergrund emporragenden Helgen und Hallen der großen Werftanlagen. Am Hafenufer entlang zieht sich eine schnurgerade Allee hoher Fahnenmasten. Vor der Bellevuebrücke wird ein über 15 Meter hoher Doppelpylon, mit dem Hoheitszeichen des Reiches und dem ungarischen Staatswappen gekrönt, hinausgrüßen über die Förde. Auch das Ostufer des Hafens erfährt eine würdige Ausschmückung, bis hinauf nach Laboe, zum Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0001
DFG

Rettung zu bringen vermag: Nikolaus von Horthy.

Schon gleich nachdem sich in Szeged die Männer der nationalen Gegenregierung zusammengefunden hatten, war man an Nikolaus von Horthy herangetreten, um ihn zu bitten, den militärischen Oberbefehl über die nationalen Truppen, die sich allmählich in Südungarn sammelten, zu übernehmen. Nikolaus von Horthy, der damals, nachdem er seinen Abschied als Admiral genommen hatte, auf seinem Gut in Kenderes im Theißgebiet. still und zurückgezogen lebte, hatte einen schweren Kampf mit sich selber kämpfen müssen, um zu einem klaren Entschluß kommen zu können. Schien es doch an hinreichend starken Kräften zu fehlen, die mit einiger Aussicht auf Erfolg einen Gegenstoß gegen die rote Herrschaft hätten tun können. Außerdem lag Kenderes, der Wohnsitz Horthys, wo ja auch seine Familie lebte, gerade zwischen den Fronten, zwischen den roten Horden Bela Kuns und den von Osten her immer weiter vordringenden rumänischen Truppen. In jedem Falle mußte Nikolaus von Horthy mit der Möglichkeit rechnen, daß man seinen Besitz zerstören würde, um sich an ihm zu rächen, wenn er die Führung der militärischen Gegenaktion übernahm.

Aber in diesem inneren Kampfe siegte das Pflichtgefühl, siegte das Bestreben, alles einzusetzen für die Rettung Ungarns, für die Rettung des Vaterlandes. So fuhr denn Nikolaus von Horthy an jenem denkwürdigen 6. Juni nach Szeged und stellte sich der nationalen Gegenregierung zur Verfügung. Und am 15. Juli erließ Nikolaus von Horthy als Oberkommandant der inzwischen gebildeten nationalen Armee einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt: „Aus tiefstem Herzen und wärmstens begrüße ich das aus den Reihen unserer Besten gebildete Heer. Unser Kampf wird hart sein. Aber ich vertraue auf den Gott der Ungarn, der unsere gerechte Sache nicht verlassen wird. Haltet zusammen in zielbewußter Gemeinschaft. Das wird dem Vaterlande Befreiung und Erlösung bringen. Vergeßt nicht, daß ihr einer tausendjährigen Nation letzte große Hoffnung, Gebet und Seufzer seid. Aber auch ihr blitzendes Schwert, wenn es sein muß." Diese Sätze kennzeichnen den Geist, von dem dieser Mann erfüllt war, der nun wirklich zum Retter Ungarns wurde, der jene letzte große Hoffnung einer tausendjährigen Nation erfüllte.

Es würde hier zu weit führen, den dramatischen Ablauf der Ereignisse in den nun folgenden Monaten zu schildern. Größte Schwierigkeiten galt es zu überwinden. Nach allen Seiten mußte der Kampf geführt werden. Gegen die roten Horden und gegen die rumänischen Truppen, gegen die Diplomatie der Entente und das Mißtrauen der Jugoslawen, nicht zuletzt aber auch gegen den gefährlichsten inneren Feind: die Uneinigkeit. Daß trotz dieser Schwierigkeiten die unter der Führung Horthys stehende nationale Armee, die ja eigentlich eine illegale Armee war, sich durchzusetzen vermochte und schließlich das Land vor der Katastrophe rettete, ist in allererster Linie das Verdienst Horthys, der in dieser Zeit nicht nur entschlossene Tatkraft zeigte, sondern auch ein bewunderswertes diplomatisches Geschick an den Tag legte. Und als am 16. November 1919 Horthy an der Spitze der nationalen Truppen, auf weißem Rosse reitend, in Budapest einzog, wurde er von der Bevölkerung der befreiten Hauptstadt mit Jubel und Begeisterung als der Retter Ungarns begrüßt.

Die weitere Entwicklung war nun eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Stand es doch für jeden nationalen Ungarn unerschütterlich fest, daß kein anderer als Nikolaus von Horthy dazu berufen sei, nun auch weiterhin die Geschicke des Landes zu leiten. So wird Nikolaus von Horthy am 1. März 1920 fast einstimmig zum Regenten Ungarns, zum Reichsverweser gewählt. Mehrfach in den nun folgenden Jahren hatte Nikolaus von Horthy Gelegenheit, sein großes diplomatisches Geschick und seine ungewöhnlichen politischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Es sei hier nur an die furchtbaren Tage erinnert, da Ungarn das Trianon-Diktat aufgezwungen wurde, an die beiden unglücklichen Putschversuche Karls von Habsburg und an die schwierigen Zeiten, da Ungarn ernste Verwicklungen von Seiten der Kleinen Entente drohten. Mit ruhiger und fester Hand vermochte jedoch Nikolaus von Horthy, so wie er früher als Admiral die „Novara" durch alle Fährnisse hindurch in den sicheren Hafen brachte, auch jetzt das Ruder des ungarischen Staatsschiffes so zu führen, daß schließlich heute Ungarn an der Schwelle einer neuen, besseren Zeit steht.

Wenn nun der ungarische Reichsverweser gerade in diesem Jahre und gerade in diesen Tagen zu einem Besuche nach Deutschland kommt und wenn durch diesen Besuch die freundschaftliche Verbundenheit zwischen den beiden Staaten und Völkern sichtbar wird, so darf darin vor allem auch die in einer jahrhundertlangen Geschichte erwachsene Schicksalsverbundenheit der beiden Nationen sinnbildlich zum Ausdruck gebracht erscheinen. Feiert doch Ungarn in diesem Jahre, in diesen Augusttagen das Gedenken seines ersten großen Königs, die 900. Wiederkehr des Todestages Stephans des Ersten, den man in Ungarn den Heiligen nennt. Sind aber diese Festtage in Ungarn Tage der Rückschau auf eine an Höhen und Tiefen überreiche Zeit, so kann beim Erinnern an jene geschichtlichen Entwicklungen nicht die Tatsache vergessen werden, daß immer in diesen Jahrhunderten die deutsche und die ungarische Nation nebeneinander standen gegen dieselben Feinde, gegen dieselben Mächte. Aus dieser Gemeinsamkeit jahrhundertlanger Kämpfe und Entwicklungen ergab sich aber ganz von selbst eine Verbundenheit zwischen den beiden Völkern, die nun durch den Besuch des ungarischen Reichsverwesers in Deutschland unmittelbar im Anschluß an die Stephansfeier Ungarns, ihren sichtbaren Ausdruck findet. Damit aber erhält diese Deutschlandreise des befreundeten Führers der ungarischen Nation einen tieferen Sinn und eine höhere Bedeutung, wird sie zum Ausdruck der unlöslichen Verbundenheit zweier Nationen.

Gummi Bieder Gr. Steinstr. 81 Brüderstr. 3 Schläuche für all Zwecke

Der Führer bei seinen Soldaten

Uebung vor dem Obersten Befehlshaber

Das II. Armeekorps übte auf dem Truppenübungsplatz Großborn / Großer Zapfenstreich vor dem Führer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf gestern zu einem zweitägigen Besuch auf dem Truppenübungsplatz Großborn ein, um an den Truppenübungen des II. Armeekorps teilzunehmen. Beim Eintreffen wurde der Führer durch den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe I Generaloberst von Rundstedt, den Kommandierenden General des II. Armeekorps General der Infanterie Blaskowitz und den Gauleiter von Pommern Schwede-Coburg, der als Ehrengast des Heeres an den Uebungen teilnimmt, begrüßt.

Der Besuch des Führers auf dem Truppenübungsplatz hatte sich bald wie ein Lauffeuer herumgesprochen, und schon in den frühen Vormittagsstunden sah man die Einwohner der umliegenden Städtchen und Ortschaften in langen Zügen zu den Anmarschstraßen eilen. Da es sich aber um eine gefechtsmäßige Uebung handelte, war der hierfür vorgesehene Abschnitt des Truppenübungsplatzes hermetisch abgesperrt. Der kleine Bahnhof Großborn war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Kurz vor ½15 Uhr wurde der Sonderzug des Führers gesichtet. Kommandoworte ertönen, dann setzt, als der Zug einläuft, der Präsentiermarsch ein. Als erster entsteigt der Führer dem Sonderzug, begleitet vom Reichsleiter Bormann sowie seinen persönlichen und militärischen Adjutanten. Nachdem der Führer die ihn erwartenden höheren Offiziere und den Gauleiter von Pommern begrüßt hatte, schreitet er unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Front der Ehrenkompagnie ab, um dann durch das Lager zum Truppenübungsplatz zu fahren.

Am Eingang stehen die Lagerwachen als Ehrenwache mit Doppelposten vor Gewehr. Den ersten Teil der Strecke bilden die Angehörigen der DAF., Abteilung Wehrmacht, die Angestellten und Arbeiter der Kommandantur Spalier. Durch das gesamte Lager und bis hinaus zum Uebungsplatz aber stehen mit präsentiertem Gewehr die Soldaten des Uebungsplatzes, durch deren Spalier der Führer ganz langsam fährt. Die Freude darüber, daß sie den Führer aus unmittelbarer Nähe sehen dürfen, leuchtet den jungen Trägern unserer Wehr aus den braungebrannten Gesichtern. Das ganze Lager ist von Fahnen geschmückt. Auf dem letzten Teil der Strecke bilden die Panzerschützen in ihrer schmucken Uniform mit den charakteristischen Mützen Spalier.

Der für die Uebung vorgesehene Abschnitt des Uebungsplatzes ist ein geradezu ideales Gelände. Leichte Bodenerhebungen wechseln mit flachen Mulden, durchsetzt von dichtem Unterholz und mit vereinzelten Busch- und Baumgruppen und eingefaßt und durchzogen von dichtem Tannenwald. Nachdem der Führer auf einem das Gelände beherrschenden Hügel eingetroffen ist, steigt am hohen Mast das gelbrote Warnzeichen empor, das ankündigt, daß gefechtsmäßige Uebungen stattfinden. Der Uebung liegt die Annahme zugrunde, daß ein Infanterie-Regiment auf die stark befestigte Hauptkampflinie des Feindes gestoßen ist, die unter Zuhilfenahme schwerer Angriffswaffen eingedrückt werden kann. Nachdem die schwächste Stelle des Gegners erkundet ist, greift die schwere Artillerie ein, und deutlich sind auf dem rechten Flügel die Einschläge zu erkennen. Nach einem Vorbereitungsfeuer verstärkt sich der Einsatz der Artillerie, und unter ihrem Schutze gehen auch die Schützen staffelweise auf dem rechten Abschnitt vor. Aus einem den Abschnitt begrenzenden Waldsaum empfängt sie heftige Abwehr schwerer MGs. Die Schützengruppen gerathen ins Stocken, und können ihren Vormarsch erst wieder aufnehmen, als die Artillerie eine schützende Nebelwand vor sie gelegt hat. Der Angriff auf dem rechten Flügel gelingt. Dagegen stößt der linke Flügel der Bataillone auf heftigen Widerstand, so daß die Frontlinie verlagert wird und der durchstoßende rechte Flügel durch schweres Flankenfeuer bedroht wird. Durch Infanteriefschützen und indirektes Feuer schwerer MGs. werden die Kampfnester des Feindes angegriffen, die sich aber erst zurückziehen, als sie unter schweres Artilleriefeuer genommen werden, das nun die ganze Front des Abschnittes entlangrollt.

Den Höhepunkt erhält die Uebung, als aus einem Waldeinschnitt ein Panzerangriff auf den linken Flügel erfolgt, dem Panzerabwehrkanonen und das konzentrierte Feuer der Infanterieschützen und der Artillerie ein vorzeitiges Ende bereiten. Mit Hurra rollen die Schützen die feindliche Kampflinie auf. Dann sinkt das Sperrzeichen: Die Uebung ist beendet. Die beteiligten Truppen rücken in die Unterkünfte. Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Städtchen außerhalb des Geländes haben auf den Zufahrtsstraßen lange ausgeharrt, um den Führer zu sehen und ihm ihre Liebe und Verehrung zu bekunden. Im Anschluß an das Gefechtsschießen verbundener Waffen auf dem Truppenübungsplatz verbrachte der Führer den Abend im Offiziersheim im Kreise der Offiziersforws der Truppenteile die sich zur Zeit auf dem Uebungsplatz befinden und die sich landsmannschaftlich aus zahlreichen Gauen des Reiches zusammensetzen. Ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von zehn Musikkorps, beschloß den Abend. Er bot im Lichte der vielen Fackeln, die den Pielburger See umsäumten, ein imposantes, militärisches Bild, und war für alle Teilnehmer, insbesondere auch für die Arbeiterschaft des Lagers und die Bevölkerung der ganzen Gegend, ein eindrucksvolles Erlebnis. Anschließend nahm der Führer den Vorbeimarsch der am Großen Zapfenstreich beteiligten Musikkorps ab.

Ridder van Rappard †

Der niederländische Gesandte in Berlin.

Der königlich niederländische Gesandte in Berlin C. Ridder van Rappard erlag gestern im Krankenhaus zu Bückeberg den schweren Verletzungen, die er kürzlich bei einem Kraftwagenunfall erlitten hatte.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht vom Ableben des Gesandten setzte das Auswärtige Amt die Flaggen auf Halbmast. Der Führer brachte Ihrer Majestät der Königin der Niederlande telegraphisch seine Teilnahme zum Ausdruck und sprach der Schwester des verstorbenen Gesandten Frau Hoofd van Graaflang telegraphisch sein Beileid aus.

Der Vater des Mannes ohne Schatten

Zu Adelbert v. Chamissos 100. Todestage

Es gilt, sich am Sonntag als dem 100. Todestage des Mannes zu erinnern, der allein durch seine Abkunft in der deutschen Romantik eine Sonderstellung einnimmt: Adelberts von Chamisso.

In der Schule haben wir viel von ihm gelesen und gelernt. Seine lehrhaften und beschaulichen Gedichte gehörten zum eisernen Bestand der Lehrpläne: mit dem „Riesenspielzeug" fing es an. Es folgte „Die Sonne bringt es an den Tag". Dann kam „Die alte Waschfrau" und die „Tragische Geschichte" von einem, dem's zu Herzen ging, daß ihm der Zopf nach hinten hing.

Sein literarischer Ruhm beruht dagegen auf der Geschichte von Peter Schlemihl, dem Manne, der für Fortunatis ewig gefüllten Geldbeutel dem Teufel seinen Schatten verkaufte und damit nicht nur in beständige Verlegenheiten geriet, sondern auch um sein Leben betrogen ward. Der freundliche Autor läßt jedoch seinen Helden nicht ganz im Stich: Schlemihl beruhigt sich mit seinem Zustand, zieht mit den Siebenmeilenstiefeln durch die Welt und refigniert zuletzt mit seinem treuen Pudel in einer einsamen Höhle.

Das romantische Thema, aus der Nähe E. Th. A. Hoffmanns stammend, ist nicht mit der starken Kraft dieses Dichters durchgeführt. Chamisso war ein liebenswürdigeres Talent. Seine Farben sind milder, seine Umrißlinien weicher. Wie er denn vor allem Lyriker ist, eine der zartesten Gestalten der ausklingenden Romantik. Denn selbst seine wissenschaftliche Tätigkeit war von einem lyrischen Hauch überweht. Ursprünglich Mediziner, später Botaniker, wurde er Adjunkt am Berliner Botanischen Garten und Vorsteher der Königlichen Herbarien. Diese Stellung bekleidete er freilich erst gegen das Ende eines unruhigen und zumeist entsagungsvollen Lebens:

1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne geboren, 1790 mit seiner Familie vertrieben, als Gast in Holland und Deutschland lange hin- und hergeirrt, wurde Louis Charles Adelaide de Chamisso in Berlin erzogen, Page bei der Gattin Friedrich Wilhelms II., Leutnant in einem Berliner Infanterieregiment und Teilnehmer am Feldzug, zuletzt Privatgelehrter in der preußischen Hauptstadt, in der er aber nicht Wurzeln zu schlagen vermochte, infolgedessen nach Frankreich zurückkehrte, in Genf bei Frau von Stael weilte und 1812 doch wieder nach Berlin getrieben wurde, von wo aus nun sein Leben in festere Bahnen geriet. Er nahm an einer Weltreise als Naturforscher teil und galt bald nach Alexander von Humboldt als einer der bedeutendsten Weltreisenden der Zeit. Der König wurde auf ihn aufmerksam, und in seinen Diensten lebte er glücklich auf eigenem Grund und Boden, im eigenen Hause, schriftstellerisch fruchtbar und angesehen — er starb auf der Höhe seines Ruhmes.

Seine weiche Natur führte ihn zu den damals vielbeachteten Versen aus Frauenliebe und -leben, die aber heute nur mehr von der Musik Robert Schumanns getragen werden. Was wir dagegen an seinen Gedichten noch heute lieben und achten, ist der klingende Ton echter Vaterlandsliebe, der in ihm wach wurde, als er draußen auf dem Meere rund um die Erde reiste: damals entschied sich der Sproß aus französischem Blut für Deutschland, und diesem Gefühl verdanken wir seine reifsten Schöpfungen, in denen er der deutschen Heimat für so viel Liebe dankt und darum bittet, auf ihrem Grunde einst den Stein finden zu dürfen, auf dem er sein Haupt zum letzten Schlaf betten könne.

E-s.

Seit ich ihn gesehen

Seit ich ihn gesehen,
Glaub ich blind zu sein;
Wo ich hin nur blicke,
Seh ich ihn allein;
Wie im wachen Traume
Schwebt sein Bild mir vor,
Taucht aus tiefstem Dunkel
Heller nur empor.

Sonst ist licht- und farblos
Alles um mich her,
Nach der Schwestern Spiele
Nicht begehr ich mehr,
Möchte lieber weinen
Still im Kämmerlein;
Seit ich ihn gesehen,
Glaub ich blind zu sein.

A. von Chamisso
(Aus Frauenliebe und -leben).

Ewiges Salzburg. Der Text zu dem in der heutigen Zeitung a. a. O. befindlichen Artikel „Ewiges Salzburg" stammt von Harald Gutberz, die Zeichnungen vom akademischen Maler Robert Fuchs.

Die Krähe bekämpft den Maikäfer

Insektenforscher enthüllen das Geheimnis des Bandwurmeies

Im letzten Jahre ist dem Maikäfer bei uns der rücksichtslose Kampf vor allem auch der Schuljugend angesagt worden. Wie notwendig das ist, beweist der Umstand, daß allein in Schleswig-Holstein von 35 000 Personen 218 000 Kilo, d. h. 20 Eisenbahnwaggons voll von diesen Schädlingen gesammelt worden sind.

Man weiß bisher noch nicht, wie es kommt, daß wir sogenannte Maikäferjahre haben. Doch hat man in jüngster Zeit festgestellt, daß die Entwicklungsgeschwindigkeit des Insekts verschieden sein kann, daß also die vierjährige Dauer nur einen Durchschnitt darstellt. Temperatur und Erdbeschaffenheit spielen dabei eine wichtige Rolle. Sind allzu viele Engerlinge da, so fallen sie sich gegenseitig an und fressen sich auf. Das genügt jedoch nicht zu einer wünschenswerten Regulierung. Es gibt einen Pilz, der sich auf dem Maikäfer ansiedelt und ihm zum Verderben wird. Auch Kälte, Nässe und scharfe Winde setzen ihm zu. Die wichtigsten Gegner des Maikäfers jedoch sind, was man bisher viel zu wenig gewürdigt hat, die Krähen und die Lachmöven. Der Nutzen, den die Krähen durch die Vertilgung des Maikäfers stiften, überwiegt bei weitem den Schaden, den die Vögel durch Vertilgung der Saaten anrichten.

Die Bekämpfung des Maikäfers durch chemische Mittel ist in die Wege geleitet. Man spritzt mit Dinitro-Orthokresol; jedoch ist dieses von der Biologischen Reichsanstalt geschaffene Mittel bei Obstbäumen nicht anwendbar. Als indirekte Methode gilt in gefährdeten Gebieten die Zurückschneidung wilder Sträucher bis auf den Grund. — Wie lebhaft die Wissenschaft sich mit der Maikäferplage und ihrer Bekämpfung beschäftigt, mag der Umstand zeigen, daß diesem Thema auf dem Kongreß nicht weniger als zehn Vorträge gelten.

Daß der Insektenforscherkongreß sich mit dem Bandwurm beschäftigt hat, mag zunächst verwunderlich klingen. Doch geht es ja beim Bandwurm nicht so sehr um das wenig erfreuliche Tier selbst, sondern um das Problem des Wirtswechsels, den der Bandwurm in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0002

Sechs Postmeisterstellen

Wie von dem Sekretariat Lord Runcimans mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende der tschecho-slowakischen Regierung Dr. Hodscha erklärt, daß in einiger Zeit innerhalb der Postverwaltung eine Reihe von Stellen Beamten deutscher Nationalität eingeräumt werden soll. Wie es in der Mitteilung heißt, handelt es sich um sechs Postmeisterstellen und die Stelle eines Postmeister-Stellvertreters. Weiter wird in vager Form mitgeteilt, daß man die Absicht habe, auch in der politischen Verwaltung deutsche Beamte mit verschiedenen Aufgaben zu betrauen. So soll die Besetzung der Stelle des Vorsitzenden am Kreisgericht in Eger durch einen Sudetendeutschen in Erwägung gezogen worden sein.

*

Dazu schreibt der Deutsche Dienst unter der Ueberschrift „Erfüllte Zusagen sind keine Zugeständnisse": Die dem englischen Vermittler Lord Runciman vom Vorsitzenden der Prager Regierung mit der nicht zu übersehenden Absicht einer propagandistischen Wirkung gemachte Mitteilung, daß in einer eng begrenzten Anzahl von Postverwaltungen leitende deutsche Beamte eingesetzt werden sollen, ist keineswegs geeignet, das Problem der den Sudetendeutschen vorenthaltenen Gleichberechtigung zu lösen. Diese Mitteilung stellt, zumal es sich bei ihr um eine längst fällige Konzession handelt, noch nicht einmal einen Beitrag zur Abstellung der viel grundsätzlicher gelagerten Beschwerden der Sudetendeutschen dar. Mit der angekündigten Bestallung deutscher Beamter, die wohl unter dem Druck der allmählich immer klarer sehenden öffentlichen Meinung des Auslandes beschlossen wurde, soll offensichtlich der Eindruck erweckt werden, als ob nun endlich von Prager Regierungsseite etwas Entscheidendes zur Behebung der innerpolitischen Schwierigkeiten geleistet worden sei.

Selbst wenn man die von den Tschechen als große Tat aufgebauschte Ernennung einiger weniger Postvorstände und die noch nicht einmal fest zugesagte Einsetzung deutscher Beamter in die politische Verwaltung als ein wirkliches Entgegenkommen zu den sudetendeutschen Forderungen werten wollte, wäre damit lediglich eine Voraussetzung zur Einleitung der notwendigen Befriedung geschaffen. Die Prager Regierung hatte schon im Februar 1937 in feierlicher Form Versprechungen abgegeben, daß die im Laufe der bis dahin seit der Staatsgründung vergangenen Jahre den Sudetendeutschen widerfahrenen schweren Benachteiligungen auf dem Gebiet der Aemterbesetzung bereinigt würden. Es ist bekannt, wie ungenügend dieses Versprechen eingehalten wurde. Die Bestandenfrage ist für das Sudetendeutschtum zwar wichtig, aber es kann sich in der heutigen Lage nicht lediglich um einige Beamtenposten handeln, sondern vor allem um die Anerkennung des Grundsatzes und seiner daraus erfolgenden wirklichen Anwendung, da das Sudetendeutschtum auch auf diesem Teilgebiet den berechtigten Anspruch auf Verwaltung durch deutsche Beamte in seinem Gebiet und in allen Kategorien hat.

Monroe-Doktrin einmal anders herum

Merkwürdiger Wind um Kanada

Roosevelts Erklärung, daß die USA im Kriegsfalle Kanada schützen werden

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die autoritären Länder sind allmählich daran gewöhnt, als Blitzableiter für alle möglichen Spannungen in den sogenannten Demokratien benutzt zu werden. Das wird man zweckmäßigerweise auch bei Beurteilung der neuesten Rede des amerikanischen Präsidenten Roosevelt nicht außer acht lassen. Das Wort von einer „Diktatur Roosevelt" ist in USA. zu einem für den Präsidenten ziemlich abträglichen Schlagwort geworden, und es mag bei ihm die Meinung erweckt haben, sich durch Angriffe auf die autoritären Staaten am besten gegen den Vorwurf eigener diktatorischer Neigungen wehren zu können. Hinzu kommt ja, daß die Rede in die Wahlkampagne fällt, da im Herbst Zwischenwahlen zum Kongreß stattfinden, in deren propagandistische Vorbereitung der Präsident schon seit Anfang Juni mehrmals aktiv eingegriffen hat.

Der Schwerpunkt der Rede Roosevelts liegt in dem Beistandsversprechen, das der Präsident Kanada für den Fall abgegeben hat, daß es durch einen anderen Staat bedroht würde. Dieser Fall ist außerordentlich hypothetisch, denn wer denkt wohl daran, Kanada anzugreifen?

Hält doch auch gerade England dieses Dominion für uneingreifbar. Es ist ja bekannt, daß England im Kriegsfalle einen Teil seiner Munitions- und Flugzeugproduktion nach Kanada verlegen will und hierfür schon die Vorbedingungen prüft, ja, daß vielleicht einige wichtige englische Behörden nach Ausbruch von Feindseligkeiten nach Kanada übersiedeln und hier eine Art unangreifbarer Kriegsbasis bilden sollen.

Bei der Rede Roosevelts steht also weniger der herausgestellte Einzelfall Kanada im Vordergrund als das, was Roosevelt allgemein und grundsätzlich damit ausdrücken wollte. Man kann deshalb in seinen Worten eine Unterstreichung der Monroedoktrin sehen. Denn die Vereinigten Staaten werden auf solche Weise selbstverständlich in die weltpolitischen Probleme des britischen Empires verwickelt. In diesem Sinne, d. h. als Abkehr von der Neutralitätspolitik, faßt man die Rede Roosevelts in Pariser und Londoner Blättern auf und glaubt, daß USA. sich in Zukunft mit den europäischen Fragen wieder mehr unmittelbar befassen würde.

Dabei stützt man sich besonders auf den weiteren Satz aus Roosevelts Rede: „Wir sind in den Amerikaländern ein Faktor geworden, mit dem jeder Generalstab jenseits des Meeres rechnen muß."

Anderseits wird jedoch selbst in London davor gewarnt, allzuviel in die Präsidentenrede hineinzulesen. Es besteht ja die Tatsache, daß in USA. das unheilvolle Experiment der Wilsonschen Einmischung in Europa in weitesten Kreisen durchaus noch nicht vergessen ist. Der Londoner „Daily Expreß" hebt ausdrücklich hervor, daß hier das amerikanische Volk nicht hinter seinem Präsidenten stehe, denn etwa 90 v. H. seien für Isolierung, d. h. striktes Heraushalten aus allen Konflikten, die USA. nicht unmittelbar berühren. In Paris gibt man diesen nüchternen Ueberlegungen keinen Raum und glaubt, daß nun in Zukunft für den Fall europäischer Verwicklungen Amerika abermals nicht der „große Unbekannte" sein werde. Die Geste, daß Roosevelt den Text seiner Rede durch den amerikanischen Botschafter dem französischen Außenminister persönlich überreichen ließ, hat den Franzosen außerordentlich geschmeichelt.

Die berühmte Botschaft des Präsidenten Monroe vom 2. Dezember 1823 enthält die Ablehnung jeder europäischen Einmischung in die Angelegenheiten unabhängiger amerikanischer Regierungen. Es heißt in ihr aber auch: „Unsere Politik im Hinblick auf Europa . . . bleibt dieselbe, die darin besteht, sich nicht in die inneren Verhältnisse einer seiner Mächte zu mischen, die de facto existierende Regierung als die für uns gesetzmäßige zu betrachten, freundliche Beziehungen mit ihr zu pflegen und diese Beziehungen durch eine offene, feste und männliche Politik zu erhalten."

Wenn es mit dieser Kehrseite der Monroedoktrin in den Reden amerikanischer Staatsmänner manchmal genauer genommen würde, und wenn man drüben die guten Lehren, die man anderen Staaten geben zu wollen glaubt, zunächst einmal im eigenen Lande verwirklichte, dann wäre das für Amerika wie für Europa dienlicher als wenn man versucht, eine einseitige Parteinahme — d. h. eine tatsächliche Einmischung — durch Berufung auf eine die Nichteinmischung und wirkliche Neutralität proklamierende Doktrin zu stützen.

Neue Zwischenfälle in Komotau

Von Beruhigung nichts zu merken!

Die Lage im sudetendeutschen Gebiet trotz ernster Vorstellungen unverändert

Von einer Beruhigung der Lage im sudetendeutschen Gebiet ist trotz der sehr ernsten Vorstellungen seitens der Sudetendeutschen Partei bei Prager verantwortlichen Stellen bis jetzt noch nichts zu bemerken. Zur Gegenteil: Fortwährend sind weitere Reibereien und Angriffe auf Sudetendeutsche festzustellen. Es nützt nichts, wenn Prag darauf verweist, daß es unverantwortliche Elemente seien, die diese Vorfälle verursachen.

Die Spannung im nordwestlichen Böhmen, die jüngst erst zu den Brüxer Ausschreitungen geführt hat, hat jetzt erneut in Komotau zu neuen Zwischenfällen geführt. Gegen 1/10 Uhr abends ging das SDP.-Mitglied Emil Siegel spazieren, als ihm gegen sechs bis sieben Zivilisten entgegenkamen. Siegel hat einen aus dieser Gruppe um Feuer. Plötzlich wurde er niedergeschlagen und mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitet. Er brach bald danach, nachdem die Angreifer von ihm abgelassen hatten, ohnmächtig zusammen. Später wurde er von Passanten gefunden, die ihn in das Krankenhaus schaffen ließen.

In einer Wirtschaft wurde gegen den Chauffeur Julius Ruff eine völlig betrunkene tschechische Gesellschaft ausfällig. Um eine Auseinandersetzung zu vermeiden, verließ Ruff das Lokal. Als er in seinen Wagen stieg, rissen ihn die Tschechen, die ihm gefolgt waren, zurück, und schlugen auf ihn ein. Es gelang ihm aber trotzdem, in den Wagen zu kommen und ihn in Bewegung zu setzen. Inzwischen hatten die betrunkenen Angreifer die Fenster des Autos zertrümmert. Da sich die Tschechen an den Wagen hängten, mußte er stehen bleiben. Ruff sprang aus dem Wagen und wollte flüchten, wurde aber eingeholt und erneut mißhandelt.

Ein dritter Zwischenfall ereignete sich am Kreuzherrenplatz, wo der sudetendeutsche Parteimann Leopold Fischer sich an einem Verkaufsstand ein paar Würstchen kaufte. Als er seine Geldbörse herausnehmen wollte, stürzte eine Gruppe von acht betrunkenen Tschechen auf ihn und schlug ihn zu Boden. Nach dieser „Heldentat" verschwanden sie. Die Tschechen waren vorher wegen Trunkenheit aus einem Lokal gewiesen worden.

Flaggen heraus!

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers sind Flaggen aus Anlaß des Besuches S. D. des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, die öffentlichen Gebäude für die Dauer seines Aufenthaltes in denjenigen Städten, in denen sich der Reichsverweser während seiner Deutschlandreise befindet. Außerdem flaggen die öffentlichen Gebäude in den Ortschaften, die an den vom Reichsverweser befahrenen Eisenbahnstrecken liegen, am Tage der Durchreise. Auf allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den von Reichs wegen vorgesehenen Flaggen die ungarische Flagge gesetzt werden. Die Bevölkerung der in Betracht kommenden Ortschaften wird gebeten, an den Tagen des Besuches oder der Durchreise die Reichs- und Nationalflagge zu zeigen. Durch die Presse wird das Reiseprogramm rechtzeitig bekanntgegeben.

Pause in den Besprechungen

Lord Runciman fährt ins Wochenende

Britische Mission in Brüx von den Tschechen mit einem Pfeifkonzert empfangen

Lord Runciman hat eine Wochenendeinladung des Erbprinzen Adolf Schwarzenberg angenommen. Der Besuch gilt dem Jagdsitz des Erbprinzen in Oberplan unweit von Böhmisch-Krumman. Mit Lord Runciman fahren seine Gemahlin und Mr. Peto. Man erwartet, daß auch dieser Wochenendaufenthalt wie die bisherigen keinen politischen Charakter tragen wird. Lord Runciman will Erholung von seinen politischen Arbeiten suchen. Oberplan ist als Geburtsort Adalbert Stifters bekannt. In einem kleinen Steinhäuschen, das heute noch gezeigt wird, kam der große deutsche Dichter des Böhmerwaldes zur Welt.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodscha empfing gestern mittag Lord Runciman zu einer längeren Besprechung. Die Unterredung dauerte ungefähr 1 1/2 Stunden. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, bildete die Zusammenkunft Lord Runcimans mit Konrad Henlein den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Lord Runciman soll auf Grund seiner gestrigen Besprechung mit Konrad Henlein dem Ministerpräsidenten gewisse Vorschläge unterbreitet haben.

Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, wird nach der Klarstellung des Abgeordneten Kundt über den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zur Nationalitätenfrage in den zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei geführten Besprechungen eine Unterbrechung eintreten, die ungefähr eine Woche dauern dürfte. Die Zwischenzeit soll von Lord Runciman einerseits und der Regierung andererseits dazu benutzt werden, den Boden für die Schaffung einer neuen Verhandlungsgrundlage zu prüfen. In diesem Zusammenhang kann die Meldung als zutreffen bezeichnet werden, daß mit dem aktiven Eingreifen der britischen Mission in die Verhandlungen zu rechnen ist.

Wie erst jetzt bekannt wird, begaben sich am Donnerstag nach der Begegnung Henlein—Runciman in Rothenhaus Abgeordneter Kundt, Mr. Ashton Gwatkin und Mr. Peto nach Brüx, wo sie sich im Bürgermeisteramt und bei den Funktionären der Sudetendeutschen Partei sowie bei der Staatspolizei über die Vorfälle in Brüx informierten. Die Unterredungen dauerten fast zwei Stunden. Die englischen Herren betonten, daß ihre Informationen an Lord Runciman weitergegeben werden, der durch die Ereignisse in Brüx beunruhigt sei. Auf dem Rückweg wurde die Abordnung von deutscher Seite mit herzlichen Heilrufen begrüßt. Von tschechischer Seite wurde ein schrilles Pfeifkonzert angestimmt. Es ertönten Pfuirufe.

Die Tatsache, daß die Beauftragten Lord Runcimans, die sich am Donnerstag nach Brüx begeben hatten, um sich dort persönlich über die schweren Ueberfälle auf die Sudetendeutschen zu informieren, nun selbst Gegenstand einer feindseligen tschechischen Demonstration geworden sind, hat in England peinlichstes Aufsehen erregt.

Unglücksfahrt des Don-Kosaken-Chors

Dreizehn Schwer-, zehn Leichtverletzte.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ereilte den Don-Kosaken-Chor, der sich in einem Omnibus auf der Fernverkehrsstraße von Bad Neuenahr nach Bad Ems begeben wollte, zwischen Weißenturm und Urmitz-Bahnhof ein schweres Unglück. Der Fahrer des Omnibusses wurde von einem entgegenkommenden Lastzug geblendet und steuerte zu weit auf die linke Straßenseite, so daß der Omnibus gegen einen Baum prallte. Von den 40 Insassen erlitten dreizehn schwere und zehn leichte Verletzungen. Der Omnibus wurde völlig zertrümmert. Das Unglück des Don-Kosaken-Chors ist um so trauriger, als der Chor in der nächsten Woche zu einer Fahrt nach Amerika verpflichtet war.

General Buillemin in Zingst

Gestern vormittag weilte der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe General Baillemin auf dem Luftwaffenübungsplatz Zingst, wo er gefechtsmäßigen Vorführungen von Verbänden der Lehrtruppen der Luftwaffe beiwohnte.

Fahrräder Bequeme Teilzahl. Paul Krause Geiststr. 39

seiner Entwicklung vornimmt. Wir wissen zwar, daß der Bandwurm epidemieartig in Schafherden vorkommt, wir wußten aber bisher nicht, wie er in die Schafe hineingelangt. Das hat nun Professor Stunkard in einem Vortrag klargelegt.

Der Kinderwärter und Transporteur der Finne, also des ersten Entwicklungsstadiums des Bandwurms, ist eine Milbe, die zu den wegen ihrer harten Freßwerkzeuge so genannten Kiefermilben gehört und auf Wiesen lebt. Diese Milben hegen eine große Vorliebe für die von den Schafen stammenden Bandwurmeier. Sie nehmen sie auf und bieten ihnen in ihrem Körper eine Lebensexistenz. In der Milbe wächst das Ei zur Bandwurmlarve, also zur Finne heran. Da die Milbe nur etwa einen Millimeter lang ist, kann man sich vorstellen, wie klein erst die Bandwurmlarve sein muß. Tagsüber sitzt nun die Milbe am Boden; aber wenn Tau oder Regen die Gräser befeuchten, klettert sie an den Halmen empor und kann so von fressenden Schafen in ihren Körper aufgenommen werden, wo dann die Entwicklung zum Bandwurm vor sich geht.

Ueberraschend ist dabei der folgende Vorgang: Die Bandwurmglieder werden einzeln im Schafskot ausgeschieden und stoßen erst dort ihre Eier aus. Der Kot selbst ist also nicht bandwurmeierhaltig. Es erfolgt aber eine möglichst breite Ausstreuung der Finnen, wodurch wiederum die Natur für Erhaltung der Bandwurm-Art sorgt. Die Schafe können nicht allzuviele Finnen auf einmal in sich aufnehmen; sie kränkeln nur, ohne daran zu sterben. — Seit wir diese bisher unbekannten Vorgänge kennen, ist uns ein Weg zur Bekämpfung der Bandwurmseuche gewiesen.

Fritz Skowronnek 80 Jahre. Heute wird der ostpreußische Erzähler Fritz Skowronnek 80 Jahre alt. Er stammt aus einem Forsthause, bereitete sich in Königsberg auf den Lehrerberuf vor, wurde dann Journalist und zuletzt freier Schriftsteller, dessen Jagdschilderungen sich in ganz Deutschland größter Beliebtheit erfreuen. Sein aktiver Einsatz im Grenzlandkampf hat auch in zahlreichen Romanen Niederschlag gefunden.

Adolf Lafontaine 65 Jahre. Adolf Lafontaine, der erfolgreiche und geschätzte Charakterkomiker des Mitteldeutschen Landestheaters, vollendet am 21. August sein 65. Lebensjahr. Der Künstler gehört unserer Gaubühne bereits seit ihrer Gründung im Jahre 1934 an und hat in dieser Zeit manche Rolle in eindrucksvoller Art verkörpert; wir erinnern an seine köstliche Darstellung des Bibliothekars im „Kleinen Hofkonzert".

Theodor-Körner-Feiern in Sachsen. Am 26. August fährt sich der Todestag des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner zum 125. Male. Den Auftakt zu den Gedenkfeiern bildet am 25. August abends eine Veranstaltung, die von der sächsischen Landesregierung, der SA.-Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam veranstaltet wird.

Amerikareise des Dresdner Kreuzchors. Der Dresdner Kreuzchor, der vor zwei Jahren eine Konzertreise nach Nordamerika ausführte und dabei große Erfolge errang, wird auch in diesem Jahre nach den USA. reisen. Der aus 60 bis 70 Sängerknaben bestehende Chor tritt am 6. Oktober die Fahrt nach Neuyork an.

Deutsche Romantiker entdeckten Salzburg und das Salzkammergut. Im Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle wird gegenwärtig eine Ausstellung „Deutsche Romantiker entdeckten Salzburg und das Salzkammergut" gezeigt. Handzeichnungen und Radierungen legen Zeugnis ab von der Entdeckung Salzburgs und der Salzburger Landschaft vor rund 120 Jahren durch Künstler aus dem Norden.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Fred M. Franke, zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung; für Stadtzeitung: Kurt Böhn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stadenow (im Urlaub), i. V. Herbert Kunze; für Hamsterkasten: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstr. 16, Ruf 50 02 4/. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff (verreist), i. V. Martin Pusch. Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr. Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung, auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung.
D.-A. VII/38.
Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11) über 21 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2 000
Sonnabends über . . . 17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13) über 20 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . . über 56 000
Sonnabends . . . . . über 63 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0003

beteiligte, wobei er aber schwerverletzt wurde, wurde er schließlich aus den afrikanischen Banden befreit, nachdem ihm die restlichen zwei Strafjahre geschenkt wurden. So kam Ohme 1934 über Paris wieder nach Deutschland. Nun berichtete er freudig und humorvoll von seinen Empfindungen über die Rückkehr in die europäische Welt, nachdem die Zeit des mit hohen arabischen Bärden und Titeln ausgezeichneten Deutschen, der dabei stets die deutsche Fahne hochhielt, hinter ihm liegt; denn man bedenke, welcher Umschwung sich vollzog, seit Ohme von der Heimat Abschied nahm. Kein Wunder, daß er sprachlos saß, als im Frühstückszimmer des Pariser Hotels er deutlich eine Stimme hörte, ohne daß jemand außer ihm im Zimmer saß; denn in Afrika gab es keinen Rundfunk. Und es verwundert nicht, daß er bei der Anrede des Kellners die Zeitung rasch zusammenfaltete und im Rockinneren zu verbergen suchte. Macht der Gewohnheit! **E. B.**

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am Freitag gegen 11.40 Uhr fuhr an der Ecke Sophien-Hedwigstraße eine Zugmaschine gegen einen haltenden Personenwagen, der leicht beschädigt wurde. — Gegen 15.45 Uhr wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Lastwagen angefahren. Er trug Hautabschürfungen an der rechten Hand und Prellungen am linken Bein davon, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen. — Um 16.25 Uhr wurde in der Freimfelder Straße ein Radfahrer von einem Kraftradfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall. Der Radfahrer trug Verletzungen am Kopf und der Kraftradfahrer Prellungen am rechten Arm davon.

Tapeten / Balatum / Stragula von
Farben-Tapeten-Kramer
Halle-S., Mittelwache 9/10 — Ruf 21465 u. 21466

Sporttage der Hitler-Jugend

Der Tag der Jugend des Führers

Stundenplan der Sporttage der HJ. Mitteldeutschland für Sonntag, den 21. August 1938.

8.30—12 Uhr: Wassersport - Hauptveranstaltung auf der Saale (Nähe Giebichensteiner Brücke), Ruder- und Kanu-Jugendmeisterschaften, Wettkämpfe der Marine-HJ., Vorführungen der Jungen und Mädel.

8—12 Uhr: Tennisplätze ATC. (Universitätssportplatz), Endspiele um die Gebiets- und Obergau-Jugendmeisterschaft.

9—12 Uhr: Mühle in Reideburg (Radsport-Veranstaltung): Start zum Radrennen um die Gebietsjugendmeisterschaft.

9—11 Uhr: Reichshof (Burgstraße): Rollschuh-Kunstlauf und Vorführungen.

10—11.20 Uhr: Universitätssportplatz: Endspiel um den Gruppensieg im Hocken.

10—12 Uhr: Haus an der Moritzburg: Tagung der Hitler-Jugend und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

10.30—14.55 Uhr: Mitteldeutsche Kampfbahn: Endspiel um den Gruppensieg im Fußball und Handball, Kampfball-Endrunde, Zwischen- und Endläufe.

15 Uhr: Hauptveranstaltung in der Mitteldeutschen Kampfbahn. 3000 Pimpfe, Hitler-Jungen, Jungmädel und Mädel zeigen Ausschnitte aus ihrer Arbeit.

18 Uhr: Abschluß-Kundgebung der nationalsozialistischen Jugend in der Kampfbahn.

20.30 Uhr: Gartenfeste der Hitler-Jugend

Wer wird Tennismeister?

Bei herrlichstem Sonnenschein nahmen gestern vormittag auf den Plätzen des Akademischen Tennisklubs die Vorrundenspiele in Tennis ihren Anfang. Bereits die bisher gezeigten Leistungen übertrafen alle Erwartungen. So waren die Zuschauer Zeugen spannender und abwechslungsreicher Einzel-, Doppel- und Mixtkämpfe, in denen jeder Spieler sein ganzes Können zur Entfaltung brachte, um sich den Weg zur Jugendmeisterschaft freizumachen. Eine Anzahl Spiele wurden mit solchem Schneid und technischer Vollkommenheit durchgeführt, daß wir schon jetzt an dieser Stelle berichten können, daß fünf neue talentierte Kräfte entdeckt wurden, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, an die Spitzengruppe des weißen Sportes heranzukommen.

. . . und wer Faustballgebietsjugendmeister?

Am heutigen Tage werden im Rahmen der Gebiets- und Obergausporttage auf dem KTP.-Platz die Faustballgebietsjugendmeisterschaften ausgetragen. Um 13.30 Uhr beginnt die Vorrunde und um 15.10 Uhr fällt bereits die Entscheidung im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft.

Zum ersten Mal Rollschuhsport

Rollschuhsport, die alte und doch jetzt wieder so neue Sportart, wird erstmalig in Halle in einer geschlossenen Veranstaltung, und zwar bei den Gebietsmeisterschaften der HJ. und des BDM. gezeigt. Es werden zu diesen Meisterschaften etwa 40 Jungen und Mädel im Alter von 14 bis 18 Jahren zusammentreffen und zeigen, daß der gemeiniglich als Kinderbelustigung verschriene Rollschuhlauf doch von hohem sportlichen Wert ist, sofern er plan- und zielvoll betrieben wird. Die Mädels vom Untergau Halle sind bereits eifrig beim Training gewesen und werden, wie die Aufnahme zeigt, gute Leistungen bringen. Es muß dabei immerhin bedacht werden, daß Halle leider immer noch eine Stadt ohne Rollschuhbahn ist, und daß die Ausübung des Rollschuhkunstlaufes nur beschränkt in der Halle möglich ist. Immerhin werden die zum Wettkampf gezeigten Leistungen bestimmt auf großes Interesse stoßen. Die Kunstlaufwettkämpfe werden am Sonntagvormittag im großen Saal des Reichshofes (Burgstraße) durchgeführt, und zwar die vorgeschriebenen Pflichtübungen von 7.30 Uhr bis 9 Uhr, daran anschließend das Kürlaufen verbunden mit Gruppenlaufvorführungen und Paarlauf. Schnellaufwettkämpfe in Kurzstrecken 100 und 200 Meter sind ebenfalls ausgeschrieben und werden sich am Sonnabendnachmittag von 15.30 Uhr bis 16.45 Uhr auf der Betonstraße der Mitteldeutschen Kampfbahn abwickeln.

Flieger-HJ. zeigt ihr Können

Im Rahmen der Sporttage des Gebietes und Obergaues Mittelland findet eine Sonderveranstaltung der Flieger-HJ. auf dem Flughafengelände am Gimritzer Damm statt. Während der Tage Sonnabend und Sonntag zeigt dort die Flieger-HJ. Ausschnitte aus ihrem Dienst und ihrer fliegerischen Ertüchtigung. Eine Modellschau zeigt die Arbeit der Modellfluggemeinschaften des Deutschen Jungvolks. Diese Schau wird durch die Stände der Siebel Flugzeugwerke Halle und der Arado-Werke Wittenberg erweitert, die auch mit ihren bekannten Motorflugzeugtypen selbst vertreten sein werden, so am Sonntag von 8 bis 10 Uhr die Siebel-Flugzeugwerke Halle mit dem bekannten Kleinflugzeug „Hummel" und die Arado-Werke zur gleichen Zeit mit der Weltrekordmaschine „Arado 79".

Licht- und Kraftanlagen
Fachgeschäft
An der Hauptpost
Halle a. S., ob. Gr. Steinstr. 20
H. Ernst Tyrroff jun.

Nicht weinen, Ursula!

Roman von
HANNA PASSER

Korrespondenz-Verlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

(13. Fortsetzung.)

In dieser Sekunde des Selbstvergessens tauchen seine flammenden Augen in die schimmernden Lichter des Mädchens, die dunkel aufglühen und seiner drängenden Frage jubelnde Bejahung geben.

Gleich einem Blitzstrahl trifft es den Mann und zittert in ihm nach, obgleich Ursula den verräterischen Blick rasch wieder in Gewahrsam nimmt und — im Bemühen zu verstecken und zu verhüllen — sich mit einer beiläufigen Bemerkung an Ivo wendet.

Und in der Folge vermeiden Ursula und Marius an diesem Abend mit einer gewissen angstvollen Scheu jeglichen Blickwechsel, jedwede Berührung, ja auch nur ein persönliches Gespräch.

Aber als man auseinandergeht, bittet Marius die Herrschaften für morgen zu sich. „Sie haben mich bisher immer nur in meinem Verlagsbüro aufgesucht, lieber Guntram. In der Atelierwohnung desselben Hauses habe ich meine Junggesellenbude. Der alte Wendelin, Familienfaktotum, Erbstück aus meinem Elternhaus, betreut diese wie mich. Mit einer tyrannischen Eifersucht. Aber dabei doch so umsichtig, daß er uns bestimmt einen vernünftigen Sonntagsbraten und was so dazu gehört, vorsehen wird. Darf ich Sie also zu Tisch erwarten?"

Gern wird diese Einladung angenommen.

*

Als Ursula in Ivos Begleitung ganz offiziell das Haus am Lietzensee betritt, um mit dem Fahrstuhl nach dem obersten Stockwerk zu fahren, vibrieren ihre Nerven in Erwartung.

In der getäfelten Diele, die mit ihren verstreuten, schweren, dunklen Barockmöbeln und den alten, farbigen Stichen streng, doch nicht bedrückend wirkt, werden die Gäste von Wendelin empfangen.

Er ist ihnen beim Ablegen der Ueberkleider behilflich und meldet sie sodann mit einem gewissen Zeremoniell dem Hausherrn, der sie mit großer Herzlichkeit bewillkommt.

Man befindet sich in Marius' Bibliothek- und Arbeitszimmer. Die eine Wand des hohen, viereckigen Gemachs besteht aus einem einzigen großen Schiebefenster mit ein paar niedrigen Stühlen und einem Tischchen davor.

An den andern drei Wänden reihen sich Bücher, Bücher und immer wieder Bücher. Hier herrscht Wärme, Kultur und Persönlichkeit. In diesem Raum hat kein Innenarchitekt sein Wesen treiben dürfen. Deutlich sieht man, wie die geringste Einzelheit dieses Zimmers das Gepräge seines Bewohners trägt.

Mit aufrichtiger Begeisterung findet Ivo Worte dafür. Marius lächelt. Ursula betrachtet schweigend all die Dinge, die jener Brief geschildert hat. Alles findet sie hier. Auch die Bronzeampel, die zwischen drei dicken Ketten über dem Raume schwebt, in dem Angela ihr Wiedersehen feiern wollte mit dem Mann ihrer Liebe . . .

Und in Ursulas schönes Gesicht tritt ein Ausdruck, der nichts mehr weiß von unbekümmertem Frohsinn der Jugend und hoffnungsheiterer Mädchenlaune. Ihre Augen haben den Blick der Frauen, die um Verzicht wissen und Sehnsüchte.

Indes bewundert Ivo laut den schönen, freien Blick auf den sonnigen See, um den die Möwen kreisen.

„Einfach prachtvoll ist Ihr Horst, lieber Kraft!"

Marius, seinen Besuchern Stühle zurechtrückend, erwidert:

„Ich fühle mich auch ganz wohl hier oben zwischen meinen Schätzen — wenn ich diese Bezeichnung gebrauchen darf — die ich mir so mit der Zeit zusammengetragen habe."

Zusammengetragen, denkt Ursula schmerzhaft. Dasselbe Wort hat ja auch Angela dafür gebraucht, als sie so liebevoll des Heims gedachte, das den Rahmen bilden sollte um ihr zukünftiges, gemeinsames Leben mit Marius Kraft.

Mit halbem Ohr hört sie, wie der Hausherr weiter davon spricht, daß es überaus praktisch sei, die Büroräume wohl im gleichen Hause zu haben, aber doch durch sämtliche Stockwerke von seiner Privatwohnung getrennt.

„Wirklich ideal eingerichtet", pflichtet Ivo bei, „Sie sind schon ein ganz großer Lebensgenießer."

„Geworden, mein guter Guntram" fällt Marius lachend ein, „geworden . . . mit der Zeit. Seit ich den Verlag übernommen habe . . . er ist damals ein kleines, in den ersten schüchternen Anfängen steckendes Unternehmen gewesen, dessen Gründer ganz plötzlich gestorben war. Die gesetzlichen Erben des Junggesellen verkauften rasch, wofür sie weder Interesse noch Verständnis oder gar Neigung verspürten. Mein Vater, der zu dieser Zeit noch lebte, schüttelte den Kopf über meine Absicht, den Verlag zu erwerben und auszubauen. Er, der Senatspräsident i. R., hatte ja seit jeher andere Pläne mit mir gehabt. Aber er legte mir nichts in den Weg und sah vor seinem Tode schließlich noch ein, daß ich schon das Richtige getan habe."

„Freilich", bemerkte Ivo, „Erfolg belehrt und bekehrt allemal. Und Erfolge haben Sie wohl aufzuweisen, lieber Doktor."

„Weil ich die Sache mit Lust und Liebe anging", erklärt Marius. „Damit kommt man immer am leichtesten und raschesten ans Ziel."

„Sie sind also mit Leib und Seele Verleger", will Ursula wissen.

„Ja, ich liebe diesen, meinen mir erwählten Beruf."

„Ueber alles?"

Die Antwort auf diese letzte Frage wird Marius erspart durch Wendelins Meldung, daß angerichtet sei.

Der durch eine Portiere abgetrennte Nebenraum ist kein ausgesprochenes Eßzimmer.

Auch diese, fein aufeinander abgestimmten, edlen alten Möbel sind „zusammengetragen". So der Wonvermann, welcher zwischen zwei kleinen Italienern des achtzehnten Jahrhunderts die Längswand beherrscht. So die herrliche Boule-Uhr auf der Kommode und die Aubussons, in die der Fuß versinkt.

So der Schmuck des ovalen Tisches: eine Schale aus getriebenem Silber. Aus ihr blüht eine Orchidee, violett und purpurgefleckt, eine phantastisch schöne Laune der Natur.

Wendelin serviert mit vorbildlicher Beflissenheit und Aufmerksamkeit eine ausgezeichnet zusammengestellte, erstklassig zubereitete Speisenfolge.

„Er ist wirklich eine Perle", lobt Ursula den sich lautlos Entfernenden, indem sie sich aus der Obstschale bedient.

„Dabei kennen Sie noch nicht man sein Glanzstück", entgegnet Marius.

„Und das wäre?" erkundigt sich Ivo.

„Der Mokka", wird ihm geantwortet. „Wenn es den Herrschaften recht ist, nehmen wir diesen Trank, den Wendelin nach einem Geheimrezept halb wienerisch, halb türkisch zusammenbraut, hier."

Damit öffnet der Hausherr eine schmale Tapetentüre, die in einen kleinen, von einem Flügel beherrschten Raum führt. Er ist in lichten Farben gehalten, sehr behaglich in Ecken eingerichtet, mit Blattpflanzen, blühenden Topfgewächsen und kerzenartiger Wandbeleuchtung.

„Hier müßte gut Mozart und Haydn zu spielen sein!" ruft Ursula aus.

„Bitte!" fordert Marius sie auf.

„Später", lenkt sie ab, und läßt sich zwischen den Herren an einem sechseckigen Tischchen nieder, auf dem Wendelin sein Glanzstück aufgebaut hat.

Fast andächtig nimmt man den duftenden Mokka und lobt ihn uneingeschränkt im Brustton der Ueberzeugung.

Dann bemerkt Ivo, sich ein Zigarette anstreckend:

„Ich kann nur immer wiederholen, daß Sie es herrlich haben, lieber Kraft, und so gemütlich, daß man sich schrecklich wohl bei ihnen fühlen muß."

„Das freut mich sehr", versichert der Hausherr mit soviel Wärme, die deutlich fühlbar macht: das ist keine Redensart.

Ein wenig lockert sich dabei der schmerzhafte Ring, der Ursulas Herz einschnürt, während sie sich im zukünftigen Heim Angelas bewegt.

Sie steht auf, um sich dem Flügel zuwähern. Dabei streift sie den Wandschrank, der in dem Mauerstreifen zwischen den beiden Fenstern eingelassen ist.

Er muß mangelhaft geschlossen gewesen sein, denn bei der leichten Berührung springt seine geteilte Tür auf. Und zeigt, daß hier nicht — wie man annehmen mußte — Noten aufbewahrt werden, sondern daß er von einem Bild ausgefüllt wird.

Unwillkürlich ist Ursula stehengeblieben, Ivo hinzugetreten und beide ehen auf das Porträt, das seinen besonderen Platz hier hat; fast wie in einem heiligen Schrein, bei dem die offenstehenden, innen mit altem Brokat verkleideten Schranktüren wie Altarflügel wirken.

Der leichtgeneigte, edle Frauenkopf, den das Bild darstellt, hat auch entschieden etwas Madonnenhaftes. Würde er sich, umflossen von einer Gloriole über ein Kind beugen, ergäbe er die Darstellung eines italienischen Muttergottesbildes, dem auch Farben und Auffassung entsprechen.

Ein bewunderndes „Ah" drängt sich über Ivos Lippen in der Betrachtung dieser, von eines Künstlers Pinsel vereinigten Schönheit. Dunkles Haar, blaue Augen, eine freie Stirn, ein feiner, fast schmerzlich feiner Mund vereinigen sich zum Ausdruck einer beseelten Harmonie.

In der Mitte der unteren Leiste des handbreiten, glatten, mattgoldenen Rahmens ist ein Name eingeritzt: Angela. Daran fangen sich Ursulas Blicke fest, indes Ivo spricht:

„Sie verstehen es wahrhaft meisterlich, nicht nur Kleinodien zu sammeln, sondern auch aufzubewahren, Herr Doktor Marius Kraft! Man kommt bei Ihnen weder aus dem Staunen noch aus der Bewunderung heraus."

„Das Bild hier ist wirklich etwas Besonderes", räumt Marius ein, „und es liegt mir so sehr am Herzen . . ."

„. . . daß Sie es im allgemeinen profanen Blicken entziehen", setzt Ivo rasch des andern zögernde Rede fort.

„Ihnen hätte ich es aber ganz sicher nicht vorenthalten, lieber Guntram", versichert Marius.

„Das kann hinterher ja jeder behaupten", meint Ivo scherzend. „Jedenfalls beweisen Sie begabter Lebensgenießer, ein unvergleichliches Stilgefühl, indem Sie solch raffiniertes Platz berichten für ein Kunstwerk von Rang und Wert."

Näher herantretend, liest er die Signatur in der rechten Ecke: „Bingoli . . . Donnerwetter, wenn das nicht der berühmte Restaurateur und Porträtist ist, der von Professor Zettara . . ."

„Er ist es", fällt Marius, von Ivos Lebhaftigkeit angesteckt, diesem ins Wort. „Ich bin befreundet mit ihm. Sonst wäre mir seine Arbeit doch wohl unerschwinglich gewesen. Er hat das Bild vor etwa zwei Jahren unter meinen Augen, soll möchte ich sagen unter meiner Kontrolle gemalt . . . in Perschiera . . . binnen dreier Monate . . . es ist . . . eine ganze Geschichte, ach . . . und so großartig sich Bingolis Kunst auch in diesem Werk dokumentiert, reicht es doch keineswegs an das Original heran. Das ist wohl auch unmöglich. Angela . . . aber um Gottes willen", unterbricht er seine Rede und fängt die taumelnde leichenblasse Ursula auf.

„Was ist dir?" forscht Ivo ängstlich, der Marius behilflich ist, das Mädchen auf der Ottomane zu betten.

„Nichts", preßt sie mühselig hervor. „Verzeihung . . . ich . . . weiß nicht, wieso . . ."

Marius hat inzwischen Wendelin herbeigeläutet. Dieser hat Kognak gebracht und Kölnisches Wasser und . . . den Wandschrank geschlossen.

Als Ursula sich etwas verwirrt aufrichtet, ist Angelas Bild wieder in seinem Gewahrsam.

„Es ist mir so peinlich", murmelt sie, „daß ich so . . . so . . ."

„Unsinn", erklärt Ivo, „aber du kannst einem ja einen schönen Schreck einjagen. So plötzlich mir nichts, dir nichts zu wackeln und beinahe hinzufallen. Als Folge eines ausgezeichneten Essens und vergnüglichen Beisammenseins. Laß dir ja nicht einfallen, du Böse, mir ernstlich Sorge zu machen."

„Nein, nein, das mußt du nicht befürchten", sagt Ursula, die nach und nach ihre Fassung wiedergewinnt und sich sammelt.

„Ich verstehe diesen dummen Schwindelanfall selbst nicht und bedaure von Herzen, daß ich einen Mißklang in die schöne Stimmung gebracht habe . . ."

„Wenn Sie sich nur wieder wohlfühlen", sagt Marius innig mit einem Blick, vor dessen Zärtlichkeit Ursula die Augen schließt.

„Ja", erwidert sie leise und preßt unwillkürlich die Hände gegen das Herz, das im Widerstreit von Abwehr und Lockruf erzittert. „Aber ich möchte nun doch nach Hause und zur Ruhe gehen . . . und bitte die Herren mochmals, mein Ungeschick zu vergessen."

„Gern", entgegnet Ivo, „wenn du dir wirklich alles aus- und wegschläfst, so daß man tatsächlich glauben kann, es sei nichts gewesen."

„Das kann ich fest versprechen", nickt Ursula.

„Schön. Andernfalls schicke ich dir ob deiner Bleichsucht, Nervosität oder aber was es sonst sein mag, unerbittlich einen Arzt auf den Hals", droht Ivo.

„Nein", wehrt Ursula ab, „das wird bestimmt nicht nötig sein."

*

Und das ist dann auch der Fall.

Am nächsten Tag ist die kleine plötzliche Unpäßlichkeit völlig behoben und zeigt auch weiterhin keine Folgen. Damit gerät sie rasch und endgültig in Vergessenheit, und nichts erinnert daran, wenn man nach wie vor selbdritt beisammen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0004

In der Gondel auf der Saale

Zweiter Stadtrundgang des Verkehrsvereins.

Am letzten Mittwoch versammelten sich die Teilnehmer des Stadtrundganges auf dem Domplatz und lernten unter der kundigen Führung des Fremdenführers Böhme das Wissenswerte über die Residenz, das Heim des jetzigen Geiseltalmuseums, den Dom, die Moritzburg, das Saaletal, die Burg Giebichenstein und die Bartholomäuskirche kennen. Von der Moritzburg führte der Weg an der v. Klüberbrücke über die Würkelwiese zur Schlageterbrücke, wo eine Gondel bestiegen wurde. Auf der Burg Giebichenstein genoß man die wundervolle Aussicht bis zum Petersberg. Man hörte geschichtliche Ereignisse und konnte sich so in die Zeit zurückversetzen, in der die Burg noch ihren ursprünglichen Zwecken diente. Ein kurzer Einblick in die Tätigkeit der Kunstgewerbe-Schule auf der Burg Giebichenstein löste bei den Teilnehmern großes Interesse aus. Mit einem Besuch der Bartholomäuskirche, auf deren Friedhof sich das Grab des Komponisten Reichardt befindet, unter der Führung von Diakon Sonntag, fand der interessante Rundgang seinen Abschluß. — Am kommenden Mittwoch treffen sich die Teilnehmer um 15 Uhr am Haupteingang des Waisenhauses auf dem Franckeplatz.

Morgen Grundsteinlegung für das Ehrenmal der 227er

Am morgigen Sonntag 10 Uhr findet, wie wir bereits berichteten, auf dem Gertraudenfriedhof die Grundsteinlegung des Ehrenmals der Gefallenen des R.-J.-R. 227 statt. Das Regiment hatte während des Weltkrieges sein Ersatzbataillon in Halle, und zahlreiche Hallenser haben in seinen Reihen mitgekämpft. Um 9.30 Uhr versammeln sich die Angehörigen des Vereins ehemaliger 227er am Eingang des Gertraudenfriedhofes. Auf dem Denkmalsplatz wird nach einer Ansprache des Vereinsführers, Kamerad Kraemer, Halle, die Urkunde in den Grundstein versenkt werden. Die Einweihung des Denkmals erfolgt am Sonntag, dem 18. September.

General Milch ehrte Direktor Walter von den Siebel-Werken

Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, ehrte den Betriebsführer der Siebel-Flugzeugwerke Halle, Direktor Franz Walter, durch Uebersendung seines Bildes und sprach ihm in einem herzlich gehaltenen Schreiben Anerkennung für seine Leistung beim Aufbau dieser Werke aus.

Der Landeskulturwalter teilt mit: Im Auftrage der Marktvereinigung der Deutschen Forst- und Volkswirtschaft und unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste hält der Architekt Schwierz einen Vortrag über die Holzeinsparung im Bauwesen. Der Vortrag findet Mittwoch, den 24. August, 20 Uhr im kleinen Saal des Stadtschützenhauses statt. Sämtliche Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste und die im Baugewerbe tätigen Architekten werden zu diesem äußerst wichtigen Vortrag hiermit eingeladen. Außerdem wird auf das gestern in der Tagespresse angeführte Merkblatt „Holzeinsparung im Bauwesen" hingewiesen.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,32 Meter, das sind seit gestern 13 Zentimeter Fall. Schiffahrt: zwei Güterdampfer, Eisleben, Leipzig, zwei beladene Fahrzeuge, Sauer, Westphal, vier Fahrzeuge Schlesische Dampferkompanie.

Zielbewußte Gemeinschaftsarbeit in der Provinz Sachsen

Erstmalig Kleinwohnungs-Bauprogramm

Richtlinien für das kommende Baujahr — Mitarbeit der Staats- und Parteidienststellen

Im Rahmen der gesamten nationalsozialistischen Aufbaupolitik kommen der Provinz Sachsen besonders wichtige Aufgaben zu. Diese machen auch eine bedeutende Steigerung des Wohnungsbaues, vor allem des Baues von Kleinwohnungen und Kleinsiedlungen zu einer immer dringender werdenden Notwendigkeit. Wenn auch in den letzten Jahren dank des starken Einsatzes aller am Wohnungsbau Beteiligten die Wohnbautätigkeit einen ungeahnten Auftrieb erhielt und eine große Zahl Wohnungen neu geschaffen werden konnte, so bleibt doch noch viel zu tun übrig, denn noch immer ist der Bedarf an gesunden und preiswerten Kleinwohnungen, billigen Arbeiterwohnstätten und Volkswohnungen sehr groß.

So dankenswert und erfolgreich auch die bisherigen Anstrengungen gewesen sein mögen, ist es dennoch klar, daß bei der gegenwärtigen Lage auf dem Arbeits- und Baumarkt eine wesentliche Steigerung der Leistungen im Kleinwohnungsbau nur durch eine straffe Zusammenfassung und planmäßige Lenkung der bisher auf diesem Gebiet tätigen Kräfte zu erzielen ist. Bei der Größe der im Gesamtinteresse zu meisternden Aufgabe kann es daher nur eine Losung geben: Zielbewußte Gemeinschaftsarbeit, die allein den letzten Erfolg verbürgt!

Es liegt auf der Hand, daß diese Gemeinschaftsarbeit von zentraler Stelle aus auf das eine große Ziel, nämlich die Schaffung ausreichenden Wohnraumes für die breite Masse des Volkes zu wirklich tragbaren Mieten, ausgerichtet werden muß. Dies setzt wiederum einen festumrissenen Plan voraus, an dessen Verwirklichung mit unbeugsamem Willen und mit aller Kraft unter Hintansetzung von Sonderwünschen gemeinsam zu arbeiten ist. Es kann dabei nicht genügen, einen solchen Plan auf ein räumlich verhältnismäßig kleines Gebiet, etwa auf eine Gemeinde, einen ländlichen Bezirk oder auf eine Stadt, zu beschränken. Der Kreis ist vielmehr weiter zu ziehen.

In dieser Erkenntnis hat sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen entschlossen, erstmalig für das Jahr 1939 ein klar und eindeutig abgrenzendes Wohnungsbauprogramm für die gesamte Provinz festzulegen, an dessen Vorbereitung, Aufstellung und Durchführung die Staats- und Parteidienststellen, die Städte und Landkreise sowie nicht zuletzt die jahrelang bewährten Träger des gemeinnützigen Wohnungsbaues beteiligt werden. Die Entscheidung über den endgültigen Gesamtplan hat sich jedoch der Oberpräsident selbst vorbehalten.

Diese provinzielle Lenkung des Kleinwohnungsbaues soll auch die Grundlage bilden, um das erforderliche Baukapital zu beschaffen, die notwendigen Baustoffe zu sichern und die Arbeitskräfte zweckmäßig zu verteilen. Sie verspricht damit, nicht nur den Kapital-, Arbeits- und Baumarkt, sondern letzten Endes auch die Gestaltung der Bau- und Mietpreise günstig zu beeinflussen. Vorbedingung für die restlose Erfüllung des vorschwebenden weitgefaßten Kleinwohnungsbauprogramms ist allerdings der tatkräftige Einsatz und die opferbereite Hingabe aller am Wohnungsbau beteiligten Stellen, die der Oberpräsident bei der Größe der Aufgabe und der Notwendigkeit ihrer Lösung nachdrücklichst fordert.

Zur Vorbereitung, Aufstellung und Durchführung des provinziellen Kleinwohnungsbau-Gesamtplanes, der sich in die Kreis- und Bezirks- sowie das daraus zu bildende einheitliche Provinzprogramm gliedert, sind umfangreiche Richtlinien erlassen worden, die für das Baujahr 1939 mit sofortiger Wirkung in Kraft treten und von denen nur mit besonderer Genehmigung des Oberpräsidenten abgewichen werden darf. In diesen Grundsätzen werden zunächst der Zweck und das Ziel des Gesamtprogramms näher erläutert und festgelegt, daß im Rahmen des Kleinwohnungsbauprogramms in erster Linie Kleinsiedlungen sowie Volks-, Landarbeiter- und mit Reichsbürgschaft zu fördernde Kleinwohnungen zu berücksichtigen sind. Aus Gründen der Verbindung der Familien mit dem Grund und Boden sowie der Verbesserung der Lebenshaltung wird dabei dem Flachbau der Vorzug gegeben. Sodann stellen die Richtlinien klar, wie die verschiedenen Bauvorhaben entsprechend ihrer Durchführbarkeit und Dringlichkeit innerhalb des Gesamtprogramms zu behandeln sind und in welcher Weise bei der Aufstellung des Kreis-, Bezirks- und Provinzprogramms zu verfahren ist.

Ein besonderer Abschnitt der Richtlinien befaßt sich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Beteiligung der Gemeinden an der Errichtung von Kleinwohnungsbauten, mit den Verfahrensträgern für die Durchführung des Gesamtplanes sowie deren technischer und finanzieller Betreuung durch Organe der staatlichen Wohnungspolitik. Die Verfahrensträger haben die Bauvorhaben nach der im Kleinwohnungsbau-Gesamtprogramm vorgesehenen Dringlichkeitsfolge zu bearbeiten und gemeinsam mit den Sachbearbeitern des Oberpräsidiums die Beschaffung der Finanzierungsmittel und Baustoffe sowie die Sicherstellung der erforderlichen Arbeitskräfte u. ä. in die Wege zu leiten. Sofern sich Hemmungen bei der Durchführung der Bauvorhaben ergeben, erwartet der Oberpräsident von den Beteiligten unverzügliche Berichterstattung, um sich selbst bei der Beseitigung etwaiger Schwierigkeiten zentral einsetzen zu können. Bei der Auswahl des Siedlungs- und Wohnbaugeländes sind der Bodenpreis, die Bebauungs- und Bewirtschaftungsfähigkeit, die Versorgungs-, Entwässerungs- und Bauerweiterungsmöglichkeit sowie die Verkehrs-, Schul- und Kirchenverhältnisse unter Hinzuziehung der Planungsstellen eingehend zu prüfen. Die Bestimmung des Geländes für Kleinsiedlungen, Volkswohnungen und Kleineigenheime soll in Ortsterminen getroffen werden, an denen die Verfahrensträger, Beauftragte der Regierung, der Kreisleiter und die Gauheimstättenämter teilnehmen.. Danach ist die zum frühzeitigen Baubeginn unerläßliche Landbeschaffung — u. U. im Wege der Enteignung gegen angemessene Entschädigung — beschleunigt zu betreiben.

Für die Planbearbeitung, die bei Siedlungen vorzusehenden Hausarten usw. enthalten die Richtlinien beachtliche Anregungen. Es ist auch beabsichtigt, im Benehmen mit dem Regierungspräsidenten und den Gauheimstättenämtern ein Typenheft herauszugeben, in dem die anzustrebenden und bewährten Typen beim Kleinsiedlungs- und Volkswohnungsbau zusammengestellt werden. Besondere Bedeutung kommt den Anordnungen zu, die bei der Auswahl der Siedler und Mieter zu beachten sind. Grundsatz soll sein, daß als Siedler nur in jeder Beziehung geeignete, strebsame und würdige Volksgenossen, welche die erforderlichen Baueigenmittel vor Baubeginn ordnungsmäßig sicherstellen, und als Mieter nur zahlungsfähige und zahlungswillige Bewerber zugelassen werden. In allen die Auswahl und Betreuung geeigneter Volksgenossen betreffenden Fragen ist engstens mit dem Hoheitsträger der Partei und den Gauheimstättenämtern zusammenzuarbeiten. Besonderes Augenmerk sollen die Verfahrensträger der rechtzeitigen Sicherstellung der Bauzwischenkredite und der endgültigen Dauerfinanzierung zuwenden, denn es muß unbedingt gesichert werden, daß fällige Bauforderungen pünktlich befriedigt werden, damit das Bauhandwerk auch seinen Verpflichtungen nachzukommen vermag.

Schließlich ist in den Richtlinien niedergelegt, daß die nach Beendigung der Vorarbeiten erforderlichen Anträge auf Bewilligung von Reichsdarlehen, Gewährung von Reichsbürgschaften usw. beschleunigt gestellt und von den zuständigen Stellen bevorzugt und ohne Säumnis bearbeitet werden. Um die schnelle Durchführung besonders dringlicher Bauvorhaben sicherzustellen, wird den Verfahrensträgern nahegelegt, die Bauarbeiten rechtzeitig auszuschreiben und zu vergeben, da es nur so möglich ist, dem Handwerk die zur Vorbereitung der Arbeiten erforderliche Zeit zu lassen und die notwendigen Arbeitskräfte sowie Baustoffe rechtzeitig zu sichern.

Alles in allem handelt es sich also um ein weit gezogenes Kleinwohnungsbauprogramm, dessen erfolgreiche Verwirklichung man im allgemeinen Interesse nur wünschen kann.

Schulnoten jetzt 1–6

Künftig sechs Leistungsstufen.

Der Reichserziehungsminister hat die Beurteilung der Schulleistungen neu geregelt und einheitliche Leistungsstufen eingeführt. Da die bisher gültige vierteilige Staffel (sehr gut, gut, genügend, nicht genügend) für eine zuverlässige Beurteilung mitunter keine sichere Grundlage bot, wird unter Aufhebung der bisherigen Vorschriften künftig an allen Schulen nach sechs Leistungsstufen unterschieden: Stufe 1 sehr gut (weit über gut hinausgehend), Stufe 2 gut (wesentlich über dem Durchschnitt stehend), Stufe 3 befriedigend (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkung), Stufe 4 ausreichend (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), Stufe 5 mangelhaft (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleiches), Stufe 6 ungenügend (völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich). Zwischenstufen sind nicht statthaft. Für die Gesamtbeurteilung in den Prüfungszeugnissen gelten die Leistungsstufen „Mit Auszeichnung bestanden", „Gut bestanden", „Befriedigend bestanden", „Bestanden", und „Nicht bestanden".

In den Mühlgraben gefallen und ertrunken

In den Morgenstunden des Freitag ist die Leiche des zehnjährigen Schülers G. W. aus der Saale geländet worden. Der Junge ist am 16. August beim Spielen in den Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Du sollst Vorbild sein, beweise es durch Dein Opfer für die NSV.!

Ein Sakko fühlt sich einsam!

Muß das sein? Wie viele schöne Hosen hängen bereit, mit dem Sakko gemeinsam ihrem Herrn einen neuen Anzug zu ergeben, an dem er lange Zeit seine Freude hat. Bei uns warten viele Hosen darauf, von Ihnen ausgesucht zu werden. Da die Auswahl so groß und jede Preislage vertreten ist, gibt es keinen Hosenwunsch, den wir nicht erfüllen können.

... und die richtige Berufskleidung!

Für Werkstatt, Büro, überhaupt für jeden Beruf finden Sie bei uns die richtige Kleidung. Die Strapazierfähigkeit ist neben der Preiswürdigkeit ein besonderer Vorzug unserer Berufskleidung.

HOLLENKAMP Halle (Saale), Große Ulrichstraße 19/21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0005

Die Heerschau des Rudersports in Heilbronn

Deutsche Meisterschaften auf dem Neckar in allen Rennen erstklassig besetzt / Mitteldeutschland schwach vertreten

Nach sechs Monaten harter Trainings- und Kampfzeit stehen die Ruderer nun vor der schwersten Leistungsprobe, den Deutschen Meisterschaften. Länger als sonst hat in diesem Jahre die Rudersaison für die besten gedauert und noch sind die Europameisterschaften im September in Mailand zu bestreiten. Am Sonnabend und Sonntag, dem 20. und 21. August, stehen die Meisterschaftsrennen der Männer von Skull und Riemen in Heilbronn im Vordergrund des Interesses und auf Grund der in diesem Jahre erstmalig in Deutschland durchgeführten Achterländerkämpfe wird man auch jenseits der Grenzen diesem größten nationalen Rudersportereignis Beachtung schenken. Von den sieben Meistern des Vorjahres werden fünf ihre Würde verteidigen, die Doppelzweier-Mannschaft besteht nicht mehr und Meister Westhoff ist kampflos abgetreten.

Ein Rennen von seltener Spannung wird es im Achter geben, für den sieben Mannschaften gemeldet sind. Der ruhende Pol im Feld der deutschen Klasse-Achter ist der Titelverteidiger, der Berliner Ruder-Club. In zielsicherer Arbeit ist die Mannschaft aufgebaut worden, ausgerüstet mit blitzsauberer Technik und in bestechendem Rhythmus rudernd. Man muß ihr gegenüber den keineswegs zu unterschätzenden Gegnern von Amicitia-Mannheim, dem RK. am Wannsee und dem Wiking-TiV. den Vorzug geben. Die Mannheimer ebenso wie die Wannsee-Mannschaft rudern im ersten Jahr und haben noch keine aufsteigende Linie, während Wiking-TiV. eine Gemeinschaft alter Kämpen ist. Germania-Frankfurt, Rüsselsheim und Ludwigshafen haben in diesem Rennen nicht viel Hoffnungen.

Spannende Viererrennen

Neun Vierer mit Steuermann wollen Meister werden. Neun Mannschaften, von denen mindestens vier ein gewisses Anrecht geltend machen können. Der Titelverteidiger Wiking-TiV. hat seinen Formrückgang durch Umbesetzung überwunden, Hellas dürfte sich von dem „Schreck" seines Grünau-Sieges auch wieder erholt haben, Wratislavia ist sehr stark, Triton-Stettin war immer mit vorn, wie sich der „Club"-Vierer schlagen wird, ist schwer zu schätzen und die neue Berliner Renngemeinschaft aus vier Vereinen dürfte sich selbst nicht viel Hoffnungen machen. Das sind die reinen Vierer mit, zu denen sich noch Etuf-Essen, Regensburg, Breslau gesellt, deren Hauptstärke aber im steuermannslosen Boot liegt. Bei den sechs steuermannslosen Vierern hat der Vorjahrsmeister Etuf die besten Aussichten für sich. Dichtauf werden sein Regensburg und Breslau, zwei Mannschaften, die gute Anlagen gezeigt haben. Auch Schwerin, Wiking-Berlin und Frankfurt-Oberrad dürften ein gutes Rennen fahren.

Starke deutsche Zweier

Die Zweier sind in diesem Jahre wieder sehr stark. Im Boot mit Steuermann werden die Olympiasieger und Meister Gustmann-Adamski wohl mit Erfolg zum Riemen greifen, wenn ihnen auch die Hannoveraner und Triton-Stettin bedenklich nahe kommen sollten. Ihr harte, ausgeglichene Arbeit gibt ihnen einen Vorteil. Eine neue Meistermannschaft ist im Zweier ohne zu erwarten. Eckstein-Stelzer vom RaW. haben ihre Meisterschaftsgegner, die Hannoveraner Meister und die Mannheimer Olympiasieger, schon einmal hinter sich gelassen. Eckstein ist Olympiasieger (Würzburger Vierer) und Stelzer war Olympia-Anwärter.

Die Skullrennen versprechen keine Ueberraschungen. Von den beiden Doppelzweiern ist das Paar v. Opel-Kaidel zweifellos den Frankfurtern überlegen. Der Berliner Zweier mit Pirsch-Füth ist durch die rheumatischen Beschwerden von Pirsch außer Gefecht gesetzt. Bei den Einern kommt die Ostmark durch den Wiener Hasenöhrl zu einem Titel, der jetzt von Sullivan trainiert wird. Seedorf und Füth sind ihm keine ernsten Gegner. Es dürfte aber interessant sein, welche Leistungen sich bei den übrigen fünf Bewerbern zeigen. Der junge und gut veranlagte Godesberger Neuburger und der Nürnberger Matschke gehen jetzt zu Corderh in die Lehre, Schäfers altem Trainer, der in Rüsselsheim tätig ist.

Neben diesen Wettbewerben der Männer treten auch die Frauen mit einem Stilrudern im Rennboot und einem Rennen in Erscheinung, deren Beste mit dem Titel „Reichssieger" ausgezeichnet werden.

Meisterschaft im Wasserball

Halle 02 startet in Magdeburg.

Nachdem sich die 1. Wasserballmannschaft von Halle 02 die Teilnahmeberechtigung an der Gauwasserballmeisterschaft erkämpft hat, ist vom Gaufachwart Max-Magdeburg der Spielplan ausgelost. Die 02er müssen heute und morgen in Magdeburg folgende Spiele austragen: Sonnabend: Halle 02 gegen Hellas-Magdeburg; Sonntag: Halle 02 gegen Magdeburg 96, Halle 02 gegen SS.-Magdeburg. Voraussichtlich wird Halle 02 in folgender Aufstellung spielen: Hebestreit; Schmidt W., Eberwein; Schmidt G.; Findeisen, Kebling, Lehmann. Als Schiedsrichter werden der internationale Wasserballspieler Benecke von Hellas und Müller, Magdeburg 96 amtieren. Die Schwimmer von Halle 02, die in diesem Jahre zum 20. Male, also seit 1919 ununterbrochen die Kreismeisterschaft im Wasserball in überzeugender Weise errangen, werden alles daran setzen müssen um in diesen schweren Kämpfen ehrenvoll abzuschneiden. Nach den letzten Erfolgen gegen die führenden Leipziger Mannschaften „Stern" und Leipzig 1930 darf man darauf recht gespannt sein.

Olympische Spiele 1940

Gründungssitzung in Helsingfors.

In Helsingfors ist am Donnerstagabend das Organisations-Komitee für die Durchführung der XII. Olympischen Spiele gegründet worden. Das Komitee setzt sich zusammen aus dem Armeebefehlshaber General Oesterman und Generaldirektor Pekkala als Vertreter der Regierung, aus Konsul Ernst Krogius, Innenminister Urho Kekkonen und Bankdirektor Rangell als Vertreter des Finnischen OK. sowie Stadtdirektor Helo und Bürgermeister von Frenckell als Vertreter der Stadt Helsingfors. Die Wahl des Präsidenten des O. K. wurde noch ausgesetzt.

Der Sport am Sonntag

Rennsport:
Karlshorst; Baden-Baden; Mülheim-Duisburg; Halle a. S.; Deauville.

Turniersport:
Reitturnier Aachen.

Motorsport:
Großer Preis der Schweiz in Bern für Rennwagen; Teterower Bergrennen der Motorräder.

Radsport:
Deutsche Bahnmeisterschaft der Amateure in Köln-Müngersdorf; Bahnrennen Saarbrücken; Bahnrennen Paris; Rund um Berlin; Großer Straßenpreis von Oberschlesien.

Leichtathletik:
Deutschland—Belgien—Holland in Rotterdam; Amerikaner Sportfest in Köln (Sbd.), in Stuttgart, in Osnabrück, in Budapest.

Schwimmen:
Erdteilkampf Europa—USA. im Olympiastadion.

Fußball:
Südwest—Deutschösterreich in Kandel; Meisterschafts- und Freundschaftsspiele im Reiche.

Schwerathletik:
Endkämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen: In Ludwigshafen: RTSV. Ludwigsh. gegen Eiche Sandhofen; in Zella-Mehlis: Jugendkraft gegen KSV. Berlin.

Ein ehrlicher Beruf

Vom Rennsportlehrling zum Derbysieger

Viele Jungen möchten gern Rennreiter werden, aber nur wenige erreichen das große Ziel

Eine entscheidende Frage im deutschen Pferdesport ist die Reiterfrage und damit die Frage nach einer zielbewußten Ausbildung des Rennreiternachwuchses.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Rennreiternachwuchs sich größtenteils aus Söhnen von Rennsportfamilien zusammensetzt, ist irrig. Es gibt nur sehr wenige Reiter und Trainer, die bereits in der zweiten Generation ihrer Familie im Beruf stehen. Die jungen Leute, die sich bei den Trainern oder Besitzern zur Ausbildung für den Rennberuf melden, stammen vielmehr aus allen Schichten des Volkes und aus allen Gauen des Reiches. Dies hat den Vorteil, daß dem Rennsport fortwährend frisches Blut zugeführt wird, denn nicht nur bei den Tieren, sondern ebenfalls bei den im Rennsport beschäftigten Menschen ist eine „Inzucht" zu verurteilen, so wünschenswert und erstrebenswert auch immer eine auf Tradition und ererbte Veranlagung sich aufbauende Kerntruppe der Berufssportler im Rennwesen sein wird. Im Hinblick auf die Jubiläumsrennen am Sonntag in Halle soll einmal näher auf die Nachwuchsfrage eingegangen werden.

5jährige Ausbildungszeit

Ganz jung, mit 14 bis 15 Jahren, treten die Rennsportlehrlinge, fast alle sofort nach dem Besuch der Volksschule, in ihren Beruf ein. Auf eine bestimmte Vorbildung der Lehrlinge wird nicht gesehen, wohl aber darauf, daß sie gewisse, für ihren Beruf erforderliche Voraussetzungen mitbringen. Ob sie jedoch wirkliche Eignung für den Rennreiterberuf besitzen, kann erst während des Probevierteljahres festgestellt werden, das alle Lehrlinge durchmachen müssen, ehe ihr für fünf Jahre abgeschlossener Lehrvertrag in Kraft tritt.

Nur ein kleiner Teil der angenommenen Lehrlinge zeigt diese Eignung während der Probezeit.

Die erste Voraussetzung nun für einen Menschen, dessen Beruf irgendwie mit dem Rennsport verknüpft ist, bleibt die Liebe zum Pferd. Schon sehr bald ergibt es sich, ob diese Liebe vorhanden ist. Für den, der sie nicht besitzt, ist kein Platz im Rennsportwesen. Aber nicht nur diese seelische Eigenschaft muß der Lehrling haben, eine nicht minder wichtige körperliche Voraussetzung ist für seinen Beruf unumgänglich: er darf nicht zu den Schwergewichten zählen, er muß sogar bedeutend leichter sein, als der körperlich durchschnittlich veranlagte Mensch. Für einen Jungen, der mit 14 Jahren bereits mehr als 52 Kilogramm wiegt, kommt der Rennreiterberuf nie in Frage. Liebe zum Pferd und das richtige Gewicht sind also die beiden Voraussetzungen, auf die zuerst gesehen wird und die dem Lehrling angeboren sein müssen. Für den Weg zum Erfolg sind jedoch noch einige andere Eigenschaften bedeutsam. So unermüdlicher Berufsfleiß und eine vernünftige, dem Beruf angemessene Lebensweise, die nötig ist, um das Gewicht zu halten.

Der Rennsportlehrling erhält von seinem Lehrherrn, der entweder ein öffentlicher Trainer oder ein Rennstallbesitzer ist, Unterkunft, Verpflegung und Kleidung während der fünf Jahre seiner Ausbildung. Auch ein kleiner Lohn, der sich mit den Jahren steigert, wird ihm ausgehändigt. Die Ausbildung des Lehrlings besteht nun nicht nur im Reiten der ihm anvertrauten Pferde, sondern in allen den Gebieten, die etwas mit dem Pferd und dem Rennbetrieb zu tun haben. Stallarbeit und Pflege der Pferde stehen sogar im ersten Jahre im Vordergrund. Darüber hinaus muß der Lehrling sich selbstverständlich auch mit den Regeln der Rennordnung befassen, die er später im Rennen zu befolgen hat. Er muß weiterhin über den Bau des Pferdes, über Sattel, Huf und Zaumzeug, das Anlegen der Bandagen und die Zusammensetzung des Futters Bescheid wissen. Eine wertvolle Hilfe für die theoretische Ausbildung ist der zusätzliche Unterricht in der Berufsschule, die der Rennsportlehrling allerdings nur im Winter besuchen kann. Im Sommer gibts für ihn von früh bis spät im Stall und auf der Trainingsbahn Arbeit genug! Erstrebt wird von vielen Seiten, daß der Rennreiternachwuchs nach fünfjähriger Ausbildung sein Können durch eine Prüfung dartut, was bisher noch nicht verlangt wird.

Lehrling ritt den Derbysieger

Wann hat nun der Rennsportlehrling die Möglichkeit, zum erstenmal ein Pferd im Rennen zu reiten, oder wie die Männer vom Bau sich ausdrücken, wann darf er zum erstenmal „Seide tragen?" Der Lehrling darf es erst von seinem zweiten Lehrjahr ab. Wie weit ein Lehrling es im Rennsport bringen kann, bewies zuerst W. Plüschke im Jahre 1915, als er mit Pontresina aus dem Stall Haniel das Deutsche Derby gewann. Auch als Otto Schmidt noch Lehrling war, gelang ihm dieser Schlag ein Jahr später mit Amorino aus dem Stall Weinberg. Leider haben diese und andere Erfolge von Lehrlingen mit den Nachkriegsjahren dazu geführt, daß verschiedene Ställe eine unverhältnismäßig große Anzahl von Lehrlingen beschäftigten, da Lehrlinge für sie billigere Kräfte bedeuten.

Welche Pferde gewinnen morgen?

Die Voraussagen für die Rennen in Halle / Starke Felder erwartet

Im ersten Rennen des kommenden Sonntag, dem „Friedrich-Otto-Passendorf-Rennen", einem Nachwuchsrennen, kommt es, wie immer in solchen Rennen, viel auf die Fähigkeiten der jungen Reiter an. Der Ausgang des Rennens erscheint demnach offen. Nach der Form der Pferde müßte man Archimedes vor Stammherrin und Helena erwarten. Das Rennen geht über 1200 Meter. — Das zweite Rennen, „Thür. Husaren-Regt. 12 Erinnerungs-Jagdrennen", ein Amateurreiten, wird das Feld über die herrliche 3600-Meter-Hauptbahn führen. Es wird Pralinée vor Ypsilanti und Galgenvogel einkommen müssen. — Das „Hugo-Dicker-Erinnerungs-Rennen" bringt die zweijährigen Pferde auf die gerade Bahn von 1150 Meter, die allein eine einwandfreie Prüfung ermöglicht. Nach der Abstammung und der bisher gezeigten Form kämen in Frage Stall Nord-Süd (mit seinen Pferden Anhalt und Askanianova), Falcidia und Landesherrin.

Im „Protektor Großherzog Wilhelm Ernst Erinnerungs-Rennen", einem Flachrennen über 1600 Meter, hat sich eine gute Klasse zusammengefunden, von denen Waldhüter, Pommernherzog und Perlstab besondere Beachtung verdienen. — Mit einem starken Feld darf im „Familie-Nette-Rennen", einem Ausgleich III über 1400 Meter, gerechnet werden. Die besten Aussichten dürften folgende Pferde haben: Festspiel, Parheim, Weltruf. Sollte Friedericus glatt vom Start kommen, so könnte auch dieser sich den Erfolg sichern. — Ein Rennen mit noch offenem Ausgang ist auch das „General-Schlee-Pascha-Rennen", ein Flachrennen über 2000 Meter, das den Rennreiterinnen vorbehalten ist. Hier ist die Geschicklichkeit der Reiterinnen von großem Einfluß, so daß man von einem Ueberraschungssieg nicht „überrascht" sein darf. Erste Chancen geben wir Juditta vor Aitos und Hugo Droop. — Für einen Erfolg im „Mansfelder Feldartillerie-Regt. 75 Erinnerungs-Jagdrennen", einem Ausgleich IV über 3000 Meter mittlere Bahn, darf man zu Timble Rig Jimmy, Pralinée, falls sie in diesem Rennen startet, und Murillo besonderes Vertrauen haben.

Den Abschluß des Tages bildet das „Konsul-Max-Engelcke-Rennen", ein Flachrennen über 1800 Meter, zu reiten von Angehörigen der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Verbände. Dieses Rennen hat sehr viele Nennungen und sieht Reiter von außerordentlich verschiedenen Fähigkeiten im Sattel. Wir nehmen an, daß es Convallaria nicht zu nehmen ist. Nach ihr sind besonders zu beachten Ziethen, Balatre und Regine.

*

Voraussagen für Sonntag, 21. August.

Karlshorst: 1. Veracruz — Malve; 2. Tempo — Jupiter; 3. Lieber Kerl — Fiametta; 4. Eisblume — Biene; 5. Cirano — Raubritter; 6. Christine — Catilina; 7. Stahlhelm — Feldpost; 8. Osterluzei — Peter Paul; 9. Jobst — Sahara.

Baden-Baden: 1. Götterdämmerung — Kameradschaftler; 2. Uhufelsen — Makramee; 3. Pfeiferkönig — Last Post; 4. Wunderhorn — Adlersee; 5. Altvater — Morgenruf; 6. Anton der I. — Siedler; 7. Lenz — Feenland.

Mülheim-Duisburg: 1. Stammherrin — Thuribert; 2. Stall Rösler — Sankt Märgen; 3. Stall Röttgen — Feuereifer; 4. Herzober — Stall Rösler; 5. Virgilius — Royal Pantalion; 6. Stall Rösler — Thammo; 7. Graf Han — Strandkrabbe; 8. Xenia — Dill.

Deauville: 1. Mandalay — Miß Rodosto; 2. Trolla — Bergame; 3. Romeo — Vieille Maison; 4. Bulle de Savon — Semiramide; 5. Monclo — Ponce; 6. Vardon — Vardar.

Start der Handball-Gauklasse

Weißenfels wieder Anwärter auf den Titel — 10 starke Gegner im Kampf

Eine Spielruhe hat es im Handball in diesem Jahre im wahrsten Sinne des Wortes nicht gegeben. Einmal wurde das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft erst dann bestritten, als die Spielpause schon begonnen hatte, dann wurden die Breslau-Spiele durchgeführt und schließlich bestritt die Mitte-Auswahl noch zwei Auswahlkämpfe gegen den Gau Ostmark in Klagenfurt. Es gab also für die Handballfreunde immerhin auch während der Spielpause Ereignisse, mit denen sie sich beschäftigen und für die sie sich interessieren mußten. Dennoch harrten sie ungeduldig auf das Ende der Spielsperre. Nun ist es soweit. Die Bälle fliegen wieder und mit vollen Kräften geht es insbesondere im Gau Mitte in die neue Spielzeit, wird doch gleich am ersten Spieltag mit den Kämpfen um die Punkte und damit um Meisterehren in der Handball-Gauklasse begonnen.

Weißenfels ungefährdet?

Wer wird auf dem Zehnerfeld des Oberhauses in diesem Jahre Meister werden und damit die Interessen des Gaues Mitte in den weiteren Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft zu wahren haben? Eine Voraussage ist zu Beginn der Pflichtspiele ein Rätselraten, denn es können im Verlauf der Spiele viele Zwischenfälle geschehen. Und dennoch wagen wir eine Voraussage: MSV. Weißenfels, der Meister der letzten Spielzeit, sollte auch diesmal wieder Mittemeister werden und erneut den Kampf um die „Deutsche" aufnehmen können, in dem er in diesem Jahre an der letzten Hürde, dem MTSA. Leipzig, gescheitert ist. Weißenfels stützt sich erneut auf seine bewährten Kräfte. Anders ist es dagegen beim bisher immer hartnäckigsten Rivalen, dem Polizei-SV. Magdeburg, dem Keller, Hallmann und Krause nicht mehr zur Verfügung stehen und der diese durch jüngere Spieler ersetzen muß. Immerhin hat die verjüngte Polizeielf vor acht Tagen im Spiel gegen den Polizei-SV. Berlin bewiesen, daß auch mit ihr zu rechnen ist. Von den übrigen alten Gauklasseneinheiten gelten MSV. Eilenburg, TC. Staßfurt, TuSV. Leuna und Sportgemeinschaft 98 Dessau als gleichwertig und als Anwärter auf einen Platz im Mittelfeld der Punktübersicht. Turnerschaft Gera/Zwötzen und SC. Fermersleben, die sich schon in der vergangenen Spielzeit mit Mühe und Not vor dem Abstieg retteten, werden auch in diesem Jahre wieder alle Mühe haben, wenn sie den Anschluß nicht verpassen wollen. Für die Abgestiegenen (Turnerschaft Wartburg Eisenach und VfL. Viktoria Neustadt 1860) ziehen MSV. Naumburg und SC. Germania Jahn Magdeburg in das Oberhaus ein. Von ihnen wird vor allen Dingen die Naumburger Soldatenelf einen von keiner Mannschaft zu unterschätzenden Gegner abgeben.

Mit vier Gauligapflichtspielen sollte morgen der Start in der Gauliga erfolgen. Durch plötzliche unvorhergesehene Maßnahmen mußten jedoch in letzter Minute noch die Spiele in Weißenfels und Naumburg und zwar: MSV. Weißenfels—TC. Staßfurt und MSV. Naumburg—PSV. Magdeburg für Sonntag abgesetzt werden. Neue Termine werden noch bekanntgegeben.

SC. Fermersleben — TuSV. Leuna.

Im SC. Fermersleben und TuSV. Leuna stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die von Anfang an darauf bedacht sein werden, zu Punkten zu kommen. Nehmen die Kämpfe für den TuSV. Leuna einen ebenso erfreulichen Auftakt wie im vergangenen Jahr — die Leunaer eilten damals bekanntlich von Sieg zu Sieg —, so wird Fermersleben auf verlorenem Posten stehen. Auch zu Hause verlor Fermersleben im vergangenen Jahre, und zwar 6:10, während im Rückkampf die Punkte kampflos an Leuna abgetreten werden mußten.

MSV. Eilenburg — Sportgem. 98 Dessau.

Eilenburg hat im vergangenen Jahr als Neuling seine Anhänger angenehm überrascht, lag es doch zum Schluß an dritter Stelle in der Punktübersicht. In diesem Jahr erwarten die Eilenburger von ihrer Handballelf eine noch bessere Leistung. Sportgem. 98 Dessau will in dieser Spielzeit ebenfalls mit vorn zu finden sein, so daß aus diesem Grunde zwischen diesen beiden Einheiten ein hartnäckiger Kampf um den Sieg entbrennen wird. 7:6 für Eilenburg und 10:7 für Dessau lauteten die Ergebnisse des Vorjahres.

*

In der Bezirksklasse benutzen die Vereine den letzten pflichtspielfreien Sonntag zur Ueberprüfung ihrer Mannschaften. Um auch in den Vororten Fuß zu fassen, tragen Wacker und Giebichensteiner TV. in Nietleben ein Werbespiel aus. VfR. Wörmlitz empfängt Luftwaffen SV. und sollte sich zu Hause sicher durchsetzen können, zumal die Flieger durch das Sonnabendspiel etwas abgekämpft sein dürften. Borussia hat TV. Lochau zu Gaste und wird auf der Hut sein müssen, da die Gäste über einen durchschlagskräftigen Sturm verfügen.

Bereits am Sonnabend empfängt der Luftwaffen SV. den Polizei SV. auf seinem Platze. Falls der PSV. nicht in stärkster Besetzung heraus kommen kann, haben die Flieger durchaus Aussichten, der Polizei den Sieg ernstlich streitig zu machen.

In der 1. Kreisklasse empfängt die Reichsbahn den TV. Kanena und wird sich schwer strecken müssen, um hier zu einem Siege zu kommen, zumal Ersatz eingestellt werden muß. — Auch der HTSV. wird alles aufbieten müssen, um gegen TV. Bruckdorf keine unangenehme Ueberraschung zu erleben. — Der TV. Zwintschöna müßte sich gegen den TV. Cröllwitz glatt durchsetzen. — Jahn Erdeborn könnte zu Hause gegen Tvg. Merseburg den Sieger stellen. In der 2. Kreisklasse treffen der TV. Gutenberg auf den DTV. Reideburg und die Flugzeugwerke auf VfL. Seeben, wobei der Ausgang in beiden Spielen durchaus offen erscheint.

150 Fahrer aus 18 Nationen

Rad-Weltmeisterschaften in Holland.

Die besten Radfahrer aus allen Teilen der Welt kommen in diesem Jahre in Holland zusammen, um dort vom 27. August bis 4. September um die Weltmeisterschaften zu kämpfen. Das vorläufige Nennungsergebnis verzeichnet die Teilnahme von rund 150 Fahrern, Amateuren und Berufsfahrern, die sich auf 18 Nationen verteilen. Für die Weltmeisterschaft der Amateurflieger sind bisher 25 Bewerber eingeschrieben worden, für die der Berufsflieger 16 und für die der Dauerfahrer 15. Die drei Bahn-Wettbewerbe werden vom 27. August bis 1. September im Amsterdamer Stadion durchgeführt. Für die beiden Straßen-Weltmeisterschaften am 3. und 4. September wurden bisher 50 Amateure und 38 Berufsfahrer gemeldet, doch fehlen hier noch die Meldungen von Luxemburg.

In den letzten Tagen hörte man, daß der sechsfache Berufsflieger-Weltmeister Joseph Scherens in Amsterdam nicht am Start erscheinen werde. Er leidet an einem bösen Abzeß am Ohr, der sich nach seinem letzten Start in Wandre noch verschlimmert haben soll, so daß Scherens gezwungen ist, mit dem Training auszusetzen. Oder fürchtet der Belgier, in Amsterdam von van Vliet geschlagen zu werden, und such jetzt schon Gründe zu schaffen, mit denen er im Falle einer Niederlage diese entschuldigen kann? In der Straßen-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer muß der Dortmunder Emil Kijewski, der in Kopenhagen Zweiter hinter Meulenberg wurde, durch den Frankfurter Bruno Roth ersetzt werden. Kijewski hat sich bei seinem Sturz in der Schweizer Rundfahrt unterhalb des Knies eine Knochenverletzung zugezogen, die doch erheblicher ist, als man zuerst angenommen hatte.

Der Länderkampf im Kunstturnen zwischen Deutschland und Polen geht am 9. Oktober im Zirkus Sarrasani zu Dresden in Szene.

Das Millionen-Jagdrennen um den Großen Preis von Meran am 2. Oktober ist auch in diesem Jahre stark umstritten. Allein die französischen Ställe haben 22 Pferde angemeldet.

Südwest und Niedersachsen haben ihren Fußball-Gaukampf jetzt für den 16. Oktober nach Bremen festabgeschlossen. Für den ebenfalls fest vereinbarten Kampf Südwest—Ostmark liegt noch kein Termin vor.

Aus meinem Sportverein

Borussia. Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde nochmals auf die am Sonntag in Sanssouci stattfindenden Fußball- und Handballspiele hin. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt frei. Das Spiel der 3. Fußballelf gegen Favorit fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0006

[Klei]ne Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. [Für] die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Ankerstr. 2, Ruf 31271

[M]öbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Stellen-Gesuche

Haushälterin
[...] Frau, perfekte Köchin, prima Zeugnisse, sucht Stellung arisches Haus. [An]gebote an Wilsdorf, Berlin-Britz, Rudower Allee 5

[S]udetendeutscher Diener-Chauffeur
[pr]ima Fahrer, [su]cht Stellung in [De]utschland (Alter [..]). Offerten an Chauffeur, [J]ohann Piwonka, [M]arienbad Bahnhof, Haus Lindenthal.

[S]udetendeutscher Bankbeamter
[ste]llenlos, 43 J., [su]cht Stellung in Deutschland in einer Bank oder anderem kaufmännischen Betrieb, auch in leitender Stellung schon tätig gewesen, im Bankwesen vollkommen perfekt, organisations- und repräsentationsfähig, bilanz- und steuertechnisch sicher, derzeit als Treuhänder tätig. Gef. Zuschrf. erb. unter R 8537 an die Gesch. d. Zeitung.

Hausmann
Suche Stellg. als Hausmann oder Kassierer. Kaution vorhanden. Angebote unt. A 1558 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Welche Landwirtswitwe
braucht eine tüchtige männl. Kraft zur Führung? Off. unt. R 8560 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Chauffeur
Klasse 2 und 3, 27 Jahre, ledig, reparaturvertraut, sucht zum 1. 9. oder später sich zu verändern.
K. Haak, bei Professor Dr. Clausen, Kirschbergweg 10.

Suche
sofort tüchtiges, zuverl. Mädchen vom Lande. Lohn 30 M. u. Trinkg. Goldener Anker, Oberweißbach/Th.

Perfekte Stenotypistin
gute englische und französ. Sprachkenntnisse, eigene Schreibmaschine, sucht Heimarbeit. Off. u. E 4720 an die Gesch. d. Ztg.

Kochlehrling
Suche für meine Tochter, 18 Jahre, Stelle als Kochlehrling. Angebote unter R 8555 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausmädchen
18 Jahre, war sch. i. Haushalt, sucht 1. Sept. Stellung.
Röhling, Ackerweg 93.

Wirkungskreis
sucht gebildete Lehrersfrau mit 5jähr. Jungen in frauenlos. Haushalt oder bei ält. Ehepaar. Angeb. unter A 1424 an d. Geschft. d. Ztg.

Ia Stenotypist
Spitzenleistungen, aus der Großindustrie, sucht Posten. Ia Refer.
Kirschnick, Wurzbach/Thür.

Norddeutsche
sucht bald. Wirkungskreis in frauenl. Haushalt als Hausdame. Bin 40, arisch, gesund, zuverl., sparsam, wirtschaftlich, anpassungsf., auch vertr. mit Landhaush. u. Garten, hochgebildet, gut Klavier spielend. Angebote erbittet E. F., postlagernd Achenmühle, Rosenheim, Oberbayern.

Kontoristin
mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Of. unt. D 13954 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
15 J., sucht Stell. in Privathaushalt zum 15. 9. 1938. Halle bevorzugt. Off. u. E 4718 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Schlafstelle frei Wilhelmstr. 31 pt.

QUALITÄTS-MÖBEL
in schönen Stilzimmern und in neuzeitl. Formen
[..]. Rennert
jetzt Ob. Leipziger Straße 73

Schöner Laden
beste Lage in Kleinstadt, für 30 RM. zu verm. Off. u. R 8540 an die Gesch. d. Zeitung.

Inserieren bringt Gewinn

Jalousie-Hönemann
fabriziert und repariert
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Helles, sonn. Zimmer
möbliert, an jge., berufstät. Dame abzugeben. Humboldtstraße 23, I.

Möbl. Zimm.
frei. Poenicke, Ammendorf, (Rosengarten) Eschenweg 24, b. Ahornweg.

Schlafstelle frei.
Gruse, Torstr. 44, H. III lks.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
parterre, ruhige Lage, Nähe NS.-Museum z. 1. 9. zu verm. Offerten unter R 8561 an die Gesch d. Ztg.

Laden
etwa 20 qm. evtl. mit Einrichtung und Wohnung ab 1. 9. 38 zu vermieten. Off. u. R 8544 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Büro-, Geschäftsräume
Hintergebäude, bish. NSKK.-Diensträume, 12 Räume mit 1 und 2 Fenster, gr. Boden, Akten- etc. Lager, Keller, Garage zum 1. 10. zu vermieten
Karl Erbe, Dorotheenstr. 15. Ruf 21425

Mietgesuche

Wir suchen
laufend eine größere Anzahl einfach
möblierter Zimmer sowie **saubere Schlafstellen**
Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft

Kleine Wohnung
(2 Zimmer)
zum 1. 10. oder früher gesucht. Angebote u. R. 8556 an d. Gesch. d. Ztg.

4 bis 5 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Garage im Süden ges. Biete 3 u. 2 Zimmerwohnung Bauverein im Süden. Off. u. R 8545 a. d. Gesch. d. Ztg.

2 bis 3 Zimmer-Wohnung
von älterem Ehepaar (Angestellt.) sofort od. später ges. Ang. u. E 4716 a. d. Gesch. d. Ztg.

Landhaus
möglichst 3 bis 4 Zimmer und etwas Gart. zum Januar 1939 von pens. Ehepaar zu miet. gesucht. Off. unter D 13947 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Städtischer Angestellter
sucht zum 1. Okt. oder 15. Septemb. 2-Zimmer-Wohng. mit Küche (evtl. Bad). Off. unter E 4705 an die Gesch. d. Ztg.

Höh. Beamter
sucht zum Oktober 3—4-Zim.-Wohng. mit Bad, möglichst im Norden. Off. unter R 8529 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Ehepaar Tischler
sucht kl. Wohng., evtl. auch Hausmannswohnung. Off. unt. E 4721 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Leeres
Zimmer sofort od. 1. Sept. gesucht. Riecke, Seydlitzstr. 13.

Halbmöblierte
od. leere Zimmer sucht Ingenieur. Off. u. D 13955 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

Billig
großer Spiegel, Waschtisch, Schreibtisch (Nußbaum), Sofa, Pökeltopf 50 Ltr., Gärkrüge, el. Lampen, Konzertzither. Fürstental 8, II r.

. . . nur einmal benutzen
und keine Hausfrau will mehr ohne neuzeitliche Gas- oder Elektro-Haushaltgeräte sein. Sparsam, zuverlässig und immer bereit sind sie unentbehrliche Helfer im Haushalt
LICHT UND WÄRME GmbH
Licht und Wärme
GmbH., Halle, Gr. Ulrichstraße 54
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und Gewerbes.
Unverbindliche fachmännische Beratung. [Z]ahlungserleichterung d. unseren R-Zahlpl.

Brennholz
im einzeln
Louis Kuckelt G.m.b.H., Tel. 255 64
Dampfsägewerk
Bugenhagenstraße 13

Küchenherd
gebr., verk. billig Bornack, Ofendorfer Straße 7.

Stubenwagen (garn.), Kinderwagen
Wagensitz verkauft Sieb, Dorotheenstr. 6.

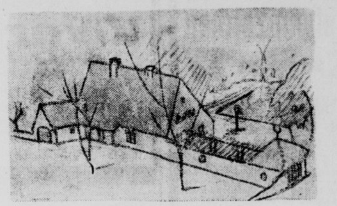
Meißner Tasse
100jähr. Prachtst., zu verkaufen. Zinksgartenstr. 3, parterre.

Speisezimm. Eiche
gut erhalt., billig zu verkauf. Sternstraße 11, II. lks.

Dresch-Motor
4 PS, zu verkauf. Oppin, Harsdorfer Platz 1

Verkaufe
engl. Kette, 11 mm stark, 21½ Meter lang, fast neu. August Krumpe, Klein-Wangen (U)

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.



einzig dastehendes
Villengelände
kommt an den Cröllwitzer Höhen zwischen Fuchsberg- u. Lettiner Straße zum Aufschluß
ca. 70 Grundstücke
in Größen von 800 bis 3000 qm und mehr
Auskunft erteilt:
Cröllwitzer Papierfabrik, Inhaber Dr. Peter Reinhold,
Halle (Saale) Telefon 25733

Akkordeons
Markeninstrum. ⅕ Anzahl bis 10 Rat., portofr. Lieferung, 22 Pianotasten 23.— RM.
Wiebach
Halle, Albrechtstr. 26
Fernruf 31682

Kartoffelkippdämpfer
fast neu, Inhalt 3 Ztr., (Gotthard & Kühne) billig zu verk. Kurt Nilius, Bruckdorf.

Gebrauchte Lehmsteinpresse
billig zu verkauf. Siegel, Bornstädt Kr. Querfurt.

Hobelmaschine
Bandsäge, Fräsmaschine, Motor verkauft billig
Marienstr. 1, Angermann.

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Speisezimmer
preiswert zu verkauf.
Möbel-Thomas
Mühlweg 25
Ehestandsdarlehn.

Lest die S.-Z

UNTERRICHT

Hamburg, das Tor zur Welt
Dolmetscherausbildung
Fremdsprachlerin, Sekretärin, Reisebegleiterin in der
Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt - Leiter: Dr. E. Grundmann
Hamburg 21, Carlstraße 32a

Verloren

Zuchtperlenkette
mit Brill.-Saphirschloß verloren. Geg. Belohn. abz. Friedrichstr. 13a pt.

Seit 5 Jahrzehnten
bekannt für Qualität
Fortschritt, Leistungsfähigkeit
MÖBEL
Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Abt. II: Möbelfabrik
Halle (Saale), Gr. Klausstraße 40, am Markt

Nachhilfe
ert. in Mathematik, Merseburger Straße 159, III, nähe Riebeckplatz.

Maschinenschreiben.
Kurzschrift. Buchführung. Genge. Friedrichstraße 52, I.

Tiermarkt

Leichter Oldenburger
überzählig billig zu verkaufen. Querfurt Bäckerstr. 26. §

[.] schwere Arbeitspferde, 4 Preußen, 2 Russen, 2 Maultiere, 2 Jagdwagen, 2 Parkwagen, 6 Rollwagen, 2 kl. Höhlenwagen, mehrere Arbeits- u Kutschgeschirre, Reitzeug.
Walter Gehring
Halle (S.), Tel. 328 5[.] Mansfelder Str. [..]

Verkaufe
prima Schutzhund (Airedale Terrier) 13 Monate alt, dressiert. Airedale-Zwinger von der Fasanerie
O. Henze, Seeben.

Jg. hochtragende Kühe u. Färsen
zu verkaufen.
Karl Jesemann jr.
Dölau bei Halle (S.)
Telephon 340.

E[i]ne Auswahl bester schwerer, jüngerer, u. älterer schwerer und mittelschwerer
Arbeitspferde
stehen zum preiswerten Verkauf
Hellrung,
Franckestraße 17

Absatz-Ferkel
d. schw. hann. oldenbg. u. veredelt. weßf. Rasse, kerngesund, breitbuckl., mit Schlappohren, beste Fresser, die bestgeeign. zur Mast, liefere ich unt. Nachn. z. heut. Tagespreise:
14-20 Pfd. 14-17 RM., 20-25 Pfd. 17-20 RM., 25-30 Pfd. 20-23 RM., 30-35 Pfd. 23-26 RM., 35-40 Pfd. 26-30 RM.
Jungsauen, über die Hälfte tragend, 140,- bis 150,- RM. Bahntransportgewichtsverlust u. Fracht geh. zu Last. des Käufers. Kiste leihw. Für leb. u. ges. Ankunft garant. ich 8 Tage. Nichtgefall. Tiere nehme innerh. dieser Frist auf meine Kost. zurück. Tiere sind amtstierärztlich untersucht und gegen Seuche schutzgeimpft.
Jos. Westerwalbesloh, Ferkelversand, Schloß-Holte i. Westf., Fernruf 37.

Zugfest. Russe
oder Preuße zu kaufen gesucht. Off. u. E 4715 an die Gesch. d. Ztg.

Preuße
1,60 groß, steht zum Verkauf. Gabelsbergerstraße 19. §

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Ab 21. August steht ein Transport schwerer junger Zugkühe und Färsen (Simmentaler Rasse), sowie eine Auswahl bester junger Zugochsen in allen Gewichtsklassen preiswert zum Verkauf
Herbert Bogusch
Halle (Saale), Freiimfelder Straße 38 am Schlachthof, Fernsprecher 34494

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!
wenn man dreist auf dieser Erde wohnt! Denn was kann man ohne Zeitung wissen, wo wir heut so vieles wissen müssen!

Eichene Schlafzimmer
435.— 465.— 495.— 528.—
solide Arbeit, schöne Formen
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Gebrauchte
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 60.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel
in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Lieferung frei!

Schlafzimmer
Echt Eiche m. Nußb. Schrank 180 cm breit, 375,—.
Küchen
6teilig, v. 159,— an
Speisezimmer u. Wohnzimmer
von 275,— an.
Alle anderen Möbel wie bekannt preiswert und gut
Möbel-Bürger
Gr. [St]einstraße 53, Nähe Feuerwehr.
Darlehnsscheine zugelassen.
Lieferung frei.

Räder
für Roll- und Kutschwagen, 4 Militärräder, verschiedene Wagenräder verkauft
Tuchscherer,
Hindenburgstraße 52

Strohpresse
„Welger" 1 Meter breit, betriebsfähig, wegen Vergrößerung preiswert abzugeben.
Paul Wilde, Zwebendorf bei Hohenturm.

Jalousie-Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Berliner Str. / T. 290 09
Reparaturen u. Neuanlagen

Möbel
gut und billig
Zahlungserl.
Langfrist. Garant.
Franz Boas
Hindenburgstr. 47

Westfalia-Anhänger
für das Fleischergewerbe

sofort ab Lager lieferbar.
Luftbereifte Gespannwagen
auch mit Kippvorrichtung,
Wochenend-Anhänger
sehr preiswert, zweibettig, Eigengewicht 250 kg.
Bruno Schreiber, Halle-S.
Büro und Lager: Merseburger Str. 151, i. H. Goliath-Roscher.
Ruf 356 01. - Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Gebrauchte
Flügel u. Pianos
gut erhalten, in großer Auswahl bei
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Kinderwagen
12 Mark, zu verk. Rockendorfer Weg 70.

Kaufgesuche

Bücherschrank
Nußbaum, zu kaufen gef. Off. u. D 13 949 an die Gesch. d. Zeitung.

Puppenwagen
gut erhalten zu kaufen ges. Preisofferten u. R 8548 a. d. Gesch. d. Ztg.

Eisschrank
neuerer Bauart gesucht. Kalweit, Falkstraße 14.

Hausmangel
zwalzig, gesucht. Preisoffert. unter R 8553 an die Gesch. d. Ztg.

Gebr. Jagdglas
zu kaufen gesucht. Nähere Angaben mit Preis unter R 8559 an die Gesch. d. Ztg.

Herrenzimm.
guterhalten, gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. P 1158 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gefunden

Wellensittich
zugeflogen. Melanchthonstraße 43, I.

Unterricht

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buch[führung]
Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Straße 1, II
Fernsprecher 357 24

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 Tel. 355 46

Akkordeon
Unterricht Freygang Göbenstraße 25.

Englisch
für alle Zwecke, 16 Jahre London.
Mrs. Frost, Halle a. S., Moritzzwinger 7 I.

Handelskurse
ab 4. Oktober in allen Fächern
Kaufmännische Privatschule
F. Wehmer & Sohn
Martinsberg 11 Ruf 33018

Ingenieurschule **Mittweida**
Maschinenbau / Automobil- u. Flugtechnik
Elektrotechnik Programm kostenlos

Schönes Speisezimmerbüfett
sehr wenig gebraucht, billig
Couche große Auswahl, billig
alle anderen Möbel wie bekannt billig
Möbel-Myzyk
Eigene Tischlerei
Halle, Böllberger Weg 4 u. 12
Darlehnsscheine
Lieferung frei durch Auto

Prophete Kundendienst
hilft schnell und zuverlässig bei Störungen an:
Radio-Anlagen
Nähmaschinen
Schreibmaschinen
Elektro-Geräten
Fahrrädern
Rannische Str. 15-16
Fernsprecher 27046
Ein Anruf genügt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0007
DFG

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz

Ein unbeschreiblicher

Riesen-Erfolg!

Ein Großfilm, der nach Urteil aller zum allerbesten gehört, was die deutsche Filmproduktion bisher gebracht hat!

Geheimzeichen L-B-17

mit

Willy Birgel

Hilde Weißner, René Deltgen

Die Atmosphäre des Alarmzustandes geht mit Gluthitze durch diesen unerhört mit Spannung geladenen Film. Eine Welt der Rätsel und Gefahren erregt und fieberhaft; überall Verschwörer und ihre Hintermänner, dunkle Existenzen und eine schöne lockende Frau. Wir folgen atemlos den Geschehnissen.

Jugendl. ü. 14 J. zugelassen!

W. 4⁰, 6⁰, 8²⁰ - S. 2⁰, 4⁰, 6⁰, 8²⁰

Große Ulrichstr. 51

Ein Rausch v. Schönheit, Liebeslust und Freud!

Die fröhliche, beglückende

Tonfilm-Operette

Rote Rosen blaue Adria

Ein Tonfilm mit charmantem, rassigem Operettenschneid mit

Roszi Czikos

Rolf Wanka

Lizzi Holzschuh

Tibor v. Halmay, Rud. Carl

Für Jugendl. nicht erlaubt!

W. 4⁰, 6⁰, 8²⁰ - S. 2⁰, 4⁰, 6⁰, 8²⁰

Schauburg

Der große Lacherfolg!

Heinz Rühmann

in seinem bisher besten Film:

5 Millionen suchen einen Erben

Das ist das Tollste, Uebermütigste u. Ausgelassenste, was bis jetzt im Film erlebt wurde!

Leni Marenbach

Vera von Langen

Osk. Sima, Heinz Salfner

Für Jugendliche zugelassen.

W. 4⁰, 6⁰, 8²⁰ - S. 2⁰, 4⁰, 6⁰, 8²⁰

Gesellschaftsreisen

vermittelt die **Reiseabteilung der Saale-Zeitung**

Rali

Tito Schipa

der große Tenor der „Mailänder Scala" mit

Caterina Baratto

in

Vivere

Kehre zurück mein Mädel

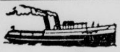
Im Vorprogramm

Kulturfilm — Wochenschau

Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr

So. 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen.



Dampferfahrt mit Schiff

„Saaletal"

Sonntag, den 21. August nach

Wettin

Abfahrt: 9 Uhr u. 14 Uhr Schlageterbrücke

W. ULRICH — Ruf 322 01

Gasthaus Büschdorf

Haltestelle Linie 9

Ein lustiger Abend zum Wochenend

„Tanzt alle mit"

Überraschungen — Stimmung

Leitung: Walter Schulz

Sonntag: **Stiftungsfest**

vom Turnverein Büschdorf

Preiskegeln — Preisschießen

Anzeigen haben Erfolg!!!

Weinberg Terrassen

Heute Sonnabend 20 Uhr

TANZ im Freien

Morgen Sonntag, 16 Uhr

Gr. Gartenkonzert

gespielt vom Musikzug Gau 14 des R.A.D., Leitung Heinz Rohr.

Ab 19 Uhr **Tanz im Freien**

Heidekrug Fruchtweinschenke Dölau

Das Paradies der Dölauer Heide

Heute, Sonnabend:

Großer Tanzabend

Morgen, Sonntag, nachmittag:

Konzert anschl. Tanz

P Liegewiese, Mittagstisch P

Kurhaus Bad Wittekind

Heute, 4 Uhr:

Tanz am Nachmittag

8 Uhr: **Großer Tanzabend**

Sonntag, 7 Uhr: **Frühkonzert,** ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle (S.), Ltg. Stabsmusikmeister Karl Steuer.

4 Uhr: **Gr. Militärkonzert,** ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle (S.) Leitung Stabsmusikmeister Karl Steuer

---

Zoo

Sonntag, ¾ 4 Uhr

Nachmittags-Konzert

des großen Zoo-Orchesters

Leitung: Georg Haupt.

Zwei wundervolle Fahrten

in die tropische Heimat des Golfstroms

an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

mit dem Weltreisen-Dampfer „Reliance"

nach Westindien, Florida und New York

10. November bis 20. Dezember Mindestfahrpreis RM 1450.—

oder mit M. S. „Milwaukee" nach Westindien, Mexiko und New York

9. Januar bis 2. März Mindestfahrpreis RM 1250.—

Weihnachts- und Silvesterfahrt mit M. S. „Milwaukee" vom 20. Dez. 1938 bis 6. Januar 1939

Es reist sich gut mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung: Reiseabteilung der

Saale-Zeitung Halle/S.

Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro Halle/S., im Roten Turm, Ruf 29960 u. 32538

Philharmonie Halle

19. Spieljahr 1938/39

6 Philharmonische Konzerte

unter Mitwirkung von

Wilhelm Furtwängler

Willem Mengelberg

Edwin Fischer

André Segovia

Hans von Benda

Berliner Philharmoniker

Dresdener Philharmoniker

u. a.

Zur Aufführung gelangen Werke von Bach, Mozart (Krönungskonzert), Beethoven (Coriolan-Ouvertüre, D-dur-Symphonie, Eroica-Symphonie), Brahms, Bruckner, Tschaikowsky, Strauß, Pfitzner.

Novitäten und die Namen einer hervorragenden Sängerin sowie eines Geigers werden noch bekanntgegeben.

Abnehmerpreise und Bedingungen wie im Vorjahre. Die bisherigen Mitglieder werden gebeten, ihre Karten vom 25. August bis 3. September abzuholen. Neue Mitglieder werden in der Musikalienhandlung Hothan, Große Ulrichstraße 38, vorgemerkt. Karten können erst zugeteilt werden, wenn der Verkauf an die bisherigen Mitglieder beendet ist und soweit Platz verfügbar bleibt. Nähere Mitteilung darüber erfolgt Anfang September. **Der Vorstand.**

Rennen zu Halle

Sonntag, den 21. August, 14½ Uhr

25 Jahre Rennbahn in Halle

8 Flach- und Hindernisrennen.

RM. 15000 Geldpreise! **Ehrenpreise!**

Niedrigste Eintrittspreise! Näheres Plakataushang!

Große Herbstmodenschau vom Modehaus Herrmann, K.-G.

Kleine Anzeigen

Heiratsgesuche

Ehen aller Kreise vermittelt

diskret **Großeheanbahnung**

Frau Horstmann

Halle (Saale), Merseburger Straße 3, II

Kostenlose Beratung täglich von 10—20 Uhr. 30 eigene Niederl.

Briefwechsel

wünscht junges, hübsches Mädel mit Wehrmachtsangehörigen, evtl. sp. Heirat. Angeb. u. N 8538 an die Gesch. d. Zeitung.

Beamter

(Pol.-Hptw.) Witwer, 48 J., ev., mit 4 Kindern, wünscht eine solide u. ansehnl. Frau oder Frl. im Alter von 37 bis 42 J. kennen zu lernen zw. späterer Heirat. Schriftl. Angeb. mit Bild u. N 8543 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Handwerksmeister

40 J., verw., wünscht d. Bek. eines kinderlosen Fräul. oder junger Witwe zwecks b. Heirat. Nur reelle, ausführl. Angeb. wenn mögl. m. Bild, das sof. zurückgesch. wird, u. N. 8542 an die Gesch. d. Zeitung.

Heirat

Bauhandwerker m. gutem Verdienst, 32 Jahre, 1,70 gr., wünscht die Bekanntschaft eines netten wirtschaftlichen Mädels zw. Heirat. Zuschr. u. N 8511 a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

Arbeiter

23, Nichttänzer, dunkelblond, 1,70 groß, feste Stellung, sucht liebes Mädel zwecks Heirat. Angeb. mög. mit Bild postlagernd 009 Wolfen bei Bitterfeld.

Heirat

Suche strebsame Lebensgefährtin zwecks sofortiger Heirat. Bin 28 J., sehr solide, 1,70 groß und besitze eine Landwirtsch. mit 20 Morgen in der Elbaue. Etw. Verm. erwünscht. Off. mit Bild u. N 8531 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat

Junge, lustige Mädels suchen die Bekanntschaft zweier Herren zw. späterer Heirat. Off. unt. N 8557 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

35jähriger

mit Kind, in fester Stellung, sucht Bekanntsch. eines Mädels v. Lande zw. Heirat. Off. unter D 13952 an d. Gesch. d. Ztg. §

Gebildete Endvierzigerin

in geordnet. Verhältnissen wünscht die Bekanntschaft eines Herrn. Bei Zuneigung Ehe nicht ausgeschloss. Angeb. u. P 1141 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fräulein

28 Jahre, kathol., vollschlank, angen. Aeußeres, aus g. Familie, mit allen hausfraul. Tug. ausgestattet, jedoch sehr zurückgezogen lebend, sucht kath. Ehepartner von 30—40 Jahr. in nur sich. Stellg. Vorerst vollständ. elegante Wäsche- und Möbelausst., später Vermögen. Ausführl. Bildoff. unter P 1156 an die Gesch. d. Ztg.

Fräulein aus guter Familie

28 Jahre ev. 160 groß, geschäftlich und wirtschaftlich, mit Aussteuer, später etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn zw. Heirat. Off. mit Bild u. N 8578 an die Gesch. d. Ztg.

Frau

mit Kindern, Anfang 40, hübsche Erscheinung, 170 groß, schlicht, einfach u. wirtschaftlich, möchte sich gern wieder verheiraten. Off. u. D 13953 an die Gesch d. Ztg. §

Suche f. Freundin gemütvolle Hausbesitzerin, 50erin, kaufmännisch und hauswirtschaftlich gewandt, gebildet. Gatt. Gute Posit. Off. unter E 4719 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herr, 31 Jahre

1,65 groß, schlank, in sicherer Stellg., wünscht anständ. Mädel zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. mit Bild (zurück) u. P 1150 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Automarkt

Autoanhänger

für Personenwagen auch Teilzahlung

Otto Werner

Kellnerstraße 17

Kaufe lauf. Motorräder z. Ausschlacht-Ersatzteile f. a. Typen a. Lager. Hans Zehrer jr., Erste Motorrad-„Verwert" Leipzig, Roscherstraße 19.

Zündapp

300, neuüberholt, steuerfrei zu verkaufen. Willi Herrmann, Alberstedt, Gasthof z. Linde.

Opel

2½ Tonnen-Lastwagen zu verk. Tel. 363 29.

Motorräder u. Automobile

gegen Kasse oder in Kommission sucht

Fahrzeughandlung Schulz, Halle (Saale)

Mühlberg 10

Fernruf 313 03

Auto-Sattlerei

Spezial-Werkstatt für Kabriolett-Verdecke, Innen-Ausschläge-Schonbezüge. Sämtliche Reparaturen. Otto Kunze, jetzt Delitzscherstr. 23, Ecke Freiimfelder Straße. Ruf 36141

Fahrschule Reinhardt

Bernhardystr. 8. Ruf 322 80, bildet gut und gründlich im Autofahren aus.

Motorräder

gebr., große Auswahl, bequeme Ratenzahlg.

Schulz, Mühlberg 10, Ruf 313 03.

Motorrad DKW

200er, neu überholt, bill. zu verk. Zu erfragen Freiimfelderstr. 38 Sonntag v. 10—1 Uhr im Restaur.

Erfolg kolossal

wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

25/12-Baß M 46.-

25/24-Baß „ 58.-

25/24-Baß „ 78.-

34/48-Baß „ 110.-

34/60-Baß „ 120.-

34/80-Baß „ 130.-

einschl. Koffer la Stahlst. 3 Jahre Garantie, gegen Teilzahlung

Musik-Müller HALLE-S.

Gr. Märkerstr. 3 am Markt

Fußschmerzen

„Fußwohl" hilft

durch Vergrößern enger Schuhe, durch bewährte Einlagen, durch fußgerechtes Schuhwerk nur Kirchnerstraße 18a.

pro Pfd. 16 Pf.

Wäsche waschen durch **Undine** Ruf 31138

Merkelstr. 7

Ford V. 8 Cabriolet

4-sitzig, Farbe Grün, echtes grünes Leder, mit Radio. Direktionswagen der Ford-Motor-Comp. Köln, mit 15% unter Listenpreis zu verkaufen.

Weidner & Eckardt

autorisierte Ford-Vertretung

Halle (Saale), Martinstraße 11

Alle Führerscheine

anerkannt gute Ausbildg. **Ruf 36360** (Nähe Riebeckpl.)

Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburg. Str. 8

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)

Kl. Brauhausstraße 10 Ruf 337 45

stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle.

DKW Reichsklasse

Kabriolet, steuerfrei, gut erhalten, zu verkaufen. Adolfstraße 7 (Werkstatt).

Lieferwagen 400 ccm

Dreirad, Hinterlader, Ladefläche 1,30×2,30, wenig gebraucht, wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkauf. Martin, Torstraße 52.

Opel steuerfrei

6 Zyl., 8/40, Einarer, Dromos-Anhänger, beides in gut. Zustand, auch für Fleischer passend, verkauft O. Schneier, Rannischestraße 4, Fernruf 26035.

8/40 Opel

59 000 km gelauf., vor 3 Monaten überholt, gibt preiswert ab. Off. unter N 8562 an d. Gesch. d. Ztg. §

Zu verpachten

Bäckerei und Konditorei

in Kleinstadt bei Merseburg, beste Lage, flottgehende alte Existenz, wegen Todesfall mit ganzem Grundstück u. ¾ Morgen Garten auf 10 Jahre sofort zu verpachten. Besuch anmelden. Oswald Werner, Makler, Schafstädt.

Nähere Einzelheiten lesen Sie in den Tageszeitungen!

Heißt es nicht immer so am Ende wichtiger Rundfunkmeldungen? Nun also! Sie sehen, daß selbst der allgewaltige Rundfunk, dieses modernste Instrument der Nachrichtenübermittlung, die Zeitung nicht ersetzen kann.

Der Rundfunk kann zwar kurze Tatsachenberichte durchgeben; darüber hinaus aber bis in die kleinsten Einzelheiten Näheres mitzuteilen, wird immer Aufgabe der Zeitung bleiben.

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeigen-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Schlafzimmer

375.— 398.— 460.— 575.—

Speisezimmer

285.— 295.— 360.— 750.—

Auch auf Teilzahlung

Eichmann & Co.

Halle (Saale)

Große Ulrichstraße 51

Eingang Schulstraße

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine!

Landgasthof

mit Saal und Kolonialwaren, gut sichere Existenz, Industriebezirk, 8—10000,— RM. Anzahlung umständehalber zu verkaufen.

Offerten unter R. 8550 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die **Hausgrundstücke in Halle** (S.)

Maybachstraße 1 u. Wilhelmstr. 49

sollen am **1.** bzw. **2. Sept.** 1938, **vorm. 10 Uhr,** vor dem Amtsgericht Halle, Zimmer 45, zwangsweise versteigert werden.

Die Hypothekengläubiger.

Landbäckerei

altershalber sof. zu verpacht., evtl. zu verk. Zuschr. postlagernd 600 Doberschütz über Eilenburg.

Gutgehende

Bäckerei u. Konditorei krankheitshalber sofort abzugeben. Off. unt. D 13943 an die Gescht. d. Ztg. §

Grundstücksmarkt

Grundstück

mit Garten und Land in Halle od. Vorort zu kaufen gesucht. Off. unter N 8549 an die Gesch. d. Zeitung.

Gastwirtschaft mit Kino

Umständeh. verk. ich meine gutgeh. Gastwirtschaft mit Kino. Angebote unter N 8535 an die Gesch. d. Ztg.

Gastwirtschaft und Fleischerei, p. f. Fleisch., Ums. 36000, Pacht 165, altersh., erfdl. einschl. K 2500

Bäckerei

krankheitsh., 4 Z., Kch., Ums. 12500, Pacht 75, erfdl. 1600 O. Meyer, Makler, Schönebeck (Elbe), Schillerstraße 45, Telefon 2823.

Bauland

4200 qm, am Heiderand, und 5000 qm in Büschdorf zu verkauf.

W. Sturm, Immobilien, Torstraße 58

Landgrundstck.

mit groß. Garten Nähe Bad Dürrenberg zu verkaufen. Angeb. u. P 1162 an die Gesch. d. Ztg.

Geschäftsgrundstück

mit langjährig bestehend. Kolonialwarengeschäft wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Off. u. N 8554 an die Gesch d. Ztg.

Gasthof

in Industriegeg., mit Kolonialwar., Saal, Uebernacht., Preis 28 000 M., Anzahlung nach Uebereink., verk. Franz Schmidt, Halle a. S., § Meckelstraße 27 I.

Kapitalien

300,—

gesucht. Sicherheit vorh. (Geschäft). Off. u. E 4723 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage

neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle/Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Ladentisch-Glasaufsätze

neu u. gebr., verk. Franz Cielontko, Augustastraße 14.

Zöpfe

Locken, Herren- u. Damenperücken usw. Eigene Anfertigung, Reparaturen, G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Vermischtes

Tennispartnerin

25—30 Jahr, gesucht. Off. u. D 13 951 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleinrentner

bietet älterer sauberen Frau gemütliches Heim. Off. u. N 85.. a. d. Gesch. d. Ztg.

Ferienfahrt

mit Wagen ins schöne Frankenland am 27. 8. zwei Wochen, gegen geringen Unkostenbeitrag zwei Mitfahrer gesucht. Ang. u. N 8546 a. d. Gesch. d. Ztg.

Reisegefährtin

Junger Mann wünscht Bekanntschaft eines anst. Mädels, welches sich an kleineren Ausflügen beteil. Off. u. E 4724 an die Gesch. d. Ztg.

Anzüge

werden schnell u. sauber repariert, umgeändert, gebügelt. Albrechtstraße 16, H. II

Bald verlobt u. verheiratet

Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen.

Anzeigen

in der **Saale-Zeitung** schaffen **Umsatz.**

Keine Originalzeugnisse

nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

„Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0008

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Für

Werks-Kantine

Einrichtung vorhanden, Gefolgschaftsstärke ca. 400 Mann, wird zur selbständigen Uebernahme derselben sauberes, zuverlässiges

Ehepaar

gesucht. Bewerber, welche schon ähnliche Posten inne hatten bevorzugt. Offerten möglichst mit Angaben von Referenzen unter R. 8551 an die Expedition dieser Zeitung.

Vertreter

zum Besuche der Kolonialwaren- und Drogenhandlungen in Stadt und Land gegen Wochengehalt und Provision gesucht. Nur eingeführte Bewerber kommen in Frage.
Fa. Hilmar Hesse, Fabrik chem. Produkte, Leipzig S 3

Zum

Austragen Illustr. Zeitschriften

für Halle und Umgebung wird eine ehrliche, zuverlässige Person gesucht. Es können sich auch Frauen und Rentner melden. Fahrrad erforderlich. Angebote an **Fa. Carl Morgenstern,** Leipzig N 25 Bochumer Straße 12.

Für mehrere Güter in Schlesien wird als Stellvertret. d. Chefs ein

Ober-Inspektor

mit kaufmännisch. Bildung ges. Bewerber nicht unter 35 Jahren sind gebeten, sich zu melden unter R 8541 a. d. Gesch. d. Ztg.

Flotte, jüngere

Verkäuferin und Verkäufer

bestens empfohlen, mit guten Umgangsformen, aus dem Beleuchtungsfach, evtl. Küchenbranche, zum baldigen Antritt gesucht. Vorerst nur schriftl Bewerbung, m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruch erbeten **Julius Möller, Leipzig C 1** Universitätsstraße 16.

Gesucht zum baldigen Antritt für ausbaufähige Stellung vorwärtsstrebende jüng.

Angestellte

für größ. Treuhandbüro.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, evtl. Lichtbild, unter R 8552 an die Gesch. d. Ztg.

Hausmädchen

für sofort oder 1. 9. bei gutem Lohn und Behandlung **gesucht.**
Siebers Gaststätte, Merseburg
Hindenburgstr. 35 — Fernruf 2665

Aeltere zuverlässige

Hausgehilfin

m. guten Kochkenntnissen, weg. Verheiratung meiner jetz. zum 1. Sept. oder später gesucht.
Frau Bergassessor Reimann, Halle (Saale), Steffensstr. 11

Kontoristin

erfahren in allen vorkommenden Büroarbeiten und möglichst Vorkenntnissen im Lohnrechnungswesen für sofort oder 1. September 1938 in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen erbeten unter D 13950 an die Gesch. dies. Zeitung.

Möbel-Schormann
Universitätsring 11
(Ecke Große Ulrichstraße)
Küchen
Schlafzimmer
Holz- und Metallbettstell.
Polstermöbel
Ehestandsdarlehn. Teilzahl.

Schmiedelehrling

für Hufbeschlag, Landmaschinen- u. Anhängerbau sucht Flucke, Oppin b. Halle/S., § Tel. Niemberg 246.

Bäckergehilfe

gesucht sofort od. 1. September. Emil Rolle, Halle, Rob.-Franz-Ring Nr. 8. §

2 tüchtige Schuhmachergesellen

suche ich zum sof. Antritt in Dauerstellung. Bei guter fachlicher Arbeit üb. Tarif zahlend. Schuhbesohlanstalt Sohler, Erfurt, Neuestraße 8.

Bäckergeselle

tüchtig, wird sof. od. zum 15. Nov. gesucht. Bäckerei und Konditorei Ernst Schneider, Saalfeld/S., Kaiserstraße 79.

Bäckerlehrling

oder Laufbursche sowie Mädchen, nicht unt. 18 J., sof. nach Bitterfeld gesucht. Zu melden bei Witzel, Merseburg, Reinefarthstr. 59.

Ledigen Bulldogführer

welcher auch alle Landarbeiten versteht, sofort ges. Bauer Groß-Zöberitz über Bitterfeld.

Junger Bäckergeselle

gesucht. Gust. Herrmann, Wittenberg, Kurfürstenstr. 37.

Ledigen Geschirrführer

sucht Rukf, Zörnitz bei Beesenstedt.

Ledigen Geschirrführer

sucht Paul Schulz, Prosigk, Köthen-Land.

Jung. Sattler- u. Polsterergehilfe

für sofort gesucht. Sattlermeister Berth. Roch, Schönewalde, Bez. Halle a. S.

Friseurgehilf.

stellt zum 1. 9. ein W. Hammelmann Friseur, Halle (Saale), Waisenhausring 1a

Suche

17jähriges Mädch. für landwirtsch. Hausarbeiten. Röder, Spickendorf über Halle a. S.

Jungbäckergeselle

für sofort gesucht. Hans Schöne, Bäckermeister, Delitzsch, Herm.-Göring-Straße 13

Tücht., saub. Fleischergeselle

m. Wehrpaß, etw. Ladenkenntnisse u. Führerschein 3 (stadtsicherer Fahrer u. guter Wagenpfleger Bedingung) möglichst ortskundig, zum 1. September oder etwas später in Dauerstellung gesucht. Bewerb. an Fritz Logus, Fleischermstr., Halle (Saale), Augustastraße 18. Tel. 25758.

Junger Fleischergeselle

für Viehhandlung gesucht. § Rudolf Müller, Stumsdorf.

Wirtschaftsgehilfe

oder 1 Anspänner sofort gesucht. E. Butte, Hayna üb. Delitzsch

Bäckergeselle

jung., zuverlässig, ledigen bei gutem Lohn gesucht. Richard Klemm Bäckerei und Konditorei Halle (Saale) Alter Markt 5.

Ledigen Geschirrführer

sucht zum 1. Sept. Franz Pfeffer Plößnitz bei Niemberg.

Ledig. Melker

für sofort gesucht. Albert Gaul, Rabatz bei Peißen.

Hauspersonal

findet man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung“. Weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Hausmädchen

zum 1. 9. gesucht, etwas Kochkenntn. erwünscht, aber nicht Bedingung. Lohn nach Tarif. Dessau-Roßlau, Gaststätte Anhalt, Adolf-Hitler-Platz 9.

Mädchen

Suche zum 1. od. 15. Sept. ein 14- bis 16j. Mädchen f. Geschäftshaush. Off. u. R 8528 an die Gesch. d. Ztg.

Hausmädchen

fleißiges, sauberes zum 1. Sept. 1938 gesucht. Rittergut Oppin über Halle a. S.

Hausmädchen

saub., z. 1. Sept. gesucht. Frau Pötsch, Rittergut Othal, über Sangerhaus.

Zeugnis-Abschriften

Genge, Friedrichstr. 52 I.

Mädchen

Suche z. 1. Sept. Mädchen, nicht über 16 Jahre. Bäckerei Berend, Volkmaritz über Eisleben.

Junges Mädchen

welches Lust und Liebe zum Haushalt besitzt bald gesucht. Familienanschluß u. gute Behandlung wird zugesichert. Aufwartung vorhanden. Herbert Schreck, Bäckerei und Konditorei, Weimar, Ad.-Bartel-Straße 21a.

Mädchen

Solides tüchtiges sauberes, bei gutem Lohn per sof. od. 1. 9. gesucht. Gasthof zum Goldenen Löwen, Reideburg b. Halle Tel. 287 70.

Stütze

kinderlieb, nicht unter 20 Jahren zum 1. 9. gesucht. Zweite Hausgehilfin vorhanden. E. Hecker, Gartenbaubetrieb, Halle (Saale), Rainstraße 7.

Suche

zum 1. Sept. od. 1. Okt. tüchtige Hausgehilfin nicht unter 20 J. Koch- u. Plättkenntnisse erwünscht. Angenehme Dauerstellung, hohen Gehalt. Off. unter E 4717 an die Gesch. d. Zeitung.

Mädchen

Suche für meinen gutbürgerl. Geschäftshaus (Restaur.) ohne Mittagstisch, ein jg. sympath. intell. Mädchen in Vertrauensstellung m. Wäsche- und Kochkenntn. Gute Kost u. Behandl. Bisher. Mädchen 5 Jahre in Stellung Franz Korbzcak, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 114.

Inserieren bringt Gewinn

Mädchen

von 15—16 J. für 2-Pers.-Haush. für Haus- und leichte Gartenarbeit zum 1. Sept. gesucht. A. Naumann, Lehrer i. R., Krensitz b. Eilenburg.

Köchin

und Hausmädchen zum 1. Sept. ges. Frau A. Kopf, Halle a. S., Mansfeld. Str. 10 Fleischerei. Tel. 263 70.

Alleinmädchen

od. Wirtschaftsfräulein (Stütze) mit Kochkenntnissen in frauenl. Beamtenhaushalt, Kleinstadt, 2 Jungen 8, 12 J., sofort gesucht. Angeb. mit Ganzbild, Gehaltsanspr. u. R 8539 an die Gesch. d. Zeitung.

Alleinmädchen

tüchtig, solid, in sämtlichen Hausarbeiten erfahren, für Arzthaushalt zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Dr. Zabel, Kanena b. Halle a. S.

Hausgehilfin

Wegen Erkrank. meiner jetzigen suche für sofort oder 1. Sept. jg. Mädchen für den Haushalt. Fleischerei Dönitz, Oberröblingen am See, Bahnhofstraße 23.

Hausmädchen

älteres, tüchtiges, mit Kochkenntniss. bei guter Bezahl. (4-Pers.-Haushalt) für sofort gesucht. Frau Maria Fleck, Apolda, Alexanderstr. 50. Tel. 1010.

Tüchtige Hausgehilfin

wegen Erkrankung meines Mädchens sof. gesucht. Meldungen nicht parterre, sondern I. Etage bei Dr. Höhne, Neuwerk 19 Tel. 319 76.

Jung. Mädch.

ges., zur gründl. Erlernung der gut bürg. Küche, Backen, Servieren Einwecken. Gute Ausbildung zur Selbständigkeit. Lehrzeit 3 bis 6 Monate, gegen Zuzahlung. § Gertrud Koch, Privat-Speisehaus, Halle a. S., Barfüßerstr. 7, I

Lest die Saale-Zeitung

Markisen
jeder Art
Spezialfabrik seit 1898
J. Rau
Lessingstraße 40/42
Ruf 221 84 / 293 34

Kurt Bornschein
Gegründet 1886
Dachdeckermeister
Neubauten und Reparaturen in Dacharbeiten, Eindeckungen in Schiefer, Ziegel und Pappe, Turmarbeiten, Schornsteinbau, Isolierungen.
Halle (S.), Große Märkerstr. 9, Fernsprecher 22779.

Möbel-Böttcher
Ueber 60 Schlafzimmer, eine große Auswahl in **Speise- und Wohnzimmern, Küchen, Einzelmöbeln,** preiswert und doch gut.
MERSEBURGERSTR. 1 AM RIEBECKPL.

Hausmädchen

ehrlich, fleißig, zum 1. Sept. bei Familienanschl. u. gutem Lohn ges. Frau Rothe, Bäckerei, Glebitzsch § über Bitterfeld, Ruf Roitzsch 308.

Aufwartung

einige Stunden wöchentlich Nähe Pfännerhöhe ges. Zuschriften unter E 4722 an die Gesch. d. Ztg.

Jg. Mädchen

16 Jahre, zum 1. 9. zum Austragen von Milch u. Haushalt ges. Schwalbe, Merseburg, Hallische Str. 11.

Bess. Mädch.

jung, für sof. für meine 3 Kinder, 2, 3 und 6 Jahre, gesucht. Frau R. Springensgut, Helfta b. Eisleben.

Mädchen

Aeltere, alleinsteh. Dame sucht z. 1. 9. älteres, häuslich., bess. Mädchen, erfahren in allen Zweigen d. Haushaltes. Schriftliche Angeb. erb. unter A 1422 an die Gesch. d. Ztg.

Kochlernende

schlicht um schlicht, Ende des Monats gesucht. Hotel Stadt Berlin, Jessen/Elster.

Hausgehilfin

Tüchtige, ehrliche Hausgehilfin für Bäckereihaush. b. gutem Lohn ges. Erna Scheiding, Bäckerei, Naumburg/S., am Hauptbahnhof

Suche sofort kinderliebe fleiß. Hausangestellte

Dr. Krug, Halle, Bismarckstr. 16 III.

findet man durch eine Kleinanzeige in der Saale-Zeitung. Die S.-Z. hat weit über Mitteldeutschland hinaus den Ruf, besonders gutes Hauspersonal zu vermitteln.

Jung. Mädch.

welches schon in Stellung war, für Haushalt gesucht. Molkerei § Nietleben b. Halle/S.

Mädchen

für Landwirtschaft zu meiner Unterstützung für Haus u. Garten gesucht. Hildegard Sachtleben, Brachwitzer Straße 8.

Alleinmädchen

älter, zuverlässig, freundlich, zum 1. Oktober nach Kassel (älterer Beamtenhaushalt) ges. Merseburg, Domplatz 1.

Ehrl. Mädch.

welches zu Hause schlafen kann, als Milchverkäuferin gesucht. Kurt Hohndorf, Milchverteiler, Ammendorf.

Mädchen

in kleine Landwirtschaft bei gut. Lohn und Fam.-Anschluß sof. ges. Röhring, Reichardtswerben Nr. 36 b. Weißenfels.

Hausmädchen

ehrlich, sauber, mögl. mit Kochkenntnissen zum 1. oder 15. Sept. gesucht. Pfarrer Meyer, Zöschen bei Merseburg.

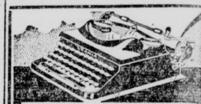
Mädchen

nicht unter 17 J., ehrlich u. fleißig, zum 1. 9. gesucht. Viehhandlung Schmidt, Frankleben, Ruf Großkayna 217.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen. „Saale-Zeitung“

Wäschemangeln elektrisch-automatisch *Heißmangeln* neu und gebraucht, liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik
Gera-Zwötzen 4


Geh' mit der Zeit, schreib auf
KLEIN-URANIA
Alleinverkauf Karl Pretsch
Aelteste Spezialreparaturwerkstatt für Büromaschinen aller Art
Thomasiusstraße 16, Tel. 233 45

Lessingstr. 20
Speisezimmer
in Eiche mit Nußbaum schon von **385.— RM** an
Eiche imit. mit echt Nußbaum **295** RM.
Besichtigen Sie auch mein Lager an Kleinmöbeln.

Martick
SEIT 1839 MARTICK DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL
SONDERABTEILUNGEN
Deutsche WK Möbel
Deutsche Werkstättenmöbel
Wohnstatt-Möbel
In unseren eigenen Werkstätten fertigen wir Möbel u. Innenausbauten nach eigenen u. gegebenen Entwürfen, feine Polstermöbel Gardinen und Dekorationen
MARTICK
Halle/S. Am Alten Markt
BEKANNT ALS PREISWERT UND GUT.

Mädchen

Suche zum bald. Antr. ehrl. anst. Mädchen, 15—16 Jahre, in kl. Geschäftshaush. bei guter Behandl. Hilfe vorhanden. Dix, Naumburg a. S., Bahnhofstraße 42.

Mädchen

jung, ehrlich, vom Lande, für Geschäftshaushalt u. etwas Kleintierhaltung zum 1. 9. gesucht. Zahle guten Lohn. Frau H. Jobst, Bad Berka/Thür.

Mädchen

sauber, zuverläss., zum 1. Sept. für Sprechstunden-Wohnung gesucht. Dr. Beleites, Bernburger Str. 3

Tagesmädch.

ungefähr 15 J., zum 1. September gesucht. Stud.-Ass. Junkel, Franckeplatz 1.

Ordentl. Haus- Küchenmädch.

bei gutem Lohn u. Trinkgeld ges. Thüringer Pforte, Freyburg (Unstr.)

Hausmädchen

18—20 Jahre, f. L. Eichhorn, Kötzschen, Kurzestraße 3.

Hausmädchen

jüngeres, sucht z. 1. September bei gutem Lohn. Frau A. Wagner, Kütten über Halle a. S.

Hausgehilfin

kinderlieb, in all. Hausarbeiten erfahren, mindestens 17 Jahre, sucht § Pfarrhaus Oberschmon über Querfurt.

Stütze

od. Hausmädchen, tüchtig, absolut zuverlässig, erf. auf all. Gebieten des Haushaltes, bei gutem Lohn in größeren Landarzthaushalt in Vorort Dresdens in Dauerstellung zu sofort od. spät. gesucht. Zweitmädchen vorhand. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. u. evtl. Zeugnisabschriften erbet. an Frau Dr. Schmeling, Arnsdorf (Sachsen) bei Dresden.

Speisezimmer
echt Eiche m. Zweizugtisch u. 4 Polsterstühl., solide Ausführg.
von 220.— bis 720.— RM.
Möbel-Weißwange
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82 Stock
Annahme v. Ehestandsdarlehen

Umzug ist Vertrauenssache!
Wohnungsnachweis — Möbellagerung

Gewissenhafte Beratung in allen Transportangelegenheiten!
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 18 · Halle (S.) · Fernruf 279 66

Mitteldeutsche Illustrierte

HEUTE NEU!

Jeden Sonnabend erhalten sie viele Leser der „Saale-Zeitung“ gegen den geringen monatlichen Mehrbetrag von nur 20 Pf. ins Haus gebracht. Wer die „MI“ noch nicht kennt, lasse sich doch einmal durch unsere Botenfrau 2 Probehefte kommen. Die kosten nichts und überzeugen am besten davon, daß es sich lohnt, die „MI“ für nur 20 Pf. monatl. mitzulesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0009

Halle, 18.–21. August Sporttage der HJ

Die ersten Wettkämpfe am Freitag

Herrlicher Sonnenschein lag über dem zweiten Tag der Sportwettkämpfe des Gebietes Mittelland, der in erster Linie dem Wehrsport galt. Der Andrang zu den Veranstaltungen des Freitag hat gezeigt, in wie großem Maß die Bevölkerung an dem großen Fest der Jugend Anteil nimmt. Ueberall zwischen den weißen Zelten, die am Bad Gesundbrunnen, auf dem Flughafen und auf der Nachtigalleninsel aufgeschlagen waren, herrschte frohes Lagerleben.

Eine reiche Veranstaltungsfolge erfüllte den Tag. Obergebietsführer Reckewerth

Die Mannschaft des Bannes 36 trifft im Laufschritt am Ziel ein.

startete in der Frühe den Wehrsport-Fünfkampf. Gauleiter Staatsrat Eggeling nahm mit ihm und der Obergauführerin Käthe Reifert an den verschiedensten Veranstaltungen und Prüfungen teil und war, wie zur Zeit der Sommerlager draußen im Reich, auch hier wieder in der Mitte seiner Jugend. Aus der Fülle der Veranstaltungen sei das Reit- und Springturnier besonders hervorgehoben, das ebenfalls einen außergewöhnlich starken Besuch zu verzeichnen hatte. Auf den Tennisplätzen des Universitäts-Sportplatzes begannen indessen die Vorrunden für die Tennismeisterschaft der HJ. und des BdM., während auf verschiedenen Schießständen ein Pistolenkampf des Führerkorps ausgetragen wurde, ein weiterer Schießwettbewerb brachte vielen Jugendgenossen schöne Erfolge.

Die ersten Ergebnisse: **Pistolenkampf:** (8 Bedingungen, 48 Schuß, davon 18 Schnellfeuerschießen): 1. Fähnleinführer Gerland (Bann 399-Querfurt) 411 Ringe, 2. Jgg. Müller (Bann 266-Eisleben) 304 Ringe, 3. Geff. Weise (Bann 399-Querfurt) 274 R., 4. Scharf. Harrach (Bann 266-Eisleben) 254 Ringe. Die besten Mannschaften des Bannes: 1. Querfurt (399): 958 Ringe, 2. Eisleben (266) 751 Ringe, 3. Zeitz (398) 654 Ringe. Insgesamt nahmen 39 Jungen am Pistolenkampf teil. **KK.-Schießwettkampf:** 1. Rottf. Oelsner-Bitterfeld (301) 220 Ringe, 2. Jgg. Oschatz-Zeitz (398) 210 Ringe, 3. Kameradschf. Rennert-Bitterfeld (301) 210 Ringe. Die besten Bann-Mannschaften: 1. Bitterfeld (301) 933 Ringe, errang den Preis des Gauschützenführers Wolff-Magdeburg, 2. Zeitz (398) 926 Ringe, 3. Naumburg (203) 911 Ringe, 4. Wittenberg (356) 872 Ringe. Insgesamt nahmen 56 Jungen teil. Es wurden geschossen 10 Schuß lg. aufgelegt und 10 Schuß lg. freihändig, Entfernung 50 Meter.

Bann Delitzsch Sieger im Fünfkampf

1. Sieger und damit Gewinner des Wanderpreises des Führers der SA-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, sowie des Preises des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, General Schwedler: Mannschaft des Jungbannes Delitzsch (396) mit einer Gesamtpunktzahl von 3005 vor der Mannschaft des Bannes Merseburg (302) mit 2945 Punkten.

Die nachfolgenden Plätze belegten die Mannschaften der Banne und Jungbanne: Bann Halle (33) 2890; Bann Torgau (72) 2874; Bann Saalkreis (394) 2862; Jungbann Eisleben (266) 2817; Bann Querfurt-Eckartsberga (399) 2765; Bann Wittenberg (356) 2758; Jungbann Querfurt-Eckartsberga (399) 2736; Jungbann Halle (36) 2704; Bann Bitterfeld (301) 2382; Bann Delitzsch (396) 2130; Jungbann Torgau (72) 2110.

*

Feindliche Flieger über dem Marktplatz

Was müßte getan werden, wenn bei einem Luftangriff mit Brandbomben im Stadtzentrum Feuer ausbrechen würde? — Diese Frage lag der großen Luftschutzübung zugrunde, die gestern im Rahmen des Gebietssportfestes veranstaltet wurde. Auch die hallische Bevölkerung war von dieser Frage gepackt; denn zwischen den Zuschauermengen auf dem Marktplatz konnte die Straßenbahn gerade knapp durchfahren, und vom Roten Turm und von der Terrasse der Börse sahen Sachverständige und Nichtsachverständige gleichermaßen gefesselt zu. Vor dem Kaufhaus Biermann & Semrau war ein weiter Platz abgesperrt; hier und im Gebäude selbst war der Schauplatz des Großangriffs der Hitlerjugend unter Leitung der Feuerlöschpolizei gegen „Feuer", „Rauch" und „Explosionen".

Welche Bedeutung dieser Uebung in den führenden Stellen von Partei, Staat, Wehrmacht und Polizei beigelegt wurde, ging aus dem zahlreichen Besuch führender Männer hervor. Aus dem Reich waren zugegen LS.-Gruppenführer Zurbon als Vertreter des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant von Roques, von der Reichsjugendführung Hauptreferent für Luftschutz Bannführer Arnold. Aus dem Gau hatten sich eingefunden Gauleiter Staatsrat Eggeling und Gauleiter-Stellvertreter Tesche zusammen mit Vertretern der Gauleitung und der Gebiets- und Obergauführung der HJ. Unter den Vertretern der Wehrmacht befand sich der Kommandeur der Luftnachrichtenschule, Oberst Kühn.

Gegen 19 Uhr — der Markt lag in der friedlichsten Abendsonne — schossen zehn „feindliche" Flieger aus der Luft auf die Stadt herab und verschwanden dröhnend, wie sie gekommen. (Die Flugzeuge hatte die Luftnachrichtenschule zur Verfügung gestellt.) Bald darauf stürzte unten aus dem Gebäude ein Melder, um Hilfe zu holen. Was war da drinnen inzwischen geschehen? — Spreng- und Brandbomben hatten das Haus getroffen, und die Brandwache des Betriebes warf sich mit Handlöschapparaten und Feuerpatschen den Flammen entgegen. Bald aber sah der Betriebsluftschutzleiter: Der erweiterte Selbstschutz hier im Haus reichte nicht aus. Der erste Melder flitzte, und nun begann die Fortsetzung der Uebung vor aller Augen im Freien.

Von drei Seiten trabten graue Schutzanzüge herbei, Löschkarren vor sich herschiebend. Das war Hilfe aus benachbarten Betrieben. Als nächster eilte der Feuerwehr- und Bergungstrupp des Reviers zu Hilfe, und mit Tragen und Verbandstaschen rannten Sanitätskräfte um die Hallmarktecke.

Dichter und dichter lagerte der Qualm um die eingenebelten Mauern. Auf den Simsen flackerten die Flammen der Brandherde. Das Feuer wütete also weiter. Nun mußte neue Hilfe herbeigeholt werden. Im Umsehen sauste ein Halblöschzug der Feuerlöschpolizei über den Markt. Kaum waren die blauuniformierten Mannschaften von den Sitzen gesprungen, hatten den ledernen Helm mit den Nackenschutz fester gerückt, die Rohre und Schläuche gelegt und Wasser gegeben, da kamen schon die nächsten Fahrzeuge der Feuerlöschpolizei angebraust, auerfeldein über Bordkanten und Marktpflaster.

Höchste Alarmstufe im Revier! Im Umsehen war Biermann & Semrau eingeschlossen in ein rotes Netz von Schläuchen, aus dem sich in dicken Strahlen das Wasser ergoß, zunächst durch Innen-, dann durch Außenleitung. Die große Leiter kroch Stockwerk um Stockwerk empor, bis dorthin, wo man im dicken Rauch den Dachgarten der Biermann & Semrau-Mädel eben ahnen konnte . . .

Von allen Seiten wurde der Brand bekämpft. Selbst auf dem Turm des Daches standen kühne Helfer. Ja, die Tätigkeit erweiterte sich stellenweise derart, daß die Sachverständigen und Nichtsachverständigen auf der „Börsenterrasse" nicht ganz im Trocknen blieben.

Als sich endlich die Rauchwolken verzogen hatten und die Uebung an sich beendet war, spritzten als Schauübung noch einmal alle Schläuche in einer Reihe Wasser in die Höhe. Zwei Schaumlöschgeräte bedeckten bald das umgebende Pflaster, Helme, Stiefel und Gesichter mit weißen Flocken. Dann traten die 80 Teilnehmer an der Uebung zu einer kurzen Gasmaskenprobe an, und als die Helme abflogen beim Befehl: „Gasmasken auf!", sah man zum erstenmal deutlich die jungen Gesichter der Hitlerjugend und des BDM. unter den blonden und braunen Haaren. Da wurden sich viele Zuschauer zum erstenmal dessen bewußt, daß diese ganze Uebung mit ihrem Tempo und ihrer Diszipliniertheit von 17—18jährigen bewältigt worden war. Nur wenige ausgebildete Wehrmänner hatten ihnen zur Seite gestanden, wie denn die ganze Uebung das Ergebnis vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen der Feuerlöschpolizei, dem Reichsluftschutzbund und der Hitlerjugend war. Die 60 Hitlerjungen und 20 BDM.-Mädel waren von der Feuerlöschpolizei und vom RLB. fachmännisch ausgebildet worden. Die Dankworte des Gauleiters, dem der Inspekteur der Flieger-HJ. im Gebiet, Gefolgschaftsführer Rover, die Einheit meldete, nahmen sie strahlend entgegen.

Die Jungen hatten die Arbeit geleistet, die Jüngsten aber hatten das Vergnügen. In dem Augenblick, als die Absperrung verschwand, war der Raum vor dem „Brandplatz" übersät mit ebensoviel Kindern wie Schaumlöscher-Flocken auf der Straße lagen. Die „Seife" wurde zu Schneebällen geformt, von der Nase berochen und von der Zunge gekostet . . .

Bei der Luftschutzübung waren auch HJ.-Feldschere und Mädel vom Unfalldienst des BDM. eingesetzt. (Bilder: Ziegler.)

Mitten im Großangriff auf das brennende Kaufhaus

Feierliche Verpflichtung der Teilnehmer

Der Hallmarkt ist umsäumt von einer dichtgedrängten Menschenmenge. Unter wehenden Fahnen sind im Scheinwerferlicht die 3000 Wettkampfteilnehmer aus dem ganzen Gau zur Verpflichtung angetreten. Ein kurzes Kommando hallt über den weiten Platz: „Stillgestanden!" Gaufilmstellenleiter, Stadtrat Czarnowski, der stellvertretende Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen, trifft mit Obergebietsführer Reckewerth, der Obergauführerin Käthe Reifert, den Vertretern der Wehrmacht, der Partei und ihren Gliederungen und der Behörden ein. Es ist still über dem weiten Platz, aus dessen Mitte der lange graue Werbezug der HJ.-Heimbeschaffungsaktion ragt. Bannführer Fuchs, der mit der Durchführung der gesamten Sporttage beauftragte Leiter der Abteilung für Leibeserziehung und der Gebietsführung Mittelland, meldet Obergebietsführer Reckewerth die 3000 angetretenen Wettkämpfer. „Heil Hitler!" schallt es ihm aus ihren Kehlen entgegen. Dann tritt Pg. Czarnowsky, nachdem ein Bannmusikzug das Lied der Hitlerjugend gespielt hat, an das Mikrophon. Er überbringt die Grüße des Oberbürgermeisters und verpflichtet die Streiter in kernigen Worten zu ehrenvollem Kampf und zum Einsatz ihrer ganzen Kräfte.

Fanfaren und Trommeln hallen auf, und dann richtet Kreisleiter Dohmgoergen an die Wettkämpfer verpflichtende Worte, die darin gipfeln, daß die Jugend heute durch die Erziehung zur Leistung auf den Kampf vorbereitet werde, der sie im Leben erwarte. Sie möge ritterlich in nationalsozialistischem Geiste die Sportwettkämpfe austragen, nicht nur um des Sportes willen, sondern um vor der Oeffentlichkeit zu dokumentieren, daß die Hitler-Jugend politisch ausgerichtet ist. Nachdem der Kreisleiter von der großen Kameradschaft der deutschen Jugend gesprochen hat, erinnert er die Jungen und Mädel an die völkische Tat Friedrich Ludwig Jahns, der als politischer Mensch durch das Turnen die völkische Einheit eines Großdeutschland als höchstes Ziel seines Lebens erstrebte. Kreisleiter Dohmgoergen spricht das aus, was in dieser Stunde alle fühlten: daß die politische Führung und die gesamte Bevölkerung geschlossen zur Arbeit der HJ. stehe und dies am heutigen Tage in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht habe.

Nach einem zackigen Fanfarenmarsch spricht Obergebietsführer Reckewerth zu seinen Jungen und Mädels einleitende Worte zur Verpflichtung. Er heißt die jungen Kämpfer in unserer Gaustadt herzlich willkommen und ruft sie zu ganzem Einsatz für die Hitlerjugend auf. Danach nimmt er ihnen in feierlicher Form den Eid ab, in dem sie schwören, daß sie Gesetze und Regeln im sportlichen Wettstreit halten und sich in ritterlichem Kampf messen wollen, zur Ehre der Hitlerjugend für die Kraft und Größe der Nation. Der Gebietsführer beschließt die eindrucksvolle Feierstunde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und dem Lied der Hitlerjugend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0010

Arbeit und Wirtschaft

Warum die Angst?

Wirtschaftswoche vom 13. bis 19. August 1938.

Halle, den 20. August.

Nach dem Weltkriege hat Ludendorff einen treffenden Satz geschrieben. Es sei für den Weltfrieden förderlich, wenn bei Gefahr eines Krieges dieser kräftig „zerredet" würde. Läge es nur an dem, so brauchte sich heute niemand Sorge über die weltpolitische Lage zu machen. Auf der ganzen Erde wird seit Wochen die Gefahr eines europäischen Krieges mit schreienden Farben an die Wand gemalt. Die Wirkung dieser Angstausbrüche sind überall in der Wirtschaft zu spüren. Die Goldhortungswelle in England und Frankreich, die Flucht aus dem Pfund und Franken in den Dollar und ein erneuter Rückgang der Rohstoffpreise trotz etwas gebesserter Verbrauchslage in den Vereinigten Staaten spielen sich zwar außerhalb unserer Grenzen ab. Doch auch bei uns läßt sich die anhaltende Schwäche an den Effektenbörsen nur so erklären, da sogar eingeweihte Börsenkreise dafür weder innerpolitische noch innerwirtschaftliche Gründe anzugeben vermögen.

Gewiß lehrt die Erfahrung der letzten hundert Jahre, daß kritische Zustände in der Wirtschaft einzelner Länder eine fatalistische Kriegsbereitschaft als letzten Ausweg hervorrufen. So kann man sich schon vorstellen, daß die Ausweglosigkeit in der Rohstofflage in den Erzeugungs- und Handelsländern ein Sichtreibenlassen in Richtung auf dieses verzweifelte letzte Mittel hervorruft. Ist doch zur Ueberfülle der anderen Rohstoffe nun auch noch eine Weltgetreideernte getreten, für deren Aufbrauch es keine irgendwie denkbare Möglichkeit gibt. Haben doch auch Einfuhrländer, wie Deutschland, Rekordernten. Diese Lage wird noch dadurch verschärft, daß mehrere Getreideländer, wie Ungarn und Rumänien — vermutlich gehört auch Rußland dazu — deshalb zusätzliche Schwierigkeiten mit ihrer Getreideausfuhr haben, weil ihre Gestehungskosten über den Weltmarktpreisen liegen. Es müssen daher die Regierungen mit Ausfuhrprämien eingreifen, was naturgemäß bei den Wettbewerbsländern schwere Verbitterung hervorruft.

Die Höhe dieser Gestehungskosten erklärt sich in der Unzulänglichkeit von Einrichtungen für die Erfassung, den Transport und den Absatz des Getreides ins Ausland, wie sie Nord- und Südamerika schon seit langem besitzt. Dort fährt der Farmer sein Getreide nur bis zur nächsten Bahnstation, wo sich Einrichtungen für Sortierung, Taxierung, sofortigen Verkauf und Lagerung in Silos befinden. Ohne daß auch nur eines Menschen Hand von nun ab das Gut berührt, wird es mit Elevatoren in die Waggons gesaugt, von diesen in die riesenhaften Hafensilos, aus diesen in die Ueberseedampfer, von wo aus die Körner unmittelbar oder noch durch Einschaltung von Flußdampfern bis in die Speicher der europäischen Mühlen und aus diesen in die Mahlmaschinen sickern. Was viele nicht mehr wissen: weniger die Verwandlung der Prärien und Steppen in Getreidefelder, die sieben Jahre lang und mehr ohne Düngung auskommen, hat in den achtziger Jahren die langwährende furchtbare Krisis über die europäische Landwirtschaft gebracht, als die geschilderte Verbilligung von Transport und Verteilung. In Fachkreisen ist freilich diese Erinnerung noch wach.

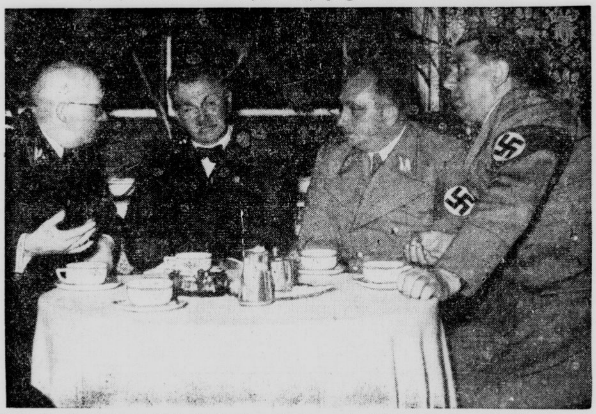
Leider liegen nämlich die Dinge nicht so einfach, wie sich das manche vorstellen, die gleich bei der Hand sind, von Skandal und Verbrechen zu reden, wenn sich an einigen Stellen der Erde die Nahrungsmittel häufen, verderben oder gar vernichtet werden, während an anderen Stellen Millionen hungern mußten. Es ist nämlich in der ungelenkten Tauschwirtschaft, wie sie nun einmal von Land zu Land herrscht, keine allgemeine Methode denkbar, mit der sich auf die Dauer wirtschaftliche Güter vom Erzeuger zum Verbraucher bringen ließen, wenn schon die Gestehungskosten beim Erzeuger über dem Preise liegen, der sich im Absatzlande erzielen läßt. Ist dies aber der Fall, dann würde die Aufbringung der Kosten für Transport und Verteilung einen größeren Schaden bringen, als wenn man überhaupt nichts verkauft, also etwa das Getreide verbrennt. Da dies nur immer teilweise geschieht, so kann man durch diese Maßnahme eine Verknappung hervorrufen und die Preise so weit steigen lassen, daß sich das übrige Getreide mit Nutzen verkaufen läßt. Eine ähnliche, wenn auch langsamere Wirkung hat die Beschränkung des Anbaues und das Wiedereinpflügen der schon reifen Frucht. Vernünftige und freundschaftliche Vereinbarungen, wie sie soeben Deutschland mit den Donauländern über den Austausch von Weizen gegen Industrieerzeugnisse getroffen hat, sind eben Ausnahmen. Es ist auch zugegeben, daß sie sich nicht auf die Riesenmaßstäbe des Weltmarktes übertragen lassen.

Diese ausweglose Katastrophenstimmung hat nun auch auf die Fertigerzeugnisse übergegriffen. Bei diesen aber ist der Weg der bewußten Einschränkung der Erzeugung unanwendbar. Denn diese würde einen im Fluß begriffenen Erzeugungsvorgang berühren, der nicht abgestoppt werden kann, sollen nicht weitere Millionen von Arbeitern ihr Brot verlieren. Daher suchen sich die betroffenen Länder mit Preisnachlässen und Ausfuhrprämien Luft zu schaffen. Sogar die durch den Krieg aufs äußerste angespannte Wirtschaft Japans wendet dieses Mittel an. Diese Brandung von Tag zu Tag billiger werdender Warenmassen schlägt nun gegen die einzige noch übriggebliebene „Insel" an: Deutschland! Sie erschwert immer mehr unsere Ausfuhr, obwohl nun unsere Regierung alle Gegenkräfte mobilisiert. Gerecht wie wir Deutsche nun einmal sind, müssen wir in diesem Falle feststellen, daß dieser Ansturm gegen unsere Lebensgrundlage nicht mit böser Absicht geführt wird, sondern der Not der Wettbewerbsländer entspringt. Dennoch schafft der Kampf eine böse Stimmung zwischen den Völkern der Erde, von denen eines dem anderen im Wege zu stehen scheint.

Durch alle diese Erwägungen lassen wir Deutsche uns aber von der Ansicht nicht abbringen, daß ein Ausweg aus dieser Not gefunden werden könnte, wäre nur mehr guter Wille da! Daß aber diese Verkrampfung nicht durch einen Krieg gelöst werden kann, das ist sogar die Ansicht aller Verständigen hüben und drüben. Es ist nur die Angst vor dem scheinbar Unabwendbaren, die die Besinnung unserer Tauschpartner trübt. Denn rein politisch gesehen hat sich die Weltlage entspannt.

Dr. Fr.

Hauptamtsleiter Selzner besichtigte die Junkerswerke



Nach der Besichtigung fand ein Empfang im Hause des Reichsstatthalters Gauleiter Jordan statt. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Staatsminister Freyberg, Generaldirektor Dr. Koppenberg, Reichsstatthalter Gauleiter Jordan und Hauptamtsleiter Claus Selzner. (SZ.-Bilderdienst.)

Am 16. Oktober 1938

Einweihung des Mittellandkanals.

Der Deutsche Binnenschiffahrtstag, der alle zwei Jahre zusammentritt und zuletzt 1936 in Duisburg abgehalten wurde, wird in diesem Jahre als Kundgebung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt und der Hafenbautechnischen Gesellschaft Mitte Oktober in Magdeburg stattfinden. Die große Bedeutung des Deutschen Binnenschiffahrtstages 1938 erklärt sich aus dem feierlichen Ereignis, das im Mittelpunkt der Magdeburger Tage stehen wird, der Einweihung des Mittellandkanals, der im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden soll. Nach dem vorläufigen Plan soll am 15. Oktober die große Ausstellung „Am Schleusentor deutscher Ströme" eröffnet werden, am 16. Oktober die offizielle Einweihung des Mittellandkanals erfolgen, und am 17. Oktober die eigentliche Kundgebung der deutschen Binnenschiffahrt stattfinden.

Neue Inlandzucker-Freigabe.

Der Vorsitzende der HV. der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 16. August die 17. Inlandszuckerfreigabe in Höhe von 5 Prozent der Jahresfreigaben 37/38 verfügt. Die Freigabe gilt zur Lieferung in den Monaten August/Oktober.

Tirol fast ohne Erwerbslose

Bereits Mangel an Fabrikarbeitern.

Wie das Landesarbeitsamt Innsbruck mitteilt, betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern des Gaues Tirol gemeldeten Arbeitslosen am 30. Juli dieses Jahres nur noch 1472. Auf fast allen Gebieten macht sich nun ein starker Mangel an Facharbeitern fühlbar, namentlich in den Berufsklassen der Bau-, Eisen- und Metallarbeiter. Hingegen konnte der Kräftebedarf der Landwirtschaft im allgemeinen gedeckt werden.

Neue Erleichterungen

Güternahverkehr und Lastkraftfernverkehr.

Der Reichsverkehrsminister hat den Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband im Hinblick auf den durch die Bauvorhaben des Reiches entstandenen zeitweiligen Laderaummangel im Güterfernverkehr durch Erlaß vom 11. August 1938 bis auf weiteres ermächtigt, Unternehmer von Güternahverkehr oder Mitglieder des Verbandes, die hinsichtlich einzelner Kraftfahrzeuge noch keine förmliche Genehmigung für den Güterfernverkehr erhalten haben, zur Durchführung des Güterfernverkehrs heranzuziehen und die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen diese Unternehmer Güterfernverkehr betreiben dürfen.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Zeitweise aufheiternd ohne erhebliche Regenfälle, mäßig warm, mäßige bis frische Winde aus Südwest bis West.

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 20. August 1938.

	heute	vorher	Tendenz
Weizen			
D.-Qual., W IX 75/77 kg im hl	192,00	192,00	stetig
kg im hl	—	—	
Roggen			
D.-Qual., R XVI 69/71 kg im hl	183,00	183,00	ruhig
kg im hl	—	—	
Gerste			
Industriegerste G IX . . . Erzeugerpreis 5	—,—	—,—	
gute Braugerste (feinste üb. N.)	210—220	210—220	stark Ang.
mehrzeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	182—187	182—187	ruhig
zweizeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	187	187	gefragt
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg . . .	167,00	167,00	„
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 46/49 kg	169,00	169,00	stetig
pro 1000 kg			
Viktoriaerbsen, D.-Qu.(f.ü.N.)	35—37	35—37	gefragt
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie W IX Mühlenpr.	11,55	11,55	gefragt
Großhandelspreis	—,—	11,85	„
Roggenkleie R XVI Mühlenpr.	10,70	10,70	
Großhandelspreis	—,—	11,00	
Malzkeime ab Erzeugerstation	13,40	13,40	kein Ang.
Trockenschnitzel Fbrkpr. ab St.	9,32	9,32	gefragt
Großhandelspreis	—,—	0,12	
Zuckerschnitzel Fabrikpreis .	12,32	12,52	stetig
Großhandelspreis	12,92	12,92	..
Kartoffelflocken	17,30	17,10	gefragt
Heu, lose, gut, gesund, tr. *)	4,80—5,00	4,80	ruhig
Luzerneheu, lose . . . . *)	6,50—7,00	6,30—6,90	gefragt
Weizenstroh, drahtgepr. *)	—	—	
Roggenstroh, drahtgepr. *)	—	—	
Hafer-u.Gerstestroh, drahtg. *)	—	—	
Weizenstroh, bindf.-gepr. *)	—	—	
Roggenstroh, bindf. gebr. *)	—	—	
Hafer- u. Gerstestroh, bindf. *)	—	—	

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 20. August in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	50—55	Porree	Bündel	10—15
Eßäpfel	½ kg	35—45	Aal, frisch	½ kg	180—200
Musäpfel	½ kg	15—20	Weißfische	½ kg	30—60
Eßbirnen	½ kg	25—40	Heringe, Schott.	Stück	5—12
Kochbirnen	½ kg	30	Bücklinge	½ kg	40
Apfelsinen	Stück	15	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Bananen	Stück	5—15	Seelachs, ger.	½ kg	50
Preißelbeeren	½ kg	60	Aal, geräuch.	½ kg	300
Pfirsiche	½ kg	42	Enten, Mast-	½ kg	120—150
Pflaumen	½ kg	45—50	Gänse, Mast-	½ kg	120—140
Weintrauben	½ kg	50	Hühner	½ kg	90—120
Tomaten	½ kg	13—15	Tauben	Stück	50—100
choten	½ kg	20	Rehfleisch	½ kg	50—155
Grüne Bohnen	½ kg	14	Stallkaninchen	½ kg	90
Wachsbohnen	½ kg	17—18	Wildkaninchen	½ kg	70
Senfgurken	Mdl.	100	Markenbutter	½ kg	80
Salatgurken	Stück	5—30	Molkereibutter	Stück	78—79
Pfeffergurken	½ k	40	Quark	½ kg	22—40
Radieschen	Bdch.	5	Käse	Stück	5—30
Rhabarber	½ kg	10	Pflaumenmus	½ kg	40—50
Weißkohl	½ kg	6—7	Kartoffeln, gelbe	5 kg	55—60
Rotkohl	½ kg	10—12	Kartoffeln, blaue	5 kg	55
Wirsingkohl	½ kg	7—8	Eier, Handelsklass.		10—13
Blumenkohl	Kopf	20—50	Zitronen	Stück	5—8
Salat	Kopf	5—10	Meerrettich	Stange	10—30
Spinat	½ kg	15	Rettiche	Stück	10
Neue Mohrrüben	Bd.	8—10	Petersilie	½ kg	40
Kohlrabi, neue	Stück	5—8	Pfifferlinge	½ kg	60
Zwiebeln	½ kg	10—13	Champignons	½ kg	140

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenlamm	½ kg	—
zum Kochen	½ kg	82	Ziegenfleisch	½ kg	60—80
zum Braten	½ kg	89—120	Roßfleisch	½ kg	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	½ kg	160—200
zum Kochen	½ kg	100—120	Knackwurst	½ kg	120
zum Braten	½ kg	120—150	Schwartenwurst	½ kg	100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	½ kg	90—108	frisch, geräuch.	½ kg	100
zum Braten	½ kg	100—118	Schinken, ger.	½ kg	160—180
Schweinefleisch			do. gekocht	½ kg	180
Kamm u. Kotel.	½ kg	96—102	Speck, geräuch.	½ kg	106
Bauch und fettes			mager	½ kg	116
Fleisch	½ kg	80	Schmalz	½ kg	104
Schmeer	½ kg	84	Wurstfett	½ kg	60

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. Aug. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage —,—, August 31,45—31,47 Aug.-Sept. —,—.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 19. August. Preise für 100 kg. Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 57,50, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137, Reinnickel —,—. Antimon (Reg.) —,—. Feinsilber 37,80.

Berlin, 19. August. Amtliche Preisfestsetzung für Zink, Aug. bis Dezember 17,25 B. 17,25 G. Blei 18,25 B. 18,25 G.

Wasserstände von heute

Saale	20. 8.	19. 8.	Elbe	20. 8.	19. 8.
Grochlitz	+ 1,59	+ 1,80	Aussig	— 0,35	— 0,32
Trotha	+ 1,82	+ 1,56	Dresden	+ 0,97	+ 0,94
Bernburg	+ 1,42	+ 1,38	Torgau	+ 1,53	+ 1,76
Calbe O.-P.	+ 1,42	+ 1,40	Wittenberg	+ 1,79	+ 1,88
Calbe U.-P.	+ 1,92	+ 1,78	Roßlau	+ 1,23	+ 1,15
Grizehne	+ 1,98	+ 1,92	Aken	+ 1,39	+ 1,29
Havel	20. 8.	19. 8.	Barby	+ 1,33	+ 1,26
Brandenb. O.	+ 1,77	+ 1,84	Magdeburg	+ 1,14	+ 1,10
Brandenb. U.	+ 0,46	+ 0,46	Wittenberge	+ 1,36	+ 1,39
Rathenow O.	+ 2,38	+ 2,36	Dömitz	+ 0,77	+ 0,74
Rathenow U.	+ 0,86	+ 0,88	**Mulde**		
Havelberg	+ 1,22	+ 1,15	Düben	+ 0,66	+ 0,79

Berliner Börse

vom 19. August 1938

Deutsche Anleihen

	19. 8.	18. 8.
5 Dt. Reichsanl. 1927	101,60	101,60
4½ Dt.Reichssch.1935 auslosb. je 1/8 1941-45	99,25	99,25
4½ Dt.Reichsanl.1936 auslosbar 1942-46 . . .	—,—	—,—
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,30	109,40
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
Steuergutsch. Gr. I .	111,75	111,75
4½ DeutscheReichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,00	100,00
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,25	100,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30 . . .	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	19. 8.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19 .	100,00
4½ Pr. Zirst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,90
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV . .	100,00
4½ RM-Pfdbr. d.Ldsch.d.Pr. Sachs. (früh.Rogg.-Pfdbr.)	—,—
4½ Pr.Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	19. 8.	18. 8.
Halberstadt-Blankbg.	85,00	84,00
Halle-Hettstedt . . .	80,00	78,75
Nordd. Lloyd . . .	63,75	60,00
Nordh.-Wern. . .	52,25	50,00

Bank-Aktien

	19. 8.	18. 8.
Allg. D.Cr.-A.	94,50	94,50
Berl. Handelsg.	117,25	117,00
Com.u.Privatb.	105,87	105,50
D.B.u.Disc.-G.	113,00	112,50
Dt.Effekt.-Bank	82,00	82,00
D.G.-Disk.-Bk.	—,—	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	107,50	107,00
Dt. Übersee-B.	98,00	98,00
Dresdner Bank	106,00	105,50
Hall. Bankv. .	100,50	100,25
Hamb. Hyp.-B.	—,—	91,50
Hann.Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank . .	176,75	173,50
Sächs. Bank . .	107,00	107,00
do. Bodencred.	112,12	—,—

Industrie-Aktien

	19. 8.	18. 8.
Amperwerke . .	113,00	—,—
Allg. Elk.-Ges.	105,75	100,75
Ammend. Pap.	101,75	102,50
Anh. Kohlenw.	111,00	109,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	119,50	117,25
J. Berger Tiefb.	137,00	132,50
Bemberg, P. J.	125,50	118,25
Bergm. Elektr.	120,00	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	134,75	132,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	174,00	166,00
Brnschw. A.G. f. Industrie . .	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	112,00	112,00
Buderus Eisen .	105,50	100,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	148,00	148,00
Cont.Gummiw.	189,50	180,25
Cont. Linol. . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	125,50	117,75
Dtsch. Atl. Tel.	105,00	102,75
Deutsch-Cont. Gas Dessau .	109,00	104,25
do.Erdöl-A.G.	122,75	116,00
do. Kabelwerk.	139,00	—,—
do. Linoleumw.	150,62	144,00
Elk. Lief.-Ges.	111,75	106,00
El. Licht u. Kr.	128,00	123,25
Engelhardt-Br.	75,00	71,00
I. G. Farben .	144,25	142,25
Feldmühle . .	126,00	120,00
Felt. & Guill.	126,75	120,75
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C. .	92,00	88,00
Gesfel. Loewe .	129,00	124,00
Glauziger Z. .	—,—	—,—
Goldschmidt. .	126,75	124,00
Hall. Masch. .	103,50	101,00
Harburger Eis.	—,—	107,00
Harb. Gummi .	—,—	170,50
Harp. Bergbau	140,00	130,00
Hildebr. Mühl.	70,00	69,25
Hochtief-A.G.	136,75	136,75
Hoesch-Köln .	104,72	100,50
Hoffmann St. .	—,—	—,—
Holzmann . . .	143,50	136,00
Hutschenr., L.	84,00	80,50
Ilse Bergbau .	155,00	155,00
Kahla Porzell.	137,75	133,25
Kali Aschersib.	92,50	88,00
Kali Chem.AG.	135,00	132,00
Klöckn.-Werke	112,00	106,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	120,75	114,00
Laurahütte . .	—,—	14,62
Leipz. Br.Rieb.	87,87	88,75
Leopoldsgrube	—,—	—,—
Lindner,Gottfr.	133,00	130,00
Löw.-Brauerei	90,50	90,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	154,00	151,00
Mannesmanngr.	104,50	100,75
Mansf. Bergb.	127,00	125,50
Masch.-Fabrik Buckau . . .	117,00	114,50
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	102,00	105,25
Preußengrube .	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	199,00	195,25
do. Elektrizität	113,50	—,—
do. Spiegelglas	118,87	118,00
Rhein. Stahlw.	130,50	127,00
Rh.-Westf. Elk.	116,12	113,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	109,00	106,00
Rosenthal Porz.	90,75	89,00
Rositz. Zucker	83,37	82,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	139,75	134,75
Sangerh. Msch.	113,00	—,—
Sarotti-Schok.	113,00	109,00
Schub. & Salz.	126,00	120,50
Schuckert & Co.	160,00	155,50
Schulth. Patzh.	95,50	91,87
Siemens Glas .	105,50	104,00
Siem. & Halske	180,25	175,50
Stolberger Zink	83,00	80,50
Gebr. Stollw. .	117,50	115,00
Südd.Zuck.AG.	—,—	193,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	124,50	119,25
Vereinig. Stahl.	99,75	96,37
Vogel, Tel.-Dr.	137,50	134,00
Wanderer-Wk.	142,00	136,00
Wersch.-Weiß.	111,00	109,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	92,50	88,75
Wrede, Mälzer	—,—	113,00
Zeitz. Maschfb.	185,00	188,00
do. Waldhof .	129,50	125,00
Zuck. Rastenb.	—,—	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 19. August

Dtsch. festverz. Werte

	19. 8.	18. 8.
Schatzanweis. 23 .	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27 .	101,60	101,60
Dt. Reichsanl. 34 .	99,40	99,37
Reichsschatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf. . .	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	129,80	129,25
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV . . .	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf. . .	101,50	101,50

Industrie-Obligation.

	19. 8.	18. 8.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	100,50	—,—
Hartwig & Vogel .	—,—	—,—
Lauchh. Werke . .	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	19. 8.	18. 8.
Akt.-Br. N.-Magd.	137,00	137,00
Akt.-Färb.Münchb.	86,00	86,00
Altbg. Landkraftw.	158,00	158,00
Ammendorfer Pap.	102,00	102,00
Bohrisch Brau. . .	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst .	109,00	109,00
Chem. F. Buck. . .	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	130,00	129,00
Domm. Ton .	146,87	154,00
Dresd. Chromo	98,00	98,00
do. Gardinen .	111,00	108,75
do. Schnellpr.	88,00	88,00
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	81,00	80,50
Gera Strickgarn	198,00	—,—
Glauzg. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	118,87	116,50
Hallesch.Masch	102,00	100,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	70,00	—,—
Hohb. Quarz .	130,00	130,00
Kahla Porzell.	135,00	133,75
Kasseler Jute	133,00	133,00
Knoch, Nähm.	127,00	127,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	116,00	116,00
Kraftw. Thür. .	186,00	186,00
Kulmb. Rizzibr.	116,00	116,00
Laurahütte . .	14,87	14,50
Lpz.Baumw.Sp.	180,00	180,00
do. Br. Riebeck	—,—	—,—
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,25	110,25
Lpz.Kammgarn	113,00	113,00
do.Landkraftw.	148,00	148,00
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen . .	140,00	138,25
do. Trikotagen	123,50	123,50
do. Wollkämm.	143,50	143,50
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	—,—	126,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	65,00	—,—
Mech.W. Zittau	40,00	40,00
Meißner Ofen .	111,00	111,00
Peniger Pat. .	76,00	76,00
Plauener Gard.	104,75	104,75
do. Tüll-u. G.	105,00	105,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	4,00	4,00
Porz.-F. Tettau	—,—	—,—
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	161,00	161,00
Reuden. Ziegel	89,50	87,00
Riquet & Co. .	112,00	111,00
Rosenthal Porz.	90,00	89,37
Rositzer Zucker	83,00	83,00
Sachsenwerk .	320,00	320,00
Sächs. Malzfab.	126,00	126,00
do. Webstuhl	—,—	111,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	130,00	130,00
Stöhr Kammg.	121,37	117,37
Thode Papier .	125,00	122,00
do. Genußsch.	6,3	—,—
Thür. Elktr. W.	180,00	180,00
Thüringer Gas	124,87	120,12
Thüring.Wollg.	151,00	150,00
Uhlmann, E. .	81,00	81,00
Unger, Gebr. .	72,00	—,—
Unionw.Radeb.	73,50	73,50
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	115,50	115,50
Vogtl. Spitzen .	128,50	126,50
Wanderer-Wk.	142,00	136,50
Wersch.-Weißf.	111,00	112,00
Wunderl. & Co.	66,00	65,00
Zeiß Ikon . . .	136,00	135,00
Zeitzer Masch.	—,—	190,00
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	—,—	—,—
Zum Fortschritt	119,00	119,00
Zwick.Kammg.	—,—	—,—

Bank-Aktien

	19. 8.	18. 8.
Allg. D. Cr.-A.	94,50	94,50
Bk. f.Brau-Ind.	112,50	112,12
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	106,87	105,50
D. Bk. Disc.-G.	113,00	112,50
Dresdner Bank	106,00	105,50
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Hall.Bank-Ver.	100,25	100,50

Freiverkehr

	19. 8.	18. 8.
Akt.-Br.Cöthen	100,50	100,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	92,00	92,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	98,00	98,00
Kyffh. Artern .	—,—	—,—
Lindner Gottfr.	—,—	130,50
Riebeck Mont.	—,—	—,—
G.u.Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	84,00	84,00
Hamb. Elektr. . .	139,00	135,00
Kirchner & Co.	92,50	—,—
Kunze Treibriem	103,50	103,50
Lingel, Schuh . .	135,50	135,25

Berl. Devisenkurse

vom 19. August 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,638	0,642
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06
Brasilien (1 Milr.)	0,145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	54,30	54,40
Danzig (100 Guld.)	47,00	47,10
England (1 Pfund)	12,16	12,19
Finnland (100 f.M.)	5,365	5,375
Frankreich (100 Fr.)	6,803	6,817
Holland (100 Gld.)	136,34	136,62
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,708	0,710
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100 Kr.)	61,12	61,24
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100 Esc.)	11,035	11,55
Schweden (100 Kr.)	62,76	62,82
Schweiz (100 Fr.)	57,13	57,25
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,601	8,619
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver.Staat. (1 Doll.)	2,493	2,49[illegible]
Polen (100 Zloty)	47,00	47,1[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0011
DFG

Mit vollen Segeln ins neue Fußball-Jahr

Die Kämpfe in Gauliga und Bezirksklasse — Halle 96 spielt in Magdeburg — Zwei Bezirksspiele in Halle

„Fußball-Propheten" haben schon jetzt, obwohl die Fußballvereine doch erst morgen an den Start zu den Meisterschaftsspielen gehen, zu den entscheidenden Meisterschafts- und Abstiegsfragen Stellung genommen. Die vielen Wenn und Aber würde man noch ertragen können, wenn die zu diesen Behauptungen herbeigezogenen Gründe auch auf soliden Unterlagen ruhen würden. Da das jedoch weniger der Fall ist, wäre im allgemeinen eine sachliche Beurteilung zu wünschen. Man sieht vor allem schwarz für die halischen Vereine und räumt ihren Gegnern nur die besten Chancen ein. Wer aber berechnend den kommenden Dingen entgegensieht, wird doch zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß ein Meisterschaftsspieljahr eröffnet wird, das in allen seinen Entscheidungen offener denn je zu werden verspricht und für das Voraussagen jetzt noch nicht am Platze sind. Fast alle Vereine traten am vergangenen Sonntag zu den Freundschaftsspielen mit Mannschaften an, die noch längst nicht die besten Besetzungen aufwiesen und deren Ergebnisse darum auch nicht als Wertmesser für die nächsten sechs Monate angelegt werden können.

Das Meisterschaftsspieljahr 1938/39 wird mit drei Liga- und sechs Bezirksklassenpunktspielen und vielen Begegnungen in den Kreisklassen eröffnet. Leider ist es nicht möglich, die gesamte Gauliga immer geschlossen in das Sonntagsprogramm aufzunehmen, denn das Gaufachamt hat auf Sonderwünsche, die sich auf örtliche Veranstaltungen beziehen, Rücksicht zu nehmen, während in der Bezirksklasse ohnehin der 13. Verein ohne Gegner bleiben muß. — In der Gauliga spielen: **Kricket Magdeburg — VfL. Halle 96, SV. 99 Merseburg — Dessau 05, Steinach 08 gegen Fortuna Magdeburg.**

Die hallischen 96er haben es in der Elbestadt mit einer Mannschaft zu tun, die auf Grund eines technisch recht guten Spieles im Vorjahre zur Spitzengruppe zählte und auch in diesem Jahre mit fast der gleichen Elf antritt. Sie ist den 96ern hinreichend bekannt, so daß man wohl eine Einstellung auf diesen Gegner erwarten darf. Die Hallenser sind, wenn die stärkste Besetzung auf die Reise geht, spieltüchtig in der Hintermannschaft, während das Angriffsspiel erst dann erfolgreicher auftreten wird, wenn „Verstandsfußball" das nutzlose Breitenspiel verdrängt. — In Merseburg interessiert das Spiel der 99er gegen den Gaumeister Dessau 05 ganz besonders. Werden die Merseburger wieder zu den großen Leistungen in den Heimspielen auflaufen wie im vergangenen Jahre? Wenn das der Fall ist, dann kann es möglich sein, daß der Mitte-Meister geschlagen nach Hause fährt. Auf eine solche Entscheidung würde man sich in Merseburg freuen. — Im südlichsten Gebiet des Gaues, in Steinach, sind mit dem SV. 08 und Fortuna Magdeburg die beiden Klassenneulinge im Punktspiel zu sehen. Da sich beide Mannschaften nach den zwei Aufstiegsspielen sehr genau kennen, werden sie sich auf die Stärken und Schwächen wohl einstellen können, so daß mit einem vollständig offenen Kampfspiele zu rechnen ist. — Die Bezirksklasse schreibt für morgen sechs Pflichtspiele aus, von den zwei in Halle zur Entscheidung kommen.

SV 98—Ammendorf 1910

Wenn man sich im Lager der 98er darüber einig ist, daß die wertvollsten Spieler auch an den verantwortungsvollsten Stellen der Elf zu stehen haben, dann wird man Fehlschlägen leicht aus dem Wege gehen können. Mit einem einsatzbereit spielenden Schulze im Läuferzentrum oder aber auch im Innenspiel der Stürmerreihe wird sicherlich ein zügiges Feld- oder aber ein energisches Angriffsspiel erreicht. Und wenn dann ein geschickter Verbindungsstürmer Wiedemanns Schußkraft auf dem rechten Flügel durch gutes Freispiel auszunutzen versteht, dann werden die 98er bedeutend stärker als am Vorsonntage sein und wieder zu den Mannschaften gehören, die besondere Beachtung verdienen. Die Ammendorfer stehen vor einer sehr schweren Aufgabe. Gelingt es der Gastmannschaft, diese erfolgreich zu lösen, dann wird man auch sie auf einem besseren Tabellenplatz erwarten können. Gespielt wird auf dem 98er Platz an der Huttenstraße.

Borussia—Sportvg-Zeitz

Die Borussen empfangen auf dem Platz am „Sanssouci" mit der Zeitzer Sportvereinigung eine Mannschaft, die vor der Spielpause und am Vorsonntag mit ausgezeichneten Ergebnissen aufzuwarten vermochte und die daher mit guten Aussichten in die neue Spielzeit geht. Das waren aber Heimsiege, deren Wert erst dann bedeutend sein wird, wenn die Ueberlegenheit auch auf fremden Plätzen erreicht ist. Dazu bietet sich morgen die erste Gelegenheit. Borussia tritt zum ersten Spiel an nach einer Zeit, die ausgefüllt wurde mit fleißigem Ueben. Wie sich dieses Training nun auf die Mannschaft auswirkt, gilt es zu beweisen. Da die Elf durchschnittlich gut besetzt ist, wird man von der Borussiamannschaft wohl eine gute Leistung erwarten können. — Weiter spielen: **TuSV. Leuna gegen Sportfreunde Halle; Schwarzgelb Weißenfels gegen Wacker Halle; VfL. Bitterfeld gegen TuSC. Piesteritz; Sportfreunde Naundorf gegen SV. Holzweißig.** Die Sportfreunde steuern „Neuland" an. Was kann der Leunaer Klassenneuling? Kann er gegen die kampfkräftige Sportfreundemannschaft mit der das Tor sichernden Hintermannschaft bestehen? Bekannt ist uns die Leunaer Elf durch ihre Schnelligkeit, durch die solide Abwehr und das flüssige Angriffsspiel. Da diese Vorteile auch Zeichen einer Beständigkeit aufweisen, kann man sich wohl denken, daß die Sportfreunde nicht nur vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, sondern auch mit einer Niederlage bedacht werden können. — Wacker ist bei Schwarzgelb Weißenfels zu Gast. Von den Weißenfelsern hört man nur Gutes. Vor allem von dem tüchtigen Stürmer Dornblut, der erst am vergangenen Sonntag stark am 7:1-Siege über den VfB. Schönebeck beteiligt war. Wackers junge Mannschaft kann der kampfkräftigen Weißenfelser Elf nur dann den Wind aus den Segeln nehmen, wenn ein schnelles und sicheres Zuspiel die Kampfhandlungen beherrscht und die erreichte Feldüberlegenheit auch den krönenden Torschuß findet. — In Bitterfeld gibt es ein Rivalenspiel, an dem der VfL. und der benachbarte TuSC. Piesteritz beteiligt sind. Bei der Ausgeglichenheit dieser beiden Mannschaften ist mit einem unentschiedenen Spielausgang zu rechnen. — In Naundorf stehen sich schließlich die Sportfreunde und der Sportverein Holzweißig im Kampf um Punkte gegenüber. Naundorfs Fehlstart in Weißenfels darf von dem SV. Holzweißig nicht ernst genommen werden, denn morgen spielt Naundorf mit voller Mannschaft und schließlich auch um Punkte, also unter ganz anderen Voraussetzungen.

70 Mannschaften startbereit

Die Punktkämpfe in beiden Kreisklassen beginnen morgen

Am Sonntag **eröffnet die Kreisklasse die neue Verbandsspielserie 1938/39 im Fußball. Die Meisterschaften werden in zwei Staffeln der 1. Kreisklasse und neun Staffeln der zweiten Kreisklasse ausgetragen. In beiden Klassen nehmen 70 erste Herrenmannschaften in den Kämpfen um die Meisterschaft teil.**

Staffel A Halle-Merseburg

Dürrenberg gegen Luftwaffe Halle.

Der Neuling Dürrenberg hat gleich im ersten Punktgefecht mit der Soldatenmannschaft aus Halle einen sehr spielstarken Gegner vorgesetzt bekommen. Die Soldaten haben nun zu beweisen, ob die Spielstärke wirklich so groß ist, damit ein sicherer Punktsieg in Dürrenberg zustande kommt.

Halle 1910 gegen Spielv. Neumark.

Auch diese zweite Begegnung steht im Zeichen des Platzvorteiles eines Neulings. Die Hallenser, die die Meisterschaft und den Aufstieg zur 1. Kreisklasse mit guten Leistungen errangen, werden auch beim ersten Start sich voll und ganz für einen Sieg einsetzen.

Braunsdorf — Favorit Halle.

Hier stehen die Hallenser gleich im ersten Spiel vor einer schweren Lösung, denn Braunsdorf ist auf eigenem Platz nur dann zu schlagen, wenn sie in den Leistungen übertroffen werden.

VfR. Reideburg gegen Kayna.

Diese beiden alten Rivalen kennen sich aus früheren Punktkämpfen zur Genüge. Der Platzvorteil ist für Reideburg unbedingt ein Plus. Es fragt sich nur, ob die Spielstärke im alten Spieljahr noch die gleiche ist?

Beuna gegen Lettin.

Die Lettiner hinterließen schon im vergangenen Spieljahr einen guten Eindruck, so daß auch Beuna in der neuen Serie eine Wiederholung erwarten darf. — Preußen Merseburg ist spielfrei. — Gieb.-Sportbrüder empfängt auf eigenem Platz den Sportv. Leimbach-Mansfeld mit zwei Mannschaften im Freundschaftskampf.

1 Kreisklasse Staffel B Mansfeld.

Mit vier Paarungen geht diese Staffel in das erste Punkttreffen. Wacker Helbra gegen den Vorjahrsmeister Merkur Volkstedt. Der Neuling Burgörner-Altdorf gegen VfB. Eisleben. Kl.-Mansfeld gegen SV. Helbra und SV. Eisleben gegen Wansleben.

Die Spiele der zweiten Kreisklasse

Staffel A: Brachstedt gegen Eintracht Halle. Für die Hallenser bedeutet dieser erste Punktkampf gleich eine schwere Prüfung und noch dazu auf Brachstedter Flur. — Canena gegen Olympia. Ob hier Olympia die ersten Punkte aus Canena entführt, hängt ganz von der Form der Hallenser ab. — Post gegen Döllnitz. — Staffel B: Flugzeugwerke gegen TV. Diemitz. Einen Sieg der Platzbesitzer über die Turner halten wir durchaus für möglich. — Tura Gröbers gegen Reichsbahn Halle. Es ist kaum anzunehmen, daß der Neuling Gröbers gegen die erfahrene Taktik der Hallenser zum ersten Punktsieg kommen wird. — Wehlitz gegen KTV. Halle. Ist die Spielstärke von Wehlitz noch die alte, dann sind die Chancen für Halle schwach. — Staffel C: Holleben-Delitz gegen Zappendorf. Wenn Holleben den Sieg buchen will, dann dürfen sie Zappendorf nicht unterschätzen. — Bennstedt gegen Brachwitz. Wenn wir Bennstedt einen knappen Sieg einräumen, so auf Grund des Platzvorteiles. — Schiepzig gegen Zscherben. Auf Schiepziger Flur dürfte wohl Zscherben keinen Punktsieg landen können. — Freya Passendorf gegen VfL. Dölau. Ob Freya auf eigenem Platz den Sieger stellen wird gegen den spielstarken VfL. Dölau, möchten wir bezweifeln. — Staffel D: Im Spiel Neblitz gegen VfB. Beesenlaublingen rechnen wir mit einem Sieg des Platzbesitzers. — Auch Könnern sollte über Gerbstedt die Oberhand behalten. — Wettin gegen Morl muß Morl schon mit guten Leistungen aufwarten, wenn die ersten Punkte mit in die Heimat gehen sollen. — Alsleben gegen Rothenburg haben die Platzbesitzer gegen ihren alten Rivalen Rothenburg noch nicht gewonnen. — Staffel E: In dieser Staffel erscheint neu in diesem Jahr der Spv. Wallendorf. Die erste Paarung führt die beiden alten Gegner Spergau und Zöschen zusammen. — Im zweiten Treffen Meuschau gegen Güntersdorf könnte Meuschau mit einer Ueberraschung aufwarten. — Schotterey gegen Wallendorf sind wir über die Spielstärke des Neulings Wallendorf nicht unterrichtet. — Staffel F: Drei Paarungen Tollwitz gegen Lützen, Gr.-Lehna gegen Goddula und Pissen gegen Schladebach eröffnen in dieser Staffel den Punktreigen. — Staffel G: Oberröblingen gegen Teutschenthal, Stedten gegen Helsta, Oberfarnstedt gegen Obhausen. — Staffel H: Hergisdorf gegen Bischofsrode, Wimmelburg gegen Blankenheim, Kreisfeld gegen Bornstedt und Querfurt gegen Wolferode. — Staffel I: Ahlsdorf gegen Molmek, Siersleben gegen Siebigerode und Hettstedt gegen Annarode. — Staffel 2: An der Huttenstraße empfängt 98 Halle II die II. Elf von Ammendorf 1910. — Leuna II hat Sportfreunde Halle II. als Gegner. — Borussia II. gegen 99 Merseburg II. und am Zoo 96 Halle II. gegen Wacker Halle II.

Das Goldene Rad von Leipzig kommt am 24. August in einem Lauf über 100 Kilometer zur Entscheidung. Acht erstklassige Dauerfahrer, nämlich Weltmeister Lohmann, Metze, Hille, Schön, Stach, Krewer, Terreau und Heimann sind für das klassische Rennen verpflichtet worden.

Ungarn und Italien tragen ihren zum Wettbewerb um den Tennis-Mitropapokal zählenden Länderkampf am Wochenende in Budapest aus.

Um die Gruppenmeisterschaft

Wer gewinnt die Entscheidungskämpfe der HJ. im Fuß- und Handball?

Nachdem sich am letzten Sonntag Bann 36 Halle mit Wacker im Fußball und Bann Naumburg mit 1861 Weißenfels im Handball in der Gebietsmeisterschaft durchgesetzt haben, kommen nun im Rahmen des Sportfestes des Gebietes Mittelland und des Obergaues am Sonnabend und Sonntag die Entscheidungsspiele in der Mitteldeutschen Kampfbahn zur Durchführung. Den beiden Gruppenmeistern ist dann noch Gelegenheit gegeben, in Frankfurt am Main Reichssieger zu werden. Wir möchten kurz die Aussichten streifen, die den Vertretern der Gruppe bzw. des Gebietes Mittelland gegeben sind.

Die Vorentscheidung beginnt im Fußball mit dem Spiel Mittelland gegen Sachsen. Mittelland wird vertreten durch Wacker Halle und Sachsen durch Sportfreunde 01 Dresden. Das Spiel kommt am Sonnabendvormittag 10 Uhr zur Durchführung. In guter Tagesform und vor allem bei taktisch richtigem Spiel kann sich hier der Bann 36 mit seinen Blauweißen trotz des sehr soliden Könnens der Dresdner durchsetzen. Der Sieger aus diesem Spiel spielt dann am Sonntagvormittag gegen den Sieger aus dem Gruppenspiel Mittelelbe — Berlin, das am Sonnabendnachmittag ebenfalls in der Mitteldeutschen Kampfbahn steigt. Wir wollen das Können unseres Gebietsmeisters nicht überschätzen, aber doch ist es so, daß Mittelland unter restlosem Einsatz des ganzen Könnens den Weg nach Frankfurt finden kann.

Wie steht es nun mit den Aussichten von 1861 Weißenfels im Handball? Uns will scheinen, als wenn die Weißenfelser zur Zeit nicht mehr den Nachwuchs haben, der überragend spielt. Das knappe 11:7 gegen die tüchtige Elf von Friesen Wolfen gibt zu Bedenken Veranlassung. Im Anschluß an die Fußballentscheidungen spielen die Handballer. Die Paarungen sind noch nicht bekannt. Gehen die Weißenfelser unbeschwert mit großem Eifer an die Lösung der Aufgabe, dann sollte ihr Können schließlich ausreichen, um wenigstens die Vorrunde siegreich zu bestehen.

Deutschlands Niederlage

Henkel/Metaxa verloren das Doppel.

Auf dem Platz des Longwood Criquet Club in Boston wurde am Freitag die Begegnung der beiden Zonensieger Deutschland und Australien um den Eintritt in die Herausforderungsrunde des Davispokals mit dem Doppel fortgesetzt. Das australische Paar Quist/Bromwich holte den dritten Gewinnpunkt und damit den Sieg im Interzonenfinale heraus. Mit 6:2, 6:1, 6:4 blieben die Australier über Heinrich Henkel/v. Metaxa siegreich. Trotz des einseitig klingenden Resultates lieferten die beiden Deutschen einen erheblich besseren Kampf als am Vortage. Immer wieder zogen sie gleich, doch scheiterte ihr Widerstand an Bromwichs ideenreichem Spiel und der großen Sicherheit der beiden vorzüglich aufeinander eingespielten Australier, zumal Henkel wiederum mit bandagiertem Arm antreten mußte.

Lemp führt weiter

Moderner Fünfkampf in Dresden.

Der Internationale Fünfkampf in Dresden brachte am Freitag vormittag als dritte Uebung das Pistolenschießen. In dem von dem finnischen Lt. Kiviperä mit 20 Treffern und 191 Ringen gewonnenen Wettbewerb sicherte sich der deutsche Oberlt. Lemp mit 187 Ringen einen guten zweiten Platz und eine klare Führung im Gesamtergebnis, da der schwedische Oberlt. Frhr. v. Gyllenstierna das Schießen nur als Vierter beendete.

Am Nachmittag trafen sich die Fünfkämpfer zum 300-Meter-Schwimmen. Der schwedische Oblt. Bolldén zeigte hier zwar mit 3:58,4 eine großartige Leistung und siegte weit überlegen, doch vermochte er damit nur vom 16. auf den 6. Platz in der Gesamtwertung vorzurücken. Der deutsche Oblt. Hermann Lemp, der in diesem Wettbewerb in 4:26,5 einen unbestrittenen zweiten Platz belegte, hat seine Führung weiter ausgebaut und ist, wenn beim Geländelauf am Sonnabend nicht alles schief geht, kaum noch zu schlagen. Der Schwede Oblt. Frhr. v. Gyllenstierna folgte erst mit 5,5 Punkten Abstand an zweiter Stelle. Ergebnisse: 300-Meter-Schwimmen: 1. Bolldén (Schweden) 3:58,4; 2. Lemp (Deutschland) 4:26,5; 3. Schmittmann (Deutschland) 4:32,8; 4. Kiviperä (Finnland) 4:43; 5. Gyllenstierna (Schweden) 4:43,2; 6. Cramer (Deutschland) 4:43,5. Länderwertung: Deutschland, Finnland und Schweden je 7 Punkte. Gesamtwertung nach vier Uebungen: 1. Lemp 7,5; 2. Gyllenstierna 13; 3. Schmittmann 21,5; 4. † Cramer 26; 4. † Egnell 26; 6. † Bolldén 35,5; 6. † Kiviperä 35,5; 8. Kaiser 36,5; 9. Garvs 40,5; 10. † Schlotheim 42; 10. † Krusenstierna 42. Länderwertung: 1. Schweden 23 P.; 2. Deutschland 26,5 P.; 3. Finnland 34,5 P.

Warmerdam sprang 4,30 m

Amerikaner-Sportfest in Wien.

Auf dem Wege nach Budapest machten die amerikanischen Leichtathleten in Wien Station. Zu dem Fest im Wiener Stadion hatten sich etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die als beste Leistung den Stabhochsprung von 4,30 Meter des Amerikaners Warmerdam zu sehen bekamen. Auch sonst gewannen die Amerikaner bis auf die 4×200-Meter-Staffel, in der sie an Wiener Mannschaften 30 und 40 Meter vorgeben mußten, alle von ihnen bestrittenen Wettbewerbe.

Aachener Reitturnier

Kein Sieger im „Preis vom Rhein".

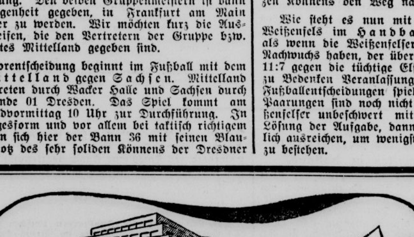
Bei herrlichem Wetter brachte das Aachener Reitturnier am Freitag als Hauptprüfung das schwere Sb.-Jagdspringen um den Preis vom Rhein. In drei Abteilungen traten 42 Bewerber an. Drei Stechen wurden notwendig, aber es gab schließlich weder einen Sieger noch einen Zweiten, da die drei übriggebliebenen Bewerber zum dritten Stechen nicht mehr antraten. So wurden dann Der Aar unter Oblt. Weidemann, Nordland unter ᛋᛋ-Hptstuf. Temme sowie Urbinate unter Capt. Lombardo-Italien gemeinsam auf den dritten Platz gesetzt.

Heuser — Merlo am 9. September.

Das Programm für den Großkampfabend, mit dem die Berliner Deutschlandhalle am 9. September die neue Boxkampfzeit eröffnet, nimmt allmählich Form und Gestalt an. Die Hauptnummer sind bekanntlich die Halbschwergewichts-Europameisterschaft Heuser — Merlo und die deutsche Bantamgewichts-Meisterschaft Remscheid — Ernst Weiß. Neu verpflichtet wurden jetzt Besselmann und Paul Wallner. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Besselmann trifft voraussichtlich auf den italienischen Halbschwergewichtsmeister Mario Casadei, während als Gegner für Paul Wallner der litauische Schwergewichtsmeister Harry Weber gewonnen worden ist. Drei kurzrundige Einleitungskämpfe vervollständigen das Programm.

Das Stuttgarter Lokal-Derby zwischen den Fußballmannschaften der Kickers und des VfB. endete unentschieden 2:2 (1:0). Es war dies die 64. Begegnung der beiden Vereine, die Kickers haben 27, der VfB. 22 Spiele gewonnen, 15 Treffen endeten unentschieden.

Der Länderkampf Deutschland—USA. im Freistilringen wird nicht am 15., sondern erst am 16. Oktober in der Stadthalle zu Stuttgart ausgetragen. Anschließend starten die Amerikaner zwischen dem 18. und 20. Oktober noch in München gegen die Gaustaffel von Bayern.



Einladung zu unserer 1. Modenschau
anläßlich des 25jährigen Bestehens der Hallischen Rennbahn am 21. August, 14.30 Uhr
auf der Rennbahn in Halle (Saale)
Wir zeigen eine Auslese der ersten Herbstneuheiten in Nachmittags- und Abendkleidern, Mänteln, Kostümen, Pelzen und Hüten, dazu die modischen Ergänzungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0012
DFG

Die Heerschau des Rudersports in Heilbronn

Deutsche Meisterschaften auf dem Neckar in allen Rennen erstklassig besetzt / Mitteldeutschland schwach vertreten

Nach sechs Monaten harter Trainings- und Kampfzeit stehen die Ruderer nun vor der schwersten Leistungsprobe, den Deutschen Meisterschaften. Länger als sonst hat in diesem Jahre die Rudersaison für die besten gedauert und noch sind die Europameisterschaften im September in Mailand zu bestreiten. Am Sonnabend und Sonntag, dem 20. und 21. August, stehen die Meisterschaftsrennen der Männer von Skull und Riemen in Heilbronn im Vordergrund des Interesses und auf Grund der in diesem Jahre erstmalig in Deutschland durchgeführten Achterländerkämpfe wird man auch jenseits der Grenzen diesem größten nationalen Rudersportereignis Beachtung schenken. Von den sieben Meistern des Vorjahres werden fünf ihre Würde verteidigen, die Doppelzweier-Mannschaft besteht nicht mehr und Meister Westhoff ist kampflos abgetreten.

Ein Rennen von seltener Spannung wird es im Achter geben, für den sieben Mannschaften gemeldet sind. Der ruhende Pol im Feld der deutschen Klasse-Achter ist der Titelverteidiger, der Berliner Ruder-Club. In zielsicherer Arbeit ist die Mannschaft aufgebaut worden, ausgerüstet mit blitzsauberer Technik und in bestechendem Rhythmus rudernd. Man muß ihr gegenüber den keineswegs zu unterschätzenden Gegnern von Amicitia-Mannheim, dem RK. am Wannsee und dem Wiking-TiV. den Vorzug geben. Die Mannheimer ebenso wie die Wannsee-Mannschaft rudern im ersten Jahr und haben noch keine aufsteigende Linie, während Wiking-TiV. eine Gemeinschaft alter Kämpen ist. Germania-Frankfurt, Rüsselsheim und Ludwigshafen haben in diesem Rennen nicht viel Hoffnungen.

Spannende Viererrennen

Neun Vierer mit Steuermann wollen Meister werden. Neun Mannschaften, von denen mindestens vier ein gewisses Anrecht geltend machen können. Der Titelverteidiger Wiking-TiV. hat seinen Formrückgang durch Umbesetzung überwunden, Hellas dürfte sich von dem „Schreck" seines Grünau-Sieges auch wieder erholt haben, Wratislavia ist sehr stark, Trion-Stettin war immer mit vorn, wie sich der „Club"-Vierer schlagen wird, ist schwer zu schätzen und die neue Berliner Renngemeinschaft aus vier Vereinen dürfte sich selbst nicht viel Hoffnungen machen. Das sind die reinen Vierer mit, zu denen sich noch Etuf-Essen, Regensburg, Breslau gesellt, deren Hauptstärke aber im steuermannslosen Boot liegt. Bei den sechs steuermannslosen Vierern hat der Vorjahrsmeister Etuf die besten Aussichten für sich. Dichtauf werden sein Regensburg und Breslau, zwei Mannschaften, die gute Anlagen gezeigt haben. Auch Schwerin, Wiking-Berlin und Frankfurt-Oberrad dürften ein gutes Rennen fahren.

Starke deutsche Zweier

Die Zweier sind in diesem Jahre wieder sehr stark. Im Boot mit Steuermann werden die Olympiasieger und Meister Gustmann-Adamski wohl mit Erfolg zum Riemen greifen, wenn ihnen auch die Hannoveraner und Triton-Stettin bedenklich nahe kommen sollten. Ihr harte, ausgeglichene Arbeit gibt ihnen einen Vorteil. Eine neue Meistermannschaft ist im Zweier ohne zu erwarten. Eckstein-Stelzer vom RaW. haben ihre Meisterschaftsgegner, die Hannoveraner Meister und die Mannheimer Olympiasieger, schon einmal hinter sich gelassen. Eckstein ist Olympiasieger (Würzburger Vierer) und Stelzer war Olympia-Anwärter.

Die Skullrennen versprechen keine Ueberraschungen. Von den beiden Doppelzweiern ist das Paar v. Opel-Kaidel zweifellos den Frankfurtern überlegen. Der Berliner Zweier mit Pirsch-Füth ist durch die rheumatischen Beschwerden von Pirsch außer Gefecht gesetzt. Bei den Einern kommt die Ostmark durch den Wiener Hasenöhrl zu einem Titel, der jetzt von Sullivan trainiert wird. Seedorf und Füth sind ihm keine ernsten Gegner. Es dürfte aber interessant sein, welche Leistungen sich bei den übrigen fünf Bewerbern zeigen. Der junge und gut veranlagte Godesberger Neuburger und der Nürnberger Matschke gehen jetzt zu Corderp in die Lehre, Schäfers altem Trainer, der in Rüsselsheim tätig ist.

Neben diesen Wettbewerben der Männer treten auch die Frauen mit einem Stilrudern im Rennboot und einem Rennen in Erscheinung, deren Beste mit dem Titel „Reichssieger" ausgezeichnet werden.

Meisterschaft im Wasserball

Halle 02 startet in Magdeburg.

Nachdem sich die 1. Wasserballmannschaft von Halle 02 die Teilnahmeberechtigung an der Gauwasserballmeisterschaft erkämpft hat, ist vom Gaufachwart Max-Magdeburg der Spielplan ausgelost. Die 02er müssen heute und morgen in Magdeburg folgende Spiele austragen: Sonnabend: Halle 02 gegen Hellas-Magdeburg; Sonntag: Halle 02 gegen Magdeburg 96, Halle 02 gegen SS.-Magdeburg. Voraussichtlich wird Halle 02 in folgender Aufstellung spielen: Hebestreit; Schmidt W., Eberwein; Schmidt G.; Findeisen, Kehling, Lehmann. Als Schiedsrichter werden der internationale Wasserballspieler Benecke von Hellas und Müller, Magdeburg 96 amtieren. Die Schwimmer von Halle 02, die in diesem Jahre zum 20. Male, also seit 1919 ununterbrochen die Kreismeisterschaft im Wasserball in überzeugender Weise errangen, werden alles daran setzen müssen um in diesen schweren Kämpfen ehrenvoll abzuschneiden. Nach den letzten Erfolgen gegen die führenden Leipziger Mannschaften „Stern" und Leipzig 1930 darf man darauf recht gespannt sein.

Olympische Spiele 1940

Gründungssitzung in Helsingfors.

In Helsingfors ist am Donnerstagabend das Organisations-Komitee für die Durchführung der XII. Olympischen Spiele gegründet worden. Das Komitee setzt sich zusammen aus dem Armeebefehlshaber General Oesterman und Generaldirektor Pekkala als Vertreter der Regierung, aus Konsul Ernst Krogius, Innenminister Urho Kekkonen und Bankdirektor Rangell als Vertreter des Finnischen OK. sowie Stadtdirektor Helo und Bürgermeister von Frenckell als Vertreter der Stadt Helsingfors. Die Wahl des Präsidenten des O. K. wurde noch ausgesetzt.

Der Sport am Sonntag

Rennsport:
Karlshorst; Baden-Baden; Mülheim-Duisburg; Halle a. S.; Deauville.

Turniersport:
Reitturnier Aachen.

Motorsport:
Großer Preis der Schweiz in Bern für Rennwagen; Teterower Bergrennen der Motorräder.

Radsport:
Deutsche Bahnmeisterschaft der Amateure in Köln-Müngersdorf; Bahnrennen Saarbrücken; Bahnrennen Paris; Rund um Berlin; Großer Straßenpreis von Oberschlesien.

Leichtathletik:
Deutschland—Belgien—Holland in Rotterdam; Amerikaner Sportfest in Köln (Sbd.), in Stuttgart, in Osnabrück, in Budapest.

Schwimmen:
Erdteilkampf Europa—USA. im Olympiastadion.

Fußball:
Südwest—Deutschösterreich in Kandel; Meisterschafts- und Freundschaftsspiele im Reiche.

Schwerathletik:
Endkämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen: In Ludwigshafen: RTSV. Ludwigsh. gegen Eiche Sandhofen; in Zella-Mehlis: Jugendkraft gegen KSV. Berlin.

Ein ehrlicher Beruf

Vom Rennsportlehrling zum Derbysieger

Viele Jungen möchten gern Rennreiter werden. aber nur wenige erreichen das große Ziel

Eine entscheidende Frage im deutschen Pferdesport ist die Reiterfrage und damit die Frage nach einer zielbewußten Ausbildung des Rennreiternachwuchses.

Die vielfach verbreitete Ansicht daß der Rennreiternachwuchs sich größtenteils aus Söhnen von Rennsportfamilien zusammensetzt, ist irrig. Es gibt nur sehr wenige Reiter und Trainer, die bereits in der zweiten Generation ihrer Familie im Beruf stehen. Die jungen Leute, die sich bei den Trainern oder Besitzern zur Ausbildung für den Rennberuf melden, stammen vielmehr aus allen Schichten des Volkes und aus allen Gauen des Reiches. Dies hat den Vorteil, daß dem Rennsport fortwährend frisches Blut zugeführt wird, denn nicht nur bei den Tieren, sondern ebenfalls bei den im Rennsport beschäftigten Menschen ist eine „Inzucht" zu verurteilen, so wünschenswert und erstrebenswert auch immer eine auf Tradition und ererbte Veranlagung sich aufbauende Kerntruppe der Berufssportler im Rennwesen sein wird. Im Hinblick auf die Jubiläumsrennen am Sonntag in Halle soll einmal näher auf die Nachwuchsfrage eingegangen werden.

5 jährige Ausbildungszeit

Ganz jung, mit 14 bis 15 Jahren, treten die Rennsportlehrlinge, fast alle sofort nach dem Besuch der Volksschule, in ihren Beruf ein. Auf eine bestimmte Vorbildung der Lehrlinge wird nicht gesehen, wohl aber darauf, daß sie gewisse, für ihren Beruf erforderliche Voraussetzungen mitbringen. Ob sie jedoch wirkliche Eignung für den Rennreiterberuf besitzen, kann erst während des Probevierteljahres festgestellt werden, das alle Lehrlinge durchmachen müssen, ehe ihr für fünf Jahre abgeschlossener Lehrvertrag in Kraft tritt.

Nur ein kleiner Teil der angenommenen Lehrlinge zeigt diese Eignung während der Probezeit.

Die erste Voraussetzung nun für einen Menschen, dessen Beruf irgendwie mit dem Rennsport verknüpft ist, bleibt die Liebe zum Pferd. Schon sehr bald ergibt es sich, ob diese Liebe vorhanden ist. Für den, der sie nicht besitzt, ist kein Platz im Rennsportwesen. Aber nicht nur diese seelische Eigenschaft muß der Lehrling haben, eine nicht minder wichtige körperliche Voraussetzung ist für seinen Beruf unumgänglich: er darf nicht zu den Schwergewichten zählen, er muß sogar bedeutend leichter sein, als der körperlich durchschnittlich veranlagte Mensch. Für einen Jungen, der mit 14 Jahren bereits mehr als 52 Kilogramm wiegt, kommt der Rennreiterberuf nie in Frage. Liebe zum Pferd und das richtige Gewicht sind also die beiden Voraussetzungen, auf die zuerst gesehen wird und die dem Lehrling angeboren sein müssen. Für den Weg zum Erfolg sind jedoch noch einige andere Eigenschaften bedeutsam. So unermüdlicher Berufsfleiß und eine vernünftige, dem Beruf angemessene Lebensweise, die nötig ist, um das Gewicht zu halten.

Der Rennsportlehrling erhält von seinem Lehrherrn, der entweder ein öffentlicher Trainer oder ein Rennstallbesitzer ist, Unterkunft, Verpflegung und Kleidung während der fünf Jahre seiner Ausbildung. Auch ein kleiner Lohn, der sich mit den Jahren steigert, wird ihm ausgehändigt. Die Ausbildung des Lehrlings besteht nun nicht nur im Reiten der ihm anvertrauten Pferde, sondern in allen den Gebieten, die etwas mit dem Pferd und dem Rennbetrieb zu tun haben. Stallarbeit und Pflege der Pferde stehen sogar im ersten Jahre im Vordergrund. Darüber hinaus muß der Lehrling sich selbstverständlich auch mit den Regeln der Rennordnung befassen, die er später im Rennen zu befolgen hat. Er muß weiterhin über den Bau des Pferdes, über Sattel, Huf und Zaumzeug, das Anlegen der Bandagen und die Zusammensetzung des Futters Bescheid wissen. Eine wertvolle Hilfe für die theoretische Ausbildung ist der zusätzliche Unterricht in der Berufsschule, die der Rennsportlehrling allerdings nur im Winter besuchen kann. Im Sommer gibts für ihn von früh bis spät im Stall und auf der Trainingsbahn Arbeit genug! Erstrebt wird von vielen Seiten, daß der Rennreiternachwuchs nach fünfjähriger Ausbildung sein Können durch eine Prüfung dartut, was bisher noch nicht verlangt wird.

Lehrling ritt den Derbysieger

Wann hat nun der Rennsportlehrling die Möglichkeit, zum erstenmal ein Pferd im Rennen zu reiten, oder wie die Männer vom Bau sich ausdrücken, wann darf er zum erstenmal „Seide tragen?" Der Lehrling darf es erst von seinem zweiten Lehrjahr ab. Wie weit ein Lehrling es im Rennsport bringen kann, bewies zuerst W. Plüschke im Jahre 1915, als er mit Pontresina aus dem Stall Haniel das Deutsche Derby gewann. Auch als Otto Schmidt noch Lehrling war, gelang ihm dieser Schlag ein Jahr später mit Amorino aus dem Stall Weinberg. Leider haben diese und andere Erfolge von Lehrlingen mit den Nachkriegsjahren dazu geführt, daß verschiedene Ställe eine unverhältnismäßig große Anzahl von Lehrlingen beschäftigten, da Lehrlinge für sie billigere Kräfte bedeuten.

Start der Handball-Gauklasse

Weißenfels wieder Anwärter auf den Titel — 10 starke Gegner im Kampf

Eine Spielruhe hat es im Handball in diesem Jahre im wahrsten Sinne des Wortes nicht gegeben. Einmal wurde das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft erst dann bestritten, als die Spielpause schon begonnen hatte, dann wurden die Breslau-Spiele durchgeführt und schließlich bestritt die Mitte-Auswahl noch zwei Auswahlkämpfe gegen den Gau Ostmark in Klagenfurt. Es gab also für die Handballfreunde immerhin auch während der Spielpause Ereignisse, mit denen sie sich beschäftigen und für die sie sich interessieren mußten. Dennoch harrten sie ungeduldig auf das Ende der Spielsperre. Nun ist es soweit. Die Bälle fliegen wieder und mit vollen Kräften geht es insbesondere im Gau Mitte in die neue Spielzeit, wird doch gleich am ersten Spieltag mit den Kämpfen um die Punkte und damit um Meisterehren in der Handball-Gauklasse begonnen.

Weißenfels ungefährdet?

Wer wird auf dem Zehnerfeld des Oberhauses in diesem Jahre Meister werden und damit die Interessen des Gaues Mitte in den weiteren Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft zu wahren haben? Eine Voraussage ist zu Beginn der Pflichtspiele ein Rätselraten, denn es können im Verlauf der Spiele viele Zwischenfälle geschehen. Und dennoch wagen wir eine Voraussage: MSV. Weißenfels, der Meister der letzten Spielzeit, sollte auch diesmal wieder Mittemeister werden und erneut den Kampf um die „Deutsche" aufnehmen können, in dem er in diesem Jahre an der letzten Hürde, dem MTSA. Leipzig, gescheitert ist. Weißenfels stützt sich erneut auf seine bewährten Kräfte. Anders ist es dagegen beim bisher immer hartnäckigsten Rivalen, dem Polizei-SV. Magdeburg, dem Keller, Hallmann und Krause nicht mehr zur Verfügung stehen und der diese durch jüngere Spieler ersetzen muß. Immerhin hat die verjüngte Polizeielf vor acht Tagen im Spiel gegen den Polizei-SV. Berlin bewiesen, daß auch mit ihr zu rechnen ist. Von den übrigen alten Gauklasseneinheiten gelten MSV. Eilenburg, TC. Staßfurt, TuSV. Leuna und Sportgemeinschaft 98 Dessau als gleichwertig und als Anwärter auf einen Platz im Mittelfeld der Punktübersicht. Turnerschaft Gera/Zwötzen und SC. Fermersleben, die sich schon in der vergangenen Spielzeit mit Mühe und Not vor dem Abstieg retteten, werden auch in diesem Jahre wieder alle Mühe haben, wenn sie den Anschluß nicht verpassen wollen. Für die Abgestiegenen (Turnerschaft Wartburg Eisenach und VfL. Viktoria Neustadt 1860) ziehen MSV. Naumburg und SC. Germania Jahn Magdeburg in das Oberhaus ein. Von ihnen wird vor allen Dingen die Naumburger Soldatenelf einen von keiner Mannschaft zu unterschätzenden Gegner abgeben.

Mit vier Gauligapflichtspielen sollte morgen der Start in der Gauliga erfolgen. Durch plötzliche unvorhergesehene Maßnahmen mußten jedoch in letzter Minute noch die Spiele in Weißenfels und Naumburg und zwar: MSV. Weißenfels—TC. Staßfurt und MSV. Naumburg—PSV. Magdeburg für Sonntag abgesetzt werden. Neue Termine werden noch bekanntgegeben.

SC. Fermersleben — TuSV. Leuna.

Im SC. Fermersleben und TuSV. Leuna stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die von Anfang an darauf bedacht sein werden, zu Punkten zu kommen. Nehmen die Kämpfe für den TuSV. Leuna einen ebenso erfreulichen Auftakt wie im vergangenen Jahr — die Leunaer eilten damals bekanntlich von Sieg zu Sieg —, so wird Fermersleben auf verlorenem Posten stehen. Auch zu Hause verlor Fermersleben im vergangenen Jahre, und zwar 6:10, während im Rückkampf die Punkte kampflos an Leuna abgetreten werden mußten.

MSV. Eilenburg — Sportgem. 98 Dessau.

Eilenburg hat im vergangenen Jahr als Neuling seine Anhänger angenehm überrascht, lag es doch zum Schluß an dritter Stelle in der Punktübersicht. In diesem Jahr erwarten die Eilenburger von ihrer Handballelf eine noch bessere Leistung. Sportgem. 98 Dessau will in dieser Spielzeit ebenfalls mit vorn zu finden sein, so daß aus diesem Grunde zwischen diesen beiden Einheiten ein hartnäckiger Kampf um den Sieg entbrennen wird. 7:6 für Eilenburg und 10:7 für Dessau lauteten die Ergebnisse des Vorjahres.

*

In der Bezirksklasse benutzen die Vereine den letzten pflichtspielfreien Sonntag zur Ueberprüfung ihrer Mannschaften. Um auch in den Vororten Fuß zu fassen, tragen Wacker und Giebichensteiner TV. in Nietleben ein Werbespiel aus. VfR. Wörmlitz empfängt Luftwaffen SV. und sollte sich zu Hause sicher durchsetzen können, zumal die Flieger durch das Sonnabendspiel etwas abgekämpft sein dürften. Borussia hat TV. Lochau zu Gaste und wird auf der Hut sein müssen, da die Gäste über einen durchschlagskräftigen Sturm verfügen.

Bereits am Sonnabend empfängt der Luftwaffen SV. den Polizei SV. auf seinem Platze. Falls der PSV. nicht in stärkster Besetzung heraus kommen kann, haben die Flieger durchaus Aussichten, der Polizei den Sieg ernstlich streitig zu machen.

In der 1. Kreisklasse empfängt die Reichsbahn den TV. Kanena und wird sich schwer strecken müssen, um hier zu einem Siege zu kommen, zumal Ersatz eingestellt werden muß. — Auch der HTSV. wird alles aufbieten müssen, um gegen TV. Bruckdorf keine unangenehme Ueberraschung zu erleben. — Der TV. Zwintschöna müßte sich gegen der TV. Cröllwitz glatt durchsetzen. — Jahn Erdeborn könnte zu Hause gegen Tvg. Merseburg den Sieger stellen. In der 2. Kreisklasse treffen der TV. Gutenberg auf den DTV. Reideburg und die Flugzeugwerke auf VfL. Seeben, wobei der Ausgang in beiden Spielen durchaus offen erscheint.

Welche Pferde gewinnen morgen?

Die Voraussagen für die Rennen in Halle / Starke Felder erwartet

Im ersten Rennen des kommenden Sonntag, dem „Friedrich-Otto-Passendorf-Rennen", einem Nachwuchsrennen, kommt es, wie immer in solchen Rennen, viel auf die Fähigkeiten der jungen Reiter an. Der Ausgang des Rennens erscheint demnach offen. Nach der Form der Pferde müßte man Archimedes vor Stammherrin und Helena erwarten. Das Rennen geht über 1200 Meter. — Das zweite Rennen, „Thür. Husaren-Regt. 12 Erinnerungs-Jagdrennen", ein Amateurreiten, wird das Feld über die herrliche 3600-Meter-Hauptbahn führen. Es wird Pralinée vor Ypsilanti und Galgenvogel einkommen müssen. — Das „Hugo-Dicker-Erinnerungs-Rennen" bringt die zweijährigen Pferde auf die gerade Bahn von 1150 Meter, die allein eine einwandfreie Prüfung ermöglicht. Nach der Abstammung und der bisher gezeigten Form kämen in Frage Stall Nord-Süd (mit seinen Pferden Anhalt und Askanianova), Falcidia und Landesherrin.

Im „Protektor Großherzog Wilhelm Ernst Erinnerungs-Rennen", einem Flachrennen über 1600 Meter, hat sich eine gute Klasse zusammengefunden, von denen Waldhüter, Pommernherzog und Perlstab besondere Beachtung verdienen. — Mit einem starken Feld darf im „Familie-Nette-Rennen", einem Ausgleich III über 1400 Meter, gerechnet werden. Die besten Aussichten dürften folgende Pferde haben: Festspiel, Parheim, Weltruf. Sollte Friedericus glatt vom Start kommen, so könnte auch dieser sich den Erfolg sichern. — Ein Rennen mit noch offenem Ausgang ist auch das „General-Schlee-Pascha-Rennen", ein Flachrennen über 2000 Meter, das den Rennreiterinnen vorbehalten ist. Hier ist die Geschicklichkeit der Reiterinnen von großem Einfluß, so daß man von einem Ueberraschungssieg nicht „überrascht" sein darf. Erste Chancen geben wir Juditta vor Aitos und Hugo Droop. — Für einen Erfolg im „Mansfelder Feldartillerie-Regt. 75 Erinnerungs-Jagdrennen", einem Ausgleich IV über 3000 Meter mittlere Bahn, darf man zu Timble Rig Jimmy, Pralinée, falls sie in diesem Rennen startet, und Murillo besonderes Vertrauen haben.

Den Abschluß des Tages bildet das „Konsul-Max-Engelcke-Rennen", ein Flachrennen über 1800 Meter, zu reiten von Angehörigen der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Verbände. Dieses Rennen hat sehr viele Nennungen und sieht Reiter von außerordentlich verschiedenen Fähigkeiten im Sattel. Wir nehmen an, daß es Convallaria nicht zu nehmen ist. Nach ihr sind besonders zu beachten Ziethen, Balatre und Regine.

*

Voraussagen für Sonntag, 21. August.

Karlshorst: 1. Veracruz — Malve; 2. Tempo — Jupiter; 3. Lieber Kerl — Fiametta; 4. Eisblume — Biene 5. Cirano — Raubritter; 6. Christine — Catilina; 7. Stahlhelm — Feldpost; 8. Osterluzei — Peter Paul; 9. Jobst — Sahara.

Baden-Baden: 1. Götterdämmerung — Kameradschaftler; 2. Uhufelsen — Makramee; 3. Pfeiferkönig — Last Post; 4. Wunderhorn — Adlersee; 5. Altvater — Morgenruf; 6. Anton der I. — Siedler; 7. Lenz — Feenland.

Mülheim-Duisburg: 1. Stammherrin — Thuribert; 2. Stall Rösler — Sankt Märgen; 3. Stall Röttgen — Feuereifer; 4. Herzober — Stall Rösler; 5. Virgilius — Royal Pantalion; 6. Stall Rösler — Thammo; 7. Graf Han — Strandkrabbe; 8. Xenia — Dill.

Deauville: 1. Mandalay — Miß Rodosto; 2. Trolla — Bergame; 3. Romeo — Vieille Maison; 4. Bulle de Savon — Semiramide; 5. Monclo — Ponce; 6. Vardon — Vardar.

150 Fahrer aus 18 Nationen

Rad-Weltmeisterschaften in Holland.

Die besten Radfahrer aus allen Teilen der Welt kommen in diesem Jahre in Holland zusammen, um dort vom 27. August bis 4. September um die Weltmeisterschaften zu kämpfen. Das vorläufige Nennungsergebnis verzeichnet die Teilnahme von rund 150 Fahrern, Amateuren und Berufsfahrern, die sich auf 18 Nationen verteilen. Für die Weltmeisterschaft der Amateurflieger sind bisher 25 Bewerber eingeschrieben worden, für die der Berufsflieger 16 und für die der Dauerfahrer 15. Die drei Bahn-Wettbewerbe werden vom 27. August bis 1. September im Amsterdamer Stadion durchgeführt. Für die beiden Straßen-Weltmeisterschaften am 3. und 4. September wurden bisher 50 Amateure und 38 Berufsfahrer gemeldet, doch fehlen hier noch die Meldungen von Luxemburg.

In den letzten Tagen hörte man, daß der sechsfache Berufsflieger-Weltmeister Joseph Scherens in Amsterdam nicht am Start erscheinen werde. Er leidet an einem bösen Abszeß am Ohr, der sich nach seinem letzten Start in Wandre noch verschlimmert haben soll, so daß Scherens gezwungen ist, mit dem Training auszusetzen. Oder fürchtet der Belgier, in Amsterdam von van Vliet geschlagen zu werden, und sucht jetzt schon Gründe zu schaffen, mit denen er im Falle einer Niederlage diese entschuldigen kann? In der Straßen-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer muß der Dortmunder Emil Kijewski, der in Kopenhagen Zweiter hinter Meulenberg wurde, durch den Frankfurter Bruno Roth ersetzt werden. Kijewski hat sich bei seinem Sturz in der Schweizer Rundfahrt unterhalb des Knies eine Knochenverletzung zugezogen, die doch erheblicher ist, als man zuerst angenommen hatte.

Der Länderkampf im Kunstturnen zwischen Deutschland und Polen geht am 9. Oktober im Zirkus Sarrasani zu Dresden in Szene.

Das Millionen-Jagdrennen um den Großen Preis von Meran am 2. Oktober ist auch in diesem Jahre stark umstritten. Allein die französischen Ställe haben 22 Pferde angemeldet.

Südwest und Niedersachsen haben ihren Fußball-Gaukampf jetzt für den 16. Oktober nach Bremen festabgeschlossen. Für den ebenfalls fest vereinbarten Kampf Südwest—Ostmark liegt noch kein Termin vor.

Aus meinem Sportverein

Borussia. Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde nochmals auf die am Sonntag in Sanssouci stattfindenden Fußball- und Handballspiele hin. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt frei. Das Spiel der 3. Fußballelf gegen Favorit fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0013
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Tonfilm und Rundfunk

Jahrgang 1938 / Nummer 194
Sonnabend, 20. August

Spaziergang auf dem Rosenhügel

Eine Begegnung mit Paula Wessely — Von Armin Schönberg

„Würden Sie schreiben können, wenn ich auf Ihrem Schreibtisch sitze“, fragt mich Paula Wessely, als ich sie am Telephon bitte, sie heute während der Dreharbeit besuchen zu dürfen. Und sie fügt hinzu: „Verstehen Sie, wir wehren uns dagegen, daß man uns bei der Arbeit zusieht. Aber kommen Sie doch heute zur Mittagspause heraus, da will ich versuchen, Ihnen etwas zu erzählen.“

Der Himmel meint es, wie immer in Wien, gut und die Tram summt gemütlich zu dem Film-Atelier hinaus. Das Lustschloß Schönbrunn liegt voll Behagen in der Sonne. in Hietzing, wo der Wald in die Straßen hineinwächst, klingt Vogelsang und in Mauer treiben dann die ungezählten Hausgärten ihr grünes Wesen. Von einem Stück Wiener Wald eingeschlossen, stehen die Ateliers der Tobis grell-gelb im Licht.

Die Aufnahmen drinnen müssen wohl gerade beendet sein, denn die Gänge sind gesteckt voll. Darsteller, die, wenn man sie ansieht, ungeschminkte Gesichter von Chinesen, Indern, Japanern haben, drängen zu den Ausgängen. Sie machen allerdings nicht den Eindruck, als ob sie zum exotischen Komparserie-Fundus der Tobis-Sascha gehörten. Immer mehr ernst dreinschauende Gestalten drängen aus der Atelierhalle nach, die zu einem amphitheatralisch aufsteigenden Hörsaal aufgebaut ist und in der ...

„Sie werden also erst einmal wissen wollen, was hier vorgeht“, begrüßt mich jemand, von dem Operationstisch mit den geheimen Gegenständen der Chirurgie sich wegwendend: Paula Wessely. „Wir haben soeben mit 150 Wiener Medizinstudenten, mit einem Stab von Aerzten, Operationsschwestern und unter der Mitwirkung eines berühmten Wiener Chirurgen eine Gehirnoperation gedreht. Denn „Der Spiegel“ erzählt das Schicksal einer Medizinstudentin, die ... aber gehen wir doch hinaus! Ist es schon nicht sehr heiter, tagaus tagein im staubigen Atelier zu stehen, während draußen die Sonne scheint, so soll man wenigstens die Mittagspause nützen.“

So drängen wir uns durch die Gänge zurück und stehen nun auf dem Filmgelände, bald zu dem Wald, bald über die Dächer der Gebäude in den Himmel blickend. Unwillkürlich muß ich denken: Wie schön, daß diese Frau eigentlich so gar nicht zu ihren Bewunderern paßt, die in ihr eine majestätische Prominenz vermuten. Eine standhafte, merkwürdig gefaßte Frau, ruhig und wohlgemut. So könnte wirklich die Medizinstudentin Hanna Karfreit aussehen, die viel mikroskopiert und gewohnt ist, die Dinge aus der Nähe genau und sinnend zu betrachten.

Paula Wessely (Bild: Terra.)

Schon ist der warme österreichische Klang wieder da, während Paula Wessely sagt: „Von der Liebe zu ihrem Vater, der der angefeindeten Passion der Augendiagnose nachhängt, und von der Liebe zu dem Assistenzarzt der chirurgischen Fakultät hin- und hergerissen, geht Hanna Karfreit tapfer ihren Weg. „Der Spiegel“ soll das Gegenteil der Wiener Filme werden, die nur den Heurigen-Beruf kennen.“

Während wir um die in schöner Blütenpracht stehenden Rosenbeet herumlaufen, die dem Filmhügel wohl den Namen gegeben haben, fährt Paula Wessely unerschütterlich und pausenlos fort: „Wir sind ja selbst schuld daran, wenn das Wort Wien in der Welt von Nichtigkeit untrennbar ist, weil der Wiener sich nun einmal die Rolle der lustigen Figur zugelegt hat, die ihm gar nicht zugehört. Unsere Tragik ist es, daß wir niemals unser natürliches Gesicht haben durften, weil der wirkliche Mensch in Wien ein paar hundert Jahre lang verboten gewesen ist. Lesen Sie in den Geschichtsbüchern, was Sie unter ‚Gegenreformation‘ finden, und blättern Sie in Grillparzers Tagebüchern, dann erst werden Sie das ‚lustige Wien‘ verstehen.“

Es wird einem, wenn man Paula Wessely so reden hört, erst klar: Jene Wienerin, die damals als Leopoldine Dur in „Maskerade“ im deutschen Film erschien, war wirklich die Erste, die die Weaner Maske abtat und zeigte, wie die Wienerin wirklich ist. Sie ist diesem Mut treu geblieben, und während jugendliche Wiener Schauspielerinnen, die ihr nachfolgten, nach Berlin gingen, ist sie ihrer Stadt fast ohne Unterbrechung treu geblieben.

Das Merkwürdige dabei jedoch ist, daß das, was Paula Wesselys Kunst auszudrücken vermag, soviel Güte, solche Reinheit und Innerlichkeit, doch in den letzten Filmen unwirksam bleiben mußte, weil in ihnen zu wenig Raum für die Wesselysche Kunst war, der es nicht um Effekt, sondern um Ausdruck, nicht um Willkür, sondern um Notwendigkeit geht.

„Vielleicht“, wendet sich Paula Wessely, meine Gedanken erratend, zu mir, „vielleicht ist ‚Der Spiegel‘ mein erster wirklicher Filmstoff nach ‚Maskerade‘. Julius Sandmeier, der große Hamsun-, Olaf Duun- und Sigrit Undset-Uebersetzer, hat das eigenwillige Drehbuch geschrieben. Peter Petersen, einer der raren Schauspieler, der sich erst ganz in seiner Rolle erlebt, spielt den alten Karfreit, und Attila Hörbiger, mein Mann, ist mein Partner, der im ‚Spiegel‘ wohl auch zum erstenmal sich selbst ganz aussprechen und -spielen kann.“

Paula Wessely erzählt, daß es kein Zufall ist, daß im „Spiegel“ die meisten Schauspieler ungeschminkt vor die Kamera treten, denn dieser Film will ja versuchen, ein Stück dem Leben zu entreißen. Frauen aus dem Armenhaus in Mauer, die noch nie einen Tonfilm gesehen haben, geschweige in einem Filmatelier gewesen sind, spielen sich in diesem Film selbst. „Im Studierzimmer des alten Karfreit sitzen sie vor seinem Spiegel und klagen ihm ihr Leid.“ Holzhauer aus Gößl am Grundlsee sind aus ihren Holzknechthütten herunter und nach Wien gekommen, um im „Spiegel“ zu jodeln und zu raufen. „Im Gasthof ‚Zum Hirschen‘, den wir — Dr. Eberle und Hanna Karfreit. — nach einer Skitour aufsuchen, ‚paschen‘ sie, wie man ihren Rundtanz zur Ziehharmonika nennt.“

Schließlich stehen wir wieder am Eingang zum Atelier. Wie erwachend sehe ich Paula Wessely an, als sie sich anschickt, nun wieder an die Arbeit zu gehen, und frage: „Kann ich jetzt nicht doch ...“ und deute den Gang zur Atelierhalle hinunter. In der Tür dreht sich Paula Wessely herum: „Glauben Sie mir, es ist keine Laune, wenn ich Sie jetzt bitte, morgen wiederzukommen. Es ist auch kein Zufall, daß wir keine Zuschauer bei der Probenarbeit haben möchten, sondern es hängt mit dem Wesen der Schauspielkunst zusammen. Sobald sogenannte ‚Presseführungen‘ in der Dekoration erscheinen, hört eigentlich der Schauspieler schon auf, willig zu sein, er will ja zunächst von seiner Arbeit nichts zeigen. Plötzlich mag er nicht mehr, daß man ihn unterbricht, er wird nervös, wenn eine Szene wiederholt werden soll, er ist dann überhaupt schon permanent gereizt. Der Regisseur, der dies weiß, unterbricht also lieber nicht, läßt nicht wiederholen, der letzte Guß, der ja bei jeder gedrehten Szene sichtbar werden soll, kann nicht erreicht werden. Jene künstlerische Erleuchtung, Steigerung und Entrückung ist nicht möglich, wenn Zuschauer in der Szene sind. Und deshalb werden Sie verstehen, wenn ich Sie bitte, morgen wiederzukommen, denn ich möchte, wenn ich einmal filme, alles dransetzen, was ich zu vergeben habe. Wie ich mir alles in den Wochen versagen muß, wo ich im Filmatelier stecke, Mutter, Hausfrau, Gattin zu sein, so müßten sich diejenigen, die unseren ganzen Einsatz erhoffen und unserer Arbeit wohlwollen, sich auch die kleine Freude versagen, dort hineinsehen zu wollen, wo von rechtswegen der Eintritt verboten ist.“

Während ich ihr zustimme, dankt mir der feste erdenfrohe Blick ihrer Augen. Man hat an Paula Wesselys aufrechtem Wesen ein so sicheres Gefühl: Sie steckt in der Erde fest, die werden sie nicht umblasen.

Willy Birgel und Hilde Weißner in dem Spionagefilm „L B 17“ (Bild: Terra.)

Start in die neue Film-Saison

„Geheimzeichen L B 17“

C. T. Riebeckplatz:

Von diesem Film verspricht man sich in Halle viel: das Haus war schon am Premierenabend bis auf den letzten verfügbaren Platz besetzt. Kein Wunder angesichts der Namen, die der Zettel als Hauptdarsteller nennt: Willy Birgel, Hilde Weißner, Theodor Loos, René Deltgen, Bernhard Minetti, Otto Wernicke.

Was wird gespielt? Ein Kriminalfilm. Ein Spionageabwehrfilm. Eine vollendete Mischung von dem Nervenkitzel geschickt emporgesteigerter Sensationen und dem hochgestimmten Ethos staatspolitischer Erkenntnis um das Bewußtsein einfacher Pflichterfüllung. In einem beziehungsvollen Irgendwo und Nirgendwo, auf der Bahnstrecke bei Laza, wird durch Zufall ein Eisenbahnattentat auf den Kriegsminister entdeckt, wobei ein Unschuldiger sein Leben lassen muß. Die Untersuchung richtet sich gegen Unbekannt, führt jedoch bald auf die Spur einer internationalen Anarchistenorganisation, deren Leiter, Lenski, schonungslos jeden gefährlichen Mitwisser oder unbrauchbar gewordenen Helfer verschwinden läßt. Denn es geht um den bewaffneten Aufstand, der am Tage eines Ministerbesuches losbrechen soll.

Ein Offizier taucht auf, erscheint im Büro des Kriminalkommissars, beim Kriegsminister, betätigt sich plötzlich auch als Helfer Lenskis, wird der Hilfe des Polizeipräfekten versichert, und auf seinen Spuren fallen, dicht neben ihm, die gefeierte Schauspielerin, seine Geliebte, der kluge und sympathische Kriminalkommissar, sein Freund, und es bleibt bis zum letzten Augenblick dunkel, wer denn nun wirklich der gefürchtete Lenski ist, der ja nach allem, was man über ihn und seinen Geheimsender L B 17 erfährt, unmittelbar in der Nähe der Regierung sitzen muß.

Regie führt der begabte V. Tourjanski, der die Spannungsmomente der Handlung auch im Bild sicher auszuwerten versteht. Eine gekonnte Arbeit, der das Publikum seine Zustimmung nicht vorenthält.

Im Beiprogramm gefällt besonders die ländliche Tierkinderstube. Die Wochenschau zeigt vor allem den „Condor“-Flug.

Ehrhard Evers.

Ein Film aus Salzburg. Während der Festspiele ist in Salzburg ein Film gedreht worden, der das Geschehen der Festspieltage in seiner künstlerischen und gesellschaftlichen Form festhält.

„Rote Rosen — blaue Adria“

C. T. Gr. Ulrichstraße.

Eine Lehre für's Leben zieht man aus diesem Film: Gehe nie eine Wette ein, in der die Bedingung steht, daß du vier Wochen lang ohne Kuß auskommen sollst. Der Held des Lustspiels, Peter Danner, der sich auf einer Reise durch ein wunderschönes Land — rote Rosen, blaue Adria — befindet und mit dessen prächtigen Menschen zusammenkommt, scheitert dann auch an dieser Bedingung und büßt viel Geld dabei ein. Immerhin, ihm schadet es nichts, denn die Handlung verrät über seine Vermögenslage nur das Allerbeste, und dem Film selbst ist ebenfalls damit geholfen, denn er baut auf dieser Wette eine abendfüllende kurzweilige Geschichte aus aneinandergereihten Kuß-Gelegenheiten auf. Statt sie aber zu ergreifen, weicht zunächst der Held aus verständlicher Sparsamkeit und dann der Heldin aus verletztem Stolz ständig aus; so daß wohl selten einer Film-Umarmung mit solcher Spannung entgegengesehen wurde wie jener ersten zwischen dem schwarz-blonden Paar. Schwarz ist Rolf Wanka, den man von seinen ernsten Filmen her schätzt, als Diener, jeder Zoll ein verkleideter Autofirmen-Juniorchef, und blond die wilde Hummel Roszi Czikos, die einem schachmatten Vater und einem Schloß voll Lustspieltypen den Kopf warm macht. Dem Zuschauer aber schlägt das Herz höher vor Reiselust, denn neben der Handlung wandert wie ein Kulturfilm für sich die Küstenlandschaft Jugoslawiens vorüber.

Frieda Seidler.

„Pour le Merite“ — Karl Ritters neuer Film. Karl Ritter bereitet als sein nächstes Werk einen deutschen Fliegerfilm vor, der den Titel „Pour le Merite“ tragen wird. Das Manuskript schreibt Fred Hildenbrandt mit Karl Ritter.

„Lichtbildner sehen Deutschland“. In Wiesbaden ist von der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner und der Stadt Wiesbaden gemeinsam im nassauischen Landesmuseum eine Ausstellung „Lichtbildner sehen Deutschland“ eröffnet worden.

Der Rundfunkapparat der Partei

Fünf Jahre Aufbauarbeit. — Eine Bilanz.

Bei einer Sonderbesichtigung des Ausstellungsstandes der Amtsleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung auf der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung wies Reichshauptamtsleiter Staats auf die Bedeutung des Volksempfängers hin, der zusammen mit dem „Deutschen Kleinempfänger 1938“ der wichtige Bestandteil der Rundfunkpropaganda bleibt. Bildtafeln veranschaulichen im Zusammenhang hiermit die Bedeutung des politischen Gemeinschaftsempfangs. Bei dem Rundgang wurde ferner mit den neuen Werbewagen der Reichspropagandaleitung bekanntgemacht, die der Gewinnung von neuen Rundfunkteilnehmern dienen und Gelegenheit gegeben, das System des Reichslautsprechersäulennetzes ausstellungsmäßig kennen zu lernen.

Eine große Tafel bringt in schlagkräftigen Zeilen „Fünf Jahre Aufbauarbeit der Hauptstellen Rundfunk“ zur Darstellung. Danach wurden z. B. nicht weniger als 12 204 Werbeabende mit 3,5 Millionen Besuchern von den Rundfunkhauptstellenleitern auf dem Lande und in kleinen Orten durchgeführt. Die Dr.-Goebbels-Rundfunkspende, die von der Amtsleitung Rundfunk betreut wird, konnte bisher 32 242 Rundfunkempfänger und mehr als 60 000 Einzelteile und Röhren an bedürftige Volksgenossen verteilen. Bei Volks- und Gemeinschaftsempfängen wurden 145 301 Lautsprecheranlagen zum Einsatz gebracht. Beachtlich ist auch, daß nach den Richtlinien der Amtsleitung Rundfunk und gemeinsam mit der Deutschen Reichspost bisher 134 113 Rundfunkstörungen beseitigt wurden.

Der Stand der Propagandaleitung der NSDAP. auf der Rundfunkausstellung, an dem kein Ausstellungsbesucher vorübergehen sollte, zeigt auch an manchen anderen Dingen noch, wie sinnvoll der Rundfunkapparat der Partei aufgebaut und durchgearbeitet ist, wie die Amtsleitung Rundfunk aktive Kräfte in Bewegung setzt und die Sendepläne positiv beeinflußt und wie der Rundfunkstellenleiter unauffällig zum Mittler zwischen Sender und Hörer wird.

Hörspiele aus der Forschung. Der Deutschlandsender wird die Reihe seiner Hörspiele aus dem Bereich der Forschung, die mit „Fieber in Havanna“, „Anelin“ und „Radium“ begann, mit Gerhard Tannenbergs „Kautschuk“ fortsetzen, daß die Brechung des brasilianischen Rohgummi-Monopols durch die Engländer behandelt. Ferner ist die Aufführung eines Hörspiels geplant, in dessen Mittelpunkt die Bedeutung des Germanins im Kampfe gegen die Schlafkrankheit steht.

Verantwortlich: Ehrhard Evers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0014

Einiges Salzburg

Briefe eines jungen Herrn, die sich in einer alten Truhe fanden.

Dem Freund

Bremen, 29. Mai 1856. Lieber Freund! In süß schmerzlicher Erinnerung denke ich der Tage, die ich im Hause Ihrer Eltern verbringen durfte. Immer wird mir der Augenblick gegenwärtig sein, als wir einander zum erstenmal im Garten des fürstbischöflichen Lustschlosses Mirabel trafen. Es war, ich werde das wohl niemals vergessen, ein wunderbar schöner Maientag. Der Himmel stand über den italienischen Tulpenparketten in strahlender Bläue und spiegelte sich in den unergründlichen glasgrünen Wassern der Steinteiche, wo die bischöflichen Goldfische mit den fetten Bäuchlein wie unter grünem Flaschenglas um die Stengel der Wasserrosen kreuzten. Mir kam das Lachen ob diesem heiteren Schauspiel faul schnappender Fischmäuler, doch muß ich Ihnen nachträglich gestehen, daß es mir heute nicht so gewiß erscheint, weshalb ich eigentlich lachte. Mag sein, daß diese vornehm tuenden und doch so ordinären Gesellen im Teiche gar nicht schuld daran waren; vielmehr die unbesorgte Heiterkeit des Tages, der Landschaft mit ihrer unbedrohlichen Großartigkeit, die Farbenpracht der Tulipanen, also meine Gemütsstimmung der wirkliche Grund dazu war. Sie standen neben mir, ein Fremdling, und fragten mich lächelnd, weshalb ich so fröhlich sei. Ich glaube, daß ich ein recht dummes Gesicht gemacht habe ob Ihrer in meiner Heimat so ungebräuchlichen Annäherung. Das wollte ich Ihnen aber eigentlich berichten, daß ich nach recht mühevollen Tagereisen mit der Eilpost wiederum in meiner Heimatstadt Bremen eingekommen bin und mich nun recht ernsthaft mit dem Handel im väterlichen Geschäft befassen muß. Da steigt wohl manchmal in den Regalen des Kontors das Bild jenes prächtigen Frühlingstages in Salzburg vor mir auf. Es verwundert mich noch heute, wie rasch wir damals Freundschaft geschlossen haben. Sie versuchten mir Sinn und Herkunft der merkwürdig verbildeten Skulpturen des Parkes zu erklären, vor deren naiver Kraft ich immer wieder gebannt verweilen mußte. Eure Bischöfe verstanden es, nicht nur ihre Schäfchen fromm zu verlocken, sondern auch, weit über frömmelnden Sinn hinaus, das natürliche Lachen und Weinen des Lebens, unbekümmert um jeden puritanischen Geist, satirisch zu betrachten. Ich denke, nirgends im weiten Deutschland hat es jemals so abgöttische Gottesdiener gegeben als in eurem Salzburg. Ich hoffe, daß Sie mir, ein frommer Katholik, diese gottlose Ansicht verzeihen. Wenn ich mir vorstelle, daß eine unserer Bremer Jungfrauen jenen wilden Kerl aus Stein betrachten sollte, der das Mädchen mit dem kleinen Kopf und der wohlgeordneten Tournüre, diese Sabinerin, wie Sie sie nannten, trotz Sträubens und Geschrei in seine Arme fesselt, wenn ich mir das so vorstelle, dann gerät meine ganze hanseatische Moral ins Wanken, denn es gehörte wohl ein mindest ebenso starker Arm dazu, unsere Bremer Jungfrau in solchem Fall vor errötendem Flüchten zurückzuhalten. Und solche Dinge stellte ein Bischof in seinen Garten. Es ist doch zu drollig. Ernst und still wurde mir erst zumute, als Sie mich liebenswürdig über die steinerne Salzachbrücke zum Petersfriedhof brachten. In seinen strengen Laubengängen liegt der wahre Geist christlicher Vorzeit. Selbst der kleine Spaß mit den sieben Frauen des Salzburgischen Blaubart kann die Stimmung des „Memento mori" nicht verschwinden machen. Die wunderbaren Gitter an den Gruftgängen regen erst in zweiter Linie zur Kunstbetrachtung an. Sie sind vielmehr ein gestrenges Zeichen dafür, daß hier das Leben wirklich zu Ende gelebt ist, und nur der Tag des Jüngsten Gerichtes diese Tore des Eingehens in eine andere Welt aus ihren morschen Angeln heben wird. Verzeihen Sie mir meinen plötzlichen Ernst, lieber Freund, und lassen Sie mich lieber Fragen an Sie richten, die mich lebendig bewegen. Wie geht es Ihrer zierlichen Frau Mutter, hat sie sich wohl von ihrem schmerzhaften Gichtanfall erholt? Ist der Herr Vater wohlauf? Sagen Sie ihm meine allerbesten Grüße. Bestellen Sie ihm auch, daß ich der bierfrohen Spazierwege von Mülln herein mit bitterer Trauer gedenke, denn bei uns in Bremen gibt es keinen Senator, der so schön rülpsen kann. Geben Sie ihm meinen besten Dank für seine weitherzige Gastfreundschaft und ... ja, hier hält die Feder wohl ein und ringt nach einer würdigen Form, meine tiefgefühlten Gedanken auszudrücken. Also, sagen Sie der Babette, ich ließ auch recht sehr grüßen. Ihr Freund Hauke Henning.

An Jungfer Babette

Bremen, 18. Juni 1856. Verehrte Jungfer Babette! Ich bin zutiefst gerührt, daß Sie mir auf die Grüße, die ich in meinem Schreiben durch Ihren Bruder bestellen ließ, so hoffnungsreiche Antwort gaben. Ihr Scherz mit dem Pegasus auf dem Felsen, an den ich mich natürlich unvergeßlich erinnere, und der Vergleich, daß ich mich genau wie er mit meinem Vorderhufen bedrohlich über die Menschheit erhebe, hat mich köstlich amüsiert. Ich habe die Geschichte meiner Mutter berichtet und sie hat mich, wohl nicht ganz zu Unrecht, forschend angesehen. Ueber mein tägliches Leben kann ich Sie völlig beruhigen. Es plätschert zwar nicht so wie das Ihre zwischen Faunen, Putten und anderen heiteren Fabelwesen dahin, sondern ganz prosaisch zwischen dem väterlichen „Haben" und meinem „Soll" in den Kontoren unseres Tabakhandels. Mein Vater hat mich nach der Rückkunft von meiner unvergeßlichen Studienreise nach Italien und Süddeutschland mit der Prokura betreut und mich dadurch mit dem Ernst des Lebens verbunden. Daß Sie meiner gedenken, hat mich tief gerührt. Ich hoffe, Ihnen nicht unangenehm zu werden, wenn ich Sie an unseren heimlichen Ausflug auf den Gaisberg erinnere. Wir stiegen die Waldwege hinan, in deren dunklen Tannenschatten sich die Sonne glühende Lebensflecke brach. Anemonen und Primeln leuchteten von Wiesenrändern und das Vergißmeinnicht geleitete uns zur Höhe der Zistelalpe. Wir ruhten auf der Wiese und ich konnte mich am Anblick ihrer wunderbaren Vaterstadt nicht sattsehen. Die krönende Feste, die Vielfalt der Gotteshäuser, das helle Band der Salzach, die eindrucksvolle Kulisse des steinernen Herrgottsgartens der Alpen, die erregende Bewegung, die über diesem Paradies liegt, machte mich schwärmerisch. Im stillen wünschte ich aus dem nahen Dickicht ein Einhorn hervorbrechend, das uns wie Prinz und Prinzessin ins Märchenreich entführen sollte. Ihr Atem ging erregter, als ich es bei Ihnen gewohnt war, Ihre Brust hob und senkte sich unter dem strengen Mieder und ihre dunklen Blicke waren in weite Fernen gerichtet. Hätte ich damals den Mut zur Sprache gehabt ... doch das ist wohl alles sehr ungehörig, was ich Ihnen hier schreibe, verehrte Jungfrau, nehmen Sie es nicht als wahr, nehmen Sie es hin, in Erinnerung an das verzaubernde Klima Ihrer Heimat, von einem zum erstenmal in seinem Leben durch den Zauber der Romantik angerührten Nordländer, der Ihnen, wie dies die Kavaliere Ihrer Vaterstadt auszudrücken lieben, in tiefster Verehrung zu Füßen liegt. Ihr sehr ergebener Hauke Henning.

Dem bischöflichen Geheimrat

Bremen, 20. Juni 1856. Geehrter Herr bischöflicher Geheimrat, verzeihen Sie mir die Kühnheit, wenn ich um die Hand Ihrer Tochter Babette anhalte. Ich bin in der angenehmen Lage, ein Weib ernähren zu können, seit mir mein Vater, der Bremer Senator Henning, die Prokura in unserem Tabakhandelsgeschäft verliehen hat. Unser Geschäft ist wohl fundiert und hält seine Handelsverbindung mit allen Ländern der Erde. Es war mir übrigens eine große Freude, zu hören, daß Ihnen die Probe unserer „Henning-Senator" so wohl gemundet hat. Ich werde mir erlauben, im Falle, daß Sie mir eine wohlwollende Antwort auf meine innige Bitte zuteilen, noch im Laufe dieses Sommers mit meinen Eltern einen Besuch in Salzburg zu machen. Ich habe meinen Eltern von Ihrer werten Familie und Ihrer wunderschönen Heimatstadt so viel erzählt, daß sie darauf brennen, Sie kennenzulernen. Ich hoffe zu Gott, daß Sie und die Jungfrau Babette mir geneigt sind, und ich verbürge mich dafür, daß Ihr Kind in seiner neuen Heimat von mir und allen Menschen auf Händen getragen wird. Ihr respektschuldiger Hauke Henning.

An die Geliebte

Bremen, 1. Juli 1856. Innigstgeliebte Jungfer Babette, vor Freude kaum des richtigen Wortes mächtig, danke ich Ihnen vorerst für Ihre Zuneigung, die ich wohl geahnt, aber derer ich nicht gewiß gewesen. Ihre verehrungswürdigen Eltern haben unsere Hochzeit für den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt festgesetzt. Wir werden also im Salzburger Dom zusammengetan, den ich in jener stillen Abendandacht im Mai so sehr bewundert habe, nicht ahnend, daß ich in diesem Gotteshaus einstmals die schönste Stunde meines Lebens verbringen werde. Die Frau Senatorin, meine Mutter, betrachtet täglich die Miniatüre Ihres geliebten Gesichtes, die uns Ihre Frau Mutter geschickt hat, und äußert sich wohlgefällig über Ihre Schönheit, was mich sehr beglückt. Auch rüstet sie schon jetzt zur Reise und fragt mich immer wieder, was sie an Kleidungsstücken mitnehmen soll und ob das Klima in Ihrem schönen Alpenland nicht gar zu rauh wäre, daß die Mitnahme von wollenen Schals am Platze sei. Nun, ich durfte sie beruhigen. Wenn auch die Nächte bei Ihnen manchmal kühl sind, wie jene Sternennacht, in der wir heimlich eine kurze Weile von den anderen schapierten, um das Moorleuchten zu bestaunen, so sind doch die Tage sonndurchglüht wie in Italien, das wir, wie ich Ihnen zu meiner Freude erzählen darf, als Reiseziel unserer Hochzeitsfahrt nehmen werden. Sie werden sich in Venedig gewiß wohl fühlen, in jener Stadt am Meer, die trotz mancher Unterschiedlichkeit so viel Gemeinsames mit Salzburg hat. Unbesiegbar liegt sie, wie Salzburg, im Zenith menschlichen Kunstschaffens und was bei Ihnen das Barock regiert, ist dort der Renaissance zugeschrieben. Aber, wozu erzählen, was wir in gemeinsamer Freude an der Kunst erfahren werden. Grüßen Sie mir, geliebte Braut, ich darf Sie nun wohl so nennen, den schönen Rosseb ändiger. So wie er sein bäumendes Tier, wollen wir beide das Leben meistern. Wie schön wird das werden, wenn die Domglocken läuten und Sie in weißer Seide das Gotteshaus mit mir verlassen werden. Der Herr läßt in seinem Garten Stunden wachsen, deren Duft unvergänglich ist und die in ihrem Willen den Keim zur Ewigkeit des Menschengeschlechtes tragen. Solche Stunden habe ich in Ihrem Salzburg oft erlebt und solche Erlebnisse haben wohl auch die Größe und Pracht dieser Stadt hervorgebracht. Haben Sie, bitte, doch die Güte, mit dem Domorganisten zu sprechen, oder Ihren Bruder darum zu bitten, daß er sich erkundigen möge, ob Meister Mozart wohl eine würdige Festmusik komponiert hat, die für unsere Trauung geeignet ist. Sie wissen es ja bereits, daß die Musik meine einzige schwache Seite ist und daß, ich muß es zu meiner Schande gestehen, mein Gehör für ihren Genuß bisher nicht aufnahmefähig schien. Aber Sie haben es mir einmal gesagt, daß das Leben für Sie nichts anderes bedeute als Musik. Seit ich wieder daheim bin, habe ich mich auch sehr bemüht, Musik zu hören und zu verstehen. Ich darf stolz behaupten, daß ich auch langsam in ihr Verständnis eindringe. Ein Stück von Bach ist mir bereits eine Freude, aber zu Mozarts Verständnis bin ich noch nicht ganz vorgedrungen, nur eines empfinde ich schon beim Anhören seiner Werke, die meine Schwester eigens für mich am Abend manchmal vorspielt. Ich empfinde, daß Sie im Recht sind; das Leben ist Musik, und diese Idee konnte nirgend so wahrhaft geboren werden als in Salzburg, und von niemand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0015

Holz geschnitzt als Leuchterfiauren im Saal, an dessen Wänden der schöne Spruch grüßt:

Einmal wolln die Hände ruhn,
Statt zu schaffen und zu schanzen,
Einmal wolln in Sonntagsschuhn
Alle Füße tanzen!

✦

Noch immer allein auf dem See. Die Sonne brennt. Ein freundlicher Wind weht. Ein Schlag Nordwesten, ein Schlag Nordosten. Ich kreuze nach Wusseken mit seinem alten Park, der von weitem so dicht aussieht wie ein Geflecht, wie ein Moosteppich im Walde. In die Front des Kirchturms sind drei Mühlsteine eingemauert. Man zeigt mir das alte Rauchhaus, in das früher alle Einwohner ihr Geschlachtetes einbrachten, um es räuchern zu lassen. Heute verfällt der strohgedeckte Fachwerkbau, unbewohnt und unbenutzt, nur mehr idyllisches Motiv für Aquarellisten und Lichtbildner. Vor der Tür sitzt eine Frau und spinnt. Ihre Tochter strickt Strümpfe. Oben auf dem Dach klappert der Storch. Im Nest hocken drei Junge. Ein Hund kläfft. Von draußen riecht man das reifende Korn. Das Leben geht seinen geruhigen Gang.

✦

Speck und trocken Brot ist die beste Bordverpflegung, das Taschenmesser ein ideales Besteck. Und als gegen Abend der Wind nicht einschläft, sondern zunimmt, ist die Heimreise und die günstige Großwetterlage für die nächste Zeit gesichert. Vor dem Winde macht das Boot mit dem Spinnacker schöne Fahrt und man gewinnt noch Zeit für ein paar Schwimmstöße im Meer vor dem Abendessen. Ich komme mir fast wie in einem mondänen Bade vor nach der völligen Einsamkeit der kleinen Orte drüben am Ostufer des Sees, wo die ganz Stillen zu ruhen und sich zu erholen pflegen.

✦

Die Wildenten aus dem Schilf schmecken vorzüglich, besonders wenn sie richtig zubereitet sind. Und ein frischer Steinbutt kann so zart sein, daß er auf der Zunge zergeht. Aale, von der Größe einer Blindschleiche bis zur Seeschlange, sind gekocht und geräuchert ein guter Happen. Wenn wir aber erst mit der Speisekarte angefangen haben, müssen wir auch vom Trinken reden, und pommersche Fischerkehlen vertragen viel. Sprechen wir also lieber von weniger gefährlichen Dingen, etwa dem fröhlichen Pistolenschießen im Garten oder dem Grasbahnrennen der NSKK.-Motorgruppe Ostsee in Kolberg, bei dem Gauleiter Schwede-Coburg dem schneidigen HJ.-Fahrer Milcinski, Berlin, in der 500-ccm-Klasse der Motorräder vor über 30 000 Zuschauern den Eichenkranz umhängte.

✦

Den obligaten Strandflirt habe ich gar nicht gehabt. Vor lauter Nichtstun war dazu keine Zeit. Und die Heimfahrt war lang und heiß. An Erlebnissen für die Zeitung also ein ziemlich mageres Fazit. Grad als ich am ersten Tage zum Dienst fuhr, hielt an der Jacobstraße ein Auto vor der Straßenbahn, die gleichfalls den Steinweg abwärts wollte, und eine Frau, dem Markt zustrebend, rannte den Wagen von hinten. Es gab einige Schrammen (am Auto und an der Frau), und alle Umstehenden lachten:

Endlich passiert mal was Neues! Sonst rennen die Autos die Fußgänger um. Hier macht's mal ein Fußgänger mit einem Auto. Die Sympathien waren ungeteilt auf seiten der Frau.

Eine tapfere Frau. Direkt etwas für die Zeitung.

Spätsommer blaut überm Harz

Klare warme, blumenbunte Tage locken zu einer Wanderung in die Berge

Von Wieda, dem braunschweigischen Dörfchen in einem Wiesental des Südharzes, führt am Ende der langen Häuserzeile abseits ein Weg im sanften Anstieg durch Mischwald zum Jagdkopf, der Stöberhai benachbart ist. Nicht sehr viele kennen diese vor Jahren kahlgeschlagene Berghöhe, aber sie darf sich rühmen, eine der schönsten Aussichten im Harz dem Wanderer zu bieten. Ihm zu Füßen glänzt silbern die große Wasserfläche der Oberstufsperre, im Westen und Norden ruhen breit und wuchtig die großen Bergriegel des „Ackers" und des Brockenmassivs und aus dem zarten Dunst im Süden schimmern die Fluren der fruchtbaren Ebene herauf. Dort unten fallen Millionen von müden Halmen unter dem Messer der Mähmaschinen, reihen sich die Regimenter der Garbenbündel aneinander und bald geht der Wind über leere Stoppelfelder. Er singt dabei ein leises, schwermütiges Lied, den ersten Abgesang des Jahres. Hier oben aber, auf des Harzes Höhen, klingt noch nirgends diese Melodie. Das ist eben das Schönste an August-Ferientwochen in den Bergen, daß sie länger, viel länger uns rein des Sommers Glück genießen lassen als daheim, wo jeder Gang in die Felder an den Abschied gemahnt.

Eine Wanderung an einem Augusttag durch den Harzwald. Da ist es dämmerig und still, sacht tropft der Sonne goldenes Licht in die Kühle, es ist ein gutes, mühelosES Schreiten. Wer aber sich sehnt nach der ganzen heißen Kraft der Sonne, macht halt an einem Kahlschlag. Da knistert die Wärme in dem trockenen Holz, die Weidenröschen blühen hoch und rot, der warme Wind trägt ihr Engelshaar über den Hang, während wir im Grase liegen und über uns ein Bussardpaar seine Kreise zieht.

Erich Traumann.

Traubenkuren in Baden-Baden

Seit Sonntag sind in der Wandelhalle des Baden-Badener Kurhauses die Traubenkuren wieder im Gange. Traubenkuren gehören zum Begriff der Bäderstadt wie seine Thermalquellen. In den Vormittagsstunden ist die Wandelhalle geöffnet: man ißt die Trauben roh oder läßt sie sich von den Mädchen in kleidsamer Tracht keltern. Die Trauben oder der naturtrübe Saft sind nicht nur wohlschmeckend, diese Eigenschaften teilen sie auch mit anderen Früchten, sondern auch heilsam und stoffwechselanregend. Der Organismus läßt sich auf bekömmliche und angenehme Weise von Grund aus umstimmen, das Blut erneuert sich und besieht aus den Trauben die Kraft, Abfallstoffe aller Art aus dem Körper zu fegen. Der Winter ist lang, und die Anforderungen, die er an jedermanns Widerstandsfähigkeit stellt, verlangen von uns viele vorbeugenden Maßnahmen.

Rätselecke

SZ — SZ

Mühlenbretträtsel.

Nachstehende Buchstaben:
15 a, 1 ä, 1 b, 2 c, 2 d, 10 e, 2 g, 4 h, 4 i, 2 k, 3 l, 3 m, 9 n, 8 o, 1 p, 7 r, 2 s, 7 t, 3 u, 2 z, sind so in das Mühlenbrett einzusetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1 bis 3: Berggipfel im Himalaja, 1 bis 6: Nebenfluß der Warthe, 1 bis 18: Hilfe der Hausfrau, 2 bis 7: Kartenglücksspiel, 3 bis 8: Erde (lateinisch), 3 bis 20: altägyptischer König, 4 bis 5: Zugmaschine, 4 bis 16: normannischer Männername, 5 bis 17: französischer Dichter, 6 bis 8: Nebenfluß des Arno, 6 bis 13: Berswald in Hannover, 8 bis 15: Fisch, 9 bis 10: slavischer Turnverein, 12 bis 11: berühmter Buchhändler, 13 bis 15: Kennzeichen, 16 bis 17: Mengenbegriff, 18 bis 13: Verwandter, 18 bis 20: französischer Orden, 19 bis 14: Heiliger, 20 bis 15: Nähgerät. (Teil von 1 bis 18.)

Silbenrätsel.

Aus den Silben: bei, ber, ce, chen, cher, de, din, do, e, e, e, ei, ein, en, eu, fe, fel, feu, ga, ge, ger, han, huns, is, kur, lar, len, li, lu, ma, mar, na, ne, nef, pa, ren, res, ri, rich, rin, roo, rück, sal, sche, se, si, so, sor, spei, ta, ti, tracht, tre, um, velt, we, zent, zern sind 23 Wörter zu bilden, deren drittletzte und dann erste Buchstaben ein Wort von W. v. Siemens ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Persien, 2. Schweigen, 3. Amtstracht, 4. Pflanze, 5. Hochschullehrer, 6. Tal in der Schweiz, 7. Stadt in der Schweiz, 8. Sultansname, 9. Geldschrank, 10. Baum, 11. Vorratsraum, 12. Kriegsflotte, 13. westdeutsches Gebirge, 14. Verwandten, 15. Heilpflanze, 16. Göttin, 17. westdeutsches Gebirge, 18. Harmonie, 19. Wasserfahrzeug, 20. Pflanze, 21. zeitgenössischen deutschen Dichter, 22. amerikanischen Staatsmann der Gegenwart, 23. Lauschor.

Versteckrätsel.

Waldemar, Lanner, Tangente, Pfanne, Fangeisen, Posaunenengel, Gerste, Weiderich, Elberfeld, Massenet, Landenge, Hausdiener, Göttingen, Sterlett, Unsähigkeit, Neidenburg.

Jedem der vorstehenden 15 Wörter ist — ohne Rücksicht auf die Silbenteilung — die Silbe eines Sprichwortes zu entnehmen.

Gleichklang.

Ein welscher Strom und des Jahres schönste Zeit als Schluß:
Ein beliebter Dichter und im Erzgebirg ein Fluß.

Rätsel-Auflösungen

Kreuzwort-Silbenrätsel.

Waagerecht: 2. Sonnentau, 4. Linde, 5. Berta, 7. Stade, 9. Alle, 10. Karotte, 11. Rüde, 12. Nagold, 14. Zahltag, 16. Hammer, 17. Baumeister.

Senkrecht: 1. Leinen, 2. Sonde, 3. Tauber, 4. Linkrusta, 6 Kapelle, 8. Dekade, 9. Altena, 11. Rübezahl, 13. Goldammer, 15. Tonne, 16. Hamster, 18. Meile

✦

Silbenrätsel.

1. Ametbnst, 2. Minden, 3. Stresa, 4. Pfirsich, 5. Treffer, 6. Korruption, 7. Chronik, 8. Wechsel, 9. Kniebis, 10. Isidorus, 11. Selamlik, 12. Agesilaus, 13. Keller, 14. Flieder, 15. Knebel, 16. Emmental, 17. Hunnen, 18. Anthrazit, 19. Steiermark, 20. Tennyson, 21. Freudenstadt, 22. Pfennig, 23. Gärtner, 24. Chiemsee, 25. Erpresser.

= „Mit frohen Segeln munter
Fährt der Frohe das Leben hinunter."

✦

Wortkette.

1. Belfar, 2. Sardelle, 3. Leprose, 4. Serie, 5. Ekolt, 6. Limone, 7 Nevada, 8. Dohome, 9 Menage, 10. Getriebe.

✦

Spitzenrätsel.

1. Fes, 2. Reis, 3. Iller, 4. Tizian, 5. Zeller, 6. Saldo, 7. Kurt, 8. Olm, 9. Wera, 10. Räude, 11. Oblate, 12. Norden, 13. Niger, 14. Elsa, 15. Kur.

Obere waagerechte Reihe = „Fritz Skowronnek" (geb. 20. 8. 1858).

✦

Doppelsinnrätsel.

1. Grat, 2. Ort, 3. Radegast, 4. Cepheus, 5. Hesse, 6. Fassung, 7. Ochsenkopf, 8. Cornelius, 9. Korn.

Anfangsbuchstaben = „Gorch Fock" (gest. 1. 6. 1916).

✦

Dreisilbige Scharade: Hinaus und daheim.
Schar, Ade. Scharade.

Wien erhält Konzertkaffees

Wien ist zwar die Stadt der vielen Kaffeehäuser, das im ganzen Reiche übliche Konzertcafé ist dagegen in Wien bisher unbekannt gewesen. Bereits im Herbst soll diese Einrichtung auch in Wien eingeführt werden. Mehrere große Kaffeehäuser führen bereits Verhandlungen über die Einstellung von Kapellen. Die Landesstelle Wien der Reichsmusikkammer will in Verhandlungen mit dem Kulturamt der Stadt noch einige Schwierigkeiten, wie die Höhe der Lustbarkeitsabgabe, beseitigen.

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Musik am Morgen (Industrie-Schallplatten).
8.30: Orgelmusik.
9.00: Das ewige Reich d. Deutschen.
9.45: Lachender Sonntag.
11.15: Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart: Rudolf Wißany. Lesung aus seinem Roman „Der Bauer von Raubenschlag".
11.35: Klaviermusik.
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten).
15.00: Den Murigen gehört die Welt Märchenspiel nach Grimm
16.00: Aus Wien: Kunterbunt am Sonntagnachmittag.
18.00: Schöne Stimmen.
18.25: Dresdner Bilderbogen. Der Zwinger.
19.40: Aus Halle: Gebiets- und Obergau-Sportfunk des Gebietes Mittelland
Anschl.: Sportsportdienst.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Leipziger Kaleidoskop. Buntes musikalisches Farbenspiel.
22.00: Abendnachrichten Wettermeldungen, Sport
22.20: Unterhaltungsmusik.
24.00: Nachtmusik.

Montag

5.50: Frühnachrichten.
6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazw.: 7.00: Nachrichten
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Morgenmusik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Ein Gelbstück wandert. Märchenspiel.
10.30: Wettermeldungen u. Tagesprogramm.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Die Ostschau des Reichsnährstandes. Hörbericht aus Königsberg.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschl. Musik nach Tisch (Schallplatten)
15.00: Paul Eipper spricht von Tiermüttern wild und mild.
15.20: Violinmusik alter italienischer Meister.
15.40: Wunder der großen und der kleinen Welt. Buchbericht von Hanns Welzel.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. 17.00: Zeit Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Pompeji, eine spätgriechische Stadt in Italien.
18.20: Was man singt und tanzt und spielt.
18.35: Büchen und Fortschritt.
18.50: Land und Leute: II. Aus dem Bayerischen Wald. Fröhliche Folge in Wort und Musik.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Orchesterkonzert.
21.30: Du bist beschlossen in meinem Herzen.
22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen. Sport.
22.30: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetterbericht.
Anschl. Zwischenmusik (Schallpl.)
8.20: Bauerntum jenseits d. Grenze
9.00: Industrie-Schallplatten.
9.30: Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden!
Eine Morgenfeier.
10.00: Aus der Rundfunkausstellg.: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
11.00: Kleines Zwischenspiel. (Schallplatten).
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Schabernack spielt Bauer Meck- seine Streiche. Ein Märchenspiel.
14.30: Kleine Stücke großer Meister
15.30: Industrie-Schallplatten.
16.00: Sport und Musik.
19.00: Ende auf Alles aus! Eine bunte Stunde.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musik vor dem Vorhang.
21.00: Abendkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Orchesterkonzert.
Dazw. 24.00: Haydns Tod.
0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
2.00: Neuere französische Musik.

Montag

5.00: Glockenspiel Wetterbericht.
5.05: Der Tag beginnt Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazw. 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten (Rnd.-Schallplatten).
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazw. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Alleriei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte
15.15: Richard Strauß und seine Lieder. Eine Schallplattenplauderei.
15.40: Versprechen und Drohen in der Kinderstube.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Aus dem Zeitgeschehen.
17.10: Musik am Nachmittag.
18.00: Auf Thalias Spuren auer durch Deutschland.
18.30: Deutschlandecho.
18.45: Einführung in die folgende Sendung.
19.00: Salzburger Festspiele 1938. Aus dem Festspielhaus: Der Rosenkavalier.
20.20: Kurznachrichten.
20.30: Einführung in den zweiten Akt.
20.42: Der Rosenkavalier (2. Akt).
21.40: Nachrichten.
21.50: Einführung in den dritten Akt.
22.00: Der Rosenkavalier (3. Akt).
23.00: Nachrichten und Deutschlandecho.
23.15: Deutscher Seewetterbericht.
23.30: Kammermusik.
24.00: Nachtkonzert.
Dazw. 0.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte

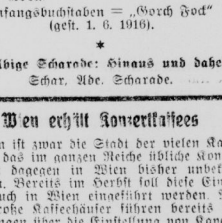
Schnarche gut!
Mich stört Du nicht mehr im besten Schlaf, ich habe ja **OHROPAX**-Geräuschschützer im Ohr. Weiche, plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörgangs. Sch. mit 6 Paar RM 1,80 überall erhältlich.
Max Negwer, Apotheker, Potsdam N.

Schlimm, diese Herren
mit ihrer Furcht vor dem „Bäuchlein!" Wer sich erleichtern und zugleich verjüngen will, der sorge für gesunde Schlankheit und trinke tägl. eine Tasse
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

Gut, dauerhaftes **Gummiband** für Strumpfbänder auf man bei **H. Schnee, Nachf.,** Gr. Steinstraße 84

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung
braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen
„Saale-Zeitung"

Ihre armen Füße



Als ob sie im Schraubstock eingepreßt wären, so groß ist die Qual, die Ihre armen Füße infolge anstrengender Berufsarbeit Tag für Tag leiden müssen. Sie ermüden, brennen, stechen sind geschwollen, entzündet und schwitzen übermäßig. Wunde Stellen, Blasen, Hornhautbildungen, Ekzeme u. Hühneraugen werden Ihrem Fuß zur Fessel und Qual. Befreien Sie sich durch die erprobten Efasit-Fußpflege-Präparate. Efasit-Fußbad reinigt, erfrischt und kräftigt den Fuß, regt die Blutzirkulation an. Die heilende Efasit-Fußcreme ist vorzüglich bei harter, rissiger und wunder Haut, bei Drücken und Stechen der Füße. Efasit-Fußpuder ist von kühlender, trocknender und desinfizierender Wirkung. Vorzüglich gegen Wundlaufen und übermäßige Schweißabsonderung. Efasit-Hühneraugen-Tinktur entfernt schmerzlos und sicher Hühneraugen, Hornhaut, Warzen u. ä. Machen Sie sofort einen Versuch, aber nehmen Sie nur Efasit!

Efasit-Fußbad (8 Bäder) . . 90 Pfg.
Efasit-Fußcreme . . . . . 55 Pfg.
Efasit-Fußpuder . . . . . 75 Pfg.
Efasit-Hühneraugen-Tinktur . 75 Pfg.
Erhältlich in allen Fachgeschäften!

Efasit
Efasit-Vertrieb Togalwerk München 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0016

Mitteldeutschland
Tarala-Zeitung

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1938 / Nummer 194
Sonnabend, 20. August

Ein Sonderheft für die Kriegsmarine

Der Wiederaufbau der deutschen Flotte

Zum Schutze der Heimat und zur Sicherung der wichtigen Seeverbindungen

Die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" hat ihr neues Heft der deutschen Kriegsmarine gewidmet. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, erklärt in einem Geleitwort, daß weitesten Volkskreisen Einblick in die Arbeit der heutigen deutschen Kriegsmarine gegeben werden solle und daß dem Heft jener Widerhall zu wünschen sei, der der Neigung des deutschen Volkes zur See und dem berechtigten Anspruch auf Deutschlands Seegeltung entspreche. Der Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Guse, gibt dann einen ausführlichen Ueberblick über den Wiederaufbau der deutschen Flotte nach dem Weltkriege. Mit der Erklärung der Wehrhoheit sei auch der Marine der Weg zum Aufstieg und zur freien Entfaltung gewiesen worden. Auf den in den vergangenen Jahren geschaffenen Grundlagen begann nun das große Werk des neuen Flottenbaues unter der festen und weitblickenden Führung des Generaladmirals Raeder, der im Herbst 1938 auf eine zehnjährige Tätigkeit an der Spitze der Marine zurückblicken könne.

Im Zuge des nunmehr gleichberechtigten Wiederaufbaues entstanden in Deutschland zwei Schlachtschiffe von 26 000 Tonnen. Die „Gneisenau" wurde am 21. Mai in Dienst gestellt, das Schwesterschiff „Scharnhorst" wird in wenigen Monaten ebenfalls dienstbereit sein. Zwei weitere im Bau befindliche Schlachtschiffe sind 35 000 Tonnen groß. In welchem Maße darüber hinaus noch Schlachtschiffe gebaut werden können, hängt von der auf Grund des Vertrages mit England verfügbaren Tonnage ab. Mit der Fertigstellung der beiden im Bau befindlichen Flugzeugträger von je 19 250 Tonnen wird Deutschland zwei Einheiten besitzen, die von vornherein für ihre Bestimmung geplant wurden. An schweren Kreuzern, für die im vorigen Jahr allgemein eine Baufeierzeit bis 1942 vereinbart wurde, befinden sich drei im Bau, von denen „Blücher" und „Admiral Hipper" vom Stapel gelaufen sind und ihrer Vollendung entgegengehen. Da der Bau derartiger Kreuzer auf Grund von Vereinbarungen bei allen Seemächten eingestellt ist, sind diese Neubauten die vorläufig letzten dieser Art. An leichten Kreuzern sind zwei von ebenfalls 10 000 Tonnen im Bau und drei weitere von 7000 Tonnen in der Entwurfsbearbeitung.

Mit der Schaffung eines Zerstörertyps von 1625 Tonnen verfügt auch Deutschland wieder über Fahrzeuge, die den Anforderungen an einen modernen Kreuzer gerecht werden. 16 Zerstörer sind bereits zur Front getreten oder werden in Kürze folgen. Sechs weitere Fahrzeuge sind im Bau und vier im Bauprogramm des laufenden Jahres vorgesehen. Ganz neu mußte die U-Bootwaffe wieder geschaffen werden. 24 Boote von 250 Tonnen und 13 von 500 und etwa 700 Tonnen befinden sich bereits an der Front. Durch den weiteren Bau von 31 U-Booten wird die durch den Vertrag gesetzte Grenze, nahezu ausgeschöpft werden. An kleinen Torpedobooten von 600 Tonnen, sind 18 im Bau. Für die küstennahen Gewässer hat die Technik durch die Entwicklung der modernen Motoren die Möglichkeit geschaffen, in den Schnellbooten einen neuen besonders wirksamen Torpedoträger zu bauen. Neben 13 fertigen Booten befinden sich zur Zeit elf im Bau. Für den schweren Dienst der Minensucher sind 24 M-Boote eines neuen und nach den Kriegserfahrungen verbesserten Typs in Auftrag gegeben. Ferner sind von den kleineren Räumbooten 30 fertiggestellt und 10 im Bau.

Der Aufsatz erwähnt weiter den Dienst auf den Schulschiffen der Kriegsmarine, um abschließend festzustellen, daß mit der Fertigstellung der im Bau befindlichen und weiterhin vorgesehenen Seestreitkräfte das Reich wieder eine neuzeitliche Marine besitzen werde, die ihre großen Aufgaben des Schutzes der Heimat, der Sicherung der lebenswichtigen Seeverbindungen und der Vertretung im Auslande erfüllen könne.

Die Wehrmacht der Anderen

England. In England soll nach englischen Zeitungsnachrichten ein neuer Luftschutzbaustoff erfunden und erprobt worden sein. Es handelt sich dabei um „Durasteel", der in Platten und Wellblech geliefert wird. Der Stoff wird zu Decken verwendet, die nur schwer von Bomben durchschlagen werden und auch thermitsicher sind. Schießversuche zeigten die große Widerstandsfähigkeit des neuen Materials. — Die „Times" berichten über Musteranlagen für den Luftschutz, die in den Vereinigten Schuhwerkstätten in Leicester hergestellt sind. Für die Belegschaft werden Schutzräume erbaut, teilweise unterirdisch, teilweise über der Erde aus Stahl mit Betonverkleidung. Bei den Erweiterungsbauten werden besonders stark geschützte Keller angelegt mit einer 2,4 Meter dicken Betondecke. Auch alle sich darüber befindlichen vier Stockwerke bestehen aus Beton. Alle Unterstände sind gasdicht. Die Lüftung wird durch das städtische Elektrizitätswerk und durch eine eigene Dieselanlage betrieben. Die Werke haben eigene Wasserleitung und eigene Feuerwehr.

China-Japan. Ueber die Fernunternehmungen der chinesischen und japanischen Bombenflugzeuge im Fernostkonflikt berichtet die russische Militärzeitung „Krasnaja Swjesda" wie folgt: Die Fernbombenflüge werden auf beiden Seiten mit zweimotorigen Maschinen ausgeführt. Man macht tags vorher von rückwärts Ansprüche auf Flugplätze 30 bis 35 Kilometer hinter der Front, wo man sich nur zur Nachtzeit aufhält. Die Japaner begleiten die Bomber eine Strecke weit durch Jagdflugzeuge und nehmen sie ebenso wieder in Empfang, während die schnelleren chinesischen Bomber dieses Schutzes nicht bedürfen. Es wird in Höhen bis 7000 Meter geflogen. Die Japaner fliegen meist längs breiter Flüsse, die Chinesen meiden diese, um sich nicht zu verraten.

Artillerieschießen der 2. Zerstörerdivision in der Ostsee

Die 2. Zerstörerdivision führte in diesen Tagen bei Saßnitz, nördlich der Insel Rügen, ein Artillerieschießen durch, dem der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, an Bord des Zerstörers „Hermann Schoemann" beiwohnte. Auf unserem Bilde sieht man Generaladmiral Raeder (ganz rechts), neben ihm Admiral Karls und (ganz links) Admiral Albrecht beim Verlassen des Zerstörers „Hermann Schoemann", um sich an Bord des Aviso „Grille" zu begeben. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Chefingenieur der französischen Luftfahrt über:

Eine „Maginot-Linie der Luft"

Was lehren die Erfahrungen mit den Ballonsperren des Weltkrieges?

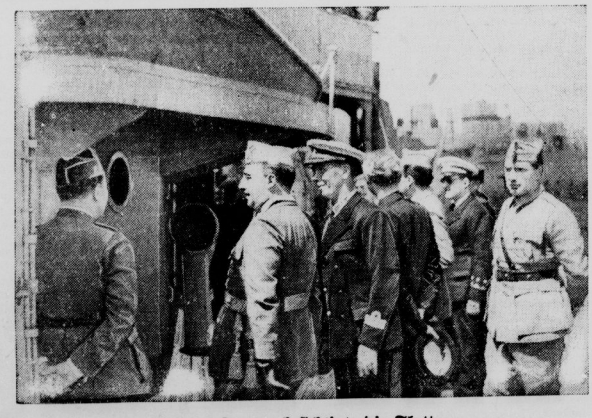
Vor kurzem hat sich ein französischer Fachmann mit der Frage der Luftsperren in der französischen Zeitschrift „Je sais tout" befaßt. Der Chefingenieur der französischen Luftfahrt, Verneuil, äußert sich darin über die Möglichkeit, eine „Maginot-Linie der Luft" zu errichten, etwa folgendermaßen:

Er geht von den Anfängen dieses Abwehrmittels aus, die er selbst miterlebt hat. Er habe im Jahre 1916 den Bahnhof Longueau bei Amiens mittels fünf veralteter Ballone schützen sollen. Das sei unter einigen Schwierigkeiten auch gelungen — bis schlechtes Wetter eingesetzt hätte. Durch den Sturm wären die Ballone niedergetrieben worden und hätten mit ihren Kabeln auf den Signalleitungen und Gleisanlagen größte Verwirrung angerichtet. Da man somit bei den ersten Versuchen zwar keine feindlichen Flieger, sondern — wie er sarkastisch bemerkt — nur eigene Lokomotiven gefangen hätte, wäre zunächst eine weitere Probe unterblieben. Dann seien jedoch aus Venedig im Jahre 1917 Nachrichten an die französische Front gelangt, wonach die stark von österreichischen Fliegern angegriffene Stadt mit diesem Schutzmittel gute Erfolge erzielt habe. Während die österreichischen Flieger dieses neue Abwehrmittel zunächst nicht sonderlich beachtet hätten, wäre dies anders geworden, als erst einmal zwei österreichische Flieger dadurch zum Niedergehen gezwungen worden wären. Sie hätten sich von da ab wesentlich vorsichtiger verhalten, was der Sicherheit Venedigs sehr zustatten gekommen wäre.

Die nächsten Versuche in Frankreich hätten bezweckt, das Hüttenwerk „Neuves maisons", das nur 20 Kilometer von der Front entfernt lag und deshalb das Ziel ständiger nächtlicher Fliegeranangriffe gewesen sei, mittels einer Ballonsperre zu schützen. Der Versuch wurde durchgeführt und hätte ein plötzliches Aufhören der Fliegeranangriffe zur Folge gehabt, was Verneuil darauf zurückführt daß die deutschen Flieger von dem Vorhandensein einer solchen Sperre Nachricht bekommen hätten. Später seien zwar wieder Angriffe ausgeführt, hierbei seien jedoch die Sperren unversehrt geblieben, so daß Schäden in dem Fabrikkomplex nicht mehr angerichtet worden wären.

Diese Erfahrungen hätten dazu geführt, dieses Abwehrmittel auch dem Schutze von Paris nutzbar zu machen. Zwar meint Verneuil, daß es ein großer Unterschied sei, ob man damit ein sehr begrenztes Objekt, wie im ersten Fall, oder ausgedehnte Gebiete wie im zweiten Fall schützen wolle. So seien erneut erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, bis schließlich im Frühjahr 1918 dem Schutz von Paris 150 Sperrballone, deren Steighöhe er mit 4500 Meter angibt, anvertraut werden konnten. Man sei bis zu diesem Ergebnis schrittweise vorgegangen, indem man zunächst nur die wichtigsten Punkte im Gebiet von Paris mit Sperrballonen schützte, bis man allmählich dazu übergehen konnte, ganz Paris mit einem Gürtel von Ballonen zu umgeben. Verneuil schreibt diesem Mittel das Ergebnis zu, daß es zum Schutze von Paris im letzten Kriegsjahr wesentlich beigetragen habe. Vor allen Dingen sei der moralische Einfluß groß gewesen. Der Flieger würde durch die „latente Gefahr in der Nacht" unsicher gemacht. Dadurch nähmen die Sperrballone im Ansehen des Fliegers eine achtunggebietende Sonderstellung ein.

Verneuil untersucht dann, ob diese Auffassung auch heute noch berechtigt sei, nachdem inzwischen die Leistungsfähigkeit des Flugzeuges sich in ungeahnter Weise fortentwickelt habe, und kommt dabei zum Schluß: Entscheidend für diese Frage sei, welche Höhe heute zu schützen sei, und ob dementsprechend die in den Dienst zu stellenden Ballone wirksamer seien als die im Weltkriege. Es sei auch hier ein Wettlauf zwischen Angriff und Abwehr festzustellen. In allen solchen Unternehmungen gäbe die Rivalität zwischen Angriff und Abwehr einmal dem einen und das andere Mal dem anderen den Vorteil, und diese Vorteile seien periodisch zu revidieren. Es käme somit hierbei jeweils darauf an, wer die größere Höhe erreiche.



General Franco besichtigte die Flotte

Das nationalspanische Staatsoberhaupt besichtigte dieser Tage bei Vinaroz die Einheiten der Flotte, um im Anschluß daran zusammen mit Admiral Cervera die Parade abzunehmen. Unser Bild zeigt General Franco mit seiner Begleitung an Bord eines der nationalspanischen Kriegsschiffe. (Associated-Preß-M.)

Vor 125 Jahren

„So flutscht et bäter . . .!"

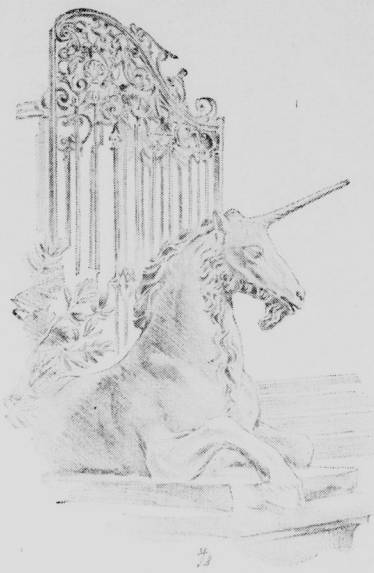
Zur Erinnerung an die Schlacht bei Großbeeren.

Kaum ein anderer Ausspruch aus rauhem Soldatenmunde ist so volkstümlich geworden wie der Ruf der brandenburg-märkischen Landwehr in der Schlacht bei Großbeeren: „So flutscht et bäter!" Die Flinten der mit Todesverachtung vorstürmenden Truppen waren vom triefenden Regen unbrauchbar geworden, so daß den Stürmenden nichts anderes übrig blieb, als ihre Flinten umzudrehen und mit dem Kolben auf den Feind dreizuhauen. Und in der Tat! Es „flutschte" vortrefflich: die Armee des französischen Generals Oudinot wurde geschlagen. Der Verlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen betrug 6000 Mann.

Diese Verzerkerwut der Märker hatte ihren guten Grund. Es ging um nichts Geringeres als um die Rettung Berlins! Nachdem Napoleon I. im Jahre 1806 bereits seinen Einzug in Berlin gehalten, von dort aus die Kontinentalsperre gegen den englischen Handel befohlen und vom Brandenburger Tor die Quadriga heruntergeholt hatte, war es nun im Spätsommer 1813 sein Ziel, die verhaßte preußische Hauptstadt in Brand zu schießen, zugleich aber durch diesen Sieg über Berlin die dem Rheinbund angeschlossenen deutschen Fürsten wieder fester an Frankreich zu ketten. Die Armee Oudinots, in einer Stärke von 70 000 Mann, war diese Aufgabe der Bezwingung Berlins übertragen worden. Zwar hatte das am 12. August 1813 geschlossene Bündnis Oesterreichs mit Rußland, Preußen und England die Kriegslage zu Ungunsten Napoleons verschoben, aber der Unwert eines Koalitionsheeres gegenüber der einheitlich geführten Wehrmacht des Korsen machte diesen Nachteil wieder wett. Der Vorhut Oudinots war es gelungen, bis nach Großbeeren, sechs Stunden südlich von Berlin gelegen, vorzudringen. Nur noch die freie Ebene des Teltower Landes lag zwischen der Vorhut und der ungeschützten preußischen Residenzstadt. Schon vernahm Berlin das Grollen des Geschützdonners und bereitete sich auf das Schlimmste vor.

In diesem Augenblick höchster Gefahr entschloß sich der preußische General von Bülow, eigenmächtig gegen das Korps Reniers bei Großbeeren vorzugehen, bevor Oudinot selbst herankam. Dieser raschen und kühnen Entschlußfähigkeit eines genialen Führers und der Tapferkeit der erbittert um die Heimat, um Weib und Kind, um Haus und Herd kämpfenden Truppen gelang es, das Kriegsschicksal zu wenden und Berlin vor dem Untergang zu bewahren. Begreiflich, daß am Tage nach der Schlacht die Berliner in hellen Scharen auf die Walstatt eilten, um ihren Befreiern zu danken! Begreiflich die Freude über die 2000 gefangenen Sachsen, die als Verbündete Napoleons die preußische Hauptstadt hatten stürmen sollen! So begreiflich indessen damals im Jahre 1813 diese Freude über die Niederlage der Sachsen war, so unbegreiflich will uns heute dieser mörderische Bruderkampf erscheinen. Denn das Wort: „So flutscht et bäter!" traf, wie auch der Kolbenhieb der Märker weniger den welschen Feind als den — deutschen Nachbarn! Wenn uns etwas über diese tragische Schicksalsironie hinwegtrösten kann, dann die Tatsache, daß sich in dieser ruhmvollen Schlacht bei Großbeeren, in der der Regen das Feuer der Steinschloßflinten auslöschte, das Wort Friedrichs des Großen aufs neue bewahrheitete: „Nicht das Feuer, sondern die Haltung schlägt den Feind!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0017



so gut behütet als von Ihnen, die Sie mein Leben und meine Musik sein werden, solange der Neptunbrunnen am Dom seine musikalischen Wasser springen läßt, solange das Leben unserer Kinder und Kindeskinder währt, solange die Liebe zur Kunst und die Ehrfurcht der Menschen vor ihren Schöpfern und Hütern nicht vergeht. Sie haben in mir die Musik geweckt, Salzburg hat mir das Gefühl dafür gegeben. Ich zähle die Tage bis zu unserem Wiedersehen. Auf immer bin und bleibe ich Ihr Hanne Henning.

Spaziergang im Lande Shakespeares

Die Lords sind die Besitzer des englischen Landes, das Bauernland werden könnte. Seit sie die Gemeindeländereien einfriedeten, wucherte das Gras über die Aecker, und der Bauernstand starb dahin, oder seine Angehörigen gingen in die Großstädte. Wo man noch vor nicht allzulanger Zeit von den Kornkammern Englands sprach, erklingt heute das Jagdhorn des reichen Lords, der durch die riesigen Waldbesitzungen reitet und seinem Vergnügen nachgeht. Es ist eine Lust, durch die endlosen Parks zu wandern, welche die uralten Schlösser umgeben, sich am Spiel gezähmten Wildes zu ergötzen oder unter alten Eichen von den Zeiten Shakespeares zu träumen.

Am Avon, an demselben reizvollen Fluß, der durch Shakespeares Geburts- und Sterbeort Stratford fließt, liegt eines der schönsten dieser englischen Hochadelsschlösser, Warwick Castle, das heute ein Neffe des englischen Außenministers besitzt. Der Typ der Festung, der den englischen Land- und Landhäusern eigentümlich ist, gibt auch Warwick Castle sein Gepräge. Das sind die Bollwerke der Feudalen, gegen die einst selbst Oliver Cromwell vergebens anstürmte. Warwick Castle ist eine der ältesten Normannenfestungen, und man wandelt in der Zeit Shakespeares, wenn man über seine Fallbrücken schreitet, seine uralten Türme besteigt oder über seine Wälle hinweg Ausschau hält auf die herrlichen Waldhänge, zwischen denen der Avon dem Bristolkanal zufließt.

Wenn wir auf einem Erker von Warwick Castle stehen und durch bunte Butzenscheiben und schmale gotische Fenster auf des Avons Lauf hinabschauen, liegt das Land Shakespeares zu unseren Füßen. Hier wird Merry Old England wach. Die Zeit scheint still zu stehen. Wir knüpfen immer wieder an längstvergangene Jahrhunderte an mit Bastionen, Zinnen, Hellebarden und Menschen in blinkenden Kürassen. Wir erwarten geistreich plaudernde Renaissancedamen auf den bunt geblümten Rasenteppichen, und zwischen der vieltausendfältigen Blumenpracht und den kühn geschnittenen Hecken erträumen wir ein Mitsommernachtsspiel mit Elfen, Putten und — gefoppten Ehemännern.

Lange noch umgibt uns der ungestörte Friede der englischen Parklandschaft, wenn wir auf einsamer Landstraße mit dem Kraftwagen zwischen Wiesen und Wäldern, über altertümliche Flußbrücken fahren, durch viele Dörfer ohne Bauern, an schwarz und weiß abgetönten spielzeugkleinen Häuschen vorüber. Da taucht ein uralter Herrensitz auf. Rote Ziegel leuchten aus saftem Grün, der graue Stein der Mansions aus der Zeit Elisabeths starrt uns an. Shakespeare-Land der Parks und Adelssitze, wie wir es aus seinen Dichtungen kennen. Dann biegt plötzlich unser Wagen in Stratford ein, einem abgeschiedenen Landstädtchen, solange es noch nicht Kunstübereifer zur „Sehenswürdigkeit" umformte.

Shakespeare-Kitsch auf Schritt und Tritt, Andenken und Williams-Plaketten an allen Ecken und Enden, in gleicher Aufdringlichkeit und Geschmacklosigkeit wie der Andenkenstand in den Goethe- und Schillerwochen der Systemzeit in Deutschland. Die Amerikaner haben dem großen Dramatiker im Jahre 1877 ein „Memorial" errichtet, wie man das Nationaltheater nennt, das 1926 niederbrannte, durch ein neues ersetzt wurde und nun vollkommen stillos auf des Avons gemächlichen Lauf hernieder blickt. Auf einem Würfel sitzt William Shakespeare selbst, darüber nachgrübelnd, was dieser Kult um seine Person wohl zu bedeuten habe. Die Shakespeare-Festwochen in Stratford-on-Avon sind ein eindringliches Geschäft. Eine „Gala"-Vorstellung löst die andere ab, und die Besucher strömen zu Hunderttausenden, um den „König Lear" oder den „Kaufmann" oder „Der Widerspenstigen Zähmung" in des „Dichters Lande" zu sehen.

Wer den Pomp nicht liebt, wer das wahre Stratford kennenlernen will, der muß abseits der großen Straße wandern, weniger in das Geburtshaus des großen Briten, wo man seine Wiege zeigt und stundenlang in alten Familienpapieren und Shakespeare-Handschriften herumwühlen kann, als vielmehr in Anne Hathaways Cottage. Es hat das Gesicht Old-Englands bis in unsere Tage bewahrt. Wie ein dickes Federbett lastet das brüchige Strohdach über dem kleinen Häuschen, in dem der 18jährige Shakespeare die Gefährtin seines Lebens kennenlernte: die 26jährige Anne Hathaway, die er 1582 heiratete.

Jetzt wird das Haus von einem armen Häusler und seiner Familie bewohnt. Der biedere Stratforder fristet seinen Unterhalt damit, daß er die Leute in dem Cottage umherführt und Wahrheit und Dichtung aus Shakespeares Jugendzeit in buntem Wechsel auftischt. Auf knarrenden Stiegen krauchen wir in dem baufälligen Gemäuer von Stube zu Stube, von Wohnloch zu Wohnloch, meist mit eingezogenem Kopf, weil die Decken niedrig sind. Die Menschen, die einst dieses muffige Haus bewohnten, haben sehr wenig Ansprüche an das Leben gestellt. Man zeigt, wie immer in den Jugendstätten großer Männer, auch in Anne Hathaways Cottage eine lange Reihe von Reliquien und Andenken an den Dichter des „Hamlet" vom Ehebett der Schwiegereltern bis zum hölzernen Haarkamm des kahlköpfigen großen William.

Wir aber gehen lieber in den Garten, wo wird bald in einem Blumenmeer versinken. Da duftet blaue Lavendelblüte, da leuchten goldgelbe Königskerzen: roter Klatschmohn ist über immergrüne Blätter verstreut wie große Blutstropfen, Erinnerungen ins Gedächtnis rufend an die blutigen Herrscher, die in Shakespeares Dramen der Nachwelt überliefert sind. Wir gehen wohl auch einmal in die lauschige Laube zwischen Nelken, Rosen und Rosmarin und sehen hinüber zu der einfältigen kleinen Hütte, die auf gut altenglisch für die Briten das ist, was wir an dem idyllischen Gartenhaus des Geheimrats Goethe an der Ilm in Weimar verehren.

Dr. Kurt Pfeiffer.

Otto Brües:

Der Barbier von Glisserath

Der Barbiergehilfe Peter Miller aus Glisserath bei Trier hatte seine Arbeit beendet und schied, nachdem er flugs den goldenen Teller des Aushängeschildes entfernt hatte, mit einem fröhlichen „Guten Abend" von seinem Meister. Der schaute dem ebenso schnigen wie gescheiten Jungen lächelnd nach, dessen Hand so leicht zum Klingenführen, dessen Schnabel so gerad zu fröhlichem Geplauder gewachsen war, daß just die Honoratioren sich nicht ungern von ihm einseifen, schaben und unterhalten ließen ... Warum aber Peter so fröhlich war, fröhlicher, als er sonst von Natur zu sein pflegte, das ahnte er nicht: des Stellmachers munteres Annchen, das den Burschen sonst nur bis zum Sonnenuntergang zu empfangen pflegte, hatte ihm versprochen, er dürfe noch darüber hinaus bis in den vollen Mond hinein bei ihr sein und nicht weniges mehr von ihr nehmen, als er bisher getan.

Als Peter gerade mit der Melodie: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" und einigen Gedankenvariationen zu diesem Vers pfeifend über den Marktplatz kam, rief ihn aus dem „Goldenen Engel" einer an, und als Peter näher zusah und genauer zuhörte, war es die Stimme des Bürgermeisters. Der saß mit dem Pastor und dem Arzte, wie seit Jahren, zweimal in der Woche zusammen, doch war der langsam mahlenden Mühle ihres Gesprächs das Korn ausgegangen und ein gelindes Gähnen erwacht. Darum kam der Bürgermeister auf den Gedanken, durch einen anderen Oel auf ihr Lämpchen schütten zu lassen, will sagen, er rief den Burschen heran, er möge ihnen ein paar seiner munteren Histörchen erzählen, dafür sollte es auf ein saftiges Stück Braten und eine Flasche Wein nicht ankommen.

Unserm Peter war es kaum anders zumute, als dem Herkules am Scheidewege oder dem geplagten Tantalus; denn er durft' es mit den drei Ortsgewaltigen nicht verderben, konnt' es aber, und darin stimm' ich ihm bei, noch weniger über sich bringen, seines Mädchens Gunst zu verscherzen. Wie er sich geholfen und in seiner gesunden Weise dem Dünkel ein Beinchen gestellt hat, darüber der stolperte und stürzte, das ist eben der eigentliche Verlauf der Geschichte. Zu dem Pastor hingewandt, der mit verschränkten Armen ihm gegenüber saß, begann Peter Miller, wie von ihm gefordert war, zu erzählen:

„Kam ich da einmal nach meinem Tode an die Himmelstür — sie war rot mit goldenen Beschlägen — als Sankt Petrus, mein ehrenwerter Namensvetter, mich höhnisch fragte, ob ich in den Himmel wollte. Gewiß, sprach ich. Das ging nicht an, lautete die Antwort, da ich die letzte Oelung nicht empfangen hätte. Da war ich, Peter Miller aus Glisserath bei Trier doch sehr erschrocken, denn ich war so schnell gestorben, daß für diese heiligen Verrichtungen keine Zeit mehr gewesen war. Darum bat und beschwor ich den heiligen Petrus von ganzem Herzen, er möge in den Himmel gehen und jemanden holen, dem ich beichten, von dem ich das Sakrament nehmen könnte."

Peter Miller ließ eine Pause eintreten, die er dazu benutzte, seine Hörer zu betrachten, und an dem von des Bürgermeisters höchsteigener Hand eingeschenkten Wein zu schlürfen — dann beendete er mit erhobener Stimme sein erstes Histörchen, langsam, wie ein Fuhrmann, der den Weg kennt und nicht eilt:

„Es verstrichen zweieinhalb Stunden, während deren ich den Schwalben zuhah oder ein Stückchen Himmelsglanz zu erspähen suchte. Endlich knarrte der Schlüssel. Sankt Peter stand, Rosenwölkchen um die Schulter, in der Tür: Zieh' ab, Peter Miller, ich kann dich nicht einlassen. Es ist im ganzen Himmel kein Pastor zu finden!"

Peter hielt inne und sah auf mit einem Gesicht, als ob er nicht bis drei zählen könne oder als ob alle Tage Sonntag wäre; der Pastor aber, „ich muß noch zum Küster", empfahl sich auf welsche Manier. „Prost, Peter", lachte der Bürgermeister und trank ihm zu; „warte, Herr Hochhinaus", dachte unser Peter, „nun kommt die Reihe an dich". Und er fuhr fort, zu dem Bürgermeister hin, der an seiner Rechten saß: „Kam ich da einmal nach meinem Tode in die Hölle, in der es fürchterlich nach versengten Haaren und ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0018

bräunten Menschenrücken roch, und geriet, der possierlichen Irrpfade unkundig, in einen langen Gang mit fünfunddreißig Nischen. Auf dem Boden lag ein glühender Rost, und ich war kaum zur zwölften Nische gelaufen, als ich schon barfuß war. Nun hatte ich keine Schwielen, wie die geborenen Teufel, und rannte unter Schmerzen bis zur vierundzwanzigsten, zur dreißigsten, zur fünfunddreißigsten Nische. Ich brach zusammen und fand mich auf dem eisernen Stuhl wieder — blickt ich nach unten, sah ich ein Heer von glupenden Schlangen, blickte ich nach oben, sah ich schwabbelnd ein Faß von siedendem Teer, blickt ich nach rechts, sah ich ein Rad immer näher kommen, dessen Speichen scharfgeschliffene Brotmesser waren, und zur Linken brüllte ein Horn lauter als hungrige Löwen. Da schrie ich auf, laut, klagend — als Satan selber, einen grau-weißen Gummikragen um den zottigen Hals, ein niedliches Bündel von Rattenschwänzen um die Hörner und den Schwanz unterm Arm vorbeiging. Auf mein Gebrüll hin ließ er vernehmlich einen streichen und jaulte unter Hoho und Hihi: „O, Peter Miller, dich sticht die Großmannssucht! Die Nische, die Nische fünfunddreißig ist für den Bürgermeister von Glisserath.“

Prost! Doch dem Bürgermeister schienen diese höllischen Aspekte selbst im Scherze zu gruselig, denn er stand auf, warf dem Barbiergehilfen einen Blick aus Gift und Galle zu und eilte hinaus, nach der geistlichen Gewalt die weltliche. Bloß die Naturwissenschaft, selbstgefällig, wie sie ist, schien unerschüttert, denn der Doktor beugte sich plustrig zu Petern hin und sprach: „Mich ekelst du nicht fort.“

„Och“, sagte Peter Miller, „kam ich da wieder einmal in den Himmel, stand St. Peter, mein ehrenwerter Namensvetter in blauseidenem Schlafrock, fragte mich, ob ich in den Himmel wolle, und wenn ja, wann ich geboren sei. Achtzehnhundertsoundso, gab ich zur Antwort. Gut so, meinte St. Peter, schlug einen dicken Folianten auf, leckte sich den Daumen und blätterte, wobei er laut vernehmlich sprach: A, G, K, L, M, Ma, Me, Mi, Mi—a, Mibe, Mi—ce, Mi—de, Mi—el . . . ja, zum Donnerwetter, was für ein Jahrgang?“

„Achtzehnhundertsoundso“, sag ich darauf.

„Nicht zu finden“, sprach Petrus, dann aber rief er einen kleinen Engel mit roten Flügeln. „Lambert, schaff mir einmal den Nachtrag!“ Husch, flog der kleine Engel, Beinchen nach hinten, Kopf nach vorn, das große Büchergestell empor, blieb vor dem neunzehnten Regal schweben, riß einen anderen Wälzer heraus und trud ihn zu Petrus. Der machte sich wieder den Daumen naß, und wieder las er: A, G, K, K, L, M, Ma, Me, Mii Mi—a, Mi—be, Mi—ce, Mi—de, Mi—el ... und sprach kopfschüttelnd: Nicht zu finden.“

Endlich schaute Sankt Peter auf und sah mich durch seine großen Gläser freundlich an: „Woher stammst du denn eigentlich?“

„Heiliger St. Peter“, sagt' ich darauf, „aus Glisserath bei Trier.“

Und was sprach mein himmlischer Namensvetter darauf? „Och, Peter Miller, da hätt ich lange suchen können: euer Doktor schickt euch alle zehn Jahre zu früh!“

„Satan!“ rief der dicke Doktor, spie aus, als ob er eine Zitrone im Maul hätte und rannte mit wehenden Schwalbenschwänzen davon. Peter Miller aber machte sich erst hinter die Bratenschüssel und dann hinter den Wein, wobei er nicht verfehlte, auf seine drei unsichtbaren Gastgeber, auf den heiligen Petrus und auf Stellmachers Aennchen zu trinken. Ab und zu schaute er zu der großen Uhr hinauf, aber er atzte sich mit Behagen und Lust, als ob er es nie anders täte. Dann stand er auf, nickte dem Wirt ein fröhliches „Gutnacht“ zu und ging dahin, wo ein paar weiche Arme ihn an sich zogen und umfingen. Da erzählte er, was ihm geschehen war, und noch mehreres dazu, was man nur unter Liebesleuten sich sagt. Es gab ein silbrig Gelächter, und als es ausgeklungen, war der Mond längst herunter.

Der alkoholische Apfelbaum

In der englischen Stadt Burton lebt in einem Einfamilienhaus ein sechzigjähriger Junggeselle mit seiner 85jährigen Mutter. Diese verabscheute zeitlebens den Alkohol und duldete auch nicht eine Flasche des bleichsten Ale in ihrem Hause. Der Sohn dagegen war einem Schnäpschen durchaus nicht abgeneigt, aber der Weg ins Gasthaus wurde dem alternden Herrn unbequem und die Geheimfächer in einem uralten Schreibtisch seiner Mutter brachten ihn auf einen witzigen Einfall.

Hinten im Garten standen zwei Apfelbäume, die schon ziemlich ausgehöhlt waren. Diese Höhlungen arbeitete er zu Geheimschränken aus, die er mit einer Tür schloß, die mit Borke verkleidet war. Wenn er jetzt Besuch von guten Freunden erhält, führt er sie wie von ungefähr durch den Garten und wenn er bei den Apfelbäumen angekommen ist, überrascht er sie mit der Frage: „Na, wie wär es mit einem kleinen Schnäpschen?“ und zaubert aus dem einen Baum Gläser und aus dem anderen Flaschen hervor. Hoffentlich entdeckt die alte Dame den Apfelbaumstammtisch nicht.

Der verkannte Buchtitel

Der bekannte Schauspieler und Intendant Max Grube weilte einmal zu Besuch bei Verwandten und wollte seinem Neffen, der gerade in dem Alter war, in dem Räuber und Soldaten gespielt wurden, ein gutes Buch schenken. Er nahm den Recken mit vor das Schaufenster einer Buchhandlung und sagte: „So, nun zeig' mir mal, was dir gefällt!“

Da wies der Neffe verlangend auf ein Buch, das ihm wohl schon lange in die Augen gestochen hatte. Und was war es? Ein Werk mit dem verheißungsvollen Titel: „Die Kunst, Mönner zu fesseln.“ A. R.

Der Blumenstrauß / Von Felicitas von Reznicek

Peter hat Marianne Rosen mitgebracht!

Marianne kann sich beherrschen, und so hat Peter nichts davon bemerkt, daß sie ehrlich erschrocken ist. Soll man nicht erschrecken, wenn ohne jede Vorbereitung ein solches Ereignis eintritt? Ein Jahr lang hat sie keine Blumen von Peter bekommen, nur zu ihrem Geburtstag hatte. er sich seinerzeit aufgeschwungen.

Aber Marianne freut sich im zweiten Augenblick, nachdem sie die Schrecksekunde überwunden hat, und sie ordnet die schönen Rosen liebevoll in einer hohen, weißen Vase.

Peter ist heute besonders nett, und so sehr Marianne das Zusammensein mit ihm auch genießt, so sehr viel Kopfzerbrechen macht sie sich nachträglich, als Peter sie verlassen hat und sie mit ihrem Rosenstrauß allein im Wohnzimmer sitzt.

Wieso die Blumen? Wieso diese außerordentliche Liebenswürdigkeit? Was hat Peter ausgefressen?

Es gibt nichts Schlimmeres, als völlig unmotivierte Geschenke von Männern. Frauen sind nun einmal mißtrauisch, besonders wenn sie lieben, und Marianne ist ja nun glücklich so weit, daß sie sich selbst nichts mehr vormacht, wenn sie auch längst bemüht ist, Peter das Maß ihrer Zuneigung nicht erkennen zu lassen. Unter solchen Umständen ist es nicht sehr verwunderlich, daß Marianne dieser plötzliche Blumenstrauß, nun, wo Peter sie verlassen hat, sehr auf die Nerven geht.

Peter ahnt nichts von den Konflikten. Er hat den Blumenstrauß gekauft, weil er Marianne eine Freude machen wollte. Schuld daran ist allerdings eine andere Frau. Lilly ist es, die Verlobte seines besten Freundes Otto. Er hat Otto immer um diese Frau beneidet. Sie ist ein schönes Mädchen, eine Frau mit Ueberraschungen, nie langweilig — eine interessante Frau.

Peter hatte sich auf das Abendessen zu dritt gefreut und zuerst ein verständnisvolles Lächeln für Lilly übrig, als er mit Otto zusammen warten mußte, bis das schöne Mädchen seine Toilette beendete. Nach zehn Minuten war dieses Lächeln nicht mehr ganz natürlich gewesen, und nach einer halben Stunde hatte er überhaupt nicht mehr gelächelt. Auf dem Wege zu der gemütlichen kleinen Gaststätte, in der ein Tisch bestellt war, verging ihm der letzte Rest des Lachens, denn Lilly hatte seine Fahrkunst kritisiert, und in dem Punkt ist Peter empfindlich.

In der Weinstube war Lilly mit dem Tisch nicht einverstanden gewesen, den man gewählt hatte, und die Zusammenstellung der Mahlzeit hatte ungefähr vierzig Minuten in Anspruch genommen.

Peter erschien die Geduld seines Freundes Otto recht rätselhaft. Allerdings, Lilly ist eine schöne Frau. Sie kann teuflisch verführerische Augen machen und bringt diesen tiefgründigen Blick sehr geschickt dann an, wenn selbst Otto die Geduld zu verlieren droht.

Aber es wurde dann doch noch ganz gemütlich, wozu vermutlich der gute Wein sein Teil beitrug. In angeregtester Stimmung landete man noch in einer anderen Gaststätte, und Lilly war bezaubernd. Peter konnte verstehen, daß Otto bis über beide Ohren in sie verliebt war.

Als man sie dann vor ihrer Haustür absetzte, fragte Otto bescheiden an, wann er Lilly wiedersehen würde. Sie zog ein reizendes, in rotes Leder gebundenes Büchelein heraus und stellte fest: „Ja, morgen muß ich zum Frisör und zur Schönheitspflege. Abends bin ich ins Theater eingeladen. Uebers Wochenende fahre ich mit Freunden aus und komme vermutlich nicht vor Montagabend zurück. Vielleicht rufst du mich mal Dienstag an. Man könnte sich eine Stunde zum Tee sehen, denn abends habe ich ja den Hausball bei Eckerts.“

„Ist sie nicht entzückend?“ fragte Otto, als er neben Peter Platz genommen hatte und der Wagen anfuhr.

„Entzückend“, wiederholte Peter mechanisch, und am nächsten Tag rief er Marianne an, verabredete sich mit ihr zum Tee — sie hatte selbstverständlich Zeit für ihn — ging in das nächste Blumengeschäft und kaufte ein Dutzend der schönsten Rosen.

Nicht jeder Mann, der Blumen schenkt, hat ein schlechtes Gewissen.

Der Gorilla / Eine aufregende Geschichte von Arnold Krieger

Eigentlich hatte ich Zoologe werden wollen. Daß ich die Lust daran verlor, hat Janko erreicht, der Gorilla.

Ich machte zu jener Zeit von Thorn, meiner Heimat, aus einen Studienbummel durch Kongreßpolen. Ich hatte einen Mundvorrat slawischer Brocken, mit dem ich mich mühsam durchbrachte.

In Lublin wohnte ich eine Zeitlang bei einer Verwandten. In dieser polnischsten aller Städte geschah es, daß ich den Wanderzirkus kennenlernte, dessen Stolz der Gorilla war. Ich sage: Wanderzirkus, obwohl das Unternehmen zu dieser Zeit lahmgelegt war, denn Michalek, der Besitzer, wartete im Spital auf seine Genesung.

Die kleine Truppe schien sehr heruntergekommen, und doch waren ihre Darbietungen nicht ohne Reiz. Przibl, der Zwerg, hatte einen weltweisen und weltweiten Humor. Und die große Nummer zwischen Janko und Janka entbehrte nicht der Zugkraft. Wer Janka war? Die Seele des Ganzen, ein blitzäugiges Mädchen, türkisch gemiedert, voller Kapriolen, springfedernd, im gutturalen Sang alter Weisen von einer Schwerblütigkeit, die mich noch mehr als ihre Tollheiten gefangennahm.

Aber ich wollte von Janko reden. Nun, die beiden gehörten ja zusammen, das gurrende Tigerkätzchen in Menschengestalt und der grumbelnde Gorilla. Ihre Pantomimen waren aufreizend, manchmal ein Spiel ums Leben. Immer, wenn sich das mächtige, muskelbepackte Tier hoch aufrichtete mit vorgewölbter Zottenbrust und mit verdecktem Brüllen näherte und sich auf es stürzte, um es mit seinem massigen Gewicht unter sich zu begraben, jedesmal dann durchschrak mich eine tiefe Angst, aus dem spielenden Koloß könnte jählings das Raubtier vorbrechen, das statt zu Ende zu spielen lieber zu Ende morden möchte. — Janka schien keine Angst zu haben. Nur ein kleines Stöhnen drang zuweilen aus ihrem fruchtroten Munde, und sie atmete schwer, wenn Janko sie aus seinen Pranken freigab.

Manchen Abend und auch manchen Vormittag hielt ich mich bei der Truppe auf. Es wäre falsch, zu sagen, daß ich es nur des Mädchens wegen tat, denn auch Janko fesselte mich außerordentlich. Hatte ich doch hier zum erstenmal Gelegenheit, die Individualität eines Tieres zu beobachten, das ich von der Universität her nur als Präparat kannte. Ich hatte erst das zweite Semester vor mir, aber so viel begriff ich, daß die Begegnung für mich von Wert war.

Leider war diese meine Vorliebe einseitig. Ich war nicht beliebt. Später begriff ich den Zusammenhang.

Janka, die für mich zuerst nur eine Art koketter Gleichgültigkeit übriggehabt hatte, fand allmählich Gefallen an meiner sprachlosen Verehrung. Gern hätte ich mich auf eine andere Art mit ihr verständigt. Aber es blieb bei beredten Blicken, die sie mit einem schönen Lächeln hinnahm und wiedergab. Sie war immer sehr beschäftigt. Ich lungerte in ihrer Nähe umher. Urplötzlich stand der Gorilla bei uns. Er war so zahm, daß man ihn frei gehen ließ. Seine schwarzen Augen waren stumpf und wie tot. Aber die haarigen Hände waren lebhaft und klatschten manchmal gegeneinander. Dazu wußte der Kopf auf eine Art zu nicken, die mich bestürzte. Wenn ihn Janka dann ausschalt und wegschickte, humpelte er verdrossen davon, wobei er sich auf die Außenkante der Hände stützte.

Er war mir unbehaglich. Wie ein Spuk geisterte er hier und dort. Er tauchte immer dann auf, wenn ichs am wenigsten wünschte. Es reizte mich, sein graumeliertes Fell zu streicheln. Janka rief mir eine Ermunterung zu. Ich faßte hin. Das Haar war seidenweich. Oben auf dem Schädel schimmerte es rötlich. In dem schwarzlackierten Gesicht stand eine urwaldtiefe Trauer. Da wandte ich mich beschämt ab.

Es fügte sich, daß ich aus Lublin fort mußte. Ich hatte in Warschau zu tun. Es kam sehr plötzlich. Es wurmte mich, daß ich Janka ohne Abschied verließ.

Aber eines Tages traf die Truppe in Warschau ein. Ich ging sofort hin. Michalek war gesund. Er lieferte drei Nummern. Janka freute sich über das Wiedersehen. Wir saßen in dem kleinen Wohnwagen. Ich streichelte sie. Da regte sich etwas unter einem Haufen Decken. Regte und reckte sich. Janko.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

Das nächstemal brachte ich Professor Pidarski mit, einen Zoologen. Aber der Gorilla war an diesem Tag marod und so ungenießbar, daß er nur das Mädchen und den Zwerg zu sich ließ. Dafür zeigte uns Janka Bilder aus der Zeit, als er noch klein und possierlich war.

Zwei Tage danach saß ich in dem Küchenwagen bei Janka und half ihr Mohrrüben putzen. Als wir fertig waren, wuschen wir uns die Hände. Wir nahmen dasselbe Tuch. Wir trockneten sie einander ab. Es war Uebermut. Es war Sehnsucht. Das Tuch fiel. Wir hatten uns umschlungen.

Ich fuhr herum. Janko stand da, die Nasenlöcher des zurückgelegten Kopfes waren auf mich gerichtet. Die gefletschten Zähne schienen sich vor Wut zu biegen. „Janko!“ schrie das Mädchen.

Der Gorilla fing an zu zittern. Plötzlich taumelte er. Und nun das Seltsame: Die eine Pranke fuhr täppisch nach dem Küchenmesser, führte es gegen sich selber. Es war, als wollte sich der Gorilla ein Leid antun!

Eine Sekunde glaubte ich Zeuge eines Vorganges zu sein, der eine wissenschaftliche Sensation bedeutete. Sollte ein Tier dennoch fähig sein, Selbstmord — —? Richtete nicht der Skorpion seinen Stachel gegen sich selber, um seinen Qualen ein Ende zu machen? Ein Rausch bemächtigte sich meiner mitten im Grauen.

Aber da war Janka wie wahnsinnig auf das gurgelnde Tier zugestürzt, hatte ihm das Messer entwunden und es ihm quer durch die Kehle gerissen. Ich schrie auf, stürzte hinaus, brüllte um Hilfe. Plötzlich sprang mich etwas an, saß mir auf den Rücken. Zwei kleine Hände hielten mir den Mund zu. Es war Przibl, der Zwerg. „Sie ermordet ihn!“ konnte ich noch herausbringen. Er zischte mir etwas ins Ohr.

Da begriff ich alles.

Ich ging hinein. Unter dem aufgeschnittenen Gesicht des Affen war das Gesicht eines jungen Mannes zu sehen. — —

Michalek erklärte es mir, so gut es ging. Der richtige Janko war vor einem halben Jahr gestorben. Man hatte es der Oeffentlichkeit verheimlicht.

Mit einer Drahtschlinge in den eigenen Zähnen hatte der Darsteller das Gebiß des Affen naturgetreu bedient. Bis sich jetzt in einem allzu begründeten Wutausbruch der eine Zahn gelöst hatte, woran er fast erstickt wäre. Schon lange hatte er an seiner Eifersucht gewürgt, zu der ihm seine Rolle keinen Raum ließ.

Er würde sich mit Janka versöhnen. So viel sah ich. Und doch hatte ich das Gefühl, einen Berg mit Schutt und Scherben hinter mir zu lassen, mehr, als mit einigen Zlotyscheinen gutzumachen war.

Am nächsten Tage verließ ich Warschau mit dem Expreß.

Sommer

Ich sehe, wie mein stiller Garten blüht,
Wie reife Früchte meinen Weg umborden.
Mit Sommersonne ist die Welt durchglüht,
Der Traum von Rosen ist jetzt wahr geworden.

Und jeder Windhauch trägt mir Früchteduft
Herüber von der halbverfall'nen Mauer.
Nie war des Himmels hohe, klare Luft
Durchsichtiger und göttlicher und blauer.

Nie sang die Drossel je so schmetternd klar
Wie jetzt beim Früchtenaschen im Holunder.
In jedem Tropfen Tau glänzt wunderbar
Am frühen Morgen eine Welt voll Wunder.

Und ist ein Treiben rings und eine Pracht
Von Früchten und von leuchtend roten Farben,
Daß leise in der warmen Sommernacht
Die Wunden unsres Lebens still vernarben.

Und Hoffnung quillt aus diesem bunten Meer
Und will uns wieder stärken und beglücken:
Noch liegen reife Früchte um uns her,
Und immer können wir noch Früchte pflücken.

Wer weiß, wer weiß?! Vielleicht war unser Gang
Durch Lenz und Sehnsucht doch nicht ganz vergebens,
Vielleicht krönt Glück und froher Erntesang
Doch noch den alten Sommertraum des Lebens!

Puck.

Liebe soll vor Erkältung schützen

Von der Allmacht der Liebe schwärmen die Dichter und die Verliebten seit den Urzeiten der Menschheit. Aber erst dem Jahre 1938 ist es vorbehalten geblieben, eine neue und wichtige Entdeckung von der Nützlichkeit der Liebe zu machen. Wo anders hätte man diese Entdeckung machen können als in Frankreich, dem „klassischen Land der Liebe“ — wenn man der französischen Literatur und Presse glauben will. Tatsächlich ist es ein französischer Arzt gewesen, der neulich allen Ernstes die Behauptung aufstellte: Liebe schützt vor Erkältung. Liebende bekommen weniger häufig den Schnupfen, den Husten und kalte Füße. Warum? Weil die mit der Liebe verbundenen seelischen Erregungen die Widerstandsfähigkeit gegen Ansteckung und Infektion steigern! Was man sich merken möchte! Küsse sind entschieden ein angenehmeres Vorbeugungsmittel gegen Schnupfen als Pillen und Salben und Aehnliches. Selbst der berühmte Tropfen Jod kann da nicht gegen an! Nur — müssen die beiden, die auf diese praktische Weise dem Schnupfen und der Erkältung entgehen wollen, auch wirklich rechtzeitig und sehr intensiv mit dem Verlieben beginnen. Denn wenn ein Teil schon den Schnupfen weg hat, dann hilft auch alle Liebe nichts mehr, der andere Teil wird todsicher angesteckt. Also verliebe man sich rechtzeitig, ehe die Schnupfenzeit kommt, möglichst sofort, denn sicher ist sicher!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0019

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Schrifttum der Zeit

Jahrgang 1938 / Nummer 194
Sonnabend, 20. August

In tormentis pinxit

„In tormentis pinxit." Briefe und Bilder des Soldatenkönigs. Herausgegeben von Jochen Klepper. — Deutsche Verlagsanstallt Stuttgart und Berlin.

„In Qualen gemalt" — so schrieb der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. unter ein Bild, das er im Kampf gegen seine körperlichen Schmerzen geschaffen hatte. Wort und Bild wurden so zu einem Bekenntnis, wie es echter und menschlicher, größer und erschütternder kaum gedacht werden kann. Jochen Klepper, Verfasser der großen Romanbiographie des Königs, „Der Vater", hat aus den Quellen Briefe und Gemälde zusammengetragen, um so ein neues Mal von dem Geheimnis des bisher viel verkannten Königs und Vaters des großen Friedrich zu künden. Man liest und schaut mit starker Bewegung in ein Fürstenleben, das wie selten eines erfüllt war von einem gewaltigen Ringen um Gerechtigkeit und Klarheit, das sich quälte und an den Schranken der Wirklichkeit wund stieß, weil es nach dem Bibelwort ausgerichtet war: „Schau zu, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir gezeigt ist!" Wie tief ergreifen uns, wenn wir solches wissen, jene Porträts märkischer Bauernsöhne, preußischer Grenadiere, eines Jägerburschen aus Wusterhausen, die so primitiv und unfertig aussehen! Sind es doch menschliche Zeugnisse aus einer Welt, die in barocker Ueberheblichkeit außerhalb des Berliner Hofes nur den Adel, nur Perücken, Puder und Spitzengeriesel darzustellen vermochte. Friedrich Wilhelm malte sein Volk — aber er ließ diese Bilder niemanden sehen, brachte sie nie auf den Markt, sondern hielt sie zurück und für sich als Zeugnisse von Mühen und Auseinandersetzungen, die in die Tiefe gingen und Teile seiner selbst waren. — Das mit Eindringlichkeit und Liebe gezeigt zu haben, ist das Verdienst des Buches.

Ehrhard Evers.

Der rätselhafte Zar

Maurice Paléologue: „Alexander I., der rätselhafte Zar." Aus dem Französischen übertragen von Dr. Willy Grabert. Paul Neff-Verlag, Berlin.

Von den Romanows, die über das große Rußland geherrscht haben, ist keiner so eng mit der europäischen und besonders mit der deutschen Geschichte verknüpft wie Alexander I., der Zar, der mit Friedrich Wilhelm III. am Sarge Friedrichs des Großen und in Gegenwart der Königin Luise einen Freundschaftsbund schloß, der seine Hauptstadt opferte, um Napoleon zu vernichten, der mit den Preußen und Oesterreichern zusammen die Völkerschlacht bei Leipzig schlug und der an der Spitze seiner Truppen in Paris Einzug hielt. Klug, gewandt, ein Liebling der Frauen und zugleich von einem Schimmer des Rätselhaften und Geheimnisvollen umgeben, das sogar seinen Tod in Taganrog überdauert und ihn im Glauben des russischen Volkes noch Jahrzehnte als büßenden Mönch in der Einsamkeit leben läßt, so steht sein Bild gewöhnlich vor unseren Augen. Ein hervorragender Kenner russischen Wesens, Mauricee Paléologue, bis 1917 französischer Botschafter in Petersburg, Verfasser des „Cavour" und der „Erinnerungen eines Diplomaten", hat nun in einem ausgezeichneten Buch Alexander I. in erster Linie als russischen Menschen betrachtet und daraus in ebenso meisterlicher wie spannender Form ein neues Bild von dem Zaren entworfen. Seine guten Beziehungen zu dem Petersburger Hof haben ihm die Möglichkeit gegeben, einen Blick in manche der in den Geheimarchiven versteckten Dokumente und Briefe zu werfen und diese für sein Werk auszunutzen. So bietet das Buch über Alexander selbst hinaus einen hochinteressanten Einblick in die politische Geschichte Europas während und nach der Zeit Napoleons. Da sich das Buch außerdem durch einen eleganten Stil auszeichnet und wie ein fesselnder Roman liest, ist ihm der verdiente Erfolg sicher.

Kurt Höhn.

Vom goldenen Humor

Hans Ostwald: „Vom goldenen Humor" in Wort und Bild. Ein Buch des Lachens und der Freude. Mit vier mehrfarbigen Beilagen und mehr als 1200 Abbildungen (Gustav Weise, Verlag, Berlin und Leipzig, 1938.)

Zu den vielen Alben einzelner Humoristen und Karikaturisten (den Busch-, Oberländer- und all den anderen Alben unserer älteren und neueren deutschen Humoristen) gesellt sich jetzt dieses von Hans Ostwald textlich und illustrativ zusammengestellte, sehr reichhaltige; in welchem wir nach Text und Bild den Welthumor antreffen, wie er sich etwa vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart her entwickelt hat. Wir finden außer den deutschen die Meister des englischen, amerikanischen, französischen, holländischen, schwedischen, spanischen italienischen, russischen (interessant auch die Proben bolschewistischer Karikatur), des islamitischen, japanischen, chinesischen Humors.

Es ist eine gut gesiebte, reiche Auswahl. Wie mit den bildlichen Proben, verhält sich's, abgesehen von der Unmenge von Witzen, Schnurren, Anekdoten, mit den textlichen der Dichter und Schriftsteller. So bildet der Band, der auch mit einer ausführlichen „Einführung" und einem Anhang alphabetisch geordneter reichhaltiger „Anmerkungen" versehen ist, einen Hausschatz der lustigen Muse, zu welchem der vom Ernst des Lebens bedrängte Mensch, sich Entlastung zu schaffen im gesunden, bekömmlichen Lachen, immer wieder zurückgreifen wird. — Es hat sich der in ernster kulturhistorischer Arbeit verdienstvolle Hans Ostwald für diesmal einen Dank gesichert, der ihm der schönste Lohn für seine hier geleistete mühevolle Arbeit sein wird. Der Verlag hat auf Herstellung und Ausstattung mit Glück die größte Sorgfalt verwandt.

Johannes Schlaf.

Aus dem Französischen übersetzt

Guy de Pourtalès: „Der wunderbare Fischzug". — Verlag H. Hugendubel, München. Uebertragung von Helene Chaudoir.

Jules Romains: „Tempelsucher", siebenter Band des Romanwerks „Die guten Willens sind". — Verlag Ernst Rowohlt, Berlin

„Der wunderbare Fischzug" des Guy de Pourtalès wurde mit dem großen Romanpreis der Französischen Akademie für 1937 ausgezeichnet. Das Buch ist darum wohl angetan, uns etwas über die Mentalität der Akademie und damit des geistigen Frankreich auszusagen.

Es nimmt seinen Titel von dem gleichnamigen Altarbild des schwäbischen Meisters Konrad Witz, der als Zentralgestalt der deutschen Malerei des beginnenden 15. Jahrhunderts mit seinem „Wunderbaren Fischzug" (1444) die erste wirklich identifizierbare Naturlandschaft mit ebenso naturalistischer Treue wie geradezu klassischer Ausgewogenheit geschaffen hat: Christus mit dem Heiligenschein und dem weiten, roten Mantel über den durchscheinenden olivgrünen Wogen des Sees, Petrus ihm entgegengehend und im Wasser versinkend, im Mittelgrund die Fischer in einem Genfer Kahn, wie er noch heute im Gebrauch ist, das gefüllte Netz einziehend. Doch nicht nur die Gleichzeitigkeit dieser beiden Wunder stellt der „primitive" Meister dar: er zeigt die monumentale Hafeneinfahrt von Genf, die auf Pfählen errichteten Häuser der Unterstadt, im Hintergrund den gewaltigen Dom des Montblanc, und, der Sitte der Zeit folgend, in liebenswürdiger Geste auf der zum See abfallenden Wiese die Herren der Edlen Gesellschaft der Bogenschützen bei ihrem Lieblingsspiel, womit der Maler seinem Schutzherren, dem Bischof von Genf, eine Freude zu machen gedachte.

Diese Fülle der Gesichte, wie sie Konrad Witz einfängt, das über seinem Bilde stehende Christuswort: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen", scheint auch das Ziel des Romans zu sein. Er spielt in Genf und am See, in einer alten Genfer Familie, deren Schicksal und Untergang er während der Jahre des Weltkrieges behandelt. Der Autor zeichnet mit unendlicher Liebe die Landschaft um den See, seine Menschen, ihre wechselvollen Beziehungen zu dem Lande, in dem sie leben, und zu den großen Entscheidungen, die jenseits der Grenzen, zwischen Deutschland und Frankreich, ausgetragen werden. Das Buch ist — der Vergleich sei gestattet, da in ihm oft von musikalischen Dingen die Rede ist — geschrieben nach den Gesetzen einer Symphonie, in sechs großen Sätzen und einem Nachspiel, und es schwingt darin etwas von der melancholischen Schwere der Genfer Luft, die nüchtern und ermüdend zugleich sein kann. Der Ausklang bemüht sich um Klarheit: er ist überschrieben „Ein neuer Himmel und eine neue Erde" — aber er bietet nur dem Gläubigen einen Ausblick, denn nach allem, was die Eltern und Ahnen der beiden jungen Menschen erlebt haben und sind, geben auch sie nicht die Gewähr für die freudige und starke Meisterung des Lebens, die unser heutiges deutsches Bekenntnis ist.

Uns berührt der Ernst, mit dem die schwebenden Fragen zwischen Deutschland und Frankreich behandelt sind, die Ehrlichkeit, mit der hier um die Wahrheit gerungen wird, und die Meisterschaft in der Form ist immerhin bedeutend genug, um die Lektüre zu einem beträchtlichen Genuß werden zu lassen.

Aus der Romanfolge „Die guten Willens sind" liegt mit dem „Tempelsucher" der siebente Fortsetzungsband vor. Er verzichtet auf die Einführung wesentlicher neuer Personen und führt auch die Handlung sowie die Geschicke der bisher bekannten Figuren nicht wesentlich weiter. Dagegen ist er mit langen und in ihrer Gründlichkeit der Erkenntnis ungemein anregenden Gesprächen über Wesen und Ziele der Freimaurerei angefüllt, die heute in Deutschland mit besonderem Interesse gelesen werden dürften: macht doch der Autor, Jules Romains, nahezu die gleichen Beobachtungen, die wir an der Freimaurerei festgestellt und als ihre Gefährlichkeit erkannt haben. In der großen Disposition des Romans werden die Folgerungen nicht so klar ausgesprochen, wie wir das bei uns getan haben, doch bleiben sie für den besinnlichen Leser deutlich erkennbar. — Dieser Tempelsuche gegenüber wird ein Liebeserlebnis geschildert, das aus der Gegenständlichkeit des Irdischen in überzeitliche Zusammenhänge strebt. Hier wie dort ist es ein junger, tastender Mensch, der sich seine Lebenserfahrung und Lebensanschauung mit Ernst und Leidenschaft aufzubauen versucht.

Ehrhard Evers.

Zweimal Streuvels

Stijn Streuvels: „Die große Brücke." J. Engelhorns Verlag, Stuttgart. Aus dem Flämischen übertragen von Karl Jacobs.

Stijn Streuvels: „Der Flachsacker". Roman. — Insel-Verlag, Leipzig.

Soeben erscheint ein neuer Roman des großen Flamen Stijn Streuvels, der den Titel „Die große Brücke" erhalten hat. Es ist eine Erzählung vom Scheldeufer, vom Bau einer neuen Brücke, der das alte Wasserviertel zum Opfer fallen soll, von der Unruhe, die der Plan unter die fest am Alten hängenden Menschen bringt und von den Spannungen, die sich zwischen den Flußmenschen und den Stadtmenschen ergeben, die mit der Brücke an den Fluß kommen. Wieder spürt man eingangs die Größe und Weite des Wurfes, zu der der Autor ausholt, der Plan wird sicher abgesteckt; in der Ausführung tritt dann das Milieu stärker zurück, die eingangs angedeuteten Gruppen und Genreszenen verblassen, und es bleibt ein Doppelbildnis, ja fast nur mehr das Porträt eines jungen Ingenieurs, der das Werk baut und durch ein Mädchen aus dem Wasserwinkel beinahe aus seiner Bahn geschleudert wird.

Die Lesergemeinde, die sich um das Werk des flämischen Dichters Stijn Streuvels, vom Verlag Engelhorn in Stuttgart in jüngster Zeit lebhaft gefördert, zusammenfindet, ist in ständigem Wachstum begriffen. So ist es verständlich, wenn sich auch der Insel-Verlag einer vor etwa 20 Jahren erfolgten Veröffentlichung entsinnt und eine Neuauflage des „Flachsackers" herausbringt. Sie ist von Peter Mertens besorgt und klingt sorgsam und überzeugend. Zum Inhaltlichen braucht nicht viel Neues gesagt zu werden: es schildert den Ablauf eines ländlichen Jahres zwischen Aussaat und Ernte in der Familie des Bauern Vermeulen, und auch hier wieder steht man bewundernd vor der großen dichterischen Kraft, mit der Streuvels die alltäglichen Dinge um das Vater-Sohn-Problem auf dem Bauernhofe zu schildern versteht. Dieses nationale Bauernbuch hat Anspruch auf Weltgeltung.

Ehrhard Evers.

Ein vollkommener Gentleman

John P. Marquand: „Der selige Mr. Apley." Aus dem Amerikanischen übertragen von Louise Laporte und Gertrud Grote. —

C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München.

Der selige Mister Apley ist eine Figur aus dem goldenen Zeitalter des Bürgertums und aus dem Mittelpunkt der neuen Welt, die sich für die vollkommenste hielt und aus mehrfachen Gründen halten durfte: aus Boston. Unsere Väter und Großväter haben sie gekannt, jene in sich selbst ruhenden, selbstzufriedenen und selbstgerechten Kaufleute, die in allen Städten der Erde nur leicht entstellte Spiegelbilder von Boston sahen und nur mit Menschen umgingen, die in Boston eine Rolle spielten, eine Rolle, die man durch Herkunft und eigene Verdienste freilich nach den Regeln zu erwerben hatte. Die Familie spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sitte und Anschauung werden genau so vererbt und bewußt weitergepflegt wie das Vermögen, von dem man nicht spricht, weil es die selbstverständliche Voraussetzung darstellt. Man hat die skurrile Welt jener Leute starr und unmenschlich gescholten. Vieles mag daran wahr sein. Aber heute, da wir den Wert der Familie, der Tradition, der erneuerten Sitte wieder mit anderen Augen zu sehen begonnen haben, gewinnen jene Menschen eben aus dem Abstand wieder ein uns liebenswert erscheinendes Licht, so daß uns der feine Humor, mit dem John P. Marquand die Familie Apley vor uns defilieren läßt, ganz ausnehmend gefällt. Die Form, in der von den Apleys berichtet wird, ist sehr unterhaltsam: man liest Originalbriefe, die mit kurzen erläuternden Zwischenbemerkungen des Autors bzw. Herausgebers versehen sind. Sie wirken derart frisch und unmittelbar, daß eine noch lebendigere Schilderung jener letzten Jahrzehnte des ausklingenden 19. Jahrhunderts kaum denkbar ist, jedenfalls nicht eine amüsantere.

Ehrhard Evers.

Land und Leute des schwarzen Erdteils

Eine spannende Erzählung aus der frühesten Geschichte des deutschen Schutzgebietes Kamerun legt Marie Pauline Thorbecke mit ihrem Buch „Häuptling Ngambe" vor (Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. Preis 1,80 RM.). Mit gleicher Spannung, mit der man in der Jugend etwa die Indianergeschichten las, verfolgt man das Schicksal dieses wackeren Negerhäuptlings und seines Stammes, den Kampf gegen wilde und aufrührerische andere Stämme, das Ringen um die tägliche Nahrung, die Bemühungen um Seßhaftmachung seiner Leute und schließlich jene Freundschaft, der der Häuptling den deutschen Schutzherren hält, die aller Not ein Ende machen und sein Volk von drohenden Sklavenketten befreien. Im Hintergrunde der spannenden Handlung aber erleben wir das alte Afrika mit all seinen Schönheiten und Grausamkeiten. P. Hilbert steuerte nach Angabe der Verfasserin viele Federzeichnungen bei.

In einem zweiten Buch des gleichen Verlages, „Der Fluß ohne Ende", erleben wir den Zeichner Peter Paul Hilbert gleichzeitig als Dichter. (Preis 0,90 RM.) Das Erstlingswerk wurde dabei zu einem Meisterstück. Abenteuerliche Schicksale, spannende Begebenheiten und auch zarte Geschehnisse werden in Kurzgeschichten so farbig dargestellt, wie die Urwälder an den Stromufern Innerafrikas selber sind. Auch aus anderen Erdteilen sind Geschichten eingestreut.

In der Reihe der Bücher, die von Afrika berichten, verdient auch das Werk eines Ausländers besondere Beachtung: „Weiße Männer und schwarze Leute" von Jürgen Jürgensen, Uebertragung aus dem Dänischen von V. A. Schmitz. (Rütten und Loening Verlag Potsdam. Preis 4,80 RM.) Der Verfasser war im Krieg Hauptmann im belgischen Kongo, und seine Novellen atmen die Echtheit und Frische eines Erzählers, der Land und Leute Afrikas nicht nur kennt, sondern auch liebt. Man muß sie gelesen haben, um zu begreifen, wie tief er in die Geheimnisse der Eingeborenen eingedrungen und wie groß sein Verständnis gerade auch für ihr Seelenleben ist. Andererseits aber bekommen wir auch einen Begriff von der Pionierarbeit, die die Weißen einst in Afrika leisteten. So wird gerade auch das Buch dieses ausländischen Autors zu einem triftigen Argument für Deutschlands Recht auf die Kolonien; denn wie andere europäische Völker, so düngten auch wir Deutschen den heißen Boden Afrikas mit unserem Schweiß. Und wenn man die Frage der Behandlung der Eingeborenen anschneiden will, dann mag man die Völkerstämme in den ehemaligen deutschen Kolonien selber fragen. Sie haben noch nicht vergessen, wie frei und glücklich sie sich fühlten, als die deutsche Fahne über ihren Häuptern wehte.

Berthold Eichhorn.

Hans Fallada: „Wolf unter Wölfen"

Hans Fallada: „Wolf unter Wölfen." Roman. — Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Auf über 1100 Seiten unternimmt es Hans Fallada, ein Bild der deutschen Nachkriegszeit, insonderheit der Inflation, zu zeichnen. In diesen seinen letzten beiden Bänden hat er sich wieder zu der Meisterschaft seines ersten Buches „Bauern, Bonzen, Bomben" emporgeschwungen. Man beginnt zu lesen und ist außerstande, wieder aufzuhören. Der heiße Atem, die dramatische Kraft, die Eindringlichkeit der Erlebnisnähe wirken unmittelbar und ununterbrochen bis zum Ende. Die Figuren sind mit großer Meisterschaft fest auf ihre Füße gestellt: die Stadtmenschen auf den schwankenden Boden von baufälligem Hinterhaus, trüb geruhiger Bürgerswohnung und protzigem Neureichsbau, dazwischen eine tolle Hotelszene und zum Greifen deutliche Bahnsteigsberichte vom Schlesischen Bahnhof, auf der anderen Seite die Landmenschen: der mit allen Wassern gewaschene Ostelbier, dessen Geiz den eigenen Schwiegersohn zugrunde richtet, der windige Verwalter mit leichtem Lebenswandel und gefährlichem Ehrgeiz, eine gänzlich dem Verfall preisgegebene Gutsbesitzerstochter, ein geheimnisvoller Leutnant, dem alle gehorchen, obwohl er niemandem zu befehlen hat, Mädchen und Frauen vom Wirtschaftshof, ein grauenhafter Schloßdiener, ein ängstlicher und schwacher Privatförster, ein schlichter Kriminalbeamter und eine Kolonne Zuchthäusler. Dazwischen zwei Freunde, von Studmann und Pagel, die in dem wirren Durcheinander von Politik und Wirtschaft, von Gesetz und Verbrechen, von Leidenschaft, Angst und Not einzig den Kopf oben zu behalten versuchen und denen es auch bis zuletzt gelingt, wenigstens für sich heil herauszukommen, während alles Morsche und Kranke in dem trüben Sumpf einer verfallsreifen Zeit versinkt. Einige Blasen steigen noch auf, dann schweigt es ringsum.

Das Werk gehört zu den wichtigsten Erscheinungen aus der jüngsten Buchproduktion.

Ehrhard Evers.

Lars Hansen: „In Schnee und Nordlicht." Verlag Rütten und Loening, Potsdam.

Ein Buch, das man nicht aus der Hand legt, ohne es in einem Zuge zu Ende gelesen zu haben, mag man abenteuerlustiger Junge sein oder schon erwachsen. In eine Reihe einzelner Geschichten ist es aufgeteilt, aber diese Geschichten bilden eine Einheit, sind Glieder derselben Kette. Lars Hansen wuchs im nördlichsten Norwegen auf, mitten unter rauhen, wetterfesten Fischern und Jägern, unter Wal- und Robbenfängern. Und so wie diese Menschen ist auch die Sprache in seinen Erzählungen: knapp, ehrlich, vielleicht auch etwas nüchtern, aber durchleuchtet von einer rührenden Liebe zu seiner Eisheimat.

Walther Franke-Ruta: „Pension Miramare", Roman. — Verlag Scherl, Berlin.

Eine zwar nicht gerade neue, aber doch wieder amüsante Idee liegt diesem humorvollen Buch zugrunde. Ein Ehepaar trennt sich auf einer Ferienreise durch Italien für einige Wochen, um dann als „Fräulein X" und „Herr Y" in einer liebenswert-wunderlichen Hotelpension wieder zusammenzutreffen und dabei die tollsten Dinge zu erleben.

Georg Gottschlich.

Hans Joachim Moser: „Das deutsche Lied"

Hans Joachim Moser: „Das deutsche Lied seit Mozart". — Atlantis-Verlag, Berlin und Zürich.

Der Berliner Musikwissenschaftler Professor Dr. H. J. Moser, selbst aktiver Liedersänger, legt mit diesem seinen neuesten Werk eine Arbeit vor, die in mehr als einem Sinne verdienstlich ist. Zunächst ergänzt sie eine Lücke in der Musikliteratur: es gab bisher keine vollständige und brauchbare geschlossene Darstellung der Geschichte des deutschen Liedes. Zum anderen ist sie von einem Manne geschrieben, der sie aus dem Lebensmittelpunkt des Liedes, als Sänger, persönlich erfahren hat. Entdecken wir dann bei der Lektüre wiederum die ungeheure Belesenheit, das schier unerschöpfliche Fachwissen des Autors und seine Gabe, die Dinge farbig und in deutlich greifbarem Umriß darzustellen, wesenhaft, doch ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, so ist damit die charakteristische Note des Werkes angedeutet. In der Auswahl finden wir das lebendige deutsche Liedgut vorgeführt: von Mozart und Beethoven über Schubert und Loewe, Schumann, Brahms und Hugo Wolf bis zu Pfitzner und den jüngsten Liedschöpfern, die aus der HJ. zur Gegenwart sprechen. — Ein zweiter Band wendet sich an den Praktiker und bringt zwölf charakteristisch aufgebaute Konzertprogramme, die aus der Erfahrung des Liedersängers heraus entstanden sind. Die Lieder werden im einzelnen analysiert und dergestalt durchgesprochen, daß auch die technische Gestaltung nicht zu kurz kommt. Ziel ist die geistige Durchdringung des Stoffes, das Gleichgewicht der dichterisch-musikalischen Gehalte, das sich gegen bloßes Schönsingen durchzusetzen hat. Auch der pianistische Begleiter wird aus diesem „Sängerstudio" betitelten Bande mancherlei lernen können.

*

„Musik und Jägerei", Lieder, Reime und Geschichten vom edlen Waidwerk. Gesammelt und bearbeitet von Carl Clewing. — J. Neumann, Neudamm, und Bärenreiterverlag, Kassel.

Professor Carl Clewing gibt im Auftrage der Deutschen Jägerschaft eine Buchreihe „Denkmäler deutscher Jagdkultur" heraus, von dem das vorliegende Werk den ersten Band darstellt. Es will zeigen, daß das deutsche Waidwerk einen ganzen Lebensbezirk umfaßt, in dem Naturliebe, Mannesmut, Ehrfurcht vor Schöpfer und Geschöpf, Lebensfreude und Zucht sich von den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag erhalten haben und eine Kulturmacht darstellen, die der höchsten Bewunderung, ja Liebe wert ist. Das ist denn auch in hervorragendem Maße gelungen. Schon das Format, schon der Einband machen aufmerksam: das Papier, der Druck, die Reproduktionen: man hat seine helle Freude allein am Aeußeren. Und vertieft man sich erst in den Inhalt, dann ist es schwer davon loszukommen, so viel und so schöne Zeugnisse in Wort und Ton sind hier gesammelt. Wenn gesagt wird, daß unter den Illustratoren Namen wie Altdorfer, Jost Amman, Beham, die Cranachs, Richter und Schwind zu finden sind, so sagt diese Auswahl genug über die Qualität aus. — Das Buch, das mit einem Vorwort des Reichsjägermeisters Hermann Göring versehen ist, gehört zu den schönsten Zeugnissen der deutschen Jagdliteratur und läßt mit Spannung die nächsten Bände erwarten, als welche angekündigt werden: Jägerlieder, Jagdmadrigale und Anfänge der Jagdmusik.

Ehrhard Evers.

Peter Bamm: „Der J-Punkt." — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Muß Peter Bamm den Lesern unseres Blattes empfohlen werden? Bedarf es einer Erläuterung der Dinge, die er behandelt? Was er behandelt, ist, mit einem Wort, alles. Und wie er es behandelt, ist, mit abermals einem Wort, bezaubernd. Warum er es tut? Um seine Leser auf die liebenswürdigste Art zu unterhalten. Und wer wäre nicht für einen guten Gesellschafter und freundlichen Plauderer dankbar? Solche Bücher werden schnell Freunde. Und sind wahre Freunde nicht ein wahres Glück?

Ehrhard Evers.

Verantwortlich: Ehrhard Evers.

BÜCHER-ANZEIGEN
Albert Neubert, Buchhandlg
Adolf - Hitler - Ring 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0020

Ferienbriefe eines Schriftleiters

Ostpommersche Reiseerinnerungen – Von Ehrhard Evers

Fischerhaus in Nest

IH steht auf dem Nummernschild der Autos hier oben am Ostseestrand. „Idioten Hinterpommerns", so schimpft ein losgelassener Berliner, als ihm bei einer kleinen Karambolage die Geschichte nicht schnell genug wieder vorangeht. Er muß sich aber belehren lassen, daß es nicht mehr Hinterpommern, sondern Ostpommern heißt. Soviel zur Geographie des Landes, dessen stolze Regimenter den Kern der alten preußischen Armeen gebildet haben. Ihre Namen stehen in Eisen gegraben auf dem ragenden Kreuz des Gollenberges nahe Köslin, wohin mich eine alte Liebe gezogen hat, um die Ferien zu verleben.

✦

Man liest hier die „Kösliner Zeitung". Gleich an meinem Ankunftstag hat sie eine mächtige Aufmachung im örtlichen Teil: „Zwei Kösliner beim Buhnenbaden ertrunken — die ersten Opfer der Badesaison." Grausam, wie die See zupackt: einen Dritten, der schon am Absacken war, haben sie noch eben herausziehen können. Jedes Jahr das gleiche Lied. Unbedachtsamkeit, Mißachtung der Tücken der Meeresströmung, und als Folge der Tod. Wir Zeitungsleute kennen ihn in tausenderlei Gestalt. Er schreckt uns nicht, auch wenn er unvermutet vor uns steht. Mein erstes Bad am ersten Tag war Hochgenuß. Bestätigung des herrlichen Gefühls, Ferien zu haben.

✦

Wir haben Halbtagswetter: um die Mittagszeit wechselt es, von trübe zu hell, von Sonnenschein zu Wolkenvorhang. Das sind Wandertage. Der Sand knirscht unter den Sohlen, sitzt in den Strümpfen, bald auch zwischen den Zehen. Also barfuß weiter. Man tritt auf Strandgras, Strandhafer, Strandveilchen, Stranddistel, findet Mimosen, begegnet auf der Nehrung, der alten Vogelzugstraße nach Rossitten, Seeschwalben, Möven, Haubentauchern, Bläßhühnern mit ihren Jungen; es ist ein unheimliches Leben im Schilf des Haffs, wo sie eine Schutzzone für die Tiere eingerichtet haben. Weiter draußen ziehen die weißen Schwetterlingsflügel der Segeljollen ihre stille Bahn, oder eine Gruppe von Fischern holt ihren Aalfang aus den Fluten des Jamunder Sees. Die Straße endet mit einem Schild: „Nach Deep für Fahrzeuge aller Art unpassierbar".

Daß wir es mit zwei Pferdedecken und alle Mann schieben doch noch fertiggebracht haben, unseren kleinen Opel durchzuschaukeln, sagt nichts gegen die Notwendigkeit jener Bekanntmachung.

✦

Aber was heißt das? „Rote Badehose mit schwarzem Gürtel am Strande verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei NN." Das stand auf einem kleinen weißen Zettel mit verwaschener Schrift auf dem riesigen, wohl zweimal zwei Meter großen Anschlagbrett der Gemeinde Deep. Es hat sich wohl niemand gefunden, der die hohe (!) Belohnung abzuholen kam. Wie sich auch niemand fand, der jene Polizeiverordnung in dem schmucken Dörfchen Bauerhufen respektierte, die besagt:

> Das Baden mit und ohne Bekleidung ist, da in Widerspruch mit den guten Sitten stehend, verboten. Die Ortspolizeibehörde.

Die Bauerhufener haben Humor. Sie haben das Datum dabeistehen lassen: Gegeben im Jahre 1900! So ändern sich die Zeiten. Und heute ist der Ort ein Ruheparadies für Künstler und Gelehrte, eingebettet zwischen See, Wald und wohlbestelltem Acker.

✦

Ein alter Fischer aus Nest hütet nahe der Straße zwischen den Dünen seine Kuh. „Und wo wohnen Sie denn?" fragt er mich im Gespräch. „Hier gleich in der Nähe, ein paar Straßen weiter, in Möllen", sage ich. „Was, in dem Negerdorf?" ruft er belustigt. Ich freue mich über soviel kernigen Lokalpatriotismus, erfahre allerdings schon am nächsten Tage, daß eine Kolonie kleiner, zumeist in Holz gebauter Sommerhäuschen in den Dünen von Möllen tatsächlich ortsüblich so bezeichnet wird.

✦

Es ist hier so viel los, wie man will. Oder so wenig, wie einem recht ist. Ich war immer für wenig. Das Viele hieß: dreimal wöchentlich Tanz in Groß-Möllen und dreimal Tanz in Nest, macht insgesamt sechs Tage Tanz — eine fast biblische Aktivität, denn selbst Gott Vater soll am siebenten Tage die Hände in den Schoß gelegt haben. Ich versuchte, ihn darin zu übertreffen und war faul von morgens bis Mitternacht, von Montag bis Sonnabend, und am Sonntag erst recht. Nicht mal eine Burg habe ich mir gebaut.

✦

Dabei gab's hier schöne Burgen, und sogar eine mit einem sozusagen ebenso lokalen wie hochpolitischen Zwischenspiel. Zwei junge Sportler hatten einen mächtigen Sandwall aufgeworfen, dekorativ geschmückt vom Zeichen des Sonnenrades, von bunten Bällen und einem senkrecht ragenden Paddelboot, das rot auf weißem Grund ein Wappen trug: zwei Sterne und dazwischen eine Sichel.

Mit freudigen Hallenser Heimatgefühlen gehe ich darauf zu und komme eben zu einer Szene zwischen dem Burgherrn und einem Badegast aus Sachsen. „Das ist doch toll, hier ganz offen den roten Sowjetstern mit der Sichel zu zeigen!" erbost er sich. Der andere will widersprechen. „Nicht doch", sage ich, „da fehlt ja der Hammer!" Der zornige Badegast fährt auf, aber der witzige Sportsmann meistert die Situation: „Lieber Herr", sagt er, „Sie haben ganz recht, aber der Hammer wird nur auf Verlangen und gegen eine Gebühr von fünfzig Pfennigen vorgezeigt. Wollen Sie ihn sehen?" Nun geht dem anderen ein Licht auf, und wir werden uns einig, daß hier keine Sowjetpropaganda gemacht wird, sondern daß wir das Wappen der Stadt Halle vor uns haben: Die Mondsichel zwischen zwei Sternen.

Liebe Heimat, froh grüße ich dich!

Spinnende Bäuerin aus Wusseken

✦

Einmal im Sommer ist Bootskorso auf dem Jamunder See. Alle Fischerboote aus Groß-Möllen und Nest nehmen daran teil. Mit Laub und bunten Lampen geschmückt, ziehen sie, langsam gerudert, in endloser Kette hinaus. Musik fährt voran. Eine Rede steigt. Lieder werden gesungen. Die Dämmerung sinkt unter in der Nacht. Zauberhaft steht die Silhouette des Ufers mit den hohen Pappeln und den verkrüppelten Weiden gegen den sommerlichen Nordhimmel, und im Wasser flimmern die bunten Bänder der Spiegelung mit ein tanzender Erntekranz oder ein schaukelnder Maibaum. Das Wasser ist glatt, der Wind ruht. Jedes leise Wort klingt weithin über den See, und wir liegen mit unserem Boot weit draußen und trinken mit durstigen Augen das unbeschreiblich zarte Bild. Hin und wieder schneidet das Dreieck eines Segels durch den Prospekt: auch die Sportler aus der Stadt sind dabei und feiern mit.

Tischgespräch nach dem Feuerwerk: „Na, Ernst, die dritte Flasche Korn würde ich zahlen . . ."

✦

Anderentags allein auf dem See. Neun Kilometer Wasser liegen vor dem Bug, dann bin ich am anderen Ufer. Jamund zuerst, das Dorf, das dem See seinen Namen gab. Im Jahre 1920 zum großen Teil abgebrannt, jetzt nüchtern und unter Verzicht auf das alte Strohdach mit Ziegeln wiederaufgebaut. Einiges Alte blieb erhalten. Herrliche Schweinslederbände: Polybius, Cicero, Livius, köstliche Handwerksarbeit, Reste der vom Feuer angegriffenen Kirchenbibliothek. Die zarte, goldene Brautkrone unter Glas, die Kette, Erinnerung an die Flucht der Königin Luise nach Memel, ein Schiff in der Flasche — Geschichte, Gelehrsamkeit, Bäuerliches und Fischerbrauch stehen dicht beieinander. Und in der Ortsschenke hängen die alten Trachten in

Fischerkähne am Ufer des Jamunder Sees

(Sämtliche Bilder: Ehrhard Evers.)

Finsterbergen

Hotel z. Linde Pension, Waldheim, besuchteste Gaststätte, Garten, Autoabfahrt, Garagen

Steigermühle Ausflugslokal am Hainfelsen im Leinagrund. Herrl. Ausflugspunkte in nächster Nähe — Mittagstisch — Forellenstation — Konditorei Konzerte — (P) — Autobushaltestelle

Bockschmiede

Gast- und Pensionshaus Zum Eisenhammer
Ein Waldidyll im Sorbitztal, bietet Erholungsuchenden angenehmen Aufenthalt. Fernruf Schwarzburg 43

Meura

Sonnenkinderheim
Dr. med Alida Janecke, Meura, Thür. Wald. Höhenlage Unterricht u. ärztl. Beratung im Pensionspreis eingeschlossen.

Scheibe-Alsbach

Scheibe-Alsbach Thüringer Wald Schwarzatalsperre
Berge, Wasser i. waldr. Umgeb. Pens. ab 4 RM
Ford. Sie Prosp. u. Reisef. i. a. Reiseb. Ausk. Verk.-Amt

Mellenbach-Glasbach

Mellenbach im Schwarzatal mit den Ortsteilen: Glasbach · Blumenau Obstfelderschmiede
Bevorzugte Sommerfrische
2000 qm großes Beton-Schwimmbad. Prosp. dch. Kurverwalt.

Beachten Sie bitte die Reise-Ankündigungen auf der Vergnügungs-Anzeigen-Seite

Nordland-, Spitzbergen- und Ostseefahrten
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

Vier der schönsten Schiffe der HAMBURG-AMERIKA LINIE führen sie aus: Hapag-Ostsee-Englandfahrt mit dem Weltreisendampfer „Reliance" vom 1. bis 17. September

Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch den Reisedienst der Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden 6 sowie Hapag-Reiseb., Halle (S.), i. Rot. Turm

Schön gelegene Fremdenzimmer bei Prof. Seipp, ...nersbach (Zillertal) Tirol

Bad Liebenstein bei Eisenach
heilt Herz- und Gefäßerkrankungen
Nerven, Blutarmut, Frauen-, Stoffwechselleiden, Gicht, Rheuma, Basedow. Natürliche Kohlensäure-Mineralbäder, Moorbäder. Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros. — Pauschalkuren.
Bis 15. Mai u. ab 1. Sept. ermäßigte Kurtaxe!

Prospekte aller Kurorte in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung

Allen unseren Lesern, gleichwo sie in diesem Augenblick auch weilen und sich erholen mögen, die herzlichsten Urlaubsgrüße. Verlag und Schriftleitung der „Saale-Zeitung" wünschen Ihnen so ein echtes und rechtes Erholungswetter. Ihre Bekannten lassen alle grüßen. Das Wetter bei uns in Halle ist eigentlich recht erfreulich. Wenn auch Sie uns mal schreiben wollen, dann bitte so: Urlaubsgrüße an die Saale-Zeitung, Werbe-Abtlg. Halle, Gr. Brauhausstr. 16. Wer schreibt uns zuerst?

Ihre „Saale-Zeitung"

Auf dem Zeitungswege!

An alle unsere Leser in der Sommerfrische

Hamster Kasten
Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung
Halle (Saale), Sonnabend, den 20. August 1938
Erscheint zum Wochenende

Staatsmänner und ihre Lebensgefährtinnen

Amerikas Frau Nr. 1

„Privataudienz" bei Mrs. Roosevelt, Mme. Lebrun und Mme. Beck

. . . 8—10 spielen mit den Enkeln, 10—11 Artikel schreiben, 11—12 kochen, 12—1 Radiovortrag, 1—2 Empfang im Weißen Haus zum Lunch, 2—3 stricken, 3—5 Besuch der von ihr gegründeten Betriebe, 5—7 Vorträge von Frauenvereinen, abends: Stricken, Nähen, Stopfen, Artikelschreiben. Das ist der Stundenplan der Frau Anna Eleanor Roosevelt, die die Amerikaner die „erste Lady" von USA. nennen.

Diese hagere Frau mit dem strengen oder lachenden Gesicht ist die populärste Frau Amerikas. Kein Name wird so oft in den Zeitungen erwähnt wie der ihrige. Niemals bisher in der Geschichte der United States hat die Gattin des Staatsoberhauptes eine so große Rolle gespielt wie Eleanor Roosevelt. Sie reist von einer Stadt zur anderen, um Vorträge zu halten. Sie schreibt für Magazine und Zeitungen Artikel über Kindererziehungen, Frauenfürsorge, Eherecht oder verrät gegen ein Honorar ihre Küchenrezepte, so daß jede amerikanische Frau ihrem Gatten erzählen kann: Wir haben heute dasselbe wie im „Weißen Haus".

Franklin D. Roosevelt und Anna Roosevelt sind entfernte Verwandte. Schon mit zehn Jahren war die künftige Präsidentin Waise. Mit 15 Jahren schickte man sie in das Pensionat von Mademoiselle Souvestre nach England. Mademoiselle reiste mit ihren Zöglingen nach Wien, Paris, Rom und Florenz, aber sie zeigte ihnen auch die Elendsviertel von London. Anna Eleanor wurde Lehrerin. Mit 20 Jahren heiratete sie den jungen Franklin. Sie unterrichtet heute noch dreimal in der Woche in englischer Literatur und amerikanischer Geschichte. Diese Frau verfügt über eine unwahrscheinliche Lebenskraft und Energie. Im ersten Amtsjahr des Präsidenten legte sie 60 000 Kilometer mit Flugzeug, Eisenbahn und Auto zurück. Sie war die beste Helferin in allen Wahlkampagnen: heute im Staate Tennessee, morgen in Ohneß Neuvork, drei Tage später in einem Frauengefängnis in Kalifornien. Frau Roosevelt ist unermüdlich. Außerdem besitzt sie eine berühmte Kunstmöbelfabrik in Valkil.

Madame und Monsieur Lebrun

Hinter dem Haus Rue du Faubourg-Saint Honoré Nr. 55 in Paris dehnt sich ein großer Park. An jedem Donnerstag schreien und lachen vier Buben und Mädel durch dieses Kinderparadies. Und zwei Menschen sind stolz und glücklich in ihrer Würde als Großeltern: Monsieur le Président und Madame Lebrun.

An diesem Donnerstag, der immer eingehalten wird, ist Madame Lebrun wahrhaft zufrieden, weil sie dann ganz das sein kann, was der Sinn ihres Lebens ist: Hausfrau und Mutter.

Madame Lebrun präsidiert bei Wohltätigkeitstees. Lächelnd hört sie die zahllosen Reden zahlloser Eröffnungen. Liebenswürdig und interessiert besucht sie Krankenhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen. In der Opéra erscheint sie an der Seite ihres Gatten. Die Pflichten der Repräsentation sind groß. Aber ihre Welt ist Rue du Faubourg-Saint Honoré Nr. 55. Madame Lebrun ist die Frau und Mutter nach alter französischer Tradition. Sie kümmert sich nicht um die geschäftlichen oder politischen Arbeiten ihres Mannes. Vor ihren Zimmern machen die Wellen der Politik halt. Monsieur le Président und Madame sind dann ein bürgerliches Ehepaar wie Millionen anderer in Frankreich.

Die geborene Rivert heiratete 1902 den einstigen Ingenieur Lebrun. Der Sohn wurde wie der Vater Ingenieur. Auch die Tochter heiratete einen Ingenieur und hat bereits vier Kinder.

An jedem Abend klingt aus dem Haus hinter dem goldenen Gitter Musik. Madame Lebrun spielt.

Mit Charm, Häuslichkeit und Hilfsbereitschaft ist sie das Vorbild der französischen Frau.

Frau Roosevelt lächelt . . . Ein echt amerikanisches Bild von der Gattin des Präsidenten.
Phot.: Scherl.

Frauenlachen

Der verdienstvolle Patient

„Herr Doktor, ganze zwanzig Mark verlangen Sie für meine Grippebehandlung, wo ich Ihre ganze Nachbarschaft angesteckt habe?"

Die Töchter der Fatme . . .

Persierinnen von heute im Iran von heute

Die Lazelar ist die eleganteste Straße von Teheran, der modernen Stadt des jungen modernen Staates Iran. Auf der Lazelar machen die Persierinnen ihre Einkäufe. Schmal, anmutig, elegant nach der letzten Mode von Paris oder London gekleidet, strahlend vor Lebensfreude, untergehakt, grüßen sie nach allen Seiten: Studenten, Soldaten, Offiziere. Stolz auf ihre Freiheit, glücklich über die vielen bewundernden Blicke, selbstbewußt und sicher gehen diese jungen Frauen über die Boulevards.

Und es ist noch lange nicht her, da huschten ihre Mütter tief verschleiert und dann auch nur selten durch die Stadt, in der die Bauern ihr Vieh trieben und die Männer in weiten gestickten Mänteln, in Pantoffeln und mit Turbanen träge und schwatzend die holprigen Straßen entlangschlenderten.

Ohne Harem, ohne Schleier . . .

Der „Tschadur" ist gefallen. Persiens Erwecker, Erneuerer und Führer Riza Schah hat diese schwarze persische Nationaltracht abgeschafft, mit ihr den Schleier. Mit dem „Tschadur" fielen alle Verbote, die die persische Frau aus dem Leben der Oeffentlichkeit ausschlossen. Es ist heute kein Verbrechen mehr, eine Persierin auf der Straße zu begleiten, kein Verbrechen mehr, sie zu grüßen. Heute darf man sogar jemand nach dem Befinden seiner Frau fragen, was bis dahin streng verboten war. Riza Schah befreite die persische Frau aus den starren Fesseln trotz aller Widerstände der islamischen Kirche und gab ihr den Platz, der der Frau in einem Staat zukommt.

Vorbei ist der romantische Traum vom „Harem", den der Europäer trotz aller offiziellen Revolutionen im orientalischen Leben hegt. Mit dem Schleier der Persierin fiel auch der „Harem" unter schweren Kämpfen gegen Kirche und Tradition. Dem Schöpfer des neuen unabhängigen Irans gelang es durch Takt und Geschick, die neue Stellung der Frau durchzusetzen und zu untermauern. Er fand eine glückliche Synthese zwischen uralter persischer Kultur und modernster europäischer Zivilisation.

Als die ersten Schulen für persische Frauen eingerichtet wurden, sagte der orthodoxe Islam dem Kaiser einen Kampf auf Leben und Tod an. Mit Waffengewalt mußte Riza Schah den Adel zwingen, seine Töchter zur Schule zu schicken. Mit Waffengewalt mußten Persiens Nomadenvölker von der Notwendigkeit überzeugt werden, daß ihre Kinder, Söhne und Töchter, in die iranischen Staatsschulen gingen.

Die besten Helfer in diesem schweren Kampf waren die Töchter des Schahs. Sie hatten ein hartes Leben. Von klein auf mußten sie den Mädchen ihres Landes ein Vorbild sein. Es war kein Prinzessinnenleben, das sie führten, sondern ein ständiges Vorleben, ein Leben unter den kritischen Augen des ganzen Landes. Schon als Kinder hatten diese beiden Mädchen die schwere Aufgabe, eine Bresche schlagen zu helfen in den himmelhohen Wust von Vorurteilen. Es war nicht immer leicht, aber sie wurden belohnt. Sie durften sich den Gefährten ihres Lebens nach dem Herzen wählen. Sie mußten keinen Prinzen heiraten. Die beiden Töchter des Kaisers von Iran, siebzehn- und neunzehnjährig, heirateten vor nicht allzu langer Zeit gut persisch und gut bürgerlich.

Es gibt keine „illegalen" Kinder

Als die Araber das große persische Weltreich zertrümmerten, bekehrten sich die Perser zum Islam. Trotzdem hat sich das persische Volk manche Sitten und Gebräuche aus seiner alten Religion bewahrt bis auf den heutigen Tag.

Dazu gehört das Neujahrsfrühlingsfest, das dreizehn Tage dauert und mit Feuertänzen gefeiert wird. Die Hochzeit, die während dieser Zeit stattfindet, bringt Glück. Wenn die Mädchen im Reigen um das Feuer tanzen, tritt die Mutter eines heiratsfähigen Sohnes auf die Erwählte zu und steckt ihr einen Ring an den Finger. Nimmt das Mädchen an, gilt die Verlobung als vollzogen. Während des Neujahrsfestes stehen die Mädchen auch aus guten Familien in der Nähe der Moscheen und bitten die Männer um Almosen. Von diesem Geld wird das Brauthemd gekauft oder gewebt und von den Mädchen bestickt.

Das alte Persien hatte eine sehr moderne, soziale Einrichtung: Die „Siga", die Zeit- oder Kontaktehe, die vierundzwanzig Stunden oder achtzig Jahre dauern konnte und vor dem religiösen Richter geschlossen wurde. Dieses Gesetz blieb bis heute bestehen. Viele Mütter heiratsfähiger Söhne machen von dieser Probeehe Gebrauch. Meistens entwickelt sich aus ihr eine wirkliche Ehe. Auch Europäer haben unter Umständen die Möglichkeit, eine Kontraktehe einzugehen. Die Kinder einer solchen Ehe gehören der Mutter. Der Vater ist unterhaltspflichtig. Der Islam kennt keine „illegalen" Kinder. Sie haben dieselben Rechte, auch dieselben Erbansprüche wie die „Legalen". Nach der Trennung einer solchen Probeehe darf die Frau erst wieder nach neun Monaten heiraten.

Persien und seine Frauen sind modern geworden. Aber klug und taktvoll rührte der Schah nicht an solche Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten.

In einem Haus in Warschau

Oberst Beck in Berlin, in Paris, in London — nur selten fehlt die schmale, schöne, dunkle Frau Jadwiga. Alle politisch wichtigen Plätze Europas hat sie mit ihrem Mann bereist. Man sagt, daß die charmante Frau von Einfluß auf die Arbeit ihres schweigsamen Gatten sei. An ihrem Teetisch in ihrem schönen Warschauer Heim treffen sich Prominente des In- und Auslandes, und die ihren Musikabenden. Denn die große Liebe der Gattin des polnischen Außenministers gilt der Musik.

Es war eine Liebesheirat zwischen ihr, der Tochter einer bekannten Advokatenfamilie aus Lublin, und dem jungen Außenminister. In erster Ehe war Frau Beck mit General Burchardt-Buckaski verheiratet. Aus dieser Ehe hat sie eine Tochter. Frau Jadwiga spielt mit ihrer Gastfreundlichkeit in der Warschauer Gesellschaft eine bedeutende Rolle. Ihr Haus ist ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens der polnischen Hauptstadt.

Abendkleider mit Hosen

Der letzte Modeschrei, mit dem Paris die staunende Welt beschenkt, sind Abendkleider für Damen mit — Hosen. Die Neuheit bildete die größte Ueberraschung bei einer Vorschau auf die Herbstmodelle, die dieser Tage in Paris für die führenden Modezeichner gezeigt wurde. Eine Versammlung von Beherrschern der Modewelt aus allen Ländern saß fassungslos, als ein Mannequin an ihnen vorüberschritt, das eine Taille aus Goldlamé und dazu perlgraue weite Hosen trug. Die Taille war sehr tief ausgeschnitten und enganliegend, die Hüftlinie aber durch Einlagen künstlich verbreitert, so daß die Hosen fast glockenförmig bis auf die Füße niederfielen. Die Aufnahme, die diese kühne Neuheit fand, war nicht übermäßig begeistert. „Aber", sagte einer, der sie verteidigte, „die Idee ist, daß die Hosen von den Frauen auf Abendgesellschaften zu Hause getragen werden sollen und nicht in der Oeffentlichkeit."

Der sehr tiefe Ausschnitt und die verbreiterte Hüftlinie sind überhaupt das charakteristischste Merkmal für die Abendkleider des kommenden Winters. Die Röcke erhalten dadurch eine leichte Andeutung an den Reifrock. Ob die deutsche Mode mitmacht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0022

Stückchen Erde – für uns

Wer im nächsten Jahr wieder Erdbeeren mit Schlagsahne haben will...

Bald nach der Fruchtentwicklung bilden sich an unseren Erdbeerpflanzen zahlreiche Ausläufer oder Ranken, von denen jede mehrere Jungpflanzen entwickelt. Mitte bis Ende August sind die meisten Erdbeer-Jungpflanzen voll ausgewachsen und zum Verpflanzen geeignet. Wir setzen sie auf einen nahrhaften und durchgründigen Boden, der während des vorangegangenen Winters möglichst zwei Spatenstiche tief umgegraben und vor dem Setzen der Erdbeerpflanzen mit einer frühräumenden Hauptfrucht genutzt wurde. In einem tief gelockerten Boden können sich viel mehr und viel kräftigere Wurzeln entwickeln, und die Pflanzen frieren deshalb während des Winters nicht so leicht aus. Vor dem Pflanzen wird zur Bodenverbesserung Torfkompost oder verrotteter Stalldung flach untergegraben. Die besten Pflanzzeiten sind August-September und April. Wenn genügend Land zur Verfügung steht, sollte unbedingt der Spätsommer vorgezogen werden. Die Erdbeeren bringen dann schon im nächsten Jahre einen Ertrag. Im Kleingarten hat sich besonders die Bandpflanzung bewährt, bei der immer zwei Reihen in 25 Ztm. Abstand angelegt werden. Von Band zu Band läßt man einen Zwischenraum von 70 Ztm. Beim Auspflanzen dürfen die Setzlinge nicht zu tief, aber auch nicht zu hoch in den Boden kommen. Nach dem Pflanzen muß man durch fleißiges Gießen und Hacken für einen genügend feuchten, leicht gelockerten Boden sorgen. Die Beete werden bis in den Winter hinein locker und unkrautfrei gehalten. Auch die Düngung älterer Anlagen darf nicht vergessen werden, da die Erdbeeren starke Bodenzehrer sind.

Kümmernisse – groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werten Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Die goldene Armbanduhr ist da!

Vor kurzem veröffentlichten wir die Bitte einer Leserin, die beim Merseburger Kinderfest eine goldene Armbanduhr verloren hatte und trotz langer, mühsamer Suche keine Spur davon wiederfand. Inzwischen hat der „Hamsterkasten" die Nachricht bekommen, daß sich die vermißte Uhr eingefunden hat. Frau E. K. kann sich also stehenden Fußes auf das Merseburger Fundbüro begeben und dort nach ihrer Uhr fragen!

Da lernte sie einen anderen kennen

Lieber Hamsterkasten! Meine Schwester hat seit dreiviertel Jahren Verkehr mit einem jungen Mann, mit dem sie sich bis jetzt ausgezeichnet verstanden hat. Nun war es beider Wunsch, daß sie ihn mal besuchte, was auch vor einiger Zeit geschah. Freudestrahlend fuhr sie nach dort, doch wie kam sie nach Hause! Voll Kummer und bedrückt läuft sie umher. Da sie sonst mit all ihren Nöten zu mir gekommen ist, versuchte ich, von ihr den Grund zu erfahren, was mir nur sehr schwer gelang. Also: sie hat bei ihrem damaligen Besuch einen jungen Mann kennengelernt, einen Kameraden ihres Freundes, der ihr bei der unvorhergesehenen Abwesenheit ihres Freundes Gesellschaft leistete, und mit dem sie sich sehr gut und ausgezeichnet unterhalten und verstanden hat. Sie glaubt nun diesem besagten jungen Mann mehr zugetan zu sein als ihrem wirklichen Freund, der mit ihr ernste Absichten hat und sie zu heiraten gedenkt. Nun ist sie traurig und beinahe unglücklich darüber und weiß nicht, was sie tun soll, ob sie zu ihm oder dem anderen halten soll.

Ich möchte ihr gerne helfen, aber ich weiß nicht wie. Sie ist 21 Jahre und doch jetzt unbeholfen wie ein Kind. Ich wäre Dir und allen Lesern, die mir raten und helfen können, von Herzen dankbar, denn ich möchte meine Schwester wieder froh sehen.

Hamsterkastens Antwort:

Wir nehmen zunächst einmal an, daß Sie so weit mit dem Wesen Ihrer Schwester vertraut sind, daß Sie sich ein Urteil haben bilden können, ob dieser Konflikt ihr wirklich ernstlich zu schaffen macht oder ob sie nur so einen kleinen Uebergangs-Kummer empfindet, der zwischen dem Abschluß einer früheren und dem Beginn einer neuen Herzensepisode auftritt und bei jungen Menschen nicht so überaus selten und auch nicht so überaus schwerwiegend ist.

Wahrscheinlich aber stehen Sie hier einer wirklichen Not gegenüber. Es kann nicht ohne Bedeutung sein, wenn eine 21jährige, die sonst als froher junger Mensch mit dem Leben fertig wird, so völlig aus dem Gleichgewicht geworfen wird, seitdem ein bestimmter Mann neu in ihren Gesichtskreis getreten ist. Der Gefühlsumschwung muß nach der Schilderung sehr plötzlich erfolgt sein. Sie haben ja den Eindruck gehabt, als sei sie nicht im geringsten unschlüssig oder abwägend zu der Begegnung mit ihrem Freund gefahren, sondern mit dem schattenlosen Empfinden des glücklich Liebenden. Das gibt aber gemeinhin eine solche Sicherheit und eine solche Daseinsfreude, daß davor selbst Sorgen zurücktreten, erst recht aber kein Raum für ein völlig neues Erleben da ist.

Diese plötzliche Ueberrumpelung aber zeigt, daß sie entweder doch nicht so sattelfest in ihrem inneren Verhältnis zu dem Freund war, oder aber, daß ihre ehrliche Zuneigung einfach überwunden und aufgezehrt worden ist von einer größeren, ununterdrückbaren — wie man so sagt, von der großen Liebe.

Aber auch die große Liebe braucht eine Zeit des Wachstums. Unser Rat geht deshalb dahin, daß Ihre Schwester vorläufig etwas Geduld mit sich selbst hat. In gesammelten Stunden der Einkehr, nicht der unruhigen Grübelei, und in vertrauten Gesprächen mit Ihnen als Mitfühlender wird sie allmählich zur Klarheit über sich selbst kommen. Dabei darf sie sich nicht so sehr von Treuebegriffen beeinflussen lassen, da sie ja noch keine derartige Verpflichtung auf sich genommen hat. Die Heiratsabsichten des Freundes sind nicht so ausschlaggebend. Manchmal hat man stärkere Verpflichtungen einem Menschen gegenüber, der noch kein Wort vom Heiraten sprach, als einem, mit dem man schon eine gemeinsame Zukunft geplant hat. Auch sollte sie stark genug sein, vorläufig sich von keinem der beiden Männer zurückzuziehen, damit sie um so besonneuer dann ihre endgültige Entscheidung treffen kann. Geht sie gegen den ersten Freund — und es scheinen uns alle Anzeichen dafür zu sprechen — dann soll sie mit größter Schonung die Bindung lösen. Hart bleibt die Trennung für den Mann ja doch immer noch.

Stellungnahmen von Lesern und Leserinnen zu diesem Fall nehmen wir gern entgegen.

Durfte ich ein Fahrrad kaufen?

Lieber Hamsterkasten! Als Vater von sechs Kindern habe ich Kinderbeihilfen in Bedarfsdeckungsscheinen bekommen. Nun habe ich davon außer Hausgeräten und Wirtschaftsgegenständen auch ein Mädchenfahrrad gekauft. Als kleiner Handwerker habe ich öfter Besorgungen in den Nachbarorten zu machen, die 7 Kilometer weit von hier liegen, und meine beiden Töchter von zehn und zwölf Jahren sollen mir diese Wege besorgen. Nun höre ich zu meinem Schrecken, daß man für diese Bedarfsdeckungsscheine keine Fahrräder anschaffen dürfe, dabei nahm ich bestimmt an, ich hätte gerade diese Sache mit den Fahrrädern in der Zeitung gelesen. Könntest Du mir darüber Auskunft geben? A. —h— in N.

Hamsterkastens Antwort:

Sie können ganz beruhigt sein: Bedarfsdeckungsscheine für Kinderbeihilfen gelten auch für Fahrräder. Unter den Dingen, die in dem langen Verzeichnis der Einkaufsmöglichkeiten bei Bedarfsdeckungsscheinen aufgezählt sind, stehen sie ausdrücklich mit drin. Da ist demjenigen, der Ihnen diesen Schreck eingab, ein Irrtum unterlaufen. Er hat sicher an Krafträder gedacht. Ihr Ankauf mit Hilfe von Bedarfsdeckungsscheinen ist im Verzeichnis untersagt.

An alle, die ohne Freundin sind

Auf die Anfragen der jungen Mädchen, die eine Freundin suchten, ist auch ein Brief eingegangen, der einen ganz überraschenden, neuen und verständnisvollen Vorschlag enthielt. Der Brief lautete:

Lieber Hamsterkasten! Den einsamen jungen Mädchen, die durch den Hamsterkasten eine Freundin suchen, möchte ich gern helfen, und zwar in der Weise, daß ich sie Sonntags oder einmal in der Woche abends zu mir einlade, entweder erst einmal jede allein oder einen kleinen Kreis — höchstens sechs — zusammen, wo sie sich kennenlernen können und wo sich dann dauernde Freundschaften entwickeln können. Ich bin an den Umgang mit der Jugend gewöhnt, habe sie lieb und vermisse sie, seit ich allein bin.

Tante Lisa, Halle.

Hamsterkastens Antwort:

Dieser Plan läßt wohl alle aufhorchen, denn es kommt nicht alle Tage vor, daß sich herzliche Zuneigung zur Jugend auf solche Weise in die Tat umsetzen will. Wenn sich die kleine Gemeinschaft, die die Einsenderin bilden will, wirklich zusammenfindet, können sich sehr herzliche und echtliche Freundschaften entwickeln, bestimmt aber nimmt eine jede aus einem solchen Kreis Erfahrungen, neue Gedanken und Vorsätze entgegen. Wir bitten alle, die sich von Tante Lisas Vorschlag angezogen fühlen, sich von uns ihre Anschrift geben zu lassen.

Zu Hause bei der Familie Krause

(Söndagsn.)

Kniffe und Pfiffe

Beim Füllen der Einmachegläser

Die Einmachezeit vermehrt die Arbeit und auch die Sorgen. Hängt es doch von der Haltbarkeit des Einmachgutes ab, ob die aufgewendete Mühe und die Unkosten nicht vergeblich gewesen sind. Es liegt oft an kleinen Unachtsamkeiten, die das Verderben des Eingemachten hervorrufen. Vielfach ist die Ursache dazu das Haften eines kleinen Frucht- oder Gemüseteilchens am Glasrand. Zwar zunächst hindert es das Schließen des Einmacheglases nicht, später aber muß man mit dem gefürchteten Aufgehen des Glases rechnen. Um ein Beschmutzen des Glasrandes beim Einfüllen des Einmachgutes sicher zu verhindern, benutzt man am besten einen Einfülltrichter, der, mit breitem Rand und Trichterröhre versehen, ein rasches und sauberes Füllen der Gläser ermöglicht. Die Trichteröffnung paßt auf alle Gläser, die eine Oeffnung von mindestens 7 Zentimeter Durchmesser haben. Man setzt den Trichter auf das Glas, füllt zuerst die Früchte oder das Gemüse und dann erst die Flüssigkeit ein, damit ein Hochspritzen im Glase vermieden wird. Das Abnehmen des Trichters muß vorsichtig geschehen. Man hebt den Trichter und schiebt vorsichtig einen Teller unter, der etwa noch fallende Tropfen auffängt. Der Einfülltrichter ist aus Emaille und läßt sich leicht säubern.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

Montag: Makkaroni mit Tomatentunke. Abends: Bückling im Eierkuchen.

Dienstag: Rindfleisch mit Wirsing. Abends: Grießauflauf mit Pflaumenkompott.

Mittwoch: Gebratene Leber mit Kartoffelbrei und Bohnensalat. Abends: Gebackene Käseschnitten, frische Tomaten.

Donnerstag: Hammelkotelett mit Bohnen. Abends: Quargauflauf mit Aepfeln. (Zubereitung siehe unten.)

Freitag: Gebratene grüne Heringe mit Kartoffeln. Abends: Spiegeleier, Kartoffeln und Gurkensalat gemischt.

Sonnabend: Falscher Hasenbraten mit Erbsen und Möhren. Abends: Arme Ritter mit gezuckerten Johannisbeeren.

Sonntag: Tomatensuppe, Schmorbraten mit Pilzen. Preißelbeerkompott als Nachtisch. Abends: Röstbrot, Ei und Blumenkohlsalat.

*

Quargauflauf mit Aepfeln: 500 bis 750 Gramm Falläpfel werden dünn geschält, geschnitten, mit Zitronensaft und Zucker gemischt. 500 Gramm Quarg werden durchgestrichen und mit 2 Eigelb, 125 Gramm Zucker und einer abgeriebenen Zitronenschale schaumig gerührt. Nach und nach werden 50 Gramm Grieß mit ½ Backpulver vermischt dazugegeben und die Masse mit den Aepfeln gemischt und 2 Eischnee untergezogen. Man füllt das Ganze in eine gefettete Auflaufform, bestreut mit etwas geriebener Semmel und belegt mit einigen Fettflöckchen und backt etwa eine Stunde im Ofen.

Täglich Fleisch – aber täglich Fisch?

Jetzt sind wir mitten in der Heringszeit. Auf Dutzende von Arten läßt sich der grüne Hering zubereiten. Als Brathering ißt ihn jeder gern, gedünstet schmeckt der grüne Hering jetzt wie Forelle. Wer sich die Mühe macht, Bratheringe sauer einzulegen oder Hering in Gelee anzurichten, wird volle Anerkennung erreichen. Und unsere Frühkartoffeln dazu als Salzkartoffeln, als Bratkartoffeln, als Salat und noch anders — na, muß da noch groß zugeredet werden?

„Man kann doch aber nicht jede Woche zwei- bis dreimal Hering essen", so heißt es oft. Das geht sehr gut, denn wir essen beispielsweise zwei- bis dreimal Brot am Tage, bei dem hohen Fleischverbrauch in Deutschland täglich irgendwie Wurst oder Fleisch, und da soll man diesen hochfeinen, fetten und zarten Hering nicht zwei- und mehrmal in der Woche essen können? Hat er vielleicht den Fehler, daß er billig zu haben ist?

Damit ist aber das Kapitel „Hering" noch lange nicht abgeschlossen. Wer kennt nicht den neuen deutschen Fetthering (Salzhering) mit Pellkartoffeln? Man kann sagen, er ist unser Nationalgericht. Der deutsche Fetthering ist so hervorragend, daß man ihn mit dem sogenannten Matjeshering auf eine Stufe stellen kann. Zudem ist er weitaus billiger. Marinierter Hering mit jungen Kartoffeln, Heringskartoffeln, Hering zu grünen Bohnen, Heringsauflauf, Heringsklopse — ein Gericht immer köstlicher als das andere. Nicht zuletzt der prachtvolle, fette und zarte Bückling, ebenfalls jetzt so preiswert, nahrhaft und schmackhaft, wie im ganzen Jahr nicht wieder. In diesem Zusammenhange ist die gute, schmackhafte deutsche Frühkartoffel von ausschlaggebender Bedeutung. Kartoffeln gehören nun einmal dazu, Hering und Kartoffeln sind ein Begriff und bilden die billigste, nahrhafteste und schmackhafteste Abwechslung unseres Küchenzettels zu jeder Zeit, vor allem im Sommer.

Zu wenig Salz ist auch schädlich!

Maß und Vorsicht: das muß die Hauptregel der Hausfrau beim Verbrauch von Kochsalz sein. Das Normalmaß ist 10 Gramm täglich. Salzen wir aber Suppe, Fleisch oder Gemüse mehr, so müssen die Nieren zusätzliche Arbeit leisten. Gesunde Nieren scheiden ein Zuviel an Salz wieder aus. Nach dem Genuß versalzener Speisen klagen wir über Durst. Nieren, die nicht normal arbeiten, werden durch ein Uebermaß an Salz in ihrer Funktion belastet.

Eine bestimmt kleine Menge Kochsalz aber muß jeder Körper haben. Wenn wir die Gerichte ganz salzlos zubereiten, so stellt sich bald Appetitlosigkeit ein. Völlig salzlose Kost kann sogar dem Herzen schaden und verursacht oft Magenschmerzen, weil die zur Verdauung nötigen Magensäfte nicht genügend gebildet werden.

Häkeln und Mäkeln

Ein Stück Papier, ein wenig Garn, ein Stündchen Arbeit

Ein kleines leichtes Mützchen ist nicht nur gefällig, sondern gibt auch dem Haar den notwendigen Schutz. Diese kleinen Dinger schneidet man zuerst nach der Kopfweite aus Papier. Dann beginnt die Handarbeit. Bei einer Kopfbedeckung, wie wir in Abbildung links oben zeigen, werden zuerst die kleinen Kreise schneckenartig gehäkelt und dann der Kopf aufgesetzt. Auch bei der Kopfbedeckung (Abbildung rechts oben) wird der Rand zuerst gehäkelt dann der runde Deckel und schließlich das Mützenband. Praktisch sind auch gehäkelte Taschen, wie wir sie in unseren Abbildungen zeigen. Sie werden sämtlich mit Reißverschluß gearbeitet, ein dichtes Futter, dem Steifleinen unterliegt, gehört zu diesen handlichen, leicht zu arbeitenden Taschen.

Stich um Stich

Man braucht nicht immerzu an der großen Häkeldecke zu handarbeiten. Zwischendurch ist ein kleiner Seitensprung zu den kleinen hübschen Zierlichkeiten gern erlaubt, die unsere Kleider schmücken, Kragen, Garnituren oder Gürtel. Große Experimente wollen wir aber gar nicht anstellen.

Kragen und Garnituren werden mit leichten, altbekannten Stichen bestickt. Ausschlaggebend bei diesen kleinen Handarbeiten ist nur die geschmackvolle Zusammenstellung der Farben. Für die Kreuzstichstickereien (Abbildung links oben), wählt man dicken farbigen Seidentwist. Gefällige Wirkungen werden auch mit Stiftstich (Abbildung rechts oben) oder mit Steppstich oder Durchzugstich (Abbildungen links unten) erzielt. Hochstickerei hat noch nicht an Beliebtheit eingebüßt. Gürtel und Taschen mit Stiftstich lassen sich ebenfalls ohne große Mühe herstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0023

Als Großvater die Großmutter nahm

Die Sommerabendkleider dieser Saison erinnern uns an die Ballkleider unserer Mütter oder Großmütter. Weitfallende Röcke, Samtschleifen, freie Schultern oder weite Puffärmel, große Hüte, die man gern am Band trägt, Blumen im Haar, das alles sind Kennzeichen der diesjährigen Sommerabendkleidmode, in denen sich einst auch unsere Mütter gefielen. Das weiße Chiffonkleid (rechts) wird mit zarten, schwarzen Spitzen garniert. Das hochgeschlossene Kleid aus Stickerei oder Spitzenstoff (links) ist für sehr schlanke besonders geeignet. Zu den freien Schultern des Chiffonkleides dagegen gehören schöne volle Schultern.

Herbstmode mit „Bananen-Ärmeln"

In diesen Tagen hat die Reichsmodezentrale in Frankfurt (Main) aus den von allen bedeutenden Modellschöpfern Deutschlands eingereihten Modellen die besten ausgewählt, die nun als Vorbilder für die Herbstmode 1938 anzusehen sind. In Schnitt und Länge wird die Herbstmode keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Frühjahr zeigen. Bei den Tagesfarben überwiegt in Angleichung an die Jahreszeit Gelb in allen Schattierungen. Ebenso sind Rosttöne, zartes Rosa, Himbeer- und Brombeerrot, Blaugrau, Indigo, Marineblau und Hellgrau bevorzugt. Für den Abend überwiegt Schwarz in Verbindung mit leuchtend roten Tönen.

Bisher betonte man Büsten- und Taillenpartie. Neuerdings richtet sich das Augenmerk auf eine Neugestaltung der Hals- und Oberarmpartie: schwungvolle Passen und Koller, weichdrapierte Kragen, Fichus und bisweilen eine leichte Schulterbetonung. Der Aermel ist als Tonnen- oder „Bananen"Aermel ausgebildet. Bei Vor- und Nachmittagskleidern wird Wert auf jugendlichen Stil gelegt. Für den Abend sind das romantische weite Stilkleid und das klassische, schmal herabfließende Abendkleid im wesentlichen unverändert geblieben. Eine Neuerscheinung für den Abend sind der herrenmäßig geschnittene weiße oder schwarze Abendsmoking und das Kakak-Abendkleid

Frau Mode schlägt vor:

Da liegt so ein hübscher Rest

Fingerfertige Hausfrauen loben das Einkaufen von Resten aus vollster Ueberzeugung, weil sie wissen, daß sich auch aus dem kleinsten Rest bei reifflicher Ueberlegung etwas Hübsches herstellen läßt. Mit Resten kann man, wie unsere Abbildungen zeigen, alte Kleider in vorbildlicher Weise auffrischen. Ein kleiner Rest genügt, um (Abbildung oben) dem unmodern gewordenen oder abgetragenen Kleid ein neues Oberkleid im modernen Schnitt anzusetzen, genügt unter Umständen, um ein gestreiftes Jäckchen oder eine Bluse zu arbeiten (Abbildung Mitte), die den Kostümrock vorteilhaft ergänzt, und genügt oft, um ein dunkles Kleid durch eine weite geblümte Jacke aufzuhellen (Abbildung rechts).

Diese Vorschläge zeigen absichtlich einfache Linienführung, denn bei Umarbeitungen mit „Einbau" von Resten ist es zu empfehlen, lieber einfache Schnitte auszusuchen als kompliziertere, und man soll stets bedenken, daß das Herstellen von Kleidern keine Arbeit ist, die man nebenbei erledigen kann. Die Schnitte können wir bestellen. Anzuraten ist es, den Maßen immer ein oder zwei Zentimeter zuzurechnen. Das Zuschneiden ist eine Arbeit, die man mit größter Umsicht erledigen muß, da von ihr der ganze Erfolg in der Hauptsache abhängt.

Eine Extrafreude ist es, Kinderkleider selbst herzustellen. Die Reste kommen dazu wie gerufen. Stets sollte man für Kinderkleider lebhafte oder zartgemusterte Stoffe verwenden und niemals alte dunkle Frauenkleider umarbeiten, denn ein Kind soll schon in seinem Aeußeren auf Leichtigkeit und Fröhlichkeit gestimmt sein. Zwingt uns die Sparsamkeit dennoch, ein dunkles Kleid zu verarbeiten, so wollen wir es auf alle Fälle recht hübsch bunt besetzen oder mit weißem leicht waschbarem Krägelchen ausschmücken. Stickereien und die modernen anderen schmückenden Ausführungen an einem Kleide stellt man am besten vor dem Zusammensetzen der einzelnen Stoffteile fertig.

Die Frau vorm Spiegel

Puder auf das heiße Gesicht?

Warme Tage bewirken oft, daß die Gesichtshaut aufgedunsen und schlaff wird, daß die Poren sich weiten und wir uns sehr wenig schön vorkommen. Erster Grundsatz: kleine Schweißtropfen stets mit einem reinen Tuch entfernen, nicht etwa mit Rücksicht auf ein bißchen Puder auf der Nase „trocknen" lassen. Die Poren müssen gerade im Sommer frei atmen können.

Ein kühles Wasserbad für das Gesicht am Morgen und Abend ist gut, tut es aber allein auch nicht. Besser ist eine gelegentliche Gesichtsmassage mit anschließender Eispackung. Wir schützen das Haar wie stets bei der Gesichtsbehandlung durch ein sauberes Tuch und reinigen das Gesicht mit stets erneuerter Watte oder Zellstoff und einem Toilettenwasser, bis dann etwas Fettkrem aufgetragen werden kann. Den Krem klopfen wir mit den Fingerspitzen vorsichtig in die Haut ein und massieren mit leichtem Druck in Kreisbewegung das Gesicht von unten nach oben durch. Von unten nach oben! Denn von oben nach unten ziehen sich ja schon die schlaffen Falten von selbst.

Kleine heiße Kamillensäckchen, werden an den Stellen, die besonders matt wirken, wie unter den Augen, zwischen den Brauen, um den Mund, zwei Minuten etwa aufgelegt, dann soll man nachklopfen, auskühlen lassen und eine Packung mit feuchtem, kaltem Tuch oder ein paar Stückchen Eis machen. Immer ist darauf zu achten, daß man die Haut schwer schädigt, wenn man den Tageskrem oder Puder auf die weitgeöffneten Poren aufträgt. Stets muß zuvor Sorge getragen werden, daß die Poren sich unter dem Einfluß von Kälte schließen, bevor man an Krem und Puder denkt.

Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.

Das liebe Vieh

Es meckert im Siedlerstall

Die vielen Fehlschläge, die der Siedler mit Ziegen erlebt, gehen fast ausnahmslos auf seine Unkenntnis in der richtigen Tierbeschaffung, der Haltung und Fütterung zurück. Ziegenhaltung lohnt sich immer. Die Haltungskosten der Ziege sind verhältnismäßig niedrig, selbstverständlich muß man auf Weidegang bedacht sein. Sie braucht Bewegung in frischer Luft, und da man ihr in den seltensten Fällen freien Auslauf schaffen kann, tüdert (pflockt) man sie im Freien mit Kette oder Laufseil fest an. Das Anpflocken dient dem ständigen Wechsel auf der Weide, so daß die Ziege immer genügend und abwechselungsreiches Futter findet, das sie braucht, um ständig bei guter Freßlust zu bleiben. Ein freßunlustiges Tier geht in seiner Milchbildung zurück.

Die Ziege darf man keinesfalls von irgend einem unbekannten Händler kaufen. Man muß sich vergewissern, daß man ein Tier aus guter gesunder Zucht bekommt; wo man das nicht selbst nachprüfen kann, soll man immer den erfahrenen Züchter um Rat bitten, dann bleibt man vor Fehlschlägen bewahrt. Eine gute Milchziege kostet, je nachdem sie frisch- oder abmelkend ist, 30 bis 20 Mark, aus anerkannten Leistungszuchten berechtigterweise mehr. Dort wird in erster Linie der wirkliche Züchter kaufen. Vom Züchten aber soll der Siedler seine Hände weglassen, denn dazu gehören stets reichlich praktische Erfahrungen und Kenntnisse.

Der Stall soll trocken und zugfrei sein. Die Ställe der Stadtrandsiedlungen sind erprobt in Bauart und Lage. Alles Gerät muß fest und haltbar angebracht sein, weil die Ziege gern klettert und dabei Leichtgenagelteß einfach abreißt und zertritt.

Im Sommer gibt es auf der Weide genug grünes Futter, dessen Wert man mit Zweigen, Blättern und Abfällen unterstützen kann. Vor Futterfehlern hütet man sich durch die ständige Beigabe von etwas Heu. Ein warmes Getränk aus Schrot, Kleie und dem nötigen Kraftfutter ist selbstverständlich. Es gibt fertige Kraftfuttermischungen für Ziegen im Handel; für den Siedler sind sie zu empfehlen. Im Winter füttert man Rüben, Kartoffeln und reichlich Heu. Die Futterzeiten früh und abends sind pünktlich einzuhalten.

Der Siedler muß nun in erster Linie sein Futter billig beschaffen. Hat er die Möglichkeit der Versorgung mit Laubzweigen, so trockner er davon einen Vorrat für den Winter. Auch Einstreu muß aufgespart werden durch viel getrocknetes Laub, das man auf das Stroh gibt, denn die Ziegen lieben es, im Winter warm zu stehen. Täglich ist die Ziege leicht zu striegeln und auch zu bürsten, damit sie ungeziefer-frei bleibt. Die Klauen müssen täglich gesäubert und von Zeit zu Zeit richtig beschnitten werden. Auf die Sauberhaltung des Euters lege man besonderen Wert. Der Melker hat sich zuvor die Hände gründlich zu waschen und das Euter mit einem sauberen, eigens dazu bestimmten Tuche abzuwischen. Die Milch melkt man am besten in einem Emaileeimer und seiht sie sofort durch das frische, kalt ausgewaschene Seihtuch. So gewonnene Milch ist hochwertig und wegen ihrer Frische für die Kinder kaum durch Besseres zu ersetzen.

Kinderstube so und so

Viel Lärm um nichts

Kleinigkeiten aufzubauschen, ist leider häufig vieler Mütter Art. Ein Loch im Jungenstrumpf, ein Riß in der Hose und dergleichen werden zu Tragödien gemacht. Damit soll nicht gesagt sein, daß man Kleinigkeiten durchgehen lassen soll. Wenn ein Kind etwas angerichtet hat, so muß es zur Ordnung gerufen werden. Aber man soll aus Kleinigkeiten keine Familiendramen machen. Wenn man schon bei einer derartigen Kleinigkeit einen solchen Aufwand an Schelte und Strafe braucht — was will man erst tun, wenn wirklich einmal ein ernstes Vergehen vorliegt, wenn das Kind bewußt oder unbewußt wirklich einen Streich verübt, der schwerwiegend und strafwürdig ist? Wie will man dann strafen, wie will man ihm dann in das Gewissen reden, wenn sich diese letzten und strengsten Maßregeln, diese ernstesten und schärfsten Worte, diese Appelle an Herz und Gemüt schon vorher an Kleinigkeiten erschöpft haben? Sie werden dann gar keinen Eindruck mehr auf das Kind machen! Vergehen und Strafe, Vergehen und Mahnung müssen immer im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Das ist eine der wichtigsten Regeln der Erziehung. Damit muß es dann aber auch erledigt sein.

Es ist auch unrecht und unklug, gegen Kinder nachtragend zu sein. Man erzieht ihnen dadurch das „Nachtragen" nur an. Wochen- und monatelang immer wieder auf dergleichen kleine Vergehen zurückzukommen, das ist leider in manchen Familien Brauch. Immer wieder den „Riß in der Hose" oder einen „zerkratzten Stuhl", auf den der Junge im Eifer des Spiels mit den Schuhen geklettert ist, aus der Vergangenheit holen und vorwerfen, das ist der beste Weg dazu, ein Kind trotzig und widerspenstig zu machen. Vergessen und vergeben! Das muß gerade in solchen Kleinigkeiten eine Grundregel sein; aber auch in großen Dingen tut man gut daran . . .

Was wäre dann aus Heins geworden?

Heinz war erst sieben Jahre alt, aber daß die Eltern rechnen mußten, das wußte er bereits. Wenn er Besorgungen beim Kaufmann machen mußte, strich die Mutter auf dem Zettel manchmal einen Posten aus, weil sonst das Geld nicht zulangte. „Wie würde sich Mutter freuen, folgerte er eines Tages, „wenn ich einen Kohlkopf nach Hause brächte, der nichts kostete?" Der Straßenhändler besaß einen ganzen Wagen voll, und auf ihn, den kleinen, herumlungernden Jungen, gab niemand acht in diesen stillen Vormittagsstunden. Als der Händler einer Käuferin Geld herausgab, hob sich Heinz auf die Fußspitzen und langte sich einen Kohlkopf herunter. Niemand hatte es gesehen, und im Trabe lief er nach Hause.

„Hier, Mutter, bringe ich dir Blumenkohl. Den kannst du doch zu Mittag kochen, er kostet nichts."

Verwundert und bestürzt schaute die Mutter auf die überraschende Gabe: „Woher hast du denn den?"

Fragend sah Heinz Mutters Augen auf sich gerichtet. Er wußte selbst nicht, warum er unsicher wurde. Enttäuschung stieg in ihm auf. Mit seiner Tat hatte er Mutter Freude machen wollen. Zögernd und verlegen kam es aus seinem Munde: „Gefunden — auf der Straße."

„Schaffe ihn wieder hin, wo du ihn gefunden hast. Das ist unehrlich, so etwas zu nehmen." Mit seltener Strenge sagte es die Mutter.

Blutübergossen trollte Heinz ab. Er lief, was er konnte, nach der entgegengesetzten Richtung von der, wo der Straßenhändler stand. Dann legte er den Kohlkopf in eine Ecke in einen Hausflur. Den Mut, ihn an den Wagen zurückzubringen, hätte er nie aufgebracht, nachdem er in Mutters Gesicht gelesen hatte und dumpf das Unrecht, das er begangen hatte, fühlte.

Mutter verlor nie ein Wort über diese Tat, obwohl sie vom Fenster aus gesehen hatte, daß ihr Heinz in einem Haus verschwand, um ohne Kohlkopf wieder herauszukommen. Sie ahnte den wahren Zusammenhang.

Wie aber hätte sich Heinz weiter entwickelt, wenn die Mutter sich über den Fund gefreut hätte? Und was wird aus den Kindern, die kleine Unredlichkeiten, wie falsche Altersangaben der Kinder zur Ersparung des Fahrgeldes oder andere kleine Bereicherungen, die Erwachsene für harmlos halten öfters miterleben?

Frauenlachen

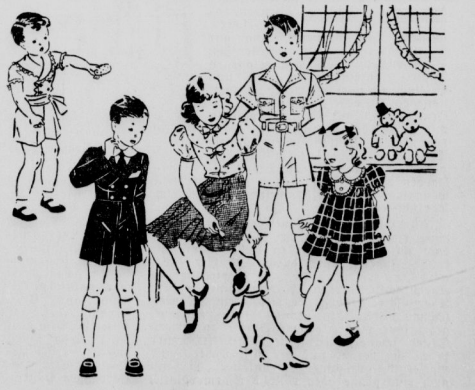
Ein guter Tip

Es klingelt. Der Hausherr öffnet selbst. Der Lumpensammler steht vor der Tür.

„Haben Sie keine leeren Flaschen, Herr?"

„Nein, bei uns sind keine. Aber fragen Sie mal bei dem Herrn Schmidt gegenüber. Seine Frau kommt morgen von der Badereise zurück."

Fünf spielen in neuen Kleidern



Eine gute Mutti nähte sie ihnen aus der Ausbeute der Schlußverkäufe.

(Silberspiegel-Schnitte)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0024

Zwischen gestern und morgen

Eine Kochschule erlebt Geschichte

Am Stadtrand von Wien steht eine Haushaltungsschule, die jahrelang ausschließlich Töchtern von Parteigenossen diente. Die illegale NS.-Frauenschaft Wiens hatte dort auch Gelegenheit, zu Schulungen zusammenzukommen und Kochkurse mitzumachen. Sie blieb wie durch ein Wunder die ganze Kampfzeit hindurch unbehelligt, obwohl ihre Haltung eindeutig war. Kurze Zeit nach dem Umbruch wurde die Schule vom Deutschen Frauenwerk übernommen und soll im September eine große Erweiterung erfahren. Sie wird verbunden mit einem Internat und außer der einjährigen Haushaltungsschule auch noch eine dreijährige höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe beherbergen. Eine Gaumütterschule, ein Kindergarten und andere Einrichtungen sind ihr angeschlossen. Den Schülerinnen des letzten illegalen Jahrgangs wurde eine besondere Freude zuteil: durch eine Spende der Reichsfrauenführung wurde es ihnen ermöglicht, auf einer Reise München und Berchtesgaden kennenzulernen.

Ergänzung der Mütterschularbeit

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront hat als Ergänzung zu den Kursen des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk in vielen Gauen kurze abendliche Kochvorführungen für Betriebe eingerichtet. Diese Vorführungen, die jedesmal die Frauen und Mädchen eines Betriebes zusammenfassen, erstrecken sich nur über einen Abend. Natürlich kann man an einem einzigen Abend nicht kochen lernen — hierzu wird nach wie vor die Teilnahme an den Kochkursen des Mütterdienstes nötig sein —, aber man kann an einem solchen Abend ein gerade reichlich und billig vorhandenes Lebensmittel herausgreifen und seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit zeigen. Dadurch wird manche Hausfrau eine Ergänzung ihrer Kenntnisse erhalten, und manches junge Mädel wird angeregt, in einem Kursus von Grund auf kochen zu lernen.

4000 Spenden an den Gau Kärnten

Aus dem Gau Kärnten laufen fast täglich in Düsseldorf Dankschreiben aus Kärntner Gemeinden ein, an die von den Frauen der DAF. Spenden verteilt wurden. Diese Spenden, handgearbeitete Wäsche- und Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, wurden von den Werkfrauengruppen der Betriebe und anderen Arbeitskameradinnen in freiwilliger Ueberarbeit oder an Gemeinschaftsabenden selbst angefertigt. Im ganzen wurden 4000 Einzelteile an die notleidende Bevölkerung des Gaues Kärnten verteilt.

Als gäbe es noch Heinzelmännchen

Während der Erntezeit sind im Gau Westfalen-Nord vom Deutschen Frauenwerk Wäscheflickbeutel eingeführt worden. Die Bäuerinnen geben ihre gewaschenen zerrissenen Sachen in numerierte Beutel, die durch die Ortsfrauenschaftsleitungen den Helferinnen übermittelt werden. Sind alle Wäschestücke von den Helferinnen in der Stadt geflickt, so geht der Beutel auf dem gleichen Weg wieder an die Bäuerinnen zurück.

Das fehlte uns gerade noch . . .

Ein findiger Londoner Geschäftsmann hat eine „Windelreinigungsanstalt" gegründet, die sich guten Zuspruchs erfreuen soll.

Unsere 4 Wände

Klein, aber fein — das Jungmädchenzimmer

Bei größter Raumausnutzung wirkt das Zimmer wohnlich und modern.

Als Reni vierzehn Jahre alt wurde, fühlten wir deutlich, daß die Zeit gekommen war, ihr ein eigenes Zimmer zu geben. Die Zeit der inneren Reifung sollte sie bewußt erleben können. Stille, Ruhe, äußere Ordnung schienen uns eine gute Unterstützung, um auch innerlich zu einem Zustand der Geordnetheit geführt zu werden.

Mit vierzehn Jahren sind junge Mädchen oftmals ernst und gesammelt. Geistiges Leben beginnt sich in ihnen zu regen, was die Schule und das Elternhaus an Anregung gaben, wird bewußt begriffen und selbständig vertieft.

Wir hatten nur eine Kammer, die bis dahin Geräte und Koffer, die Leiter, Eimer und so weiter enthielt. Diese Gegenstände mußten in der Wohnung und auf den Boden verteilt werden. Renis Raum war jetzt wichtiger. Die Kammer wurde hell tapeziert. Der Meter Tapete kostete 35 Pfennige. Es war ein lichtes mildes Grün, wir klebten die Tapete bis zur Decke ohne Borte oder Holzleiste. Die Zimmerdecke weißten wir nicht, sondern kremten wir, daß heißt, die Decke wurde leicht getönt. Da das Zimmer nur 1,75 Meter breit war, mußten wir ein Klappbett kaufen, damit tagsüber Bewegungsraum blieb. Hochgeklappt verbleibt zwischen Wand und Bett ein kleiner Zwischenraum, damit auch tagsüber etwas Luft herankann. Ein Vorhang schließt bei Tage das Bett ab.

Ueber dem Bett wurde in Länge des Bettes ein Bücherbord mit zwei Fächern übereinander angebracht. Diese Einrichtung war unentbehrlich. Alle Kulturbedürfnisse des Kindes sind mit diesem Bücherbrett auf Jahre befriedigt. Sie kann die dicken guten Märchenbände darauf stellen und den ersten Klassiker, eine lütte Vase hat dazwischen Platz und das Kästchen mit Schmuck. Ein Tischchen zum Schreiben, Lesen, Träumen war notwendig, er wurde ihr gegeben.

Seitdem Reni ihr Zimmer hat, weiß ich aufs neue, daß jedes Menschen Glück in seinem Heim beschlossen liegt. Daß man vornehmlich für sein Heim streben und leben soll, um friedlich und wohlwollend und gesammelt zu bleiben. Ich sehe es an dem Kind, an der größer werdenden Beständigkeit, an der freudigen Bereitschaft zur Ordnung und an dieser neuen stillen Geschlossenheit des Wesens.

Ilse Deike.

Wie kann man nur!?

Zu Besuch bei einer jungen Mutter

Immer noch gehört es nicht zur selbstverständlichen Einsicht bei allen, in deren Umgebung ein Kind zur Welt kommt, daß die junge Mutter nach der Entbindung der Pflege und größtmöglicher Schonung bedarf. Das vergessen vor allem die Besucherinnen, die sich am nächsten Tage einstellen. Hier muß der Gast rücksichtslos abgewiesen werden: Besuche bei der jungen Mutter sind erst vom dritten Tage an erlaubt!

Verboten sind Besuche von Personen, die Krankheitskeime übertragen könnten, selbst wenn sie nur einen eitrigen Finger haben. Die junge Mutter befindet sich in einem Zustand stark herabgeminderter, körperlicher Widerstandskraft und ist viel empfänglicher für Krankheiten als andere Menschen. Und selbstverständlich empfängt sie in den Stunden, in denen sie das Kindchen nährt, keine Besuche. Selbstverständlich ist auch, daß der Besuch sich immer nur auf Minuten, niemals auf Stunden erstreckt. Im Schlafraum der jungen Mutter, der peinlich saubergehalten werden muß und nach Möglichkeit von der jungen Mutter allein bewohnt wird, ist ein bequemer Stuhl vorgesehen, in dem der Gast in einiger Entfernung vom Bett Platz nehmen kann. Niemals setzt sich der Gast auf den Bettrand. Er darf nicht vergessen, daß die Sandsäckchen, die Leibbinden oder Wickel, die die Rückbildung der Organe der jungen Frau unterstützen sollen, sich leicht verschieben und der Wöchnerin Schmerzen verursachen.

Die Unterhaltung soll nach Möglichkeit nur kurz die Geburt streifen, dann soll der Gast leichte und erfreuliche Gesprächsthemen anschlagen. Der sehr rücksichtsvolle Gast verzichtet sogar auf die Besichtigung des Neugeborenen. Je kürzer und ruhiger der Gast in der Wochenstube verweilt, um so günstiger wird die Wirkung des Besuches sein. Oftmals wird es der jungen Mutter eine größere Freude und Beruhigung sein, wenn die Freundin sich für die kritischen Tage als Haushaltshilfe oder für Besorgungen zur Verfügung stellt, als wenn sie ihr die kostbarsten Blumen bringt.

Unser Hausarzt meint:

Wie die Alten zahnten . . .

Mit dem Durchbruch der ersten Zähne verbinden sich im Volke noch mancherlei unbegründete Anschauungen. Man glaubt, das „Zahnen" verursache allerlei Erkrankungen, so auch Krämpfe. In Wirklichkeit handelt es sich in solchen Fällen aber nur um das zeitliche Zusammentreffen von Zahndurchbruch und einer Krankheit, für die anderswo die Ursache zu suchen ist. Bei einem gesunden, richtig genährten Kinde läuft der Zahndurchbruch als ein natürlicher Vorgang ohne ernsthafte Störungen ab.

Ebenso bestehen über die Zeit des Zahndurchbruches noch irrige Anschauungen. Wenn man sagt, die ersten Milchzähne erscheinen vom sechsten Monat ab, so ist dies ein durchschnittlicher Termin. Der Durchbruch kann im Einzelfalle einmal früher (in seltenen Fällen), aber auch später beginnen, ohne daß besorgte Eltern daraus gleich eine Entwicklungsstörung anzunehmen brauchen. In der „Deutschen Medizin. Wochenschrift" führt Dr. Kettner, Berlin, aus, daß der Termin des Zahndurchbruches — wie die Beschaffenheit der Zähne überhaupt — auf ererbten Anlagen beruht, also von dem Termin abhängt, bei dem die Eltern ihre ersten Zähne bekamen. Erschienen bei den Eltern die ersten Zähne frühzeitig, so wird dies auch bei den Kindern der Fall sein. War der Termin bei den Eltern verschieden, beim Vater etwa im achten Monat, bei der Mutter im 12., so wird der Zahndurchbruch bei den Kindern gewöhnlich zu einem mittleren Termin, also im 10. Monat, beginnen. Man könnte mithin ein bekanntes Sprichwort treffend abwandeln: „Wie die Alten zahnten, so tun es auch die Jungen."

Nun werden heute nicht alle Eltern wissen, wann sie ihre ersten Zähne bekommen haben. Später, wenn die Stammbücher ein getreues Bild der Entwicklung geben, wird auch hier der Ueberblick leichter sein. Keinesfalls ist es also angezeigt, einen Zahndurchbruch, der erst nach dem sechsten Monat erfolgt, als Zeichen einer Störung anzusehen, wenn die Entwicklung des Kindes sonst gut fortschreitet.

Der Säugling ist weitsichtig

Frauen müssen sich vor Kurzsichtigkeit hüten. Sticken, Stopfen, Nähen, Gemüseputzen strengt die Augen an, dadurch wird die Arbeit näher an das Auge herangebracht, als ihm zuträglich ist, und daher kann später oder früher die störende Kurzsichtigkeit eintreten. Die Frau sollte sich daher daran gewöhnen, aus normaler Entfernung auf ihre Arbeit zu sehen. Bei den Naturvölkern gibt es kaum jemals kurzsichtige Menschen, auch bei den Bauern, bei den Jägern, bei den Schiffern und Fischern finden wir selten Brillenträger, ein Zeichen, daß die Kurzsichtigkeit ein ganz unnatürliches Leiden ist, während die Weitsichtigkeit in fortgeschrittenem Lebensalter eine selbstverständliche Einstellung des Auges ist, die durch die Zusammenziehung der Augenmuskeln bedingt wird.

Kurzsichtigkeit wird meistens durch eigene Schuld erworben. Sie ist kaum jemals angeboren, auch die Vererbung, wie es so oft behauptet wird, ist in kaum zwei von hundert Fällen nachzuweisen. Das Auge des Säuglings ist weitsichtig, er hat das Nahsehen nicht geübt und kann nur in die Ferne sehen, auch die Kleinen, die noch nicht in die Schule gehen und wenig mit „malen" und „Bilder besehen" beschäftigt werden, sind noch weitsichtig, erst in der Schule fängt mit dem Lesen und Schreiben die Kurzsichtigkeit an, wenn nicht von Eltern und Erziehern darauf geachtet wird, daß die Augen in gehöriger Entfernung von der Arbeit bleiben. Die Naharbeit und schlechtes Licht, das den Augen ebenfalls sehr schadet, verhelfen auch dem gesunden menschlichen Auge zur betrüblichen Kurzsichtigkeit. Beginnt man jedoch gleich im Anfang an die Selbstbeherrschung aufzubringen, dem beginnenden Leiden nicht nachzugeben, so kann sehr häufig noch das Auge auf die richtige Entfernung eingestellt und ihm zur richtigen Sehschärfe verholfen werden.

Der kleine Bruder des Buffets

Ein Bild darüber, zwei Stühle zur Seite . . .

Die Anrichte oder das Buffet dient eigentlich zwei Zwecken: der Aufbewahrung von Geschirr und zum Aufstellen und Anrichten von Speisen, die für den Tisch gebraucht werden. Für den zweiten Zweck wird es aber heute nur gelegentlich verwendet. Und wenn ein Buffet mit zahllosen Gegenständen aus Glas, Porzellan und Nickel bestellt ist allein zu dem Zweck, um zu paradieren, so wird es für einen praktischen Zweck erst recht unbrauchbar. Aber vielleicht sind die guten Vorbilder jetzt schon zahlreich genug, so daß es keine Seltenheit mehr sein wird, wenn ein Buffet nur mit einem kleinen Gebäckkorb und einer schönen Vase geschmückt ist.

Es fehlt uns aber im Eßzimmer doch noch ein kleineres Tischchen, das wendiger ist als der große Geschirrschrank. Wir brauchen, und wir stellen das jeden Mittag wieder fest, wenn wir mit dem hoch beladenen Tablett hereinkommen und uns hilfesuchend nach einer Abstellfläche umsehen, ein regelrechtes Abstelltischchen, auf das wir sorglos Schüsseln mit Obst oder Speise, eine Saftkanne, ein Tablett setzen können. Man hat auch schon Stehtabletts hergestellt, von denen man Beine abklappen kann, sie gehören zu den praktischen, wenngleich nicht sehr standfesten und auch nicht sehr schönen Möbeln.

Für stärkere Bepackung bedarf man schon eines richtigen Tisches, der ja praktischerweise auch gut laufende Rollen haben kann für kleine Fahrten quer durchs Zimmer. Wie wird er aussehen? Er wird vielleicht in einem schlicht-derben Eßraum eine saubere Ahornplatte besitzen, die mit jedem Scheuern schöner wird. Ein schönes Bild, zwei gutgearbeitete rohrgeflochtene Stühle zu beiden Seiten, schöne handgemalte aufgestellte Teller heben ihn heraus aus der Alltäglichkeit und machen ihn auffälliger, ansehnlicher. Er kann auch eine graue oder rötliche Marmorplatte, sehr zweckmäßig für die Art seiner Verwendung, haben, dann würde ein zweites Zwischenbrett aus ästhetischen Gründen wegfallen, die Marmorplatte würde auf schlanken sich verjüngenden Beinen oder auf runden Nickelrohr-Stützen ruhen. Er wird besonders Gefallen finden, wenn seine Platte sich aus künstlerischen Kacheln zusammensetzt, auf die man unbesorgt heiße Kannen und Schüsseln stellen kann. Und schließlich werden sich auch Freunde dafür finden, auf seine leichtgewachste Platte aus gutem Holz einen Läufer zu legen, vielleicht einen selbstgewebten aus Stoffresten, vielleicht einen, den man aus Borten zusammensetzt, vielleicht einen in edler Hardanger Handarbeit.

Nachsaison . . .

Ein sehr hübscher Vorschlag für die immer noch schönen Spätsommertage an der See ist ein quergestreifter Pullover in Rot-Weiß zu langen weißen Beinkleidern mit herrenmäßigen Aufschlägen, zu dem beim Spaziergang in der frischer werdenden Brise ein heller karierter Flauschmantel übergeworfen wird.

(Sonja Georgi-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0025

Unser Frauenroman:

Thomas und die Millionärin

Roman von S. Judeich-Mierswa

18. Fortsetzung

Die Uebersiedelung nach Köln, das Einleben in die dortigen neuen Verhältnisse, alles glitt an ihm ab, ohne nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Mechanisch erfüllte er seine Pflichten, pünktlich zur Minute geschah es. Er umsorgte den Jungen mit der größten Aufmerksamkeit und gab sich alle Mühe mit ihm. Seine freie Zeit aber nahm mehr denn je Geheimrat Termölen in Anspruch. Der alte Herr war durch die vorausgegangene Krankheit und den schrecklichen Tod der Schwiegertochter sehr mitgenommen. Er war viel zu Hause und sah es gern, wenn Thomas sich ihm widmete. Er tat das auch gern, denn er schätzte und bewunderte den klugen und gescheiten Mann ungemein. Die Stunden, die er mit ihm verbrachte, waren ganz entschieden seine verlorene Zeit. Und doch war ihm bei allem, was er jetzt tat, immer zumute, als sei er es gar nicht selbst, sondern ein anderer, fremder Mensch, der das alles erlebte.

Thomas von Hardenberg kam erst zur Besinnung, wenn er allein in seinem Arbeitszimmer saß.

Dort stand neben seinem Schreibtisch auf einer schwarzen Ebenholzsäule die weiße Marmorbüste May Wilkens. Leuchtend hob sie sich von dem satten Rot der Tapete ab. Ein Meisterwerk ersten Ranges und sprechend ähnlich!

Termölens hielten die Büste für ein Geschenk von Professor Huber und bewunderten sie restlos.

Wilfried stellte blühende Blumen davor und fand immer neue Schönheiten an „seiner May".

Und er selbst? Stundenlang konnte er versunken in den Anblick dieses feinen Mädchengesichtes dasitzen. Stumme Zwiesprache hielt er mit ihm! Unter seinen Augen belebten sich die starren Züge, leise lächelte der Mund Glück und Gewährung . . .

„Zu Tor — du Tor —" sangen die Räder des dahineilenden Wagens.

May! Ein schmerzliches Stöhnen wird der Name auf seinen Lippen.

Was war er ihr der? Nichts! Gar nichts!

Seine Hand ballte sich. Seine Stirn umdüsterte sich. Er gedachte der Stunde, da er den Brief von Mays Bank erhielt. Er brachte ihm die Nachricht, daß Mister Wilkens 10 000 Dollar auf seinen Namen überwiesen hatte. Wie ein Peitschenschlag hatte ihn das getroffen.

Bezahlung dafür, daß sie seinen Namen trug?

Wilde Empörung war in ihm emporgeflammt und — Ekel vor sich selbst. Todunglücklich war er viele Stunden gewesen. Da war, wie eine Erleuchtung, der Gedanke in ihm aufgeblitzt: May hatte gesagt, alle Regierkosten — damit meinte sie die Scheidungskosten — trage sie.

Genau zu der Zeit, als dieses Schreiben der Bank kam, hörte jede Nachricht von ihr auf.

Das letzte, was er von ihr persönlich gehört hatte, war, daß sie mit Fräulein Hesse in Genua eingetroffen sei und nun ihren Vater und Frank White erwarte. Sie würde bald ausführlich über den weiteren Verlauf der Dinge berichten.

Dieser Bericht aber blieb aus, auch sonst kam kein Lebenszeichen mehr.

Augenscheinlich wollte sie den Briefwechsel mit ihm beendet sehen. Er versuchte sich einzureden, daß das so richtig und gut sei. Beleidigter Stolz flammte aber trotzdem in ihm auf, so abgetan zu werden. In seinem Innern nannte er May undankbar und egoistisch.

Eines Nachts träumte er von May. Er sah sie krank, blaß, elend — sterbend. Sie hob die schmalen, feinen Hände, die er so liebte und bewunderte, bittend zu ihm empor, und er hörte wie in Todesnot seinen Namen rufen.

Mit klopfendem Herzen, in Schweiß gebadet, war er erwacht. Furchtbar und schrecklich überfiel ihn Angst, daß dieser Traum Wirklichkeit sein könne. Am nächsten Morgen in aller Frühe lief er zum Telegraphenamt und gab ein Telegramm auf, in dem er May nach ihrem Ergehen fragte.

In der Sorge um sie und ihr Leben war aller Stolz und Trotz versunken.

Und dann kam Mays Brief, der ihn über alles aufklärte.

Alle Sorgen, Angst, Zweifel zerrannen und zerstoben in nichts. So einfach löste sich alles! Ihr Brief an ihn war nicht in seine Hände gelangt, war verloren gegangen! Wochenlang hatte sie auf Nachricht von ihm gewartet!

Wärmer, weicher als je klang der Ton dieses Briefes, in dem sie sich von neuem hilfesuchend an ihn wendete — beinahe so, als habe versteckte Sehnsucht ihn diktiert —.

„Du Tor! Du Tor! Du Tor!" singen die Wagenräder.

Thomas von Hardenberg zieht den Brief aus seiner Brusttasche. Er liest ihn. Liebkosend streichen seine Hände darüber hin, als er ihn einsteckt.

Plötzlich kommt eine große Ruhe, beinah eine Art Heiterkeit über ihn.

So rückhaltslos offen, so vertrauend schreibt man nicht an jemandem, der einem fernsteht —.

Die Räder singen jetzt nicht mehr „Du Tor! Du Tor!" Ganz deutlich sprechen sie: „Vielleicht — vielleicht! —" Was ihm auch auch jetzt bevorstand, ein Wiedersehen mit May bedeutete Glück, war Glück, mochte es nun einen Grund haben, welchen es wollte.

Selbst wenn zehn und nicht nur ein Mister Wilkens grollend und gewitterschwer im Hintergrund lauerten und tausend Unannehmlichkeiten am Horizont des Lebens hingen.

Mochte kommen, was da wollte! May hatte ihn gerufen. Er würde ihr zur Seite stehen, ihr halten, was er ihr versprochen hatte.

Fahl und grau begann der Morgen heraufzudämmern.

Da fühlte Thomas plötzlich, wie abgespannt und müde er war.

Er sah nach der Uhr. In einigen Stunden ist er am Ziel seiner Reise. Nicht übernächtigt, sondern frisch und tatkräftig will er May gegenübertreten. Er kehrt zurück in sein Abteil und legt sich nieder. Bald hält ein fester, traumloser Schlaf ihn umfangen.

Mitten im Trubel des lärmenden Bahnhofgetriebes trafen sich Thomas und May.

Du darfst ihm nicht zeigen, daß du glückselig bist, daß er da ist, dachte May. Aus diesem Gedanken heraus behandelte sie Thomas steif und zurückhaltend. Sie zwang ihr Gesicht zu einem beherrschten Ausdruck und ihre Stimme zu einem ruhigen Klang.

„Dank für das Kommen", sagte sie. Sie wählte diese Form, um das Du, das in ihren Briefen an ihn ihr so geläufig war, zu vermeiden. Es wollte ihr, da sie ihm jetzt gegenüberstand, nicht mehr von den Lippen.

Ihm ging es genau so.

„Keine Ursache — es war ja meine Pflicht nach allem, was vorausgegangen ist."

May senkte den Kopf. Sie empfand die Worte als einen leisen Vorwurf.

„Aber eine Pflicht, der ich sehr gern nachkam", verbesserte sich Thomas, denn er fühlte, daß er nicht verstanden worden war.

Ein aufleuchtender Blick dankte ihm dafür. Er erwiderte ihn selbstvergessen so warm, daß May die Augen niederschlug. Eine feine Röte ging über ihr blasses Gesicht.

Thomas v. Hardenberg wendete kein Auge von ihr. Alle seine Vorsätze, sich nichts anmerken zu lassen, wie es in ihm aussah, begannen nun, da May vor ihm stand, ins Wanken zu kommen. Nur mühsam beherrschte er sich, daß er sie nicht an sich riß und küßte. Jetzt wurde es ihm mit aller Macht klar, wie sehr er sich nach ihr gesehnt hatte. Die starken Ströme seiner Liebe, die drängend zu ihr hinflutete, fühlte May wohl aber nicht.

Sie schritt mit ruhiger Gelassenheit neben ihm zum Ausgang. Weder ihr Gesicht noch ihr Wesen verriet irgendeine Aeußerung der Freude über sein Kommen.

Das gab ihm selbst seine Besonnenheit und Ueberlegung zurück. Nichts, gar nichts durfte sie ihm anmerken, was er empfand. Völlig ausschalten wollte er sein Gefühl und diese eigenartige und reizvolle Situation nicht tragisch, sondern fröhlich auffassen.

Wiederholt schon waren Thomas und May durch die vorwärtsdrängenden Menschen getrennt worden.

Kurz entschlossen griff Thomas nach Mays Arm, und so gingen sie nun weiter.

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Freilich, so geht es viel besser."

„Arm in Arm mit dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken", zitierte Thomas. „Schiller hat das gesagt, nicht ich, May."

„Weiß ich, lieber Freund! Don Carlos, Szene zwischen Carlos und Marquis Posa! Ich habe doch nicht umsonst bei Fräulein Hesse deutsche Literaturstunden genommen. Ich kenne meinen Schiller ganz genau."

„Das ist eben glänzend bewiesen worden! Meine Hochachtung! Aber May, ob es nicht angebracht wäre, wenn wir uns nicht nur in Zitaten du' nennen würden?"

„Du hast recht, Thomas!"

Es war, als ob dieses kleine Wörtchen die unsichtbare Wand zwischen ihnen niedergerissen und eine Brücke zwischen ihnen geschlagen habe.

Die Unterhaltung wurde lebhaft und ungezwungen. Hin und her flog in rascher Folge Frage und Antwort, als sie im Auto saßen und nach dem Hotel fuhren.

May gab Thomas Anhaltspunkte, wie er ihren schwer zugänglichen und heftigen Vater zu nehmen und zu behandeln hätte und was er ihm über ihre Heirat und so weiter sagen solle. Es müsse immer betont werden, daß er seine Stellung bei Termölens nicht aufgeben und sie mit seinem Einverständnis eine Kunstakademie besuchen wolle.

„Pa ist zuweilen sehr sonderbar, Thomas. Ich habe die Empfindung, daß er irgend etwas plant — vielleicht macht er gar den Vorschlag, daß du nach Amerika übersiedeln und in sein Geschäft eintreten sollst. Du mußt ihm das klar machen, daß das unmöglich ist."

„Natürlich! Selbstverständlich!" sagte Thomas, und während er es aussprach, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: Was würde wohl geschehen, wenn ich zu diesem Vorschlag „ja" sagte. Was würde May sagen, was würde sie tun, wenn ich die Maske des Scheingatten fallen ließe und von meinem Rechte Gebrauch machte? — Dieses Gedankenspiel verwirrte ihn derartig, daß er überhörte, was May alles sagte und fragte, so daß er lange Zeit dann überhaupt nicht sprach. May wunderte sich über sein Schweigen.

Was hatte er plötzlich? Was sollten diese fragenden, rätselhaften Blicke seiner großen blauen Augen, die sie unruhig und verlegen machten und die sie nicht zu deuten wußte?

„Verzeihung, May — ich gab meinen Gedanken soeben Audienz." Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie. Beinahe wie eine Abbitte war diese Bewegung. „Ich habe aber alles wohl verstanden und werde nach deinen Informationen handeln. Es fiel mir nur etwas ein."

„Was?"

„Wir müssen wohl unser Benehmen ein wenig umstellen —"

„Gewiß, ja — du meinst, unseren freundschaftlich-kameradschaftlichen Ton werden wir ändern müssen?"

„So was Aehnliches! Ein wenig Zärtlichkeit werden wir wohl heucheln müssen, damit dein Vater an die große Liebe glaubt, die unsere Ehe angeblich zusammengeführt hat."

May erschrak, versuchte allerlei Einwände zu machen. Sie fielen ungeschickt und hilflos aus.

In Thomas aber kam ein plötzlicher Uebermut hoch; lachend erklärte er:

„Es ist doch alles nur Scherz und Spiel, May! Ich für meine Person denke es mir sehr nett, deinem Vater einen sehr glücklichen jungen Ehemann vorzumimen."

„Da bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als die dito Ehefrau vorzustellen."

„Selbstverständlich. Das ist unbedingt nötig! Das beste ist, wir beginnen gleich jetzt damit, May."

„Nicht doch, Thomas", wehrte May. „Pa ist ja nicht zugegen!" Aber sie ließ trotzdem ihre Hand in Thomas' Hand ruhen, der die ihre ergriffen hatte und stürmisch küßte. Sie dachte nicht mehr daran, daß der Mann, der sie leise an sich zog, nicht frei war, sondern einer anderen gehörte. Lachend hörte sie zu, was Thomas alles für Pläne entwarf.

Es bot sich nur keine Gelegenheit, sie gleich auszuführen.

Das ganze Programm, das sich May über das Zusammensein von Thomas mit ihrem Vater entworfen hatte, warf Mister Wilkens in einer plötzlichen Laune über den Haufen.

Jack stand, als das Auto mit dem jungen Paar im Hotel anlangte, wartend am Eingang und meldete:

„Mister Wilkens läßt die Herrschaften bitten, den Lunch ohne ihn unter im Speisesaal einzunehmen. Er beabsichtigt nicht, daran mit teilzunehmen. Nach der Mahlzeit aber möchte Mister Hardenberg die Gewogenheit haben, allein bei ihm vorzusprechen."

Diese Botschaft rief bei May heftigsten Widerspruch hervor. Sie ärgerte sich sichtlich darüber. Sehr schroff und heftig sagte sie zu Jack:

„Bestellen Sie meinem Vater, Jack, daß ich mich sehr über die Aenderung wundere. Mister Hardenberg und ich würden beide nach dem Lunchen zu ihm kommen. Wenn ihm das nicht paßte, würde Mister Hardenberg von dem Besuch überhaupt absehen. Richten Sie das wortgetreu aus, was ich Ihnen gesagt habe, Jack! Und hier, das Gepäck von Mister Hardenberg nehmen Sie gleich mit und tragen Sie es in seine Zimmer."

„Sehr wohl! Soll ich beim Auspacken und Anziehen behilflich sein, Sir?"

Dankend lehnte Thomas das ab.

Als sich der Diener entfernt hatte und er mit May im Lift hinauffuhr, fragte er sie, warum sie so kurz angebunden gewesen sei.

„Weil es ganz unerhört von Pa ist, daß er nicht mit uns ißt und nun plötzlich so tut, als habe er es gar nicht eilig, dich kennenzulernen. Er weiß ganz genau, daß du nicht lange bleiben kannst!"

„Vielleicht geschah es aus Rücksicht auf uns! Er wollte uns vielleicht erst ein paar Stunden des Alleinseins gönnen, May."

„Das glaube ich keinesfalls, Thomas! Aber schließlich, es ist auch wahr, es ist viel netter, wenn wir allein zusammen frühstücken und uns zusammen unterhalten. Stoff zum Erzählen haben wir ja beide reichlich.

Hier sind übrigens die Zimmer. Es sind die gleichen, die Frank White bewohnte, als er hier war."

„Armer Frank White. Sicher beneidet er mich glühend und ahnt nicht —"

„Tu, Thomas", May drohte ihm mit erhobenem Finger, „weh dir, wenn du weiter sprichst."

„Was geschieht dann?"

„Dann streike ich, frühstücke nicht mit dir und laß dich im Stich, wenn du zu Pa gehst."

„Wenn du das tust, kneife ich heimlich aus und reise gleich wieder ab."

„Du wirst doch nicht! Das wäre furchtbar!"

May heuchelte mit lachendem Gesicht großes Entsetzen.

„Also, ich bleibe! Aber nur unter ein Bedingung."

„Und die ist?"

„Daß du mir sofort einen Kuß gibst. — Das gehört sich so für ein junges Ehepaar, das wochenlang getrennt war."

Er streckte die Arme nach ihr aus. May aber huschte mit rascher Bewegung an ihm vorbei und verschwand in einer Tür.

Seufzend sah er ihr nach.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Ein wenig später saßen sich May und Thomas im Speisesaal gegenüber.

Die Anwesenheit der vielen Menschen, von denen eine Menge May grüßten, legte ihnen einen Zwang auf, gab ihrem gegenseitigen Verkehr eine andere Note. Die fröhliche Ungezwungenheit von vorhin war einem gewissen Ernst gewichen. Unter der zurückhaltenden Miene aber blitzten immer wieder warme Lichter auf, wenn sich ihre Augen trafen. Ab und zu lächelten sie einander in stummem Verstehen an. Ob sie aber sprachen oder schwiegen, beglückend schwang zwischen ihnen die Empfindung eines Engmiteinander-Verbundenseins.

Thomas fand, daß May in den Wochen, in denen er sie nicht gesehen hatte, noch schöner geworden war. Sie trug ein weißes Seidenkleid, von dem er ihr einmal in Mittenwald gesagt hatte, daß es ihr ausgezeichnet stünde. Es war sicher nur ein Zufall, daß sie das heute anhatte, aber er freute sich darüber. Noch mehr aber, daß sie seinen Wappenring trug und — den schmalen Trauring. Zärtlich glitten seine Augen immer wieder über diese schlanken, schönen Hände.

Wie zufällig versuchte er sie im Laufe des Gesprächs zu streifen oder zu berühren. Ver-

Pausbacken und Struwwelhaare

Kohlezeichnung von Linde-Walther.

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Montag, 22. August, 15.40: Versprechen und Drohen in der Kinderstube. **Dienstag**, 23. August, 10.00: Ein Mädel heiratet nach Sidney; 10.30: Fröhlicher Kindergarten; 18.55: Die Abnentafel. **Mittwoch**, 24. August, 10.30: Fröhlicher Kindergarten. **Sonnabend**, 27. August, 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

Reichssender Leipzig

Sonntag, 21. August, 15.30: Dem Mutigen gehört die Welt (Märchenspiel). **Montag**, 22. August, 10.00: Ein Geldstück wandert um die Welt (Märchenspiel); 15.00: Paul Eipper spricht über Tiermütter. **Mittwoch**, 24. August, 15.20: Ilse Obrig erzählt von ihren Reiseerlebnissen. **Freitag**, 26. August, 9.20: Spielstunde mit Ilse Obrig. **Sonnabend**, 27. August, 15.20: Prinzessin Aschenpüster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0026

„Habe ich dir nicht gesagt? Nun sind wir doch zu spät zum Zuge gekommen!"

„Ja, aber nur eine halbe Minute!" (Lektyr)

schiedentlich ließ er seine Serviette vom Knie gleiten, um dann beim Bücken und Aufheben, was so rasch geschah, daß kein Kellner es tun konnte, Mays Gewand oder ihren schmalen, im Lackschuh steckenden Fuß zu streifen. Vorsichtig hob er seinen eigenen Fuß ganz dicht neben den ihren.

May fühlte beglückt dieses Hinstreben zu ihr. Sie wußte nur nicht, was es bedeutete. War es Spiel? War es Ernst? Mochte es sein, was es wolle! Es brachte ihr selige Augenblicke. Sie wollte sie auskosten, wenn es auch nur ein erträumtes, geliehenes oder — gestohlenes Glück war.

Die Nähe des Mannes, dem ihr ganzes Herz und all ihre Sinne entgegenbebten, wirkte wie belebende Sonnenstrahlen auf sie. Ihr ganzes Wesen blühte auf und erschloß sich ihm. Ihre innere Freude verlieh ihren Worten etwas Hinreißendes und strömte in die reizendste und liebenswürdigste Unterhaltung aus.

Mit leuchtenden Augen antwortete Thomas.

Ein neckendes Geplänkel entspann sich, das wärmer, persönlicher wurde.

Da wurde sich May jäh erschreckend bewußt, daß sie auf dem besten Wege war, ihre Gefühle zu verraten. Sofort wandelte sich ihr Benehmen. Mit abweisenden oder leicht ironischen Worten zog sie sich in eine kühle Reserve zurück, die fremd und ernüchternd auf Thomas zurückwirkte.

Er merkte es wohl, es war nicht die Gegenwart des aufwartenden Kellners, sondern eine andere Ursache, daß die Wandlung eintrat und May veranlaßte, das Gespräch auf neutrale Gebiete zu lenken.

War er zu weit gegangen in seinen Huldigungen? Wollte sie ihn wieder zurück in seine Schranken weisen? Er wurde förmlicher und vorsichtiger in seinen Aeußerungen.

Er wählte und überlegte nun jedes Wort, das er sprach.

Das ging eine Weile so, dann wurde es wieder anders. Herzlich und warm tauschten sie ihre gegenseitigen Erlebnisse aus. Auf Thomas Bitten entrollte ihm May noch einmal alles das, was ihr die vergangenen Wochen gebracht hatten. Er aber erzählte ihr auf ihr Befragen ausführlich über sich und sein Leben. So viel wollte sie wissen! Wie es ihm in Köln gefiele, mit wem er Verkehr habe, ob er sich noch immer so wohl bei Termölens fühle, was die Familie mache, wie sich der unglückliche Tod Mabels auf die lieben Menschen auswirke, wie Winfrieds Ergehen sei; ob er mit Hubers in Briefwechsel stünde und was ihm wohl die schrieben, ob ihre Porträtbüste ihm wirklich Freude gemacht habe. Zuletzt wollte May noch sehr viel über seine Mutter und seine Geschwister hören.

Die Frage aber, die ihr am meisten am Herzen lag — wer seine Braut sei, wo sie wohne und lebe, die kam nicht über ihre Lippen, denn sie wußte genau, daß dann der Zauber dieser Stunde vorbei war, wenn sein Mund von der anderen sprach . . .

Lebhaft und erfreut von dem großen Interesse, das May durch ihre Fragen verriet, beantwortete er alles, und mit einem kleinen, leisen Stolz vertraute er ihr auch den Erfolg seines Romans an.

„Oh, Thomas, wie wunderschön! Wie ich mich mit dir freue! Du mußt mir ihn sofort schicken, wenn er erscheint. Erzähle mir seinen Inhalt."

Und Thomas tat es in großen Zügen. May lauschte aufmerksam. Sie war begeistert davon und brachte den darin verfochtenen Ansichten vollstes Verständnis entgegen. „Daß du ein feinsinniger Dichter bist, Thomas, das hatte mir ja die Weihnachtsgabe verraten, daß dein Talent zum Gestalten aber so stark ist, wußte ich nicht, denn daß dieser Verlag, der einen so guten Namen hat, den Roman angenommen hat, ist ja der beste Beweis für seine Güte. Du wirst als Schriftsteller sicher mal berühmter werden als ich als Bildhauerin!"

Das wollte er nicht gelten lassen. Im Scherz stritten sie hin und her, wer das größte Talent besitze.

Der Nachtisch wurde gereicht. Der Lunch war zu Ende. Der Saal leerte sich. Sie merkten es gar nicht, so sehr waren sie mit sich selbst beschäftigt.

Für einen kleinen Augenblick fiel auch ein Schatten verdunkelnd auf ihr Zusammensein. Thomas sagte May, wie sehr er sich gekränkt gefühlt habe durch die Ueberweisung der Geldsumme.

May war auf das äußerste betroffen. „Aber lieber Thomas, das tut mir entsetzlich leid. Ich habe dich nicht verletzen wollen. Ich glaube, du schiebst dieser Handlung ganz falsche Motive unter. Sieh, die Scheidung darf dir doch nicht noch Ausgaben verursachen. Ich habe ja keine Ahnung, was so etwas kostet, weiß nur aus Amerika, daß dergleichen sehr teuer ist. Bitte, sei mir nicht böse, wenn ich ungewollt etwas Taktloses tat."

Bittend legte sie ihre Hand auf die von Thomas.

Der fühlte durch ihre Worte eine Last von seiner Brust schwinden.

„Ich hatte mir Aehnliches schon gedacht, May", sagte er leise, „aber ich mußte es dir doch sagen . . ."

„Gewiß, Thomas, wir haben uns damals das Versprechen gegeben, aufrichtig zueinander zu sein — als wir den Pakt eingingen."

Pakt! Ein häßliches, unangenehmes Wort!

Beide dachten es.

Nachdenklich und still saßen sie eine lange Weile da. Jeder beschäftigt mit Gedanken, die quälten.

Thomas machte ihnen mit Gewalt ein Ende.

„Ich bin ja ganz aus meiner Rolle gefallen, May — verzeih — ich habe doch vergessen, daß ich einen glücklichen jungen Ehemann vorzustellen habe. Also", er ließ sein Glas leise an das von May anklingen.

„Auf dein Wohl, meine entzückende kleine Frau."

May tat ihm Bescheid. Sie lächelte dabei, aber es war kein frohes, sondern ein wehmütiges Lächeln.

„Wünscht mein Ehegemahl, daß ich ihm einen Apfel schäle?" Sie griff nach den Früchten, die auf dem Tisch standen.

„Nein, danke, aber würdest du mir eine Zigarette anrauchen, May?"

Seine Hand, die May das silberne Etui hinhielt, zitterte leicht.

„Warum nicht?"

Mays Wangen färbten sich ein wenig dunkler, während sie langsam ein paar Züge rauchte und ihm dann die Zigarette gab.

Er küßte ihr in stummem Dank die Hand.

Selbst zu rauchen lehnte May ab.

Wie es kam, daß sie beide allerlei Mittenwalder Erinnerungen auffrischten, hätte keines zu sagen vermocht. Von allem sprachen sie, nur nicht von dem Tage, an dem ihre Trauung stattgefunden und dem Abschied im Atelier von Professor Huber . . .

Ganz unvermittelt fragte May auf einmal:

„Warum eigentlich bleibst du nur einen einzigen Tag hier in Genua, Thomas?"

„Weil ich es nicht länger aushalten würde, diese Komödie, die mich mehr Kraft kostet, als du ahnst, fortzusetzen, May!"

Er: „Mit diesem Kuß habe ich dir alles gesagt, was ich dir von Liebe sagen kann!"

Sie: „Ach, Geliebter, wiederhole es nochmal, ich habe dich nicht genau verstanden!"

Sie senkte den Kopf. Sie glaubte ihn zu verstehen. Aufblickend gewahrte sie Jack, der vorsichtig nähertrat.

„Mister Wilkens läßt die Herrschaften sogleich zu sich bitten", bestellte er und verschwand dann eiligst.

May sprang auf, auch Thomas erhob sich rasch.

„Mein Gott, Thomas, ich habe ja Pa ganz vergessen, und schließlich ist er doch die Ursache und Hauptsache deiner Reise hierher."

„Du irrst, May, mir war es die Hauptsache, dich wiederzusehen", entgegnete er ruhig und reichte ihr mit einer tiefen Verneigung den Arm.

Stumm ergriff ihn May. Kein Wort mehr wurde zwischen ihnen gewechselt.

Lautlos öffnete Jack dem jungen Paar die Tür zu dem Salon seines Herrn.

„Hier sind wir, Pa", rief May schon auf der Schwelle. „Das ist mein Mann Thomas von Hardenberg."

„Mister Wilkens, es gereicht mir zur Ehre, Ihre Bekanntschaft zu machen."

Er verneigte sich vor dem alten Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Wenn man eine Jungmädchenfigur hat

25a

Weißes Kolackkleid mit bunten Feldblumen bestickt. Ultra-Schnitt B-F 2628

Armelloses Kleid mit Strandausschnitt. Darüber ein rotes Bolerojäckchen. Ultra-Schnitt B-F 2625

Für die Vierzehn- bis Siebzehnjährigen mit der schlanken Jungmädchenfigur bringt der Sommer reizende Kleider. Sie haben den letzten Rest von Kindlichkeit hinter sich gelassen und sind bereits mit allen Merkmalen der Damenmode ausgestattet. Deshalb können diese Kleider ebensogut von Damen getragen werden, die zwar den Jahren nach durchaus keine Backfische mehr sind, sich aber die Figur eines jungen Mädchens bewahrt haben.

Im Sportgeschmack gehaltene Kleider aus Stoffen in Rohseidenart, wie Honetta und Schantunette, oder aus leinenartigen Stoffen, Waschseiden und Popeline finden in Weiß nicht weniger Beifall als in zarten Pastelltönen. Diese sportlichen Kleider gehören zu dem Praktischsten, was man für heiße Tage kennt. Sobald sie Spuren des Getragenseins zeigen, steckt man sie in den Waschzuber und hängt sie dann frischgeplättet wieder in seinen Schrank. Es ist herrlich, ein Kleid zu besitzen, das nichts übel nimmt und in frischgewaschenem Zustand jedesmal wie ein nagelneues Kleid erscheint. In Anbetracht der großen Vorliebe der Mode für die weiße Farbe unserer sommerlichen Bekleidung darf man die Waschbarkeit nicht außer acht lassen. Junge Mädchen pflegen für etwas Farbenfrohes an ihren weißen Sommerkleidern zu schwärmen, z. B. für Stickerei. Auf Taschen und Aufschlägen begeistert sie eine Bunstickerei von Feldblumen in den leuchtenden Farben des roten Mohns, der blauen Kornblumen und der gelben Ähren. Naturgetreu, wie sie draußen wachsen, stickt man sie weißen Kleidern ein und freut sich über ihre sommerliche Buntheit.

Jugend hat ein Recht auf Farbe und macht gern Gebrauch von diesem Recht. Kleine Westchen aus bauernbunt gemustertem Leinen werden über weiße Kleider gezogen. Oder es füllt ein farbiger Schal den Ausschnitt weißer Kleider. In diesem Fall gehen Gürtel und Taschentuch farblich mit dem Schal überein. Auch kleine flotte Bolerojäckchen in Rot oder Blau ergänzen weiße Kleider und verschaffen ihnen einen lebhaften Farbengegensatz.

Manchmal verbirgt ein solches Bolerojäckchen ein Kleid, das tiefausgeschnitten und ohne jede Spur von Ärmel nur mit den Achselträgern der neuen Strandmode gehalten ist. Bei Hundstagshitze wird draußen im Garten oder am Strand das Jäckchen abgelegt, und die Sonne kann ihr bräunendes Werk auf Hals und Armen beginnen, ohne daß jemand diese Möglichkeit zuvor geahnt hätte.

An ihren Nachmittagskleidern aus allerliebsten Druckseiden läßt sich die Jungmädchenwelt dagegen die weiche Anmut nicht entgehen, die im heutigen Sommer auch der Damenmode zu eigen ist. Geblümtes, Getupftes, Gekringeltes spielt blusig oder faltig um schlanke Gestalten. Zierliche Bogen betonen die sehr beliebte Passenform. Weiße Krägelchen schließen hochgeführte Ausschnitte ab. Schärpengürtel knüpfen sich um die Taille. Ärmel bauschen oder sie schmiegen sich in glatter Kimonolinie flach an schmale junge Schultern. Gleich Reifen umspannt helles Seidenband dreimal ein dunkles Druckseidenkleid. Jeder Reifen ist als Höhepunkt mit einem flachen Schleifchen geschmückt.

So verschiedenartig die Jungmädchenkleider sind, so nett sind sie alle und so hübsch wird darin aussehen, wer die schlanken Maße einer Jungmädchenfigur hat. M. Cl.

Zeichnung: Friedrichs

Zum weißen Kleid mit Reißverschluß roter Schal, Gürtel und Taschentuch. Ultra-Schnitt B-F 2623

Weißes Sportkleid und überzuziehendes Westchen aus buntem Leinen. Ultra-Schnitt B-F 2621

Geblümtes Druckseidenkleid, vorn blusig, weißes Krägelchen. Ultra-Schnitt B-F 2622

Getupftes Kleid mit zierlichem Bogen a.d. Passe. Am Rock Falten. Ultra-Schn. B-F 2601

Dreimal von hellem Band umspanntes Kleid aus gekringelter Druckseide. Ultra-Schnitt B-F 2634

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193808208/fragment/page=0027